Nr. 302 — 13. Jahrgang   Einzelnummer 0,40 Złoty   Katowice, den 1. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...schlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katow... ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch ... Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

... täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und ... it innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, B... , hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Wo steht der Kommunismus?

Von

* * *

Das Spürauge und der erfolgreiche Zugriff der preußischen Polizei hat die kommunistischen Aufruhr- und Umsturz-Vorbereitungen so gestört, daß zunächst wohl mit einer kommunistischen Generalaktion nicht zu rechnen sein dürfte. Nach dem, was an kommunistischen Plänen und „Arbeitsmethoden" aufgedeckt worden ist, geht aber die bolschewistische Zersetzungsarbeit nach einem weit verzweigten gefährlichen System weiter und ist allerhöchste Aufmerksamkeit des Staates notwendig. Die Bekanntgabe der Sprengungs-, Sabotage- und Attentatspläne der KPD. und ihrer moskowitischen Drahtzieher hat hoffentlich dem Bürgertum die Augen über die unheimliche Gefahr geöffnet, vor der unser Volk heute steht. Die Redaktion.

Angesichts der außerordentlichen Verschärfung der Wirtschaftskrise ist vielfach eigentlich eine sehr viel größere Aktivität der KPD. erwartet worden, als sie bisher zutage getreten ist. Diese Zurückhaltung der Kommunisten hat sehr gewichtige Gründe. Erstens sitzen ungefähr 5600 kommunistische Funktionäre, Redakteure, Agitatoren und besonders aktive Parteimitglieder in Gefängnissen, wodurch die ganze propagandistische Arbeit außerordentlich gehemmt ist. Außerdem ist die finanzielle Lage der Partei sehr wenig günstig. Die Unterstützungen aus Moskau fließen, der russischen Finanzkrise entsprechend, nur sehr spärlich und betragen schon seit längerer Zeit nur 100 000 RM. monatlich. Die Parteimitglieder werden natürlich stark angespannt, können aber zur Finanzierung nicht sonderlich viel beitragen, da die Mitgliedschaft sich zu 85 Prozent aus Erwerbslosen und nur zu 15 Prozent aus regulär in den Betrieben tätigen Arbeitern zusammensetzt. Schließlich hemmen auch die verschiedenen gegen kommunistische Zeitungen verhängten Verbote, trotz aller illegalen Ersatzzeitungen und Zeitschriften die propagandistische Arbeit. So sind von insgesamt 20 kommunistischen Zeitungen 19 auf längere oder kürzere Zeit verboten, und weitere Verbote folgen fast täglich, so daß praktisch der ganze kommunistische Presseapparat nach und nach lahmgelegt wird.

Der wichtigste Schlüssel zur Erklärung des Verhaltens der Kommunisten in Deutschland liegt aber in den taktischen Direktiven von Moskau, die hier sklavisch befolgt werden. Die Komintern steht nicht mit Unrecht auf dem Standpunkt, daß das deutsche Volk trotz seiner katastrophalen Wirtschaftslage für den Kommunismus noch nicht reif ist und es daher viel zu früh ist, loszuschlagen. Man ist in Moskau überzeugt, daß ein kommunistischer Aufstand im gegenwärtigen Augenblick mit den vorhandenen Machtmitteln der Polizei und Reichswehr niedergeschlagen werden könnte. Daher vertritt man den Standpunkt, daß die kommunistische Revolution erst durch Teilstreiks und Massenstreiks der Arbeiterschaft erreicht werden kann, denen politische Streiks, die schließlich in einen allgemeinen Aufstand münden, folgen müßten. Man konzentriert zunächst die Bemühungen auf die propagandistische Werbung unter den Arbeitern und wendet das Hauptaugenmerk der RGO., der Roten Gewerkschafts-Organisation zu.

Man kann nicht gerade behaupten, daß die von der RGO. in der letzten Zeit entfalteten Streikaktionen besonders erfolgreich gewesen sind. Zudem ist die Streikbereitschaft der kommunistischen Gewerkschaften, wo solche heute entstanden sind, aus finanziellen Gründen gering. Dies wird erklärlich, wenn man hört, daß der Einheitsverband der Bergarbeiter zu 30 Prozent aus Erwerbslosen besteht. Immerhin läßt sich ein fortschreitendes Eindringen der Kommunisten in die Freien Gewerkschaften beobachten, das zwar zahlenmäßig noch nicht so bedeutend ist, wie das vielfach in der Presse dargestellt wird, immerhin aber mit Aufmerksamkeit verfolgt werden sollte. Am bedeutendsten sind vielleicht die kommunistischen Erfolge unter den Landarbeitern, wo der sehr rührige Verband der Roten Land- und Forstarbeiter es innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit auf eine Mitgliederzahl von 20 000 gebracht hat. Die Kommunisten gehen hierbei von dem interessanten Gesichtspunkt aus, daß im Falle von revolutionären Aktionen in den Städten unbedingt eine Zernierung der Städte durch das flache Land und ein Abschneiden der Lebensmittelzufuhr vermieden werden müßte.

Nicht allzu bedeutend sind überraschenderweise die kommunistischen Erfolge unter den Erwerbslosen, deren Organisierung nicht in dem erwarteten Maße gelungen ist. Besser arbeiten schon die kommunistischen Nebenorganisationen wie z. B. die IAH. (Internationale Arbeiter-Hilfe), deren jüngstes Jubiläumsfest im Berliner Sportpalast den zweifellos imposanten Besuch von 20 000 Leuten aufwies. Bei dieser Gelegenheit konnte man hören, daß die IAH. in Deutschland 18 000 Kinder (!) als zahlende Mitglieder hat und daß es fernerhin den Kommunisten gelungen sei, in Deutschland insgesamt 45 000 Kinder „organisatorisch zu erfassen". Die finanzielle Lage der „Roten Hilfe", die für die proletarischen Gefangenen und Angeklagten zu sorgen hat, ist infolge der Ueberfüllung der Gefängnisse durch Kommunisten alles andere als günstig. Der verbotene, aber illegal weiterexistierende Rote Frontkämpferbund entfaltet eine große Aktivität und legt in den letzten Monaten besonderen Nachdruck auf die wehrsportliche Ertüchtigung der kommunistischen Arbeiterjugend. Der kommunistische Jugendverband Deutschlands kann noch nach wie vor von einem starken Zustrom aus den Kreisen der sozialistischen Arbeiterjugend, deren taktische Stellung nach der Spaltung in der SPD. besonders schwierig geworden ist, berichten. Im übrigen suchen die Kommunisten die Gärung in den Massen auf den verschiedensten Gebieten für ihre Zwecke auszunutzen. Sie organisieren, vielfach mit Erfolg, Mieterstreiks, dringen merklich in die unteren Schichten der kommunalen und staatlichen Beamten ein und haben vor kurzem sogar eine Kampfgemeinschaft für das Kleingewerbe gegründet. Die Kommunisten bilden sich natürlich nicht ein, daß die Kreise des Kleingewerbes und der unteren Beamtenschaft an sich irgendwelche blutigen revolutionären Aktionen aktiv fördern werden. Worauf es ihnen ankommt, ist die Auflockerung und Irremachung dieser Kreise, mit dem Endresultat, daß sie etwaige Aufstandsversuche wenigstens passiv dulden würden.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die kommunistische Gefahr gegenwärtig nicht vorwiegend greifbar auf dem Gebiete der organisierten Massenerfassung oder etwaiger Putschvorbereitungen liegt, wobei die Kommunisten allerdings alles auch für den Ausbruch von Unruhen vorbereiten, um gerüstet zu sein und loszuschlagen und überall Unruhe schüren. Sie liegt zunächst auf einer ganz anderen Linie, nämlich auf der der seelischen und intellektuellen Zermürbung und Infizierung weitester Volksschichten, die vielfach ahnungslos ins kommunistische Garn laufen. Diese Vorbereitung der kommunistischen Revolution ist für Moskau das wichtigste. Und hier kann man von großen Fortschritten und Erfolgen sprechen.

Weniger wichtig ist dabei die ganze proletarische Freidenkerbewegung, die viel durch die groben und für das Empfinden weitester Kreise widerlichen Kampfmethoden der Kommunisten an Prestige verloren hat. Sehr viel ernster zu nehmen ist z. B. der Nationalbolschewismus, wie er vielfach in den Kreisen der rechten Jugend und in weitesten intellektuellen Schichten überhaupt beobachtet werden kann. Hier verschwinden, wenn man etwa an den Straßer-Kreis oder an den Kreis um die Zeitschrift „Widerstand von Nikisch oder verschiedene andere Gruppen denkt, absolut die Grenzen gegenüber der kommunistischen Doktrin, wenn man meint, in engster Fühlung mit dem Bolschewismus, unter der teilweisen Nachahmung seines wirtschaftlichen Vorbildes, „Nationale Befreiungspolitik" treiben zu können. Besonders bedenklich ist diese Erscheinung, weil es sich vielfach dabei um die besten Kreise unserer nationalen Jugend handelt.

Nicht weniger bedenklich sind die Ereignisse, die sich jüngst anläßlich der Schließung der „Marxistischen Arbeiterschule" in Berlin abgespielt haben. Als dieser rein kommunistischen Organisation die bisher von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellten Räume gesperrt wurden, erboten sich sofort zwei so bekannte Schriftsteller wie Feuchtwanger und Eißler, ihre Wohnungen für den Lehrunterricht zur Verfügung zu stellen! Diese Handlungsweise fand im „Berliner Tageblatt" begeisterte Zustimmung, wie sich überhaupt sagen läßt, daß die salonbolschewistische Haltung dieses Blattes weite Kreise des links gerichteten Bürgertums nachgerade in verhängnisvoller Art und Weise beeinflußt — was soll man z. B. dazu sagen, wenn ein Feuilletonist dieses Blattes die in einem rein kommunistischen Verlage erschienenen Proletarierromane als verheißungsvolle Ansätze einer neuen Arbeiterliteratur begrüßt?

Angesichts der seelischen Labilität weitester Volkskreise und dem Ueberhandnehmen des Kulturbolschewismus erwachsen hier den nationalen bürgerlichen Kreisen in einer geistigen und weltanschaulichen Abwehr besonders große und ernste Aufgaben. Dies umso mehr, als die Sozialdemokratie in Preußen, in deren Hand ein großer Teil der Exekutive liegt, zwar mit Zähnen und Klauen im Falle kommunistischer Unruhen ihre wohlerworbene „bürgerliche Position" verteidigen wird, auf Grund ihrer Mentalität aber niemals in der Lage ist, der geistigen Zersetzung durch den Kommunismus entgegenzutreten, die gerade bei weiterem Umsichgreifen die beste Vorbereitung der kommunistischen Revolution bedeutet.

England verkauft Gold

15 Millionen Pfund

(Telegraphische Meldung)

London, 31. Oktober. Die Bank von England hat den Verkauf von 15 Millionen Pfund Barren Gold durchgeführt. Dies ist die größte Goldmenge, die die Bank von England jemals an einem einzigen Tage abgegeben hat. Die Presse kommentiert die Angelegenheit in optimistischem Sinne. Ein konservatives Abendblatt geht sogar soweit, zu bedauern, daß die Bank nicht noch mehr Gold abgegeben hat. Die Nachricht hat aber einen beklemmenden Eindruck an der Börse gemacht. Der Pfundkurs ist weiter zurückgegangen, und auch alle festverzinslichen Regierungswerte gingen zurück. Deutsche Anleihen lagen fester und erholten sich.

Die Verhaftungen bei J. G. Farben

(Telegraphische Meldung)

Halle a. S., 31. Oktober. Zu den Verhaftungen unter dem Verdacht der Werkspionage bei der IG.-Farbenindustrie teilt das Polizeipräsidium mit:

Auf Grund vertraulicher Mitteilungen war bekannt geworden, daß Anfang dieses Jahres in Bitterfeld eine **geheime Sitzung stattgefunden hatte, in der von kommunistischer bzw. RGO.-Seite („Revolutionäre Gewerkschaftsopposition") von Angehörigen der IG.-Farbenwerke in Bitterfeld Auskünfte über die in den einzelnen Werken hergestellten Fabrikationserzeugnisse verlangt wurden.** Der Verdacht liegt nahe, daß diese **Auskünfte im Interesse einer ausländischen Macht erbeten worden sind.** In Verfolg der Ermittelungen sind vier Personen festgenommen worden, und zwar der Elektriker Thiele, kommunistischer Kreistagsabgeordneter des Kreises Bitterfeld, der Tischler Zieger, kommunistischer Stadtverordneter in Bitterfeld, der Maurer Müller, kommunistischer Gemeindevertreter in Greppin bei Bitterfeld und der Arbeiter Gruner, Mitglied der RGO. Thiele ist zur Zeit Vorsitzender des Arbeiterrates der IG. und Betriebsratsmitglied. Zieger und Gruner haben dem Arbeiterrat bis zum Jahre 1930 bezw. 1929 angehört, letzterer als Vorsitzender. **Außerdem scheinen noch zwei bereits wegen Hochverrates in Leipzig sitzende Angehörige der KPD. in die Angelegenheit verwickelt zu sein.** Die Ermittelungen werden fortgesetzt.

Generalmajor a. D. von Hahnke, der frühere Adjutant des Kaisers, ist gestorben. General von Hahnke war ein Schwiegersohn des Grafen von Schlieffen.

Anziehende Preise

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Oktober. Die vom Statistischen Reichsamt für den 28. Oktober berechnete Meßziffer der Großhandelspreise hat mit 107,4 gegenüber der Vorwoche leicht (um 0,1 Prozent) angezogen. Die Ziffern für die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99,6 (plus 0,9 Prozent), Kolonialwaren 95,0 (plus 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Heizstoffe 99,5 (minus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 133,0 (minus 0,2 Prozent).

Verbindlichkeitserklärung im Reichsbahnlohnstreit

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Oktober. Im Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist der Schiedsspruch vom 27. Oktober 1931 im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt worden.

Beim Reichsarchiv ist die Ernennung des Generals von Haeften zum **Präsidenten des Reichsarchivs** eingetroffen.

1 £ = 16.16 RM.

Vortag: 16,22 RM.

Wider die Hetze!

Der Arbeitgeber als Objekt des Hasses

Sozialistische Hetze gegen das Besitzbürgertum, sozialrevolutionäre Frontstellung gegen das Privateigentum, gewerkschaftlich-politische Scharfmacherei gegen Unternehmer und Arbeitgeber sind heute an der Tagesordnung, sozusagen „große Mode", und finden überall eine aufnahmebereite Menge. Wer am lautesten schreit und am skrupellosesten hetzt, ist wohlgelitten und macht das beste parteipolitische Geschäft! Gegen diese Zeitströmung gibt es ja wohl zunächst kein Heilmittel. Der Zusammenbruch der Inflationsmoral ist vollkommen, und vielleicht kann man hoffen, daß auch das politische Maulheldentum von der Krisis dieser Monate schließlich erstickt wird. Bleibt die Wirtschaftsdemagogie jener „Klassenkämpfer", die im Wettlauf mit der kommunistischen Bruderkonkurrenz jeden Tag „ein paar Generaldirektoren verspeisen", um die wankenden Reihen der 2. Internationale durch Aufpeitschung proletarischer Klasseninstinkte vom Abmarsch zum blutroten Sowjetstern abzuhalten. Aus dieser Angst um die Schlagkraft der Freien Gewerkschaften und der SPD. überbieten sich heute die sozialdemokratischen Presseorgane in der Hetze und dem Haß gegen das Unternehmertum, das für alles, aber auch alles, was vom Strudel der Wirtschaftskrise erfaßt und zertrümmert wird, herhalten muß und — natürlich — für die ganze Krisenentwickelung schuldig gesprochen wird. Bedauerliche, durch nichts zu rechtfertigende trübe Einzelerscheinungen spekulativer Ueberorganisation, Aktienschiebungen und Vertrauensdelikte müssen in diesem marxistischen System der Klassenverhetzung selbstverständlich verallgemeinert werden, um den ganzen Stand der Arbeitgeber, der Großindustriellen oder Großbankiers zu diskreditieren: Der Unternehmer muß der Masse als leichtsinniger Hasardeur, als wirtschaftspolitischer Dummkopf par excellence, als Aussauger und Reaktionär angeprangert werden. Das verlangt nun einmal so die psychopolitische Taktik des Marxismus. Kann man sich da wundern, wenn das Vorbild des „Vorwärts" in der Provinz eilfertige Nachahmung findet, ja, wenn die kleinen Kläffer den großen Beller von der Lindenstraße in der sozialrevolutionären Scharfmacherei noch zu übertreffen suchen — es ist ja doch so billig, das Unternehmertum, voran die „Schwerindustrie", herauszufordern, dem Arbeitgeber schlechtweg die Ehre abzuschneiden und ihn einer kritiklosen Oeffentlichkeit als Objekt des Hasses und des „politischen Freibeutertums" vorzustellen!

Wenn irgendwo ein Unternehmen zusammenbricht, so hat es natürlich der „Generaldirektor" verwirtschaftet.*) Wenn Arbeiterentlassungen notwendig werden, so ist einzig und allein der unsoziale, reaktionäre Generaldirektor daran schuld. Niemals wird die kapitalzerstörende, wirtschaftsfeindliche Steuer- und parteipolitisch infizierte Wirtschafts- und Sozialpolitik für die Schäden und Verheerungen verantwortlich gemacht, sondern die Leitung der Werke in Person! Niemals wird auch nur der Versuch gemacht, einem breiten Publikum das Maß von Verantwortlichkeit und die wirtschaftliche Dispositionslast des Unternehmers klarzumachen, weil das die marxistische Weltanschauung und die gewerkschaftliche Massentaktik nicht verträgt. Gibt aber einmal ein Generaldirektor seine Auffassung über die Auswirkung der heutigen falschen Steuer- und Wirtschaftspolitik kund, so muß er sofort als überfälliger Reaktionär gebrandmarkt und persönlich verunglimpft werden, wobei die Parallele seiner Stellung und seiner Bezüge, die natürlich maßlos übertrieben werden, gegenüber dem Kumpel ein feiles, zugkräftiges Stichwort gibt, um ihn in den Mittelpunkt der Hetze zu stellen und die Verärgerung, die Erbitterung, den Haß von Tausenden gegen ihn heraufzubeschwören. Es ist nötig, gegen diese uns immer tiefer in sozialpolitische Gegensätze verstrickenden Verhetzungsmethoden Front zu machen und die Agitatoren von links an ihr Gewissen und an ihre Verantwortung zu gemahnen, den Klassenkampf nicht bis zum blutigen Aufstand und Bürgerkrieg aller gegen alle zu schüren!

---

*) Zu den Ausfällen sozialdemokratischer Organe gegen die Leitung von Oberhütten ist darauf hinzuweisen: Der den Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerken bei der Gründung gewährte Kredit von 36 Millionen wurde nicht etwa der neu gegründeten Gesellschaft als Betriebsmittel mit auf den Weg gegeben, sondern diente zur Abdeckung von Schulden der Gründerwerke, die sich aus den Folgen der Grenzziehung ergeben hatten. Dieser Kredit ist die einzige Entschädigung, die die oberschlesische Industrie für die Zeit der Besatzung und der Grenzziehung bekommen hat — sicherlich für die in dieser Zeit erlittenen Verluste ein geringes Entgelt! **H. Sch.**

Leichteres Ausscheiden für ältere Lehrer

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 31. Oktober. Das Preußische Staatsministerium hat eine Ergänzungsverordnung zur Sparnotverordnung verabschiedet, durch die die **gesetzlichen Vorschriften über das freiwillige Ausscheiden von Lehrern** so geändert werden, daß **ältere Lehrer und verheiratete Lehrerinnen unter erleichterten Bedingungen ausscheiden** können und die dadurch erzielten Einsparungen unverkürzt dem Lehrernachwuchs zugute kommen.

Reparationskonferenz noch im Dezember

Deutschland kann höchstens seine Kredite abtragen

Voraussetzung: Ausfuhrüberschüsse — Weitere politische Zahlungen unmöglich — Was wird aus den Stillhalte-Krediten?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Oktober. An den Sonnabend-Beratungen des Unterausschusses des Wirtschaftsbeirates für die Stillhaltefragen, dem es obliegt, **Vorschläge für die bevorstehenden Verhandlungen mit den ausländischen Gläubigern** zu machen, und der seine Tätigkeit bis Mitte nächster Woche beendet haben soll, haben von Regierungsseite außer dem Kanzler auch der Finanz- und der Innenminister und der deutsche Botschafter in Paris, ferner der Reichsbankpräsident Dr. Luther und mehrere Sondersachverständige teilgenommen. Außer den Mitgliedern des Ausschusses, Dr. Pferdmenges, Dr. Schmitt, Dr. Schmitz und Dr. Silverberg sind es die Herren Samuel Ritscher von der Reichskreditgesellschaft, Oskar Wassermann und Gustav Schlieper von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Dr. Jeidels, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Dr. Bachem von der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte AG., Franz Mendelssohn, Präsident der Industrie- und Handelskammer Brandenburg und Otto Wolff, Köln, ferner Rudolph Löb vom Bankhaus Mendelssohn & Co. Botschafter von Hoesch hat durch seine Teilnahme sowie durch seine umfangreiche Aussprache mit dem Kanzler ein ziemlich genaues Bild gewonnen, **wie man in der Wilhelmstraße über die Neuregelung des Stillhalteabkommens und der Reparationsfragen denkt,** die beide ja in einem engen Zusammenhang stehen. Ganz allgemein ist man der Ueberzeugung, daß

alle Zahlungen an das Ausland nur mit Hilfe von Ausfuhrüberschüssen

geleistet werden können. Dementsprechend wird deutscherseits von den Gläubigerstaaten zu fordern sein, daß sie der deutschen Ausfuhr keine Hindernisse in den Weg legen, damit vor allem die kurzfristige Privatverschuldung im Betrage von etwa 12 Milliarden zurückgezahlt werden kann.

An eine Wiederaufnahme der Reparationen ist, wie nicht oft genug betont werden kann, nicht zu denken.

Das System der Kreditaufnahme, um sie aufzubringen, hat sich endgültig totgelaufen.

Die Ueberzeugung, daß der Youngplan undurchführbar ist, gewinnt in der Welt überall die Oberhand. Kennzeichnend ist eine englische Aeußerung, **der Youngplan sei eine unappetitliche Leiche, von der man nur nicht wisse, wie man sie beseitigen könne.** Nur in Frankreich sträubt man sich noch gegen diese Erkenntnis. Deshalb liegt

das Schwergewicht der Verhandlungen über Reparationen und Stillhaltung

zwischen Berlin und Paris. Es wird noch manchen harten Kampf kosten, denn einstweilen hält Paris noch unbedingt am Youngplan fest und stellt Deutschland nur anheim, die Einberufung des BIZ.-Ausschusses zu beantragen und auf diese Weise die Revision des Youngplanes herbeizuführen. Nicht einmal mit einer Kompetenzerweiterung dieses Ausschusses dahin, daß er **sich mit der Frage der geschützten Annuitäten oder mit der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands sowie mit der Frage der Feststellung der internationalen Krisenzusammenhänge beschäftigen sollte, will die französische Regierung sich einverstanden erklären.** Deutschland wird sich aber mit aller Entschiedenheit

nicht auf bescheidene Aenderungen des Youngplanes beschränken

können. Es muß auf eine grundlegende Neuregelung der Tribut- und Schuldenfrage, die auf dem Wege über den Youngplan nicht zu erreichen ist, bestehen.

Es wird auch schon von einer neuen internationalen Konferenz gesprochen, die schon im Dezember stattfinden soll.

Die Stillhaltefragen sind deshalb besonders dringlich, weil Ende Februar — nicht am 18., wie vielfach irrtümlich behauptet wird — das jetzige Stillhalteabkommen abläuft. Es muß Klarheit darüber geschaffen werden, was an dessen Stelle treten soll. **Eine einfache Verlängerung kommt nicht in Betracht, da das Ausland größere Garantien fordert. Rückzahlungen in nennenswerter Höhe kommen natürlich auch nicht in Frage.** Andererseits kann man die Kredite aber auch nicht einfach auf absehbare Zeit festgefroren lassen. Wie sie aufgetaut werden sollen, ist die Frage, die jetzt den Unterausschuß und die ganze Welt beschäftigt. Man muß sich deutscherseits bemühen, einen

Abzahlungsplan

aufzustellen, der klar übersehen läßt, wie hoch sich die jährlichen Verpflichtungen Deutschlands stellen. Diese Frage ist außerordentlich schwierig zu lösen, da sie weitgehend von der Höhe der gesamten Auslandsverpflichtungen einschließlich der Tributzahlungen abhängt sowie auch von der Entwicklung der weltwirtschaftlichen Lage. In unterrichteten Kreisen hält man einen **Abzahlungsplan, der sich auf einen möglichst großen Zeitraum erstreckt,** angesichts der deutschen Zahlungsunfähigkeit für unbedingt erforderlich.

An Vorschlägen fehlt es nicht. Der Leiter der Bank von England, Normann, und der belgische Bankier Francqui haben Pläne ausgearbeitet,

die kurzfristigen Kredite in langfristige in der Art umzuwandeln, daß die Gold- und Devisenbestände der großen Notenbanken als Unterlage für Anleihen an kreditbedürftige Länder benutzt werden.

Professor Rist von der Bank von Frankreich schlägt vor, daß ausländische Banken, die kurzfristige Kredite nach Deutschland gegeben haben, Wechsel auf die Reichsbank ziehen sollen, die von den Notenbanken diskontiert werden, also zu Geld gemacht werden können. Der Amerikaner Lamont von den Morgan-Banken empfiehlt eine Neuregelung der Tributzahlung dahin, daß Deutschland in die Lage versetzt werde, jährlich etwa eine Milliarde abzutragen. (?)

Auch von deutscher Seite sind verschiedene Pläne aufgestellt worden.

Ein Vorschlag Arnold Rechbergs, der eine „regulierte Inflation" als Mittel zur Ueberwindung empfiehlt, hat bei der Regierung wenig Anklang gefunden, **weil sie sich an ein so gewagtes Experiment begreiflicherweise nicht heranwagt.**

Ein anderer deutscher Vorschlag läuft darauf hinaus, an ausländische Gläubiger **Schuldverschreibungen der Reichsbank** mit fünfjähriger **Laufzeit zu geben.** Den deutschen Schuldnern gegenüber soll die Reichsbank dabei als Gläubiger auftreten.

Besondere Beachtung hat der Goldbonds-Plan des bekannten Finanzmannes des deutschen Farbentrusts, **Geheimrats Schmitz,** gefunden. (Vergl. auch „Internationale Goldbonds an Stelle des Goldes" in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 30. 10. 31). Durch diese Regelung von Schmitz würden die Transferschwierigkeiten, die auf eine Zeit von 41 bezw. 28 Jahren verteilt und damit tragbar gemacht und der Druck der absoluten oder relativen Goldknappheit mindestens für ein Reihe von Jahren behoben. Wenn die Schaffung dieses Goldschatzes neben den Goldvorräten auf Schwierigkeiten stoßen würde, so sollten die bei den einzelnen Notenbanken ruhenden, nicht zu Währungszwecken benötigten Goldbestände als **Deckungsunterlage für die von der BIZ. auszugebenden Goldnoten herangezogen** werden. Damit würden die heute der Wirtschaft entzogenen, in den Kellern der Notenbanken ruhenden Goldvorräte der Weltwirtschaft nutzbar gemacht werden. Die so geschaffene tatsächliche Goldunterlage der auszugebenden Goldnoten würde das Vertrauen in sie wesentlich stärken.

Für welchen dieser Pläne der Ausschuß sich entscheiden wird, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird er mehrere von ihnen vorschlagen. Die nächste Gelegenheit, sie zu erörtern, wird dann wohl **die auf den 10. November einberufene Sitzung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses sein.** Die Aussprache wird natürlich durch die Unterredung zwischen Hoover und Laval beeinflußt werden, über die der französische Ministerpräsident schon am Montag mit dem deutschen Botschafter sprechen wird. Von größter Wichtigkeit selbstverständlich ist, daß die Reichsregierung

die Regelung der innerdeutsche Wirtschaftsfragen,

die die Aufgabe des Beirats ist, nicht durch die internationale Beratung in den Hintergrund drängen lassen wird. Von der Ordnung unserer wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Angelegenheiten wird unsere Stellung im wesentlichen abhängen. Die Verhandlungen des Stillhalteausschusses dauerten im Sonnabend bis gegen 13,30 Uhr. Dann vertagte sich der Ausschuß.

*

In Ergänzung der Angaben über die deutsche Auslandsverschuldung wird von zuständiger Seite noch mitgeteilt, **daß die bisher statistisch nicht erfaßten Anlagen des Auslandes in Deutschland (Aktien und andere Werte sowie Grundstücke) mit 4½ bis 5½ Milliarden anzunehmen sind, sodaß sich eine gesamte Auslandsverschuldung von 28 bis 29 Milliarden ergeben dürfte, wovon 12 Milliarden kurzfristig sind.**

Die Rüstungspause beginnt

Die letzten Zusagen von Deutschland, Frankreich, Amerika

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 31. Oktober. Der Völkerbund hatte beschlossen, daß die zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Staaten sich bis 1. November erklären sollten, ob sie dem Vorschlag eines an diesem Tage beginnenden Feierjahres zustimmen wollten. Für Deutschland hat die Frage nur theoretische Bedeutung, da seine Rüstungsmöglichkeiten durch den Versailler Vertrag festgelegt und hinsichtlich der Flotte noch nicht einmal ausgenutzt worden sind. Gleichwohl hat jetzt auch die deutsche Regierung zustimmend geantwortet. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß der enge Spielraum, der Deutschland zur Verfügung steht, davon nicht berührt wird. Gleichzeitig haben auch die französische, belgische und die amerikanische Regierung sich zustimmend geäußert. Sie machen aber ihr Einverständnis davon abhängig, daß auch die übrigen Mächte die Pause annehmen und innehalten. Am 1. 11. beginnt die Rüstungspause.

Die Calmette-Fütterung durch die Hebammen

Keine Warnung nach den ersten Todesfällen

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Lübeck, 31. Oktober. Am Sonnabend wurde im Calmette-Prozeß mit der **Vernehmung der Hebammenschwestern über die häusliche Verfütterung von Calmette-Impfstoff an kranke Kinder** fortgefahren. Dabei wurden bemerkenswerte Feststellungen gemacht.

Hebammenschwester Heuer sagte aus, daß in einem Falle ein Kind von **der ersten Fütterung nur die Hälfte erhielt, weil es den Rest wieder ausspie.** Andere Ampullen seien nur zum Teil gefüllt gewesen, weil die übrigen **Kinder der Familie mit den Ampullen gespielt haben und sie ausschütteten.**

Bei der Vernehmung einer anderen Hebammenschwester wurde festgestellt, **daß von einem Ausgangspräparat vier Kinder gefüttert und drei gestorben sind, von einem anderen sechs Säuglinge die Fütterung erhielten und nur vier gestorben sind.**

Hebammenschwester Frau Grammel hat insgesamt **29 Kinder gefüttert,** darunter befand sich ein Kind aus tuberkulöser Familie, das die Fütterung bereits vor der offiziellen Einführung des Verfahrens erhalten hat. Diese Fütterung wurde mit Zustimmung des Vaters auf Antrag der Tuberkulosestelle ausgeführt. Das Kind ist nicht erkrankt. Im Laufe der Verhandlungen sagte die Schwester weiter aus, daß **der zweijährige Bruder eines gefütterten Säuglings nach der Fütterung den Löffel, mit dem das Präparat gegeben wurde, einmal abgeleckt hat und später daran erkrankt ist.**

Professor Ludwig Lange fragte die Schwester, ob sie nicht selbst einmal aus einer Ampulle ein Drittel genommen habe.

Die Zeugin bejaht das.

Professor Lange erklärt, er wollte mit seiner Frage nur feststellen, daß diese Schwester selbst

Altösterreichs Schicksalsweg

Das Ende der Armee

Auflösung, Panik und Massenflucht von der italienischen Front / Der Sieg des Hungers

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

V. *)

Ohne Verständigung der deutschen Truppenteile verließen die slawischen und ungarischen Regimenter der österreichischen Armee die Stellungen und erklärten sich für ihre Nationalstaaten. Die Deutschen waren allein, hilflos und verlassen, ohne nationale und höhere militärische Führung.

Ich telephoniere hierin, dorthin.

Niemand weiß etwas

Bestimmtes, will nichts wissen, alle Führer sind wie vor den Kopf geschlagen. Dazwischen Andeutungen, die unfaßlich klingen, Höherer Befehl ... Abstimungen bei den Truppen, ob

Monarchie oder Republik ...

Schutz des ungarischen Vaterlandes ..., die Flotte den Südslaven übergeben ...

Da kommt die Lösung des Rätsels, haut alle Zweifel entzwei: Langgezogenes Heulen über uns, schmetterndes Krachen auf der Straßenkreuzung, dreihundert Schritte hinter dem Hause. Wieder das Fauchen in der Luft, Einschlag. Aber es ist nicht nur diese eine Batterie: Soweit das Auge reicht, flammt es hinter den Baumreihen am Piave, zuckt Feuer vom Boden, schwirrt durch die Luft. dröhnt in Stellungen, auf Straßen, in Häusern, Sturzwellen heißen Eisens jagen im Nebeldampf, sprühende Fontänen krachen aus Weingärten und Maisfeldern hoch ... Es ist, als schlage ein von Siegesrausch erfaßter Riese mit glühendem Hammer drein, um alles zu zerschmettern, was im Bereich seiner Arme liegt.

Im Verbindungsgraben der Batterie hocken wir, die Viertelstunden zählend, auf das Ende der Eisengarben wartend. Manchmal schlägt eine schwere Granate in der Nähe ein, Erde rieselt von der Eindeckung, grellrotes Flammen fällt durch die Scharten. Dicht aneinandergedrängt warten wir ..., eine Stunde, eine zweite. Bar jeder Vorsicht, aller Vernunft beraubt, wie Schafe auf das Messer des Schlächters warten. Gewaltiges Krachen, niederklatschende Trümmer. Das Haus hat einen Volltreffer erhalten.

„Niemand mehr dort gewesen?"

„Nein, niemand. Alles hier."

Warten ..., warten ... Da verstummt das Dröhnen plötzlich, geht in ein dumpfes Puffen über.

Gas!!

Die Masken vor dem Gesicht, lehnen wir an den Wänden. Der Troß kommt nicht, kommt auch diesmal nicht. In den Feuerhöllen der Sieben Gemeinden, am Isonzo und Piave wurden unsere Nerven zerrieben. Oft war es ärger. Aber wir haben Ergebung gelernt. Wir werden auch das aushalten, wenn es nicht zu lange, nicht allzulange dauert. Ein Neues, Großes steht über diesem Geschehen, Hoffnung dämmert:

der Krieg geht zu Ende!

Wieder schmettern Brisanzgranaten. Wir warten. Der Nebel draußen frißt das Giftgas, man kann die Masken abnehmen. Zündhölzer flammen auf, Zigaretten glimmen. Eine Schlacht beginnt eben. Sie wird Tage dauern, vielleicht Wochen. Es ist schwer, mit hungrigem Magen Stunde für Stunde neben dem Geschütz zu stehen, Granaten zu schleppen, nicht zu schlafen. Aber man gewöhnt sich an alles ...

Da spreche ich zu meinen Leuten. Sage ihnen die volle Wahrheit, alles, was mir der Fähnrich erzählt, was ich selbst gesehen habe. Sie horchen auf, verwundert, erstaunt, unsicher. Ich sage ihnen, daß ich nicht mehr ihr Kommandant bin. Sie schauen mich an, schütteln die Köpfe. Wie wäre denn das möglich? Wer hat denn das wieder erfunden?

Ja, doch, es ist so.

„Aber einer muß euch nach Hause führen," sagte ich, „und wenn ihr wollt, führe ich euch." Sie murmeln.

Das versteht sich von selbst.

„Morgen früh, auf dem

kürzesten Wege in die Heimat.

Wir dürfen uns nicht trennen, der einzelne ist verloren. Es wird fürchterlich hergehen. Wir müssen irgendwie zu Lebensmitteln kommen, dann kann uns nichts mehr geschehen."

„Wohl, wohl! Und die Roß geh'n mit uns. A die Haubitzen. Die kinnen ma scho braucha!" Das ist Plafellner, der sparsame Bauer.

„Laßt dir a neuche Brunnröh'n aus die G'schütz machen, Plafellner, was?"

„Dös nit. War schad' drum. I schenk' dirs zum Christkindl. Aber die Walschen sollen sie a nit haben."

Jurichich lauscht den Gesprächen mit gespannter Aufmerksamkeit. Er versteht kein Wort, aber er fühlt, daß etwas Außergewöhnliches los ist. Sein Gesicht ist immer dem jeweiligen Sprecher zugekehrt, seine Augen glühen, als wollte er mit ihnen die Mauer der fremden Sprache durchdringen, erfassen, was seine Kameraden bewegt. Wenn alle lachen, lacht er mit, aber gleich nehmen seine Mienen den Ausdruck verzweifelten Hinhorchens an.

Ich sehe, wie es in ihm arbeitet, und winke ihn heran. Mit Gebärden und einzelnen slawi- Worten versuche ich ihm klarzumachen, um was es sich dreht:

Daß er nun heim darf, zu seiner Mutter,

in die Hütte irgendwo am Karst, aus der ihn der Gendarm wegholte.

Fieberröte auf den Wangen starrt er mir auf den Mund, sieht meinen Händen zu, die ihm erklären: Wir alle morgen fort, nach Hause, zur Mutter. Wir nicht mehr bum-bum. Krieg aus.

Endlich begreift er. Bestürzung funkelt aus seinen Augen, Argwohn. Er sieht die anderen der Reihe nach an. Ja, es ist wahr! Und da lacht er heraus, breit, kindlich, unbändig. Lacht und weint zugleich, haut sich auf die Schenkel, reibt seine Wangen: „Krieg aus! Nix mehr bum-bum!"

Draußen wettert ein schwerer Teufel in den Garten. Es schlägt wie ein Hammer gegen das Trommelfell, hebt uns förmlich von der Grabenwand. Jurichich lacht: Nix mehr bum-bum, Krieg aus, heim zur Mutter!

Um 3 Uhr morgens ruft plötzlich das Abschnittkommando an. Es befiehlt den

„Rückzug nach eigenem Ermessen".

Vorher wäre es aber wünschenswert, die italienischen Batterien niederzuhalten, um der Infanterie Erleichterung beim Abmarsch zu verschaffen.

Auch Fähnrich Nehr meldet sich wieder. In der Stellung sei es verhältnismäßig ruhig, ruhiger denn je. Was an Besatzung noch da wäre, könne er nicht genau sagen. Das feindliche Feuer liege hauptsächlich auf den Straßen, nur hin und wieder schössen kleine Kaliber gegen die Gräben. Er nennt einige Ziele nach Nummern. Alle Batterien des Gegners, Maschinengewehrnester, Ballonankerplätze usw. sind ja längst genau eingemessen, auf den Karten kenntlich gemacht und numeriert.

Ich sage den Leuten, daß

dieses letzte Feuer unsre Pflicht

sei. Es gilt, den Kameraden zu helfen. Wenn es uns nur gelingt, eine einzige Batterie zum Schweigen zu bringen, würden soundsoviele dem Tod entgehen. Ohne Wimperzucken erheben sie sich, treten an die Geschütze.

Eh' wir beginnen, diktiere ich dem Telephonisten einen Befehl an den Bespannungsunteroffizier:

„Die Protzen sind bis 5 Uhr morgens um jeden Preis heranzuschaffen und der Train der Batterie marschfertig zu machen."

Dieser Befehl geht von Mund zu Mund, die Augen leuchten. Um 5 Uhr sind alle erlöst von dem Druck der Feuerwand im Westen, um 5 Uhr marschieren wir!

Noch einmal

stehen sie hinter den Geschützen. Noch einmal spielen die Richträder, fliegen Verschlüsse auf, wandern Geschosse von Hand zu Hand. Noch einmal kommen die Rufe der Vormeister: „Erstes fertig! ... Zweites fertig ... !"

„Salve ... Feuer!"

Durch die Batterie schüttert es wie in alten Zeiten: ein einziger Feuerschlag aus allen Rohren. Leere Hülsen klirren, grauer Dunst wölkt aus den Hinterstücken. Blitzschnell wird jeder Handgriff vollzogen.

„Fertig!"

„Salve ... Feuer!"

Glühendes Eisen jault durch die Luft, stürmt irgendwohin, schlägt in die Reihen derer, die sich wohl schon zu sicher fühlen, um Deckung zu nehmen vor dem weichenden Feind. Alle Granaten sollen ausgefeuert werden, nur die Schrapnells wollen wir mitnehmen, zu persönlichem Schutz.

Die Stapel der leeren Geschoßverschläge wachsen. Fieber erfaßt die Bedienung Noch vierzig, noch dreißig Granaten pro Haubitze! Hinaus damit! Hinüber die letzten Zuckerhüte der Hölle! Dann sind wir unserer Pflicht ledig. haben

Eid und Kameradschaftspflicht

gehalten bis ans Ende.

„Salve ... Feuer!"

Es flammt aus den Mündungen, die Rohre taumeln zurück, werden vorgerissen, brenzlicher Fettgeruch kommt von den heißen Stahlschienen. Kein Wort fällt, nur die Blicke wandern immer wieder zu den vollen und leeren Verschlägen. Nicht wir allein schießen. Aus der weiten Ebene zuckt es hundertfach, brüllt die Artillerie des zerfallenen Reiches zum letzenmal das Orgellied der Vernichtung. Man hört sogar das gewaltige Wuchten der Mörser, das Johlen und Kreischen der „Schweren", die seit Namur und Maubenge der Schrecken des Feindes waren.

Fähnrich Nehr ist noch immer in der Dammstellung, obwohl ich ihm riet, so rasch wie möglich zur Batterie zu kommen. Die Neugier seiner 18 Jahre hält ihn dort fest. Er will sehen, ob die Italiener einen Uebergang versuchen.

„Was los?"

„Es wird ungemütlich. Ihre Feldartillerie arbeitet wieder. Viele Leuchtraketen und Scheinwerfer. Sie suchen nach denen, die nicht mehr da sind." Seine Stimme ist unsicher, — Wenn er sagt, daß es ungemütlich wird, geht es drunter und drüber.

„Also laß' den Kram endlich und komm' zurück! Es hat doch keinen Sinn, im letzten Augenblick über den Haufen geschossen zu werden!"

„Ja, gleich. Momentan geht es nicht. Sie pfeffern, daß die Fetzen fliegen. Ist aber keine Laus mehr da. Drüben stehen sie und schauen sich den Wirbel an. Du könntest ein paar Schrapnells ..."

Das Mikrophon klirrt wie unter einem Abschuß. Dann Stille.

„Hallo, Nehr!"

Keine Antwort.

Der Draht ist zerrissen. In hohem Ton wimmert der Summeraufruf. Keine Antwort. Der Telephonist mit den Kopfhörern meint, irgendwo unterwegs sei die Leitung abgeschossen worden. Aber ich kenne dieses Klirren der Membrane, diese letzte Meldung eines getroffenen Telephonapparates. Das war ein Volltreffer in den Beobchtungsstand. Fähnrich Nehr, der tapferste einer, hat seinen Leichtsinn mit dem Leben bezahlt. Er liegt jetzt wohl in dem kleinen Holzkasten, den er seinen „Erker" nannte, windet sich vielleicht auf dem Boden, schreit, ohne daß ihm jemand Hilfe bringen könnte. Ich habe nie mehr ein Wort von ihm gehört.

Das letzte Ziel, die letzten Granaten.

Abschüsse wuchten als Einzelfeuer, aufgeregt hallen die Stimmen der Leute. Noch dreimal das Dröhnen vom linken Flügelgeschütz her, dann verstummt die Batterie.

Aus!

Wie ein Stein fällt dieses Wort in den Spiegel des Bewußtseins, sinkt tief, tief hinunter. Ich verlösche die Lampe. Das Kartenblatt gleitet zu Boden. Draußen geht das Donnerkrachen einer Schlacht weiter. Aber hier spricht niemand, hier ist es plötzlich so still, als schlösse die Weihe dieses Augenblicks auch dem Härtesten die Kehle. Bilder steigen aus dem Dunkel.

„Die Feuertaufe",

ein Brandmal im Gehirn des Knaben. Erste, namenlose Angst um das Leben, erstes, unsagbares Erschrecken vor dem Tod. Wie in Grüften eingeschlossen dreihundert Mann in den Kasematten eines Panzerforts ...

„Die ersten Toten":

Unter den Trümmern eines Geschützturmes Klumpen schwarzgebrannter Menschenleiber, sickerndes Blut über Betonblöcke und zerrissenes Eisen. Das Gellen der Alarmglocken:

„Feind am Hindernis!"

Und jetzt, eine schwärende Seelenwunde für alle Zeiten, jäher Riß hinunter in ein Inferno, aus dem es keine Erlösung gibt: krasses Zerstücken aller Jugend, alles Glaubens an das Menschentum, alles Vertrauens zur Liebe, Güte und Barmherzigkeit, die ersten Todesschreie, das Jammern und Stöhnen der in Draht Verstrickten, von zischendem Blei durchbohrten, der qualvoll sich Bäumenden, Zappelnden, Zuckenden, der langsam ins Jenseits Gemarterten.

(Fortsetzung folgt).

*) Vergleiche Nr. 274, 281, 288, und 295 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Apotheker Paul Michalik, Bobrek-Karf: Tochter; Dr. med. Eduard Bratke, Kudowa: Tochter. Regierungsassessor Dr. Leser, Marienwerder: Sohn; John Uhrlaub, Albrechtshof: Tochter; Oberleutnant Albrecht v. Reidnitz, Brieg: Sohn; Ernst von Eicke und Polwitz, Polwitz: Sohn; Herbert Glatzel, Bunzlau: Sohn.

Verlobt:

Adelheid Klosa mit Dr. med. Otto Kroker, Hindenburg.

Vermählt:

P. Golombowski mit Trude Operhalski, Beuthen; Gutsbesitzer Wilhelm Weitz mit Margot Hanke, Nieder-Giersdorf.

Gestorben:

Fleischermeister Reinhold Rochowski, Schwientochlowitz, 43 J.; Florentine Kudlek, Königshütte, 82 J.; Oberhäuer a. D. Josef Boretzki, Ruda-Gleiwitz, 60 J.; Timothius Thoma, Beuthen, 82 J.; Lehrer Kurt Janik, Slawentzitz, 30 J.; Gutspächter Gustav Nolda, Kreuzdorf, Kreis Pleß; Paul Fortuna, Kattowitz, 44 J.; Hans Georg Nitsche, Kattowitz, 10 J.; Ida Schlesinger, Kattowitz, 68 J.; Stadtkämmerer i. R. Hans Matthes, Breslau; Kaufmann Otto Naß; Walter Heckmann, Breslau, 21 J.; Dipl.-Ing. James P. Curtin, Breslau; Prokurist Hans Beuckmann, Breslau; Anna Jockisch, Beuthen, 84 J.; Maria-Magdalena Broja, Beuthen, 16 J.; Susanne Vogt, Breslau, 23 J.; Generaldirektor i. R. Carl Walter, Oppeln; Oberpostrat a. D. Otto Mende, Breslau; Hans Kirchner, Ratibor; Clara Thimel, Ratibor, 68 J.; Gertrud Gärtner, Ratibor, 64 J.; Kanzleirat Felix Mosler, Ratibor, 73 J.; Max Nowak, Ratibor, 56 J.; Joseph Bartussek, Ratibor, 65 J.; Clara Stiller, Ratibor, 83 J.; Paul Schikora, Miechowitz, 64 J.; Marie Kaczmarzik, Beuthen, 39 J.; Eisenbahn-Oberschaffner Karl Grytz, Beuthen, 71 J.; Josefine Gajek, Beuthen, 72 J.; Rita-Theresia Mieszczanin, Beuthen, 5 J.; Maria Rabanda, Beuthen, 71 J.; Franz Sykosch, Beuthen; Josef Lukaschowitz, Gleiwitz; Agnes Bytomski, Gleiwitz; Maschinist Pius Gillner, Hindenburg-Zaborze, 45 J.; Karl Drosdziok, Gleiwitz, 42 J.; Elisabeth Korgel, Neiße; Hausbesitzer Alois Ritzka, Gleiwitz; Georg Anders, Hindenburg-Zaborze, 3 J.; Johann Markowski, Hindenburg; Roman Bednarek, Gleiwitz; Landgerichtsrat Dr. Fritz Imbach, Gleiwitz; Beate Zeiske, Borsigwerk, 41 J.; Auguste Regel, Hindenburg, 67 J.; Hildegard Maruszczyk, Rokittnitz, 32 J.; Paul Oscheja, Gleiwitz, 60 J.; Johann Ulian, Hindenburg, 34 J.; Anna Schliwa, Kattowitz, 80 J.; Grubenaufseher Adolf Brandziok, Königshütte, 78 J.; Theofil Klyszcz, Königshütte, 48 J.; Registrator Paul Fortuna, Kattowitz; Karoline Pradella, Domb, 72 J.

Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein

Gegr. 1903 — E. V. — Gegr. 1903

Spart den Hinterbliebenen viel Kummer und Sorgen durch Zugehörigkeit zum Verein. Nach einjähriger Mitgliedschaft Anspruch auf kostenlose Feuerbestattung. Aufnahme vom 15. Lebensjahre an.

Kein Kirchenaustritt.

Drucksachen und Auskunft erteilt die Geschäftsstelle **Freudenberg, Beuthen OS.,** Hohenlinder Chaussee 3.

I. Vorsitzender: **Mittmann,** Major a. D.

Statt Karten!

Ihre Vermählung zeigen an:

Dr. Heinrich Immenkötter
Gunda Immenkötter
geb. Volk

Oppeln — Berlin

Praxis verlegt nach
Sosnitzaer Str. 23
Sprechstunden täglich 3—4 Uhr

Dr. Kandziora
Facharzt für innere Krankheiten
Hindenburg OS.

Zurückgekehrt!
Dr. Heller
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Beuthen OS., Gerichtsstr. 2
Sprechstunden 10—12 u. 3—5 Uhr

Alle ehemaligen Angehörigen des
Feldartillerie-Regiments von Clausewitz (1. Oberschl.) Nr. 21
kommen an jedem
ersten Dienstag in jedem Monat abends 8 Uhr, in Beuthen OS. im Restaurant „Kaiserkrone" (Reichspräsidentenplatz Ecke Redenstraße) zusammen.

Heirats-Anzeigen

Ehrbare Annäherung an ein liebes, wirtschaftlich erzogenes Mädchen bis 30 J. sucht sich einsam fühlender Junggeselle, Beamter bei der Schwerindustrie, mit einigen Ersparnissen, zwecks baldiger

Heirat.

Zuschriften mit Bild, das ehrenwörtlich zurückgesandt wird, unter K. 1530 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Katowice erbeten.



aller Art
Reichhaltiges fertiges Lager
Auswahlsendungen franko gegen franko — ohne Kaufzwang —
Zahlungserleichterung!
Neubezüge und Modernisierung, auch nicht von mir gekaufter Pelze, schnell und billig

M. BODEN · BRESLAU I/74
Deutschlands größtes Pelzwaren-Versandhaus

Junge Dame, lebensfroh u. hübsch, ca. 20 J., 1,50—1,60 gr., von Herrn i. gut. Lebensst., evgl., zu kameradschaftlichem Verkehr gesucht.
HEIRAT
b. Ausst. u. mittl. Verm. n. ausgeschl. Nur nichtanonyme Zuschr. m. Bild unt. B. 500 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen OS.

Dame, groß, schlank, 34 Jahre, wünscht Herrn in guter Position zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Schöne Wäscheaussteuer und einige tausend Mark Vermögen vorhanden.

Zuschriften unter Gl. 6567 an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Suche zwecks
Heirat
die Bekanntsch. ein. Dame, die bereit ist, mir ein Darlehen zu gewähren. Bin 30 J. alt, bess. Handwerksmstr. Existenz, Wohng., Möbel, Sachwerte vorh. Sof. Zuschrift. erb. unt. B. 4666 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Hübsch., brav., dunkelbld. Mädel, kath., 28 J. alt, mit einf. Pensionatsausbildg., erstklass. Wäsche u. Möbelaussteuer, w. d. Bek. eines brav., sol. Herrn in sicherer Stellg. bis 45 Jahren zw. spät.
Heirat.
Nur ernstgem. Zuschr. erb. unt. B. 4668 an d. G. d. Z. Beuthen.



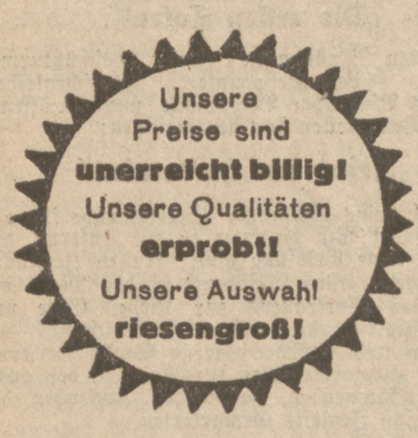
Privat-Tanzschule
P. Liedke
Seit 1924 in Oberschlesien
Rumba
Beuthen OS.
Bahnhofstr. 17
Fernruf 4687

Adamynin bei **Gallensteinen, Leberleiden** etc.
in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, Breslau, Blücherplatz 3 Mohren-Apotheke

Moderne Fußpflege
individuelle Behandlung, auch bei
Senk- und Spreizfüßen
Ia Referenzen!
Keine Kursusausbildung, *sondern reiche Erfahrungen der praktischen Tätigkeit in vornehmster Praxis Badens.*
Sachgemäße Fuß- und Beinmassage

Vera Knobl, ***Fußspez. ärztl. gepr. u. diplom.***
BEUTHEN OS., *Tarnowitzer Str. 30, I. Etg.*
(Haus Otto R. Krause)

Schüftan ist und bleibt *billig!*



Für die Dame stets das Neueste!

Billig wie noch nie!

Kleider-Stoffe

Tweed moderne Muster . Mtr. **95 ₰**

Tweed reine Wolle mit seid. Effekten, Mtr. 1.85, **1.45**

Winter-Neuheit für eleg. Kleider, Wolle m. Seide, ca. 100 cm br., Mtr. **2.45**

Mantelstoffe 150 cm breit, reine Wolle, für elegante Mäntel, Mtr. **4.75**

Besonders günstige Gelegenheit
150 cm breit, für Mäntel u. Kleider schwarz und helle Farben, weit unter dem regulären Preis, Reste u. Coupons, r. Wolle, Mtr. 2.50, **1.85**

Mantelstoffe 150 cm breit, reine Wolle, engl. Art . . . . Mtr. **3.75**

Marengo der warme Winter-Mantel 145 cm breit, reine Wolle . Mtr. 6.95, **5.85**

Seiden

Crep-Mongol ca. 100 br. schöne Straßen- und Ballfarben, Mtr. 2.85, **2.25**

Crep-Mongol gemust., in neuen Herbst- u. Winterfarben, Mtr. 3.25, **2.85**

Marconette das mod. Kleid, Wolle mit Seide, ca. 100 breit, Mtr. 5.25, 4.85, **3.85**

Crep-Georgette reine Seide, ca. 100 breit, mod. Farben, Mtr. 4.75, **3.85**

Crep-Georgette Bemberg-Fabrikat, ca. 100 cm breit . . . . Mtr. **2.65**

Wasch-Samte entzückende Muster Mtr. 1.30, **95 ₰**

Kleider-Samte Lindner Fabrikat, in vielen Farben . Mtr. 5.25, 4.75, **3.85**

Gardinen, 3 teilig **1.45**
Steppdecken gute Füllung, beiderseits Satin **9.80**
Läuferstoffe . . **98 ₰**

Leinenwaren

Gerstenk.-Handtuch gebrauchsfertig . Stück **18 ₰**

Küchen-Handtuch 8/4 Leinen, ges., gebänd. Stück **39 ₰**

Hemdentuch gute Qualität . . Meter **22 ₰**

Pyjama-Flanell schöne kleine Muster u. Streifen echtfarb. 95, **48 ₰**

Damast-Handtücher ges. u. gebänd., voll gebleicht . **58 ₰**

Linon gute kräft. Ware, Oberbett-Br. 69, Kopfk. **39 ₰**

Damast für Bettbezüge Oberbett-Br. 1.48, Kopfk. **88 ₰**

Gradel für Bettbezüge Oberbett-Br. 1.15, Kopfk. **68 ₰**

Züchen bunt, m **48 ₰**

Bettlaken 130 cm breit kräftiges Gebrauchstuch **74 ₰**

Bettbezüge mit schönen Einsätzen . **6.90**

Inletts nur erprobte Qualitäten federdicht und waschecht

Maco für feine Wäsche, 80 br. **39 ₰**

Damen-Konfektion

Täglich Neueingänge in eleganter
Damen-Konfektion!

Aparter Wintermantel engl. Geschmack, fesche Formen **16.50**

Marengo-Mantel mit Pelzbesatz, schwarz und blau **22.50**

Der elegante
Damen-Mantel
hochwertige Qualit., m. Persianer-Schal, mit Murmel-Kragen.

Der moderne
Winter-Mantel
in allen neuen Webarten, reichhaltige Auswahl, **sehr billig!**

Extra weite Frauen-Mäntel
mit und ohne Pelzbesatz, in allen Preislagen.

Moderne Kleider
in Seide, Wolle, fesche Façons, gute Verarbeitung zu niedrigen Preisen.

Reste in allen Abteilungen **besonders billig** **Reste**

HUGO SCHÜFTAN Beuthen OS. Ring 16—17

Wann erfolgt Steuerstundung?

Erlaß von Verzugszuschlägen / Von Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin

Die hohen Verzugszuschläge von 5 Prozent für den halben Monat machen es erforderlich, daß der Steuerpflichtige, sobald er zur rechtzeitigen Zahlung einer Steuer nicht in der Lage ist, ein Stundungsgesuch einreicht, da die Stundungszinsen nur 5 bis 12 Prozent jährlich betragen. Es fragt sich, ob der Steuerpflichtige mit einer Bewilligung der beantragten Stundung rechnen kann und wie es sich mit dem Verzugszuschlage verhält, wenn dem Gesuch nicht stattgegeben wird, oder auch ohne Einreichung eines solchen die Zahlungsfrist überschritten ist. Unter Berücksichtigung der zahlreichen ministeriellen Verfügungen ist hierzu folgendes zu sagen:

Richtlinien für die Gewährung von Stundungen

Stundung wird grundsätzlich gewährt, wenn es sich um für den Steuerpflichtigungen wesentliche Beträge handelt und gegenwärtig keine Mittel zur Bezahlung flüssig gemacht werden können. Nach den Verfügungen vom 21. und 28. Juli d. J. muß jedoch ferner die sofortige Entrichtung der Steuer eine außerordentliche Härte für den Steuerpflichtigen darstellen. **Mit Rücksicht auf die angespannte Finanzlage wird in jedem Falle streng geprüft, ob eine Stundung wirklich wirtschaftlich geboten ist. Wenn Bankguthaben oder flüssige Mittel vorhanden sind, sind solche grundsätzlich zu Steuerzahlungen mit zu verwenden.**

Bemerkenswert sind die Richtlinien, die die Industrie- und Handelskammer Berlin für die Begutachtung von Stundungsanträgen aufgestellt hat.

Danach kann eine Befürwortung der beantragten Stundung nur erfolgen, wenn der Steuerpflichtige durch sofortige Bezahlung der Steuerschuld in seiner Existenz gefährdet ist.

Es kann auch geltend gemacht werden, daß die weitere Steuerschuld gefährdet wurde, wenn größere Zahlungen beigetrieben würden. Aber auch in anderer Hinsicht ist zu beachten, **daß eine Gefährdung der Steuerschuld der Stundung entgegensteht.** Der Steuerpflichtige darf daher seine Lage nicht schwärzer als nötig schildern. **Eine Gefährdung der Steuerschuld ist nach den Richtlinien nicht gegeben, wenn bei augenblicklich geringen Kasseneingängen der Steuerschuldner in der nächsten Zeit erheblichere Zahlungen zu erwarten hat.** Eine Befürwortung wird von der Handelskammer abgelehnt, wenn der Steuerpflichtige seine zu dem Stundungsgesuch führenden finanziellen Schwierigkeiten zum großen Teil selbst verursacht, insbesondere durch hohe Entnahmen der Firma Kapitalbeträge in großer Höhe entzogen hat. Geltend gemacht müssen demgemäß werden:

1. **die Existenzgefährdung des Steuerschuldners bei sofortiger vollständiger Zahlung der Steuerschuld,**
2. **unverschuldete wirtschaftliche Notlage des Steuerpflichtigen,**
3. **keineswegs Gefährdung der Steuerschuld durch die Stundung.**

Wesentlich ist die Geltendmachung, daß durch die Ablehnung des Stundungsgesuches die Aufrechterhaltung des Betriebes gefährdet werden würde. Die Veräußerung von Betriebsmitteln zur Beschaffung von Geld zur Steuerzahlung kann nur verlangt werden, **wenn die zu erzielenden Preise billigerweise zugemutet werden können.** Zum Anlagekapital gehörige Maschinen werden im allgemeinen als unentbehrlich für den Betrieb angesehen, selbst wenn sie infolge der gegenwärtigen Wirtschaftslage vorübergehend still liegen. Inwieweit durch das Ausscheiden von umlaufendem Betriebskapital (Waren, Rohstoffe usw.) die Aufrechterhaltung des Betriebes gefährdet würde, soll dem verständigen Ermessen des Finanzamtes im einzelnen Fall überlassen bleiben.

Wenn auch nach den bisherigen vom Reichsfinanzminister aufgestellten Grundsätzen ein umfassender Nachweis darüber, daß Mittel zur Steuerzahlung nicht flüssig gemacht werden können, nicht verlangt werden soll, so ist doch zur Zeit

bei der strengen Prüfung der Stundungsgesuche ein Beibringen von Unterlagen oder wenigstens von zahlenmäßigen Angaben erforderlich.

In Frage kommen nach den Richtlinien der Handelskammer: die Bilanzen der letzten zwei Geschäftsjahre, Vermögensaufstellung nach dem jetzigen Stande, Gegenüberstellung des Eigenkapitals und des Fremdkapitals, insbesondere soweit es mit dreimonatiger Frist zu kündigen ist, Zinssatz für Fremdkapital, Entwicklung des Umsatzes sowie der Kasseneingänge, Aufstellung der Debitorenausfälle, Entwicklung des Unkostenkontos, Aufstellung der eigenen Entnahmen sowie der Gehaltsbezüge leitender Angestellter und der sonstigen monatlichen durchschnittlichen Gehalts- und Lohnzahlungen, der Größe und monatlichen Miete der gewerblichen Räume, Aufstellung der in den nächsten sechs Monaten zu erwartenden Zahlungseingänge.

Regelmäßig muß der Steuerpflichtige einen Plan beifügen, in welcher Weise, insbesondere in welchen Raten er seine Steuerrückstände abtragen will.

Die Steuerbehörde soll bei der Bemessung der Stundungsfrist darauf Rücksicht nehmen, wann voraussichtlich die Möglichkeit bestehen wird, die gestundeten Beträge abzudecken, insbesondere also mit Einnahmen zu rechnen ist.

Stundungsgesuche als Sofortsachen

Stundungsgesuche sind nach Anordnung des Reichsfinanzministers stets als Sofortsachen zu behandeln, besonders dann, wenn sie erst kurz vor dem Fälligkeitstermin eingehen **Ist ein Stundungsgesuch rechtzeitig eingereicht, so soll das Finanzamt dem Steuerpflichtigen eine etwaige Ablehnung so frühzeitig zugehen lassen, daß er noch einige Tage Zeit hat, den geschuldeten Steuerbetrag ohne Verzugszuschläge zu zahlen. Ist dies dem Finanzamt ausnahmsweise** (z. B. weil vor der Entscheidung über das Stundungsgesuch zeitraubende Ermittlungen erforderlich sind) nicht möglich, so soll dem Steuerpflichtigen möglichst umgehend ein Zwischenbescheid des Inhalts erteilt werden, daß das Finanzamt (vorbehaltlich weiterer Nachprüfung) zur Bewilligung der Stundung zur Zeit nicht in der Lage ist und daß der Steuerpflichtige, wenn er bis zum Ablauf der Schonfrist nicht zahle, damit rechnen müsse, daß er zur Zahlung von Verzugszuschlägen herangezogen werde.

Aussetzung der Zwangsvollstreckung

Wenn die Voraussetzungen für eine Stundung gegeben sind, darf das Finanzamt auch keine Beitreibung vornehmen. Die Finanzbehörde muß sich nach dem Erlaß vom 28. Juli **möglichst bald über die Aussetzung der Zwangsvollstreckung schlüssig werden.**

Beitreibung soll erfolgen, wenn „die Voraussetzungen für eine Stundung nach gewissenhafter Prüfung" nicht vorliegen und trotz abgelehnter Stundung doch nicht bezahlt wird.

Die Beitreibung hat soweit als möglich unter Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse zu erfolgen. Die Aufrechterhaltung des Betriebes darf durch die Wegnahme der Gegenstände nicht gefährdet werden. Die Vollstreckungsmaßnahmen sollen nicht zu einer „unwirtschaftlichen Verschleuderung der Vermögensbestandteile" führen. (Erlaß III R 18804).

Erlaß von Verzugszuschlägen

Die Verzugszuschläge wegen verspäteter Steuerzahlung werden grundsätzlich ohne Mahnung verwirkt. Hat der Steuerpflichtige einen ablehnenden Bescheid auf sein Stundungsgesuch erst zu einem Zeitpunkt erhalten, an dem bereits erhebliche Beträge für Verzugszuschäge verwirkt sind,

so soll ein Antrag auf Erlaß oder Ermäßigung der Verzugszuschläge mit Entgegenkommen von der Finanzbehörde behandelt werden.

Es wird u. U. zweckmäßig sein zu beantragen, nachträglich Stundung wenigstens für die Zeit bis zum Zahlungstage zu gewähren. Stets handelt es sich jedoch hier um Billigkeitsmaßnahmen der Finanzbehörden, sodaß eine unbillige Härte geltend zu machen ist. Nach den Anordnungen des Reichsfinanzministers sind unnötige Härten bei der Erhebung der Verzugszuschläge zu vermeiden und ist von der Festsetzung dieses Verzugszuschlages dann abzusehen, wenn „die Frist unverschuldet oder ein geringes überschritten" ist. **Dabei wird eine Ueberschreitung des Fälligkeitszeitpunktes bis zu drei Werktagen als „geringfügige Fristüberschreitung" jedenfalls angesehen werden müssen.**

Besonderes für die preußischen Landes- und Gemeindesteuern

Für die Stundung der preußischen Landessteuern, insbesondere die Grundvermögens- und Hanszinssteuer, sind in einem Erlaß vom 11. September 1931 besondere Anordnungen getroffen. Im wesentlichen gelten die oben für die Reichssteuern angegebenen Richtlinien. Die Einleitung oder Weiterführung einer Zwangsvollstreckung soll bis zur Entscheidung über einen eingereichten Stundungsantrag ausgenutzt werden, wenn nicht von vornherein erkennbar ist, daß der Antrag unbegründet ist.

Bei Erteilung eines ablehnenden Stundungsbescheides soll Erlaß der Verzugszuschläge regelmäßig auch ohne besonderen Antrag bewilligt werden,

und zwar in der Form. daß der rückständige Steuerbetrag nachträglich bis zu einem Termin gestundet wird, der einige Tage nach der Zustellung des — im übrigen die Stundung ablehnenden — Bescheids liegt Dies gilt auch dann, wenn das Stundungsgesuch verspätet eingereicht, nicht aber, wenn es mutwillig gestellt ist. Die Stundung kann jedoch in diesem Falle auch auf die Zeit von der Einreichung des Stundungsantrages an beschränkt werden, sodaß für die Zeit von der Fälligkeit bis zur Einreichung des Stundungsantrages Verzugszuschläge zu entrichten sind

Die Stundungszinsen, die zwischen 5 Prozent und 12 Prozent betragen können,

sollen in Preußen regelmäßig auf den jeweiligen Reichsbankdiskontsatz (zur Zeit 8 v. H.) festgesetzt werden. Bei besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist zu einem geringen Satz oder Zinsfuß zu stunden. Wird jedoch einem Steuerpflichtigen mit verhältnismäßig guten Einnahmen Stundung gewährt, weil er seine flüssigen Mittel im Interesse des Betriebes dringend benötigt, so soll ein höherer Zinssatz angemessen sein.

Auch die Gemeinden und Gemeindeverbände sollen diese Grundsätze hinsichtlich der von ihnen erhobenen Steuern (z. B. Gewerbesteuer) und Zuschläge befolgen; unmittelbar bindend sind sie jedoch für diese nicht. In jedem Falle wird jedoch in dem Ministerialerlaß **eine allgemeine Ablehnung aller Stundungsgesuche ohne Prüfung des Einzelfalles durch die Gemeinden für unzulässig erklärt.** Wo die sofortige Einziehung der Steuer im einzelnen Falle eine außergewöhnliche Härte darstellt, soll auch in Zukunft gestundet werden.

Krankenbeförderung bei der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die Oeffentlichkeit wird darauf hingewiesen, daß **für die Beförderung von Kranken und Hilflosen je ein besonders ausgestatteter Krankenwagen in Kandrzin und in Kreuzburg stationiert ist.** Außerdem sind Tragebetten bei den Bahnhöfen Beuthen, Kreuzburg, Oppeln und Ratibor vorhanden. Auf Wunsch können auch Wagen gewöhnlicher Bauart für die Beförderung von Kranken in Krankenkörben, Tragbetten oder auf Tragbahren zur Verfügung gestellt werden. Man wende sich dieserhalb im Bedarfsfalle an den nächsten Bahnhof. Besonders wird empfohlen, **solche Beförderungsmittel, soweit möglich, rechtzeitig im voraus zu bestellen.** Die Vorausbestellung kann schriftlich, telegraphisch oder durch Fernsprecher erfolgen. Jeder Bahnhof, der über die gewünschten Krankenbeförderungsmittel im Augenblick nicht verfügt, kann sie dann schleunigst anfordern und zur gewünschten Zeit bereitstellen. Das Personal ist angewiesen, derartige Bestellungen mit größter Sorgfalt auszuführen. **Selbstverständliche Pflicht aller Reichsbahnbediensteten ist die aufmerksame Fürsorge für alle Kranken und Hilfsbedürftigen bei der An- und Abbeförderung zum und vom Zuge, während der Zugfahrt und auf den Umsteigebahnhöfen.** Auch Wünschen von Kranken oder deren Begleitern auf Ausführung kleinerer Besorgungen wird bereitwilligst und mit größtem Entgegenkommen entsprochen.



45 ₰

- **Damen-Gummischürzen** schwere Qual., gemustert — 45 ₰
- **Küchenhandtücher** 45×100, Halbleinen, kräftige Ware . . . . — 45 ₰
- **Wischtücher** kariert, haltbare Qualität, 2 oder 3 Stück — 45 ₰
- **Wäschebatist** feinfarbig, feinfädige Ware . . . . . . Meter — 45 ₰
- **Erstlingsjäckchen** weiß, gestrickt, 2 Stück — 45 ₰
- **Erstlingsjäckchen** weiß, mercerisiert, Stück — 45 ₰
- **Erstlingshemdchen** Wäschetuch . . 2 Stück — 45 ₰
- **Kinderspringhöschen** weiß und farbig, Stück — 45 ₰
- **Gummihöschen** Schlüpferform . . Stück — 45 ₰
- **Kinder-Strickschuhchen** reine Wolle . . . Paar — 45 ₰
- **Kinder-Pelzschlüpfer** verschied. Größen, Paar — 45 ₰
- **Damen-Schürzen** Nessel, vorgezeichnet, zum Besticken . Stück — 45 ₰
- **Damen-Gürtelhalter** mit 4 Strumpfhaltern . . — 45 ₰
- **Damen-Büstenhalter** Kunstseide, farbig . . . — 45 ₰
- **Kinder-Schals** Wolle, gestrickt . . . . — 45 ₰
- **Kinder-Mützen** warme Winterqualität . — 45 ₰
- **Herren-Binder** hübsche Muster . Stück — 45 ₰
- **Kavaliertücher** Crêpe de chine . Stück — 45 ₰
- **Herren-Socken** moderne Jacquardmuster Paar — 45 ₰
- **2 Rollen Obergarn** 1 Brief Nähnadeln . . 1 Dose Stecknadeln . . zusammen — 45 ₰

95 ₰

- **Herren-Filztuchgamaschen** mit Gummistrippe, Paar — 95 ₰
- **Herren-Cachenez** Kunstseide, weiß Stück — 95 ₰
- **Herren-Normalhosen** Wolle gemischt, . . Paar — 95 ₰
- **Schals, reine Wolle** weiß und farbig, Stück — 95 ₰
- **Kinderschals u. Mütze** reine Wolle . . Garnitur — 95 ₰
- **Damen-Pelzschlüpfer** mit Kunstseiden-Streifen Paar — 95 ₰
- **Kinder-Unterröckchen** Pelz mit Kunstseide . . — 95 ₰
- **Kinder-Pelzhemdhosen** farbig . . . . . . Paar — 95 ₰
- **Kinder-Ratinejäckchen** farbig, warme Qualität . — 95 ₰
- **Damen-Trikothemden** schmale u. breite Achsel Stück — 95 ₰
- **Damen-Hemdhosen** Trikot, gewebt . . Paar — 95 ₰
- **Damen-Taghemden** mit Stickerei garniert . . — 95 ₰
- **Damen-Jumperschürzen** echtfarbig . . . . Stück — 95 ₰
- **Damen-Strümpfe** gute feinfäd. K.-Waschseide . . . . . . Paar — 95 ₰
- **Damen-Strümpfe** echt aegyt. Maco, schwere Qualität . . . . . Paar — 95 ₰
- **Damen-Strümpfe** Flor, mit künstl. Waschseide . . . . . . Paar — 95 ₰
- **Herren-Socken** reine Wolle, Jacquardmuster . . . . — 95 ₰
- **Damen-Handschuhe** reine Wolle, gestrickt, Paar — 95 ₰
- **Frottierhandtücher** 54×110, schwere Qualit. Stück — 95 ₰
- **Kaffeetischdecken** 100×110, echtfarb., Stck. — 95 ₰

1.45

- **Kinderjäckchen u. Mütze** reine Wolle, zusammen — 1.45
- **Damen-Pelzschlüpfer** mit Kunstseidendecke . — 1.45
- **Damen-Taghemden** weiß und farbig, elegante Ausführungen . . . . . — 1.45
- **Damen-Nachthemden** weiß, mit farb. Besätzen — 1.45
- **Damen-Hemdhosen** mit Stickerei und Spitze — 1.45
- **Damen-Schürzen** Satin und Indanthren . . — 1.45
- **Rolltücher** 80×160, rein Leinen . . — 1.45
- **Tischtücher** 110×110, derbe Drellqualitäten . . . . — 1.45
- **Damen-Zwillingstücher** weiß, künstl. Waschseide — 1.45
- **Kleider- und Blusenstoffe** nur mod. Gewebe . mtr. — 1.45
- **Damen Strümpfe** prima Wolle mit künstl. Seide . . . . . . Paar — 1.45
- **Damen-Strümpfe** prima Waschseide, mit vierfacher Sohle . . Paar — 1.45
- **Damen-Strümpfe** künstl. Waschseide, feinmaschig . . . . . Paar — 1.45
- **Damen-Handschuhe** eleg. Schlupfform . Paar — 1.45
- **Herren-Normalhosen** Wolle gemischt . . Paar — 1.45
- **Winterschals** reine Wolle, neueste Must. Stück — 1.45
- **Damen-Normal-Futter-Taillen** mit langem Arm, Stück — 1.45
- **Herren-Hosenträger-Garnituren** Träger, Socken- u. Aermelhalter . . . . Garnitur — 1.45
- **10 Röllchen Stopftwist** und 3 Dutzend Wäsche-Knöpfe zusammen . . . — 45 ₰
- **5 Paar Schuhsenkel, 100 lang 3 Paar Schuhsenkel, 65 lang** und 3 m Einziehgummiband zusammen . . . . — 45 ₰

1.95

- **Damen-Hüte** fesche, mod. Formen St. — 1.95
- **Herren-Oberhemden** weiß, hübsche Muster St. — 1.95
- **Damen-Unterkleider** farbig Kunstseide mit Spitzen- od. Crêpe de chine-Motiv. — 1.95
- **Damen-Nachthemden** weiß u. farbig, reizende Ausführung . . . . . — 1.95
- **Damen-Prinzeßröcke** mit Stickerei und Spitze Stück — 1.95
- **Damen-Hüfthalter** mit breiten Gummieinsätzen . . . . . Stück — 1.95
- **Damen-Hemdhosen** Trikot mit langem Bein Paar — 1.95
- **Damen-Pelzhemdhosen** schwere Winterqual. Paar — 1.95
- **Damen-Wickelschürzen** mit u. ohne Arm Stück — 1.95
- **Damen-Zwillingstücher** aus Crêpe de chine Stück — 1.95
- **Bettlaken** 130×200 cm, starkfädige Ware . . . . — 1.95
- **Tischdecken** 130×160 cm, vorgezeichnet zum Besticken — 1.95
- **Tischtücher** gebleicht, gute Jaquardqualitäten . . . . . . — 1.95
- **Kinder-Garnituren** Jäckchen u. Mütze, reine Wolle, gestrickt . . . . — 1.95
- **Herren-Futterhosen** schwere Qualität, Paar — 1.95
- **Herren-Normal-Einsatzhemden** schöne Muster . . . . — 1.95
- **Damen-Strümpfe** reine Wolle, weiche Qual. Paar — 1.95
- **Damen Strümpfe** reine Wolle mit künstl. Waschseide . . . . Paar — 1.95
- **Damen-Strümpfe** künstl. Waschseide, feinfädige weiche Qual., Paar — 1.95

2.95

- **Damen-Unterkleider** Charmeuse mit Motiv . — 2.95
- **Damen-Hemdhosen** feinfarb. Kunstseide, oben u. unten m. hübsch. Spitz. — 2.95
- **Damen-Tücher** Crepe de chine, hübsch gemustert . . . . . . — 2.95
- **Damen Schirme** farbig gemustert, Stück — 2.95
- **Damen-Hüfthalter** Satin-Drell mit Gummiteilen u. Seitenverschluß — 2.95
- **Kinder Kleidchen** reine Wolle, gestrickt . — 2.95
- **Kinder-Spielhöschen** reine Wolle, gewirkt . — 2.95
- **Damen Pelzunterkleider** mit kunstseidener Decke, ganz schwere Qualität — 2.95
- **Damen-Hemdhosen** mit kunstseidener Decke, ganz schwere Ware . . — 2.95
- **Damen Corseletts** moderne Form . . Stück — 2.95
- **Damen-Normalhemden** gute, wollgem. schwere Qualität mit langem Arm — 2.95
- **Herren Normalhemden** wollgem., warme schwere Ware . . . . . . Stück — 2.95
- **Herren-Normal-Einsatzhemden** nur gute reelle Qualitäten — 2.95
- **Rolltücher** rein Leinen, 80×195 Figurmuster . . . Stück — 2.95
- **Tischdecken** 130×160 mit farbigen Kanten, vorgezeichnet z. besticken . . . . . . — 2.95
- **Künstler-Decken** 130×160, große neue Muster . . . . — 2.95
- **Damen-Wickelschürzen** farbig mit Arm . . . . — 2.95

3.95

- **Damen-Schlafanzüge** mit langem Arm, in reizenden Ausführungen . — 3.95
- **Damen-Nachthemden** Croisebarchend mit lang. Arm und Spitze . . . . — 3.95
- **Damen-Unterkleider** farbig Tramatine, vorzügliche schwere Qualität . . . — 3.95
- **Damen-Hemdhosen** farbig Tramatin mit Motiven . — 3.95
- **Damen-Schirme** Kunstseide, moderne neue Muster . . . . . — 3.95
- **Tischdecken** Kunstseide, hübsche Muster, 130×160 cm . — 3.95
- **Künstler-Tischdecken** entzückende neue Muster 130×160 cm groß . . — 3.95
- **Tischtücher** gebleicht, gute Jacquardqualitäten, 130×160 cm groß . . . . . . Stück — 3.95
- **Kinder-Anknöpfanzüge** Wolle plattiert, in verschiedenen Farben . . — 3.95
- **Kinder Garnituren** Jäckchen und Mützen weiß und farbig . . . vorzügliche Ausführungen Garnitur . . . . — 3.95
- **Kinder-Kleidchen** reine Wolle, gewebt gute Qualitäten, hüsche Muster . . . . — 3.95

Zu unserer Spezial-Putzabteilung

- **Damen-Hüte** jugendliche Glocken- und Postillonhüte . . . . . . — 2.95
- **Chasseur-Hüte** mit Feder und Fantasie garniert . . . . — 3.95
- **Flotte Aufschlaghüte** mit neuester Bandgarnitur . . . . — 4.90
- **Frauenhüte** auch große Kopfweiten fesch garniert 4.90, 3.95, — 2.95

Das sind nur Beispiele. Sie müssen kommen und die Riesenauswahl sehen! Sie greifen zu, denn derart günstig können Sie nicht immer kaufen! Hier zeigt sich, was wir infolge unseres Großeinkaufes leisten können.

GEBRÜDER

Markus & Baender G. m. b. H.



Ring 23 BEUTHEN OS. **Ring 23** KKG

Anschlußfirma der K.K.G. und vieler anderer Einkaufsvereinigungen

Zweiggeschäft Friedrich-Ebert-Straße 30b

Aus Oberschlesien und Schlesien

Allerheiligen — Allerseelen

Allerheiligen — Allerseelen — Tage unserer Toten. Wohl jeder hat um einen liebwerten Menschen zu trauern, den er an diesem Tage aufsucht. Und niemand kommt mit leeren Händen, auch der Aermste nicht. Ein paar Blumen trägt jeder in der Hand, mit denen er den Hügel eines ihm teuren Toten schmückt.

Die Gedanken schweifen zurück in die Vergangenheit. Man durchlebt noch einmal die Monate und Jahre, in denen man gemeinsam mit dem unter diesem Hügel Ruhenden durch dies harte Leben wanderte. Nun geht das Leben ohne diesen Entschlafenen weiter. Schmerz quillt im Gedenken an den Toten in uns auf. **Er ruht aus nach schwerem Kampfe. Wir andern aber müssen weiter durch dieses Leben gehen, ohne den an der Seite zu haben, der so tapfer mit uns die Bürde des Lebens trug . . .**

„Das ist nun das Ende", denkt man, vor dem Grabe stehend, „nichts bleibt von einem kraftvollen Menschen weiter übrig als der verwesende und zu Asche werdende Leib unter diesem Blumenhügel." Nichts blieb als ein Grab. Ist das denn nichts? O ja, das ist schon viel. Wer einen Toten hat, um den er ehrlich trauert, kann sich so manche Last von der Seele herunterweinen. Tränen bringen nicht selten Erleichterung, helfen manches Leid leichter tragen. Darum sollen wir unsere Gräber pflegen und sie lieben. Es ist richtig, daß jener, der unter dem Hügel ruht, vielleicht längst schon zu Staub zerfallen ist. Aber sollten wir deswegen weniger um ihn trauern? Der Hügel verdeckt das Zerfallen des Leibes in nachtdunkler Erde. Wie gut, daß wir das nicht sehen können. Sonst würde uns die Winzigkeit allen irdischen Lebens in furchtbarer Weise bewußt werden. So aber haben wir immer die Erinnerung an einen friedlich Schlummernden, der uns so viel im Leben war, und daran werden wir immer wieder erinnert, wenn wir vor dem Hügel stehen . . .

K. L.

Windstärke 11

Schneesturm in Oberschlesien

Erheblicher Schaden in Städten und auf dem Land

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Oktober.

In der Nacht zum Sonnabend brauste über Oberschlesien ein recht heftiger Sturm, der von starkem Schneefall begleitet war und überall erheblichen Schaden, besonders in den Anlagen und Wäldern, anrichtete. Auf dem Lande wurden von zahlreichen Häusern die Stroh- und Ziegeldächer heruntergerissen und weit vom Sturm weggeschleudert. Zäune wurden wie Strohhalme umgelegt, Bäume entwurzelt oder geknickt, und zahlreiche Licht- und Telegraphenleitungen wurden beschädigt, so daß in mehreren Orten, u. a. im Landkreise Oppeln und in Beuthen, die Stromzufuhr auf einige Zeit unterbrochen war. Das Bild der Städte wandelte sich während des heftigen Schneetreibens im Nu. Die Straßen waren völlig menschenleer, da bei der Heftigkeit des Sturmes, der durch die engen Gassen eilte, ein Fortkommen nur sehr schwer und die eisigen Flocken recht unangenehm waren. An den Häusern und den städtischen Anlagen wurde besonders großer Schaden angerichtet. Von vielen privaten Balkonen wurden die Blumen herabgeschleudert, die Ziegel von den Dächern wurden heruntergerissen, und in den jungen gärtnerischen Anlagen fand der Sturm ein günstiges Objekt, an dem er seine Wut auslassen konnte. Mit dem plötzlichen Wetterumschwung war eine recht starke Abkühlung verbunden, die in einigen Teilen Oberschlesiens bis zu sechs Grad Kälte betrug. Auf dem Lande erreichte die Schneedecke eine Höhe bis zu 20 Zentimeter, und auch in den Städten blieb der Schnee in beträchtlicher Höhe liegen.

Der Schneesturm richtete auch in Schlesien erheblichen Schaden an und dauerte bis in die Vormittagsstunden des Sonnabend. Im Flachlande erreichten die Sturmböen Windstärke 11. Das Observatorium Breslau-Krietern registrierte eine Windgeschwindigkeit von 30 Sekundenmeter. Die Böen brachten heftiges Schneetreiben. Im schlesischen Vorgebirge hat sich bereits eine geschlossene Schneedecke gebildet. Die Reifträgerbaude meldet eine Schneehöhe von 30 bis 50 Zentimeter bei 8 Grad Kälte. Da die geschlossene Schneedecke bis ins Tal hinabreicht, gibt es bereits gute Sportmöglichkeiten für Ski und Rodel.

Kleines Winterwunder

Ueber Nacht hat uns dieser Schnee überrascht. Ueber Nacht ist das Thermometer unter den Nullpunkt gefallen. Ueber Nacht hat der Winter ein Vorspiel seiner künftigen Herrlichkeit gegeben. War es nicht erst gestern, daß noch buntes Laub von den Bäumen fiel? Raschelten nicht erst gestern die Kinder in frohem Spiel durch das Laub im Stadtpark? Schien nicht erst gestern noch die warme Herbstsonne auf uns herab? Wie schnell ist das vergangen! Wie schnell ist auf das frühherbstliche Zwischenspiel bitterkalter Regen und nun Schnee gefolgt!

Gestern vormittag, als schon wieder ein kleiner Sonnenstrahl durch die trüben Oktoberwolken schien, ging ich vorbei am Beuthener Landgericht. Da standen sämtliche Rosensträucher in wundervoller Blüte. Es war wie ein Zaubermärchen: Rote Rosenblüten, eingehüllt in weißen Winterschnee. Solche Wunder geschehen nur am Rande der Jahreszeiten, wenn aus der einen die andere heraufsteigt, so wie in den Bergen die Krokusse Schritt um Schritt der zurückweichenden Schneedecke nachhüpfen.

Ein kleines Winterwunder hat uns der letzte Oktobertag beschert. Möge der junge November uns noch einige Wärme schenken. Denn vielen von uns, der Mehrzahl, geht es bitter schlecht, und die Not ist groß. Vielleicht gibt Gott das große Wundergeschenk eines warmen Winters in diesem schweren deutschen Jahr.

E—s.

Doppelmörder gesteht einen dritten Mord

Unschuldiger zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt?

Breslau, 31. Oktober. Der in Breslau wegen zweier Mordtaten, und zwar begangen an seiner Ehefrau und an dem Sittenmädchen Kristen verurteilte Mörder Schiewek hat in einer neuen Vernehmung durch den Oberstaatsanwalt und den Polizeipräsidenten wiederum die Erklärung abgegeben, daß er das Straßenmädchen Schulze ebenfalls durch Messerstiche ermordet hat. Ursprünglich wurde wegen dieser Mordtat der Bäckergeselle Pohl, trotzdem er die Tat stets bestritt, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Schiewek legte schon einmal das Geständnis ab, daß er die Schulze ermordet hat. Daraufhin wurde Pohl aus dem Zuchthaus entlassen und die Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens beantragt, das bisher jedoch zuungunsten Pohls entschieden wurde, da Schiewek sein ursprüngliches Geständnis widerrief. In der Zwischenzeit sind aber erneut Zeugen vernommen worden, die Schiewek am Tage der Tat am Tatort gesehen haben. Ueber die Frage, ob das Wiederaufnahmeverfahren nunmehr in Gang kommen wird, wird der zuständige Strafsenat beim Breslauer Oberlandesgericht entscheiden.

Millionenkredite für die Breslauer Allgemeine Ortskrankenkasse?

Das Reich soll wiedergutmachen, was sozialistische Mißwirtschaft zerstörte

(Eigener Bericht)

Breslau, 31. Oktober.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte der durch sozialdemokratische Mißwirtschaft heruntergebrachten Breslauer Allgemeinen Ortskrankenkasse betraute Kommissar hat, um die Kasse zu sanieren, verschiedene Maßnahmen erwogen. Trotz der bereits beschlossenen Beitragserhöhung ist noch eine weitere Erhöhung, eine Herabsetzung der Gehälter und eine Verringerung des Personals sowie die Neubesetzung zweier wichtiger Posten erfolgt. Dagegen ist an eine Herabsetzung der Leistungen nicht gedacht, da diese bereits das Mindestmaß erreicht hatten. Trotz dieser Maßnahme wird es jedoch nicht möglich sein, die Allgemeine Ortskrankenkasse aufrecht zu erhalten. Erforderlich ist ein größerer Kredit zu billigem Zinsfuß. Man schätzt die notwendige Summe auf 2 Millionen. Erst dann wäre es möglich, die aufgelaufenen Schulden für Aerzte, Apotheken und Krankenhäuser abzudecken und die zu hohem Zinsfuß aufgenommenen Kredite abzustoßen.

Da die Stadt Breslau zur Gewährung eines solchen Kredites nicht in der Lage ist, werden im Interesse der Weiterexistenz voraussichtlich das Reich oder der Staat eingreifen müssen. Der von der Aufsichtsbehörde bestellte Kommissar hofft, daß die Sanierung möglich sein wird, setzt aber voraus, daß ihm die notwendigen Mittel bewilligt werden. Gesetzlich wäre sogar auch eine noch stärkere Erhöhung der Beiträge zulässig. Aus Furcht, daß der Mitgliederbestand dadurch sehr zurückgehen würde, will man jedoch hiervon absehen.

Der Raubmörder des Postboten verhaftet

Kattowitz, 31. Oktober.

Vor einigen Tagen ist, wie wir berichteten, auf den Postboten von Julianka bei Czenstochau ein Raubüberfall verübt worden, bei dem der Postbote getötet und der Postsack mit 8000 Zloty geraubt wurde. Die Polizei hat gestern auf dem Bahnhof in Kattowitz einen der mutmaßlichen Täter, Stanislaus Zernicki, verhaftet und dem Gericht in Czenstochau zugeführt.

Tödlicher Motorradunfall bei Neiße

Neiße, 31. Oktober.

Hinter dem tiefen Grunde am Eiskellerberg verunglückte der Holzhändler Josef Langer aus Weitenau tödlich. Als er eine Zugmaschine mit zwei Anhängewagen auf seinem Motorrad überholen wollte, sprang der Beifahrer vom vorderen Anhängewagen ab und fiel direkt vor das Rad, so daß Langer zum Sturz kam, sich den Brustkorb eindrückte und tod liegen blieb. Der Beifahrer, der abgesprungen war, um den zweiten Anhängewagen auf der abschüssigen Straße gleichfalls zu bremsen, kam mit dem Schrecken davon.

Die Kunststraße Ottmuth—Krappitz dem Verkehr übergeben

Krappitz, 31. Oktober.

Nach achtwöchiger Bauzeit ist die Betonfahrbahn auf der Teilstrecke Ottmuth—Krappitz der Kunststraße Groß Strehlitz—Krappitz fertiggestellt und wird mit dem 1. November dem Verkehr übergeben. Die Arbeiten sind nach dem neuesten Verfahren ausgeführt worden, so daß die Betonbahn recht viele Jahre ohne jede Ausbesserung halten dürfte. Zur Zeit ist man mit der Planierung des Seitenweges, der als Sommerbahn gedacht ist, beschäftigt. Deshalb wurde die Straße einstweilen auch nur halbseitig freigegeben. Diese Arbeiten dürften in einer Woche beendet sein. Hoffentlich folgt bald auch der Ausbau der weiteren Strecke Ottmuth—Gogolin, die sich nicht in einem besseren Zustande befindet, wie sich die neugepflasterte Teilstrecke befand.

Die Auszahlung bei der Hansabank

Wie wir zuverlässig erfahren, hat sich die Bestätigung des von den Gläubigern der Hansabank beschlossenen Vergleichs aus technischen Gründen verzögert; sie wird aber am morgigen Montag seitens des Konkursgerichts erfolgen. Durch die Verzögerung der Bestätigung werden die Gläubiger in ihrem terminmäßigen Auszahlungsanspruch nicht berührt, d. h. die ersten Auszahlungen — 60 Prozent für die Kleingläubiger bis 300,— Mk. Sparsumme — werden im Laufe dieser Woche erfolgen; eine öffentliche Bekanntmachung darüber ergeht noch in diesen Tagen.

Es besteht nach wie vor Aussicht, daß sich aus den Verhandlungen mit der Preußenkasse die finanzielle Grundlage für die Wiederaufrichtung der Bank schaffen läßt, die den Großgläubigern eine angemessene Verzinsung ihrer Spargelder sichert.

10% weniger Polenstimmen bei der Landwirtschaftskammerwahl

Groß Strehlitz, 31. Oktober.

Interessant ist ein Vergleich der Prozentsätze an Stimmen, die bei den Landwirtschaftswahlen im Oktober 1931 und im Jahre 1926 an die polnischen Vereinigungen abgegeben wurden. Im Jahre 1926 erhielten von der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen:

Die nicht polnischen Vereinigungen 50,9 Proz.

Die polnische Vereinigung 48,4 Prozent.

(Der Rest von 0,7 Prozent sind die ungültigen Stimmen.) Im Jahre 1931 erhielten von der Gesamtzahl:

Die nicht polnischen Vereinigungen 60,1 Proz.

Die polnische Vereinigung 38,9 Prozent.

(Der Rest von 1,0 Prozent sind die ungültigen Stimmen.)

Verbilligte Kohle für Erwerbslose

Die verbilligte oberschlesische Kohle für Erwerbslose kann, worauf ausdrücklich aufmerksam gemacht werden muß, nur von Gemeindeverbänden innerhalb der Provinz Oberschlesien bezogen werden. Die Frachtverbilligung der Reichsbahn — 60 Pfg. je Tonne — gilt für alle Erwerbslosenkohle, gleichgültig, ob sie verbilligt ist oder nicht.

Die Beuthener Akademie nicht gefährdet!

Beuthen, 31. Oktober.

Wie wir erfahren, ist der Fortbestand der katholischen Pädagogischen Akademie in Beuthen nicht gefährdet. Die Beuthener Akademie ist durch Staatsvertrag dazu bestimmt, den Interessen der polnischsprechenden Bevölkerung Rechnung zu tragen, und andererseits liegt die bei einer Schließung in Frage kommende gleichartige Akademie im entgegengesetzten Teile des Reichs, nämlich in Bonn, so daß die Schließung der Beuthener Akademie eine unbillige Härte für ihre Besucher wäre. Daß die Befürchtungen einer Schließung der Beuthener Akademie nicht begründet sind, kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß neue Mittel für die Fortsetzung der Ausbauarbeiten zur Verfügung gestellt wurden.

Wetteraussichten für Sonntag: Im größten Teil des Reiches beständig und heiteres Wetter mit verbreiteten Nachtfrösten. Auch im Osten Besserung.

Die Feier des 81. Geburtstages

Konzert des MGV. „Sängerbund" Beuthen

Beuthen, 31. Oktober.

Die wirtschaftliche Not unserer Zeit lähmt auch das Konzertleben, das ehedem bei uns in hoher Blüte stand. Darum ist es zu begrüßen, daß der Männergesangverein „Sängerbund" am Sonnabend aus Anlaß des 81. Bestandsfestes ein Chorkonzert veranstaltete und dabei erlesene Werke in sorgfältigen Darbietungen vortrug. Er bewies, daß er nicht auf seinen Lorbeeren ausgeruht, sondern einer neuen Blütezeit unter der künstlerischen Leitung seines neuen Chormeisters, Akadem. Musiklehrers Georg Kluß, entgegensieht. Dieses erste öffentliche Auftreten unter dem Heimat-Komponisten Kluß war recht verheißungsvoll. Der geräumige Konzerthaussaal war vollbesetzt, ein Beweis, wie groß die Zahl derer ist, die Erholung beim Liede suchen. Der Chor fußt auf nun schon traditioneller Kultur, sodaß er mit den ihm diesmal gestellten Aufgaben spielend fertig wurde. Der Gesamteindruck war der einer wohltuenden Sicherheit im Chorliede. Die Gesamtdisziplin ist vortrefflich. Die Reinheit und Schönheit des Tones bleibt zumeist streng gewahrt.

Die Liederfolge gab im Ernst und Scherz gediegene Proben eines guten musikalischen Geschmackes. Zwei Werke gelangten zur Uraufführung, und zwar „Gebet der Fischer" von Karasch, Breslau, und „Vergänglichkeit", eine Dichtung nach dem Japanischen, vertont vom Vereinsvorsitzenden, Schulrat Max Neumann. Ein geistliches Landsknechtslied erlebte in der wundervollen Bearbeitung von Karasch seine Erstaufführung in Beuthen. **Diese drei Vertonungen sind aus echtem Volkstum herausgewachsen und mit den modernsten Mitteln der Satzkunst künstlerisch gestaltet.** Besonders „Vergänglichkeit" ist eine meisterhaft modulierte Leistung. Beiden Komponisten — auch Karasch war anwesend — wurde lebhafter Beifall zuteil. Der „Sängerbund" aber ehrte sie durch Ueberreichung von Blumen. Aus dem ersten Teil der Vortragsfolge sind hervorzuheben die Werke „Innsbruck, ich muß dich lassen" von Heinrich Isaak in der Bearbeitung von Hugo Jüngst „In stiller Nacht", bearbeitet von J. Brahms, „Daheim" von J. Reiter, „Die Nacht" von Franz Schubert und „Deutscher Glaube" von Franziscus Nagler.

Im zweiten Teil des Abends kamen melodienreiche Volksweisen zur Aufführung. Ein wesentlicher Ausdruck guten Kunstgesanges brachte hierbei der Vortrag von „Eine Wiese voll weißer Margueriten" von Ernst Heuser. Im ganzen erlebte man einen gut gelungenen und wertvollen Abend, der bewies, daß der tüchtige Chormeister Kluß und der MGV. „Sängerbund" wertvolle Glieder im Musikleben Beuthens sind. Der Beifall war nachhaltig.

Nach dem Konzert feierte der MGV. „Sängerbund" sein Bestandsfest im Beisein der Vertreter der anderen Männergesangvereine Beuthens und der Damen in Form eines gemütlichen Beisammenseins. Schulrat Neumann hielt einen Ansprache, in der er dem Sängerchor seine Anerkennung aussprach und einen kurzen Rückblick auf die Vereinsarbeit hielt. Er beglückwünschte den Komponisten Karasch zu seinen Leistungen und entbot dem Verein für das neue Jahr die besten Wünsche.

Zum 25-jährigen Bestehen der Beuthener Handelsschule

Wie in Oberschlesien in Beuthen und Oppeln, so hat auch in anderen preußischen Provinzen in letzter Zeit eine ganze Anzahl Orte **das 25jährige Bestehen ihrer Handelsschule** gefeiert. Beginnt doch die Entwicklung dieser Schulen ungefähr um die Jahrhundertwende. Kaufmännische Vereine, Innungen und Handelskammern haben damals äußerst wertvolle Pionierarbeit geleistet; aber auch die Gemeinden und der Staat sind frühzeitig als Gründer aufgetreten. Gegenwärtig steht die überwiegende Mehrheit der Handelsschulen unter der Obhut der Städte und hat mit aufsteigender Wirtschaftsentwicklung neben den später gegründeten höheren Handelsschulen wachsende Bedeutung erlangt. Das lag nicht zuletzt daran, daß **die ursprünglich allein vorhandenen kaufmännischen Berufsschulen sich ausschließlich der männlichen schulentwachsenen Jugend annahmen.**

Die Handelsschulen öffneten ihre Tore zunächst Schülerinnen und gestatteten erst später auch Schülern den Zutritt.

Es ist begreiflich, wenn zunächst vornehmlich die Aneignung von kaufmännischen Einzelfachkenntnissen und Fertigkeiten mit dem Ziel späterer praktischer Verwendbarkeit als Hauptaufgabe der theoretischen Ausbildung erschien. Geschickte Pädagogen haben aber gefühlsmäßig Mängel der Stoffauswahl und Unterrichtsmethoden auszugleichen gewußt.

Unsere moderne Berufspädagogik steckt der Handelsschule von heute freilich weitergehende Ziele.

Sie begnügt sich nicht allein mit der Ausbildung für geschäftliche Praktiken und mit der Erlernung einzelner Funktionen, sondern sie will in den gesamten wirtschaftlichen Ideenkreis hineinführen, **die zukünftige Arbeit geistig nahe bringen und von dieser Seite her den ganzen Menschen erfassen.**

Um dieser neuen Aufgabenstellung voll gerecht werden zu können, bedurfte es einer Verlängerung der Schuldauer von 1 und 1½ auf 2 bezw. 3 Jahre. Der Eintritt in die 2jährige Handelsschule setzt die Vollendung der allgemeinen Schulpflicht voraus. Gleiches gilt für den Eintritt in die 3jährige Handelsschule, **doch kann er hier wie bei der Aufbauschule** auch schon nach dem vollendeten 7. Schuljahr erfolgen. Eine als gleichwertig anzuerkennende Vorbildung der entsprechenden Klassen höherer Schulen ist ebenfalls ausreichende Voraussetzung für die Aufnahme. Drei große Fachgruppen sind Gegenstand des Handelsschulunterrichts; die wirtschaftswissenschaftlichen, die sprachlichen und die technischen Fächer. Sie stellen ein einheitlich aufeinander abgestimmtes Gesamtgebiet dar, das auch einheitlich durchdacht und durchdrungen werden muß. Wenn trotzdem das Schwergewicht lange Zeit in der Büroausbildung lag, so sprechen dafür zwei Gründe: das Büro ist mehr oder weniger Mittelpunkt eines jeden wirtschaftlichen Unternehmens; ferner läßt sich die spätere praktische Bürotätigkeit schulmäßig besonders weitgehend vorwegnehmen.

Das eigentliche Handeln, der Ein- und Verkauf von Waren ist erst in jüngster Zeit zu einem eindringlicher behandelten Unterrichtsgegenstand gemacht worden.

Grundsätzlich ist eine ins einzelne gehende theoretische Sonderausbildung in Waren-, Verkaufs- und Werbekunde eigentlich nur dort möglich, wo sie sich an der Praxis orientieren kann. Ueber eine grundlegende Arbeit nach der waren-, werbe- und verkaufskundlichen Seite hin, ergänzt durch Vorträge und Besichtigungen, wird freilich nicht hinausgegangen werden dürfen. Die neuerdings vereinzelt eingerichteten Verkäuferinnen- oder Einzelfachschulen sind in dieses Sondergebiet allerdings tiefer eingedrungen. Der praktische Wert der Handelsschulbildung steht demnach fest.

Auch die allgemeinbildende Kraft des auf die oben erwähnten berufspädagogischen Ziele abgestellten Fachschulunterrichts **kann nicht** bestritten werden. Verantwortungsgefühl, wirtschaftliches Denken, Entschlossenheit zum Handeln und nicht zuletzt erhöhtes Berufsbewußtsein und willige Bereitschaft zur Einordnung in das Gemeinschaftsleben sind die notwendigen Eigenschaften, um den Kampf ums Dasein zu bestehen; sie sind als die wesentlichsten Ergebnisse einer gediegenen Fachschulbildung zu buchen. Ueber das Gesagte hinaus dürfen die im Grenzgebiet arbeitenden Handelsschulen noch eine besondere, hier vorerst nur zu erwähnende

nationale und kulturelle Bedeutung

für sich in Anspruch nehmen. Aus den angeführten Gründen müssen die Handelsschulen (ebenso wie die höheren Handelsschulen und kaufmännischen Berufsschulen) **im Gesamtaufbau unseres Schulwesens den richtigen Platz finden.** Nach Art und Umfang ihrer Aufgabe sind sie viel zu bedeutsam, als daß dort keine Anschlußmöglichkeit für sie wäre.

Die sogenannte mittlere Reife, die gegenwärtig den Handelsschulen unter gewissen Voraussetzungen zugesprochen wird, soll weniger Schul- als Berufsreife sein. Sie will die Anwartschaft auf gewisse mittlere Wirtschaftsberufe gewährleisten **und hat insoweit bedingte** Bedeutung.

Direktor Rein, Oppeln.

Beuthen und Kreis

Arbeitsrichter-Kursus für Werkmeister

Der Deutsche Werkmeister-Verband hielt in Breslau einen Arbeitsrichterkursus ab, an dem alle schlesischen Arbeitsrichter dieser Organisation teilnahmen. Der Kursus wurde in Form einer Arbeitsgemeinschaft von dem Leiter der Abteilung „Arbeitsrecht" des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Geißelbrecht, Düsseldorf, geleitet und wurde 1. das Thema: Konkurs- und Dienstvertrag, 2. Vergleichsverfahren und Dienstvertrag behandelt. Trotz der schweren Zeit ist es der zweite Kursus in diesem Jahre. Ein weiterer Kursus wird für die schlesischen Arbeitsrichter folgen.

„Nur am Rhein" im Palast-Theater

Max Mack, der Regisseur, hat hiermit den ersten Tonfilm vom befreiten Rheinland geschaffen. Die Filmhandlung führt in ein rheinisches Städtchen, das unter englischer Besatzung steht. Man sieht wunderbare, prächtige Bilder vom Rhein und hört die Freiheitsglocken zur Rheinlandsbefreiung erklingen. Bild- und Tonaufnahme sind gelungen. Die Hauptdarsteller Daisy d'Ora, Truus van Alten, Igo Sym und Julius Falkenstein sowie der Regisseur Max Mack haben eine anerkennenswerte Leistung erzielt. Das weitere Programm bringt noch zwei Filme „Zeichen im Sturm" und „Der Mann, der nicht liebt".

*

* **Hohes Alter.** Schmiedemeister Carl Spyra, langjähriger Vertreter in der ehemaligen Gemeinde Roßberg und alter Feuerwehrveteran, feiert am Montag, dem 2. November, in geistiger und körperlicher Frische seinen 78. Geburtstag.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Kellermeister Labuhn, hier, Hindenburgstraße, kann am 1. November auf eine 25jährige Tätigkeit in der hiesigen Vereinsbrauerei (jetzt Schultheiß-Patzenhofer) zurückblicken.

* **Gesellenprüfung.** Im Ofensetzer- und Töpferhandwerk fand eine Gesellenprüfung statt. Den Vorsitz führte Obermeister Max Peters, Gleiwitz, als Meisterbeisitzer nahm Ofensetzmeister Fritz Niegel, Beuthen, und als Gesellenbeisitzer Altgeselle Hugo Kucharzyk, Hindenburg, teil. Für die theoretische Prüfung war Gewerbelehrer Jakubowski anwesend. Außerdem wohnte der Prüfung der Handwerkskammerbeauftragte, Schneidermeister Bularczyk, bei.

* **Ein nachahmenswertes Beispiel.** Die Rechtsanwälte Dr. Georg Becker und Dr. Hugo Becker haben heute der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, einen Betrag von 300 Mark überwiesen. Dieser Betrag stellt eine Geldbuße dar, die in einer von den genannten Rechtsanwälten vertretenen Privatklage fällig geworden ist.

* **Was weißt Du von Deinen Vorfahren?** Fragt man heute seine Bekannten nach den wichtigsten Daten aus dem Leben ihrer Großeltern, so werden sie in den meisten Fällen achselzuckend zugeben, daß sie nicht einmal ihre Geburtstage wissen. Und gar erst wer ihre Urgroßeltern waren und wo sie lebten „haben ihnen die Eltern niemals erzählt". Erfreulicherweise findet man doch hin und wieder auch Menschen, die etwas Familiensinn haben. Sie fanden vielleicht in einer alten Familienbibel Aufzeichnungen über ihre Vorfahren oder besitzen Bilder ihrer Ahnen und hüten sie wie einen Schatz, den sie noch ihren Kindern weitergeben können. Alle diese ladet der Beuthener Geschichts- und Museums-Verein zu seinem Familiengeschichtlichen Abend Montag um 20 Uhr in den Hörsaal der Baugewerkschule ein. Sie werden dort Anregung finden und Anleitung, wie sie mehr über ihre Vorfahren erforschen und in einer schönen Chronik für die Nachwelt aufbewahren können.

* **Die 2. Rate des Theater-Abonnements ist fällig!** Die General-Intendanz des Oberschlesischen Landestheaters macht darauf aufmerksam, daß die 2. Rate der Mittwoch-Platzmiete, sowohl in Beuthen als auch in Gleiwitz seit dem 26. Oktober fällig ist und daß die Rate bis zum 3. November an der Theaterkasse gezahlt sein muß.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe veranstaltet am 12. November eine große öffentliche Kundgebung im Konzerthaus, in der Dr. Stadtler, Berlin, den Weg zu Deutschlands Wiederaufstieg zeigen wird.

* **Verein katholischer deutscher Lehrerinnen.** Arbeitsgemeinschaft der technischen Schulamtsbewerberinnen. Montag um 18 Uhr findet in der Küche der Ev. Volksschule (Klosterplatz) der Fischkursus statt.

* **Katholischer Beamtenverein.** Die Monatsversammlung am Dienstag, 20 Uhr, im Schützenhause wird zu einer St.-Elisabeth-Feier mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen ausgestaltet. Den Hauptvortrag hält Frau Professor Dr. Giese von der Pädagogischen Akademie.

*

* **Eisenbahn-Frauenverein.** Donnerstag um 15,30 Uhr Mitgliederversammlung im Konzerthaus. Anschließend Lichtbildvortrag über Wohnungspflege.

* **Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge.** Heute, Sonntag, findet eine Sammlung für die deutschen Kriegsgräber im Auslande statt. Ehrt durch Euer Scherflein unsere gefallenen Helden.

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Die Monatsversammlung findet am Dienstag, 20,15 Uhr, im Stadtkeller statt. Anschließend Vortrag von Studienrat Boenisch über „Künstlerisches Sehen im Wandel der Zeit".

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein, Alter Verein.** Der Verein hält am Dienstag um 20 Uhr bei Rybka, Freiheitstraße 8, die Monatssitzung ab, in der hauptsächlich über den Tierschutz verhandelt werden soll. Professor Dr. Brinkmann spricht über „Tier- und Vogelschutz im Winter".

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm 3.** Am Montag um 19 Uhr ist im Pfarrsaal von St. Hyazinth unser Thing. Bleistift und Papier ist mitzubringen.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm 1.** Zusammenkunft für Pfadfinder nicht Montag, sondern Mittwoch, abends 7 Uhr, im Pfarrsaal von St. Maria. Sonntag, den 8. November, Fahrt. Wölflingsrudel: Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, Thing im Pfarrsaal. Freitag, nachmittags 5 Uhr, Heimnachmittag im Pfarrsaal.

* **Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Sonntag, den 1. November, ab nachmittags 2 Uhr, im Heim, Kluckowitzerstraße 17, Tischtennis, Heimspiele, Basteln, Singen. Montag, ab 20 Uhr, im Heim Arbeitsabend der Scheinfirma Oberschlesischer Eisenhandel.

* **Katholischer Jungmännerverein St. Hyazinth.** Am Dienstag findet im Vereinslokal Warkotsch die Monatsversammlung statt.

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Mittwoch, 8 Uhr, ist die monatliche hl. Messe mit Ansprache.

* **Volkshochschule.** Am Montag, 2. November, beginnen folgende Sprachkurse: Englisch, Kursus 4 (Teilnehmerkarte von 150—200), Justizrat Immerwahr um 19 Uhr; Polnisch, Anfängerkursus, Justizrat Immerwahr um 20 Uhr; Stenographiekursus 1 (Teilnehmerkarte von 1—50) um 17 Uhr; Stenographiekursus 2 (Teilnehmerkarte von 51—100) um 18 Uhr. **Sämtliche Kurse finden im Museumsgebäude (Moltkeplatz) statt.**

* **Jugendgruppe KDF.** Montag, 2. November, 8 Uhr, Bastelabend im Heim.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Der regelmäßige Handarbeitsnachmittag (Monatsversammlung) der Frauenhilfe findet am Montag, dem 2. November, nachmittags 4 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus statt.

* **Verein ehem. 51er.** Mittwoch, 4. November, Monatsversammlung im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4.

* **Katholischer Beamtenverein.** Dienstag, 20 Uhr, im Schützenhaus Monatsversammlung in Form einer St.-Elisabeth-Feier. Vortrag von Frau Professor Dr. Giese, Pädagogische Akademie: „Wesenszüge der hl. Elisabeth". Bericht über caritative Einrichtungen. Kammermusik, ausgeführt von Studenten der Pädagogischen Akademie.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Die Proben finden statt: Dienstag für die Herren, Mittwoch für Sopran, Freitag für den ganzen Chor.

* **Volkshochschule.** Die Gymnastikkurse von Frl. Lengsfeld finden ab Dienstag in den eigenen Uebungsräumen, Gartenstraße 20, statt. Der Kursus für Erwerbslose beginnt um 18,30 Uhr, der Kursus für Berufstätige um 20 Uhr.

Bobrek-Karf

* **Wohltätigkeitskonzert.** Der Arbeitergesangverein wird zur Linderung der Not, die nicht nur unter den Erwerbslosen herrscht, sondern auch auf weite Kreise der arbeitenden Volksschichten infolge Kurzarbeit und Feierschichten übergegriffen hat, ein Wohltätigkeitskonzert veranstalten. Das Konzert soll im großen Saal des Julienhütter Kasinos am 15. November stattfinden. Neben einem reichen Liederprogramm werden wahrscheinlich auch Vorträge des oberschlesischen heiteren Funkquartetts zu Gehör gebracht werden. Der Kasinowirt hat den Saal dem Veranstalter unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Reinertrag wird der Notgemeinschaft „Winterhilfe" überwiesen.

Miechowitz

* **Wohltätiger Jubilar.** Am heutigen Sonntag begeht Apothekenbesitzer Rudolf Springer sein 25jähriges Ortsjubiläum. Der Jubilar spendete aus diesem Anlaß der Kinderspeisung in Miechowitz 100,— Mark mit dem Wunsch, daß den an der Kinderspeisung teilnehmenden armen Kindern am heutigen Sonntag ein Sondermittagsmahl durch die Suppenküche verabfolgt wird.

* **Trauerkonzert.** Die Kriegervereinskapelle veranstaltet am heutigen Sonntag, abends 5½ Uhr, zu Ehren der gefallenen Helden am Kriegerdenkmal ein Trauerkonzert.

Ganghofers Jagdtagebuch. Ludwig Ganghofer war nicht nur Schriftsteller und Dichter, er war auch Maler, Musiker und — leidenschaftlicher Jäger. Aus seinem interessanten Jagdtagebuch, das seine Persönlichkeit von neuen Seiten erkennen läßt, bringt das neue Heft der **„Gartenlaube"** verschiedene bisher unveröffentlichte **Zeichnungen und Gedichte. (Ueberall für 40 Pfennig erhältlich.)**

Aus Luthers Leben und Wirken . . .

Reformationsfeier der Evangelischen Gemeinde Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Oktober.

Wie alljährlich am letzten Oktobertag, versammelten sich auch gestern die evangelischen Glaubensgenossen Beuthens im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses, um gemeinschaftlich der Geburtsstunde der Evangelischen Kirche zu gedenken und in sorgenschwerer Zeit dem Geiste des großen Reformators nahe zu sein. Saal wie Emporen waren dicht besetzt. Nach einem musikalischen Vortrage des neugegründeten Bläserkorps und der vom Kirchenchor unter Leitung von Kantor Opitz zu Gehör gebrachten Motette von Heinrich Schütz „Kommt herzu" sprach

Superintendent Schmula

Worte der Begrüßung. **Der Gedenktag der Reformation erlange steigende Bedeutung, ein Zeichen dafür, daß das Bewußtsein zur Evangelischen Kirche gewachsen sei.** Zum ersten Male habe zu dieser Feier der Kirchengemeinderat eingeladen, nicht wie bisher der Evangelische Männer- und Jünglingsverein, der sich vordem zum Hauptträger des Reformationsgedankens gemacht habe. Nach Ehrung einiger Mitglieder des Männer- und Jünglingsvereins für 25jährige Zugehörigkeit kam Superintendent Schmula auf die allgemeine **Not der Zeit zu sprechen, die ihren Grund habe in der Uebermacht des Feindbundes.** Auch die Kirche stehe unter dem Schicksal von Versailles. Aufgabe der Kirche sei es, die Wahrheit in der Oeffentlichkeit zu verteidigen.

Die Führerschaft müsse in den Händen von Kämpfern liegen, und wenn es uns geschenkt wäre, daß der Sinn für die lautere Wahrheit erstarkte, würden wir keine Not haben.

Heute müsse jeder einzelne ein Bekenner sein.

Nachdem ein Mitglied des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins dem Superintendenten gedankt hatte, sprach Liselotte Marquardt mit reifer Kunst ein Gedicht „Luther und Frundsberg". Ein Klaviervortrag unseres bekannten Bachinterpreten Rudolf Opitz leitete zu dem Vortrag „Luther der deutsche Prophet" von

Pastor Lic. Bunzel

über. Daß Luther der deutsche Prophet war, das fühlen wir alle. 800 Jahre war bei seinem Auftreten das Christentum, von romanischen Mönchen verbreitet, schon bekannt. Martin Luther lehrte aus deutschem Denken und Erleben heraus das Evangelium. Er war einer von den Großen, ein Mann, der mit seiner ganzen Persönlichkeit hinter seinem Worte stand. Zum erstenmal wurde christliches Wesen mit deutschem Gewand bekleidet. Er hat eine neue Religiosität und Sittlichkeit gebracht „ihr seid einzig und allein mit eurem Gewissen vor Gott gestellt".

Das Ideal sei nicht Heiligkeit, sondern Menschlichkeit, im Berufe dienen, allenthalben, im täglichen Leben, das sei gottgefällig.

Nach verschiedenen Aussprüchen Goethes, Carlyles und Döllingers über das Wesen Luthers stellte der Redner dessen Deutschtum mit allen Vorzügen und Schwächen in den Vordergrund seiner Ausführungen.

Treue und Wahrheitsliebe, Gemütstiefe, Familiensinn und vollkommene Politiklosigkeit kennzeichnen des Reformators Wesen.

Auf Stil, Form, äußere Haltung habe er nie etwas gegeben. So war er auch den Romanen unverständlich, wenn nicht verhaßt. Seine deutsche Innerlichkeit lebte in seinem Liede, daß er seiner Laute, dem einzigsten Instrument, das er beherrschte, anvertraute.

Er ist der Schöpfer der deutschen Schriftsprache,

„deutsches Denken und deutscher Geist war die Leyer in seiner Hand". Aber durchaus war er kein Heiliger, er war hart, heftig, regellos, teilweise auch noch in zeitgenössischem Aberglauben befangen und doch, wie Goethe sagt, „**ein ganzer Mönch, ein ganzer Ritter und ein ganzer Lehrer**", der die weite Welt verstand und in ihr Gott dienen wollte. — Die Rede, die von netten Einzelschilderungen aus Luthers Familienleben unterbrochen wurde, fand begeisterten Anklang. Anschließend sang die Gemeinde stehend das protestantische Trutzlied: „Ein' feste Burg ist unser Gott".

Nach dem Chorgesang „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ" zeigte Superintendent Schmula eine Reihe von Lichtbildern von Salzburg und seiner erhabenen Umgebung, und sprach von der Reformationsgeschichte dieser Gegend, und berichtete von der Vertreibung der evangelischen Bekenner durch den Bischof Firmian. Nicht nur eine wunderschöne Landschaft, Salzburg, Zell am See, der Dürrenberg und der Untersberg wurden lebendig, man vernahm viel Interessantes von dem evangelischen Leben einst und jetzt, von historischen Tatsachen, von Freude und Not der Glaubensgenossen im Salzburger Lande. Symbol dieses Glaubens ist das Gipfelkreuz auf dem Untersberg, das sieghaft aufragt.

Zur weiteren Unterhaltung trugen Liselotte Marquardt mit eindrucksvollen Gedichtsvorträgen und der Frauenchor mit dem „Nachtwächterlied" bei, das den reichhaltigen Abend abschloß.

Beförderungen bei der Schutzpolizei

Gleiwitz, 31. Oktober.

Bei der Schutzpolizei Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg sind Polizeioberleutnant Kunze mit Wirkung vom 1. Oktober ab zum Polizeihauptmann und Polizeileutnant Meißner mit Wirkung vom 1. November ab zum Polizeioberleutnant befördert worden. Außerdem wurden Versetzungen vorgenommen. Polizeihauptmann Hübers, bisher Beuthen, kommt nach Hannover und Polizeimajor Mahncke wird von Beuthen nach Eiche versetzt. Zur Gleiwitzer Polizeiverwaltung kommen Polizeimajor Freiherr von Montigny, Polizeileutnant Kruppa aus Berlin, Polizeileutnant Rogulla aus Berlin und Polizeileutnant Steinweg aus Köln.

Wohltätigkeitsveranstaltung der Polizei

Kinderspeisung der Schutzpolizei in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 31. Oktober.

Die Schutzpolizei in Beuthen hat auch in diesem Jahre die Absicht, wie in den Wintermonaten des vergangenen Jahres, sich aktiv an der Winterhilfe durch die Speisung armer Kinder zu beteiligen. **Die Beamten der Schutzpolizei haben sich in diesem Jahre mit einem monatlichen Abzug von ihrem Gehalt für die Durchführung der Kinderspeisung bereit erklärt.** Da inzwischen aber mehrfach Gehaltskürzungen eingetreten sind und sich auf die Lebenshaltung der Beamten recht spürbar ausgewirkt haben, so ist es notwendig, zur Durchführung des Hilfswerkes auch die Oeffentlichkeit in Anspruch zu nehmen. Der Polizei-Sportverein Beuthen wird sich daher **am 20. November mit einer Wohltätigkeitsveranstaltung im Stadttheater Beuthen in den Dienst der guten Sache stellen, zu der der Oberpräsident seine Genehmigung erteilt hat,** bewegt sich doch diese Veranstaltung im Sinne der von der Winterhilfe getroffenen Hilfsmaßnahmen.

Die Veranstaltung wird eröffnet mit einem Musikstück, vorgetragen von dem Polizei-Beamten-Orchester unter Leitung von Polizei-Hauptwachtmeister Pottag, das auch sämtliche anderen Vorführungen musikalisch umrahmen wird. Zur abwechslungsreichen Gestaltung des Programmes haben bisher das Schülerorchester des Realgymnasiums, die Frauen-Abteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schmalspur und der Volkstanzkreis des Alten Turnvereins Beuthen unter Leitung von Karl Ziel ihre Mitwirkung zugesagt. Den Hauptteil des Programms werden die Mitglieder des Polizei-Sportvereins durch Vorführungen von Freiübungen, Rhönradpyramiden, Barrenturnen, lebenden Bildern bestreiten. Ferner ist das Vorführen von vorbereitenden Uebungen für das Boxen mit einem anschließenden Boxkampf über 3 Runden vorgesehen. Auch der Humor kommt durch die Nummer „Rundfunkmorgengymnastik" zu seinem Rechte. Den Abschluß der Veranstaltung soll ein Polizei-Sketsch „Hilfe! Ueberfall!" bringen, der durch die Ouvertüre „Banditenstreiche" von Suppé eingeleitet wird.

Die Leitung des Oberschlesischen Landestheaters hat sich ebenfalls in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt und durch bereitwilliges Entgegenkommen die Durchführung der Veranstaltung im Stadttheater ermöglicht. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Polizei-Hauptmanns Apfeld, dem Vorsitzenden des PSV. Wir hoffen, daß die Bürgerschaft von Beuthen und Umgegend, soweit sie dazu in der Lage ist, den Bestrebungen der Schutzpolizei Verständnis entgegenbringt und die Veranstaltung durch regen Besuch unterstützt. Die Eintrittskarten werden in den nächsten Tagen durch die Schutzpolizeibeamten der einzelnen Reviere in der Stadt vertrieben werden, ferner befinden sich in allen Polizei-Revieren Verkaufsstellen. Etwaige Anfragen sind an den Leiter der Veranstaltung, Fernruf Beuthen 3106, zu richten.

Gleiwitz

Deutsche Woche — Winterhilfe

Am 9. und 10. November finden im Blüthner Saal Veranstaltungen im Sinne der Deutschen Woche statt: Kauft deutsche Waren und ihr schafft Arbeit und Brot. Die unterzeichneten Frauenvereine bitten um Spenden für die Verlosung, die in der Schönwälder Stickstube entgegen genommen werden.

Hausfrauenbund,
Frauenverein vom Roten Kreuz,
Frauengruppe des VDA.,
Katholischer Deutscher Frauenbund,
Evangelischer Frauenverein,
Jüdischer Frauenverein,
Bund Königin Luise
Verein Katholischer Deutscher Lehrerinnen,
Arbeitsgemeinschaft der Techn. Lehrerinnen.

Wie wird das Wetter der Woche?

Temperaturgegensätze im Oktober — Rasche Temperaturänderungen in Süddeutschland — Vorwinterliche Kälte — Südbayern im Schnee

Aka. Während die beiden ersten Oktoberdrittel noch einen milden Herbst bescherten, ist es im letzten Drittel allzu früh kalt geworden und in der Niederung sind schon die ersten Schneeflocken gefallen. Die am 21. von Skandinavien und der Nordsee unter allgemeinen Niederschlägen eingebrochene Kaltluft verlegte das englische Hoch für kurze Zeit nach Mitteleuropa. **In seinem Bereich heiterte es rasch auf, und durch die nächtliche Ausstrahlung sanken die Morgentemperaturen sehr, in Süddeutschland sogar bis —5 Grad, an der Küste nur auf 1—3 Grad.** Dann rückte Ende der Woche von Westen ein Druckwellental mit südwestlich-nordöstlichem Verlauf vor. Auf seiner Ostseite flossen in der Nacht 23./24. feuchtwarme Luftmassen von Südwesten nach Mitteleuropa unter verbreitetem Regen ein. **Der Warmlufteinbruch wirkte sich besonders im Schwarzwald durch ergiebigen Regen aus.** Die auf dem Mittelgebirge vorhandene Schneedecke wurde durch den warmen Regen überall weggeschmolzen. Am Sonntag lag die Tiefdruckfurche bereits östlich von uns. Auf ihrer Rückseite stießen nun wieder arktische Kaltluftmassen unter teilweiser Aufheiterung nach Mitteleuropa vor. Im Alpenvorland, wo sich die südwärts fließende Kaltluft staute und sich erst gegen die vom Mittelmeertief nordwärts gegen die Alpen herangeführte Warmluft durchsetzen mußte, kam es anfangs zu ergiebigen Regen- dann Schneefällen. **München hat z. B. seit Montag früh eine Schneedecke von 10—15 Zentimeter.** Auch dem Schwarzwald und schlesischen Gebirge hat der empfindliche Temperatursturz wieder eine Schneedecke von ca. 15 Zentimeter gebracht. **Die Kaltluft hat nun auf dem ganzen Kontinent die Oberhand bekommen, der ostwärts abgeschobenen Tiefdruckrinne folgte von Westen her hoher Druck nach,** der gegenüber dem südlichen Ausläufer eines nordeuropäischen Tiefs bereits nach Westrußland ausgewichen ist. Maritime Luft von Westen bewirkte zuletzt bedeckten Himmel und Frostmilderung.

Das Wetter vom 1. bis 7. November. Alsbald wird uns der arktische Kaltluftstrom vom Nordmeer her wieder erreichen, der bereits Schottland unter erheblichem Temperaturrückgang erfaßt hat, während südlich von Irland wärmere Westluft ansteht. Es ist mit neuer Bewölkung und Neigung zu Schneefällen zu rechnen, **gegen das Wochenende ist vorübergehend Aufheiterung möglich.** Die nördliche Kaltluft, die zur Zeit das Grönlandhoch stärkt und durch eine Brücke mit dem Biskayahoch zu verbinden sucht, dürfte in der ersten Wochenhälfte durch maritime Warmluft ersetzt werden, die das Tief über dem Nordatlantik nach Nordeuropa vorstoßen lassen wird. Die Besserung, die mit dem ostwärts sich bewegenden Zwischenhoch verbunden ist, scheint demnach nicht von Bestand zu sein. **Die mit dem Tief vordrtagende Warmluft wird wieder Eintrübung mit Niederschlägen herbeiführen, während in der zweiten Wochenhälfte ein neue Temperaturrückgang wahrscheinlich ist.**

Dr. A. K.

---

* **Von der Volkshochschule.** Der vom Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann für Sonntag angesetzte Vorleseabend fällt aus; er findet bestimmt am nächsten Sonntag, 8. November, in der Stadtbücherei statt. Ferner beginnen in der nächsten Woche wieder Volkshochschullehrgänge, und zwar:

Dienstag Kurt Mandel über: **„Das Kunstwerk im Wandel der Kunstanschauungen"**.

Freitag Studien-Assessor Dr. Perk über: **„Die Weltwirtschaftskrise in ihren geopolitischen Vorausaussetzungen"**.

Die einzelnen Vorträge beginnen um 19,30 Uhr in der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße.

* **80 Jahre Reichsbank.** Am heutigen 1. November kann die Reichsbankstelle Gleiwitz auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde im Jahre 1851 als „Königliche Bank-Kommandite" gegründet und nahm damals ihre Tätigkeit in den Räumen des heutigen Wohlfahrtsamtes in der Mauerstraße auf. Im Jahre 1859 wurde der Bau eines Bankgebäudes in Angriff genommen, in das die Bank 1861 übersiedelte. Als die Bank-Kommandite im Jahre 1874 in die Verwaltung des Reiches überging, wurde sie zur „Kaiserlichen Reichsbank" erhoben. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich die Reichsbank in dem gleichen Umfange entwickelt, wie die Stadt Gleiwitz an Ausdehnung und Bevölkerung zunahm. Sie wird gegenwärtig von den Direktoren Schroeder und Ramke geleitet.

* **Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer.** Der Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis hält am Dienstag um 20 Uhr im Vereinszimmer der „Vier Jahreszeiten" eine Mitgliederversammlung ab.

* **Sammlung für die Kriegergräber.** Am heutigen Sonntag findet eine vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltete Sammlung statt, die von Mitgliedern des Kriegervereins durchgeführt wird. Wer die Berichte des Volksbundes über seine Tätigkeit verfolgt hat, konnte feststellen, daß der Volksbund die Arbeiten an den deutschen Gräberstätten von Jahr zu Jahr weiter ausgedehnt und im letzten Jahre gegen 1926, dem Anfangsjahr seiner Tätigkeit, fast 24mal so viel für sie aufgewendet hat. So hat er bisher in Frankreich 84 Anlagen mit über 400 000 Toten in Angriff genommmen. Das bedeutet schon ein beachtenswertes Stück Arbeit. Aber mehr noch bleibt zu tun. 140 Friedhöfe in Frankreich harren noch der Ausgestaltung, ganz abgesehen von den Ruheplätzen unserer Toten in den übrigen Ländern. Daher hat sich der Volksbund auch in diesem Jahre trotz der schweren wirtschaftlichen Lage in Deutschland entschlossen, mit Genehmigung des Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege in Preußen am 1. November auf Straßen, Plätzen, Friedhöfen und in den Häusern eine öffentliche Sammlung zugunsten der Kriegsgräberfürsorge durchzuführen. Unsere 2 Millionen, deren Gräberstätten wie ein Wall Deutschland umgeben, haben noch viel größere Opfer gebracht, als sie heute von uns in dieser schweren Zeit verlangt werden. Wenn jeder auch nur wenig gibt, so wird die Gesamtsumme die Arbeit an den Kriegsgräbern wesentlich fördern.

Die Nationale Notstandshilfe in Groß Strehlitz

Kinder-Speisung — Errichtung einer Volksküche — Beschaffung von Kleidung

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 31. Oktober.

Als erste Organisation für praktische Notstandshilfe war in diesem Winter in Groß Strehlitz die Nationale Arbeitsgemeinschaft auf dem Plane, zu der der Stahlhelm, der Bund Königin Luise, die Nationalsozialisten und der Landbund gehören. Die Nationale Arbeitsgemeinschaft wurde als freie Organisation von Graf Strachwitz, Kadlub, gegründet, der auch den Vorsitz übernommen hat. **Sie hat im Hofe von Dietrichs Brauerei eine Küche eingerichtet, die seit dem 15. Oktober von Damen des Luisenbundes betreut wird.** Seit 12 Tagen erhalten dort jeden Nachmittag 30 bis 50 Kinder eine Zusatzmahlzeit, bestehend aus schmackhaften und nahrhaften Speisen, geeignet, eine ausgefallene oder dürftig geratene häusliche Hauptmahlzeit zu ergänzen. So gab es Schokolade mit Einback, Kaffee mit Kuchen, Milchreis mit Zucker und Zimmt, Grießbrei, Haferbrei, Wurstsuppe mit Brot u. a. Im ganzen sind bis heute 529 Portionen ausgegeben worden. Am 1. November soll in der Küche der Vollbetrieb eröffnet werden. Es wird dann jeden Mittag an die erwerbslosen und unbemittelten Mitglieder des Stahlhelms und der Nationalsozialistischen Partei für diese und ihre Familien eine Vollmahlzeit ausgegeben werden. Die Essenkarten lauten auf die erforderlichen ganzen und halben Portionen. **Die Mittel zur Errichtung und Unterhaltung der Fürsorge haben die Mitglieder der genannten nationalen Bünde und Verbände gespendet.** Aber auch zahlreiche andere Bürger haben durch Spenden von Geld, Lebensmitteln und Kleidung dazu beigetragen.

Jeden Montag halten die Luisen Arbeitsstunde ab. Da wird genäht und gestrickt und umgearbeitet, um den Armen aus ihren Reihen und besonders den Kleinen warme Winterkleidung zu beschaffen. Eine Kleider- und Schuhsammlung hat schon ein schönes Ergebnis erzielt. Sie wird fortgesetzt, so daß für Weihnachten eine reichliche Bescherung in Aussicht steht. Wer der Nationalen Notstandshilfe Geschenke an Geld, Lebensmitteln, Kleidung, Schuhen, Wäsche, Wollsachen zugedacht hat, wird gebeten, die Gaben bei Geschäftsführer Parusel im Büro des Landbundes, Restaurant Schlimme, abzugeben.

Beuthen bekommt ein Jugendheim

Beuthen, 31. Oktober.

Wie noch in Erinnerung sein dürfte, tauchte im Laufe der Verhandlungen nach Schaffung eines Jugendheimes der Plan auf, dem das ehem. Offizierskasino bewohnenden Schiedsgericht die Bitte zu unterbreiten, das Schiedsgericht nach den in der Gartenstraße 20 im Parterre freigewordenen Räumen zu verlegen, um so **das ehem. Offizierskasino, das seiner ganzen Anlage nach das gegebene Jugendheim für Beuthen ist,** freizubekommen. Die Entscheidung darüber, ob das Schiedsgericht seine bisherigen Räume gegen die Räume in der Gartenstraße vertauschen wolle, lag nach dem zwischen der Stadt und dem Reichsfiskus vor Jahren geschlossenen Vertrage bei dem Präsidenten des Schiedsgerichtes, Professor Dr. Kaeckenbeeck. Professor Dr. Kaeckenbeeck, dessen warmes Herz für die Jugend jedem, der ihn kennt, bekannt ist, hat dem Oberbürgermeister, der in der Angelegenheit Professor Kaeckenbeeck einen Besuch abstattete, sich mit der Uebersiedlung des Schiedsgerichtes nach den Räumen in der Gartenstraße 20 grundsätzlich einverstanden erklärt. Die Einzelheiten werden am Montag in einer besonderen Besprechung mit dem Generalsekretär des Schiedsgerichtes, Ministerialrat Grafl, festgelegt werden. Der Oberbürgermeister hat dem Präsidenten Kaeckenbeeck für seinen Entschluß, der von der ganzen Bürgerschaft freudigst begrüßt werden dürfte, den Dank der Stadt und den Dank der Jugend übermittelt. Einen wesentlichen Anteil an diesem Ausgang der Angelegenheit hat vor allem das deutsche Mitglied des Schiedsgerichtes, Landgerichtspräsident Schneider, der in den Vorverhandlungen alle Wege ebnen half. Sowohl in seinem Schreiben an den Landgerichtspräsidenten als auch in seinem Schreiben an den Präsidenten des Schiedsgerichtes hat der Oberbürgermeister den Dank der Beuthener Jugend abgestattet. Zwar fehlt noch die Zustimmung des Deutschen Generalkonsuls in Kattowitz, des Grafen Adelmann, die deshalb nicht eingeholt werden konnte, weil der Generalkonsul zur Zeit von Kattowitz abwesend ist. Es dürfte aber kein Zweifel bestehen, daß auch der Deutsche Generalkonsul freudigst seine Zustimmung zu der Durchführung des Planes geben wird.

---

* **Die „Winterhilfe" sammelt!** Nachdem nun die Vorbereitungen für die Haussammlungen der „Winterhilfe" bis ins kleinste durchgeführt sind, wird am Montag das Heer der Sammler nach einem geordneten Plane seine Werbung aufnehmen. Die sechs caritativen Verbände haben die Sammlerinnen in Verbindung mit dem Arbeitsamte gestellt, die durch einen besonderen Ausweis ihre Berechtigung zum Sammeln nachweisen. Außerdem wurden besondere Sammellisten angefertigt, eine für Geld-, die andere für Sachspenden. Um eine Uebersicht zu schaffen, ergeht an die Spender die Bitte, neben ihrer Geldzeichnung kenntlich zu machen, ob diese Geldspende einmalig oder allmonatlich abgeholt werden kann. Die Sachspenden bittet die „Winterhilfe" nur in die betreffende Liste einzuzeichnen; die Technische Nothilfe hat sich bereit erklärt, die aufgezeichneten Spenden dann straßenweise abzuholen. Wer von den Sammlerinnen nicht erfaßt werden sollte, wird gebeten, dieses der Geschäftsstelle mitzuteilen, damit ein Besuch nacherfolgen kann. Die Sammlerinnen arbeiten alle ehrenamtlich. Bei der Opferfreudigkeit der Bevölkerung ist bestimmt anzunehmen, daß die Sammlerinnen überall offene Türen und verständnisvolles Entgegenkommen finden werden. Die Not ist groß, und der kommende Winter erfordert, daß alle Kräfte sich zur Linderung des Elends, das sich in allen Schichten der Bevölkerung jetzt schon breit macht, für diese allgemeine Nächstenpflicht gern einsetzen.

* **Die erste oberschlesische Autobörse.** In der Zeit vom 3. bis 14. November findet in den Räumen der Daimler-Benz-Verkaufsstelle an der Ebertstraße die erste oberschlesische Autobörse statt, nachdem diese Einrichtung bisher in Berlin, Essen und München großen Anklang gefunden hat. Die Börse zeigt Gelegenheitskäufe von großen und kleinen, wenig gefahrenen Vorführungswagen und bietet auch Gelegenheit, gebrauchte Fahrzeuge in jeder gewünschten Ausführung zu erwerben.

* **Konzert des Guarneri-Quartetts.** Von der Konzertdirektion Cieplik wurden vor einiger Zeit Listen für ein Konzert des weltberühmten Guarneri-Quartetts ausgelegt, durch die erreicht werden sollte, daß sich eine Anzahl von Musikfreunden zu fester Kartenabnahme verpflichte. Nur unter diesen Umständen erschien das Risiko, das Quartett hierher zu bringen, tragbar. Die Listeneinzeichnungen sind nun so zahlreich erfolgt, daß das Konzert angesetzt werden konnte. Es findet am Sonntag, 15. November, um 20 Uhr in den „Vier Jahreszeiten" an der Ebertstraße statt. Das Programm enthält Streichquartette von Gliere, Beethoven und Haydn. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt veranstaltet am Montag, dem 2. November, um 16 Uhr im Vereinszimmer des Stadtgartens eine Mitgliederversammlung, in deren Mittelpunkt ernste Vorlesungen und Gesangsvorträge stehen.

* **Sieben Pferde entsprungen.** Im Bereich der Oberförsterei Laband sind sieben junge Pferde zugelaufen. Bei dem Versuch, sie in einen Schuppen zu sperren, sind sie entlaufen und konnten erst in Schechowitz eingefangen werden, wo sie in einer Viehkoppel untergebracht wurden. Angaben über die Eigentümer der Pferde werden nach dem 3. Polizeirevier Laband oder nach Zimmer 35 des Polizeipräsidiums in Gleiwitz erbeten.

* **Ein Schuppen niedergebrannt.** Im Hofe des Hausbesitzers Sabisch in Laband brannte die Außenseite eines Schuppens nieder. Die Hüttenfeuerwehr löschte den Brand. Der entstandene Schaden beträgt 250 Mark.

*

* **25 Jahre Walter & Co.** Vor 25 Jahren, im Jahre 1906, wurde das weit über die Stadtgrenzen von Gleiwitz hinaus bekannte Herren- und Knaben-Bekleidungshaus Walter & Co. gegründet, und zwar in einer Zeit, als die Wilhelmstraße noch nicht ausgebaut und noch keineswegs als Hauptgeschäftsstraße von Gleiwitz anzusprechen war. Die dem Geschäftshaus gegenüberliegende Seite war noch mit Zäunen verbarrikadiert. Trotzdem entwickelte sich das Geschäft sehr gut, und bereits im Jahre 1913 konnte das gesamte Parterregeschoß zu einem Kaufhaus ausgebaut werden. Während des Umbaues waren die Geschäftsräume in ein Nachbargrundstück verlegt. Für das Jahr 1914 war ein weiterer Ausbau geplant, der indessen mit Rücksicht auf den Weltkrieg unterbleiben mußte. Im Jahre 1927 wurde der Erweiterungsbau durchgeführt. Dank der umsichtigen Leitung des Geschäftes durch deren Inhaber, Kaufmann Lenczinski, hat sich dieses Geschäft stetig weiterentwickelt und ist über Oberschlesien hinaus bekannt geworden. Kaufmann Lenczinski ist durch seine jahrzehntelange Mitarbeit im Verein selbständiger Kaufleute bekannt.

Beginn der Schonzeit für Rebhühner

Oppeln, 31. Oktober.

Der Bezirksausschuß Oppeln hat beschlossen, für den Regierungsbezirk Oppeln und das Kalenderjahr 1931 es hinsichtlich des Beginns der Schonzeit für Rebhühner bei dem gesetzlichen Termine, das ist der 1. Dezember 1931, zu belassen.

Hindenburg

* **Gute Erfolge der Winterhilfe.** Helfer in der Not finden sich in allen Kreisen unserer Bevölkerung zusammen, um für die Winterhilfe beizusteuern. Der Aerzteverein von Hindenburg hat die Kosten für die monatliche Speisung von 42 bedürftigen Schulkindern übernommen und dem Magistrat den entsprechenden Betrag überwiesen. Das Beispiel der Aerzte wird sicher auch in anderen Kreisen der Bevölkerung Nachahmung finden und der Kinderspeisung weitere Beiträge bringen.

* **Max-und-Moritzbühne.** Ein Ereignis für unsere Kinderwelt wird das zweitägige Gastspiel der Max-und-Moritz-Bühne im Stadttheater am Mittwoch und Donnerstag um 16 Uhr. Sechs lustige Bubenstreiche nach Wilhelm Busch von Scheibach werden den Kindern einen frohen Nachmittag bescheren. Die Max-und-Moritzbühne, die in ihren eigenen Autos auf einer Welt-Tournee begriffen ist, wird auch in Oberschlesien gastieren. Die Preise sind niedrig gehalten. Es soll jedermann ermöglicht werden, seinen Kindern den Besuch der Vorstellungen zu gestatten.

* **Ausstellung hessischer Töpferkunst.** Nachdem die Ausstellung hessischer Töpferkunst in Gleiwitz zu sehen war, befindet sie sich bis 6. November im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte und kann hier wochentags von 9 bis 17 und Sonntags von 11 bis 19 Uhr besichtigt werden.

* **Sektion Süd-Ost der NSDAP.** Freitag fand im Saale „Schwarzer Adler" der erste öffentliche Sprechabend statt, der sehr gut besucht war. Es ist bemerkenswert, das 75 Proz. der Anwesenden dem Mittelstand (Handel und Gewerbe) angehören. Pg. Neblich, Gleiwitz, hielt das Referat; seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen.

* **Polizeihundeverein.** Am 4. November um 7,30 Uhr abends findet im Restaurant Heblik, hier, Wilhelmstraße 25, die Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des Polizeihundevereins (PHV.) statt. Die Tierfreunde und begeisterten Anhänger des Hundesports werden zu dieser Gründungsversammlung eingeladen.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag geht die entzückende Operette „Spielzeug Ihrer Majestät" zum letzten Male über die Bretter. Karten bei Czech. Eltern! Ihr könnt Euren Kindern eine große Freude bereiten, wenn Ihr sie am Mittwoch oder Donnerstag um 4 Uhr zu der reizenden Kindervorstellung „Max und Moritz" schickt. Karten zum Preise von 0,20 bis 1,50 Mk. bei Czech und Cieplik.

* **Das Revier VI zieht um!** Das Revier VI Mikultschütz verlegt am Montag, dem 2. November, seine Geschäftsräume aus dem Rathause nach dem Zehmannschen Grundstück in der Tarnowitzer Straße 92.

* **Einbrecher mit einer Leiter.** Am Sonnabend gegen 1,30 Uhr drangen Unbekannte mit einer Leiter in die im 1. Stockwerk gelegene Wohnung der Witwe Susanne Garus in Biskupitz, Bischofstraße 30 und entwendeten Wäschestücke, Betten, Kleider und 200 RM. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Kripo hat die Ermittlungen aufgenommen.

* **Einweihungstag der St.-Josefs-Kirche hinausgeschoben.** Die Baugerüste am Neubau der St.-Josefs-Kirche sind bereits gefallen. Man ist u. a. bei den Verglasungsarbeiten tätig. Es wird nur auf die Fertigstellung des Hochaltars gewartet. Hierdurch wird der ursprüngliche Einweihungstermin hinausgeschoben. Man rechnet für Ende November bezw. Anfang Dezember mit der Einweihung. Dieselbe wird der Kardinal Erzbischof Dr. Bertram vornehmen. Pfarrer Zwior, Pfarrherr von St. Andreas, unter dessen Regie die St.-Josefs-Kirche erbaut wurde, soll übrigens eine Amtsbeförderung zu erwarten haben.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** In der letzten Sitzung der Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter wurde an den Notstandsmaßnahmen und an der Tätigkeit des Städtischen Wohlfahrtsamtes Kritik geübt. Das Wohlfahrtsamt gibt Kartoffeln mit 1,70 Mark der Zentner ab, während im Handel Kartoffeln schon mit 1,80 Mark, und zudem bei freier Wahl, zu haben sind. Auch wurde die Frage gestellt, aus welchen Gründen die öffentlichen Stellen die Kohlenverteilung für Erwerbslose noch nicht in die Hand genommen haben. Die Erwerbslosen sprachen ferner von einem Miß-

Der Betrugsprozeß gegen „Syndikus" Hentschel

(Eigener Bericht)

Oppeln, 31. Oktober.

Am Sonnabend wurde der große Betrugsprozeß gegen „Syndikus" Hentschel fortgesetzt. Es kommt eine Anzahl von Heiratsschwindeleien zur Sprache. Der Angeklagte hat seine Heiratsinserate in in- und ausländischen Zeitungen unter falschem Namen aufgegeben. Es gelang ihm, eine Heimarbeiterin um ihre gesamten Ersparnisse im Betrage von 4400,— Mark zu betrügen. In seinen Liebesbriefen gab er an, in Dänemark studiert zu haben, und bei einem Schiffszusammenstoß in der Nähe von Island verunglückt zu sein. Als deutscher Fliegeroffizier sei er abgeschossen worden. **Die auf diese Weise von seinen Opfern erschwindelte Summe beläuft sich auf rund 45 000,— Mark.** Der Angeklagte hätte, wenn er seine Versprechungen an seine Opfer hätte erfüllen wollen, durch den Verkauf des Bergwerks und die Verwertung des Patentes über 100 000,— Mark an Provision erhalten müssen. Rechtsanwalt Cohn in Breslau, als Bevollmächtigter der Cohnschen Erben, hatte ihm zudem bereits den Auftrag für den Verkauf des Bergwerks entzogen.

Der Angeklagte machte große Flugreisen nach Dänemark, Holland, Polen und der Türkei und suchte sich überall neue Opfer.

Eingehend beschäftigte sich die Beweisaufnahme mit der Einziehung von Zahlungen beim Schutzverband. Hier wird der Angeklagte von seinen früheren Angestellten und einer Reihe von Zeugen schwer belastet. **Es wurde festgestellt, daß die Geschäftsführung sehr schlecht war.** Die Einziehungsgelder steckte Hentschel in seine Tasche. Als er von seinen Angestellten gefragt wurde, ob nicht Einziehungsgelder eingegangen sind, verneinte er dies, und erst auf den Hinweis, daß doch der Geldbriefträger dagewesen sei, gab er zu, Gelder erhalten zu haben. Hentschel bearbeitete auch Fälle, die nicht zu seinem Aufgabenkreis gehörten. So wurde er beauftragt, sich für die Festsetzung einer Rente zu bemühen. Hierfür ließ er sich zunächst eine Gebühr von 100 Mark bezahlen. **Das Geld will er an seinen Mitarbeiter, einen gewissen Dr. D. in Breslau, abgeführt haben, der jedoch nicht zu ermitteln ist.** Nachdem er bereits in Untersuchungshaft genommen war, hatte er zahlreiche Zeitungen für seine „Betrügereien" zu interessieren versucht.

Ueber den geistigen Zustand des Angeklagten wird Medizinalrat Dr. Lange vernommen. Dr. Lange bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen, der stets mit Vorbedacht handelte und planmäßig vorging, bis er seine Opfer zur Strecke gebracht hatte. Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: **15,30 Uhr „Der Bettelstudent", 20 Uhr „Mona Lisa".**

Kammerlichtspiele: **„Viktoria und ihr Husar".**

Deli-Theater: „Opernredoute".

Intimes Theater: „Reserve hat Ruh".

Schauburg: „Er oder ich".

Thalia-Theater: „Dunkle Existenzen".

Palast-Theater: „Nur am Rhein", „Der Mann, der nicht liebt", „Zeichen im Sturm".

Wiener Café: Kabarett.

20,30 Uhr: 06 Beuthen — Germania Ratibor, Boxmeisterschaft der Schwerathleten (Schützenhaus).

14 Uhr: SV. Miechowitz — Beuthen 09, Fußballmeisterschaft, in Miechowitz.

*

Sonntagsdienst für Aerzte: Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Tel. 3170; Dr. Endlich, Scharleyer Str. 40, Tel. 3190; Dr. Schmidt, Ring 22, Tel. 4631; Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 2471; Dr. Sonnenfeld, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4, Tel. 4943.

Sonntagsdienst für Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. 3267; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße, Ecke Virchowstraße, Tel. 2471.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Ulbrich, Dyngosstraße 9, Tel. 2976; Frau Schulz, Kleine Blottnitzastraße 14, Tel. 4797; Frau Pasieka, Fichtestraße 2, Ecke Virchowstraße 7; Frau Rokitta, Kleine Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Große Blottnitzastraße 31, Tel. 3929; Frau Asser, Gartenstraße 11, Tel. 3285; Frau Grzibek, Gräupnerstraße 8, Tel. 4797.

Gleiwitz

Stadttheater: 16 Uhr „Conto X", 20 Uhr „Das große Welttheater".

UP.-Lichtspiele: „Douaumont — die Hölle vor Verdun", 11 Uhr Jugendvorstellung mit diesem Film.

Schauburg: „Menschen hinter Gittern".

Capitol: „St. Elisabeth in unseren Tagen", 11 Uhr Jugendvorstellung mit diesem Film.

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theater-Café: Konzert Kapelle Lehner.

14 Uhr: VfB. Gleiwitz — Deichsel Hindenburg, Fußballmeisterschaft (Wilhelmspark).

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Haase, Bahnhofstraße 33, Tel. 2901 und Dr. Krause, Kronprinzenstraße 27, Tel. 4254.

Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32, Tel. 4244 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café Kapellmeister Carlo Beyer mit seinen Solisten. Im Hofbräu die Deutschmeister-Kapelle Schmiedl-Hager.

Admiralspalast: Im Braustübl neue Konzert-Kapelle Im Café die Kapelle Hans Rühl.

Lichtspielhaus: „Hirsekorn greift ein".

Helios-Lichtspiele: „Sein Scheidungsgrund".

*

* **Sonntagsdienst der Apotheken:** Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Barbara-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Barbara-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Abends 8 Uhr „Fuhrmann Henschel".

Centraltheater: „Das Geheimnis der roten Katze", „Voruntersuchung".

Gloria-Palast: „Nächte am Bosporus".

Kammer-Lichtspiele: „Der Mann, der Gott vergaß", „Stacheldraht".

Villa nova: Geselliger Abend

14 Uhr: Ratibor 03 — Vorwärts-Rasensport, Fußballmeisterschaft.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring; Grüne Apotheke, Ecke Weiden- und Troppauer Straße. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Sein Scheidungsgrund" und „Das verlorene Paradies".

Metropol-Theater: „Drei suchen ihr Glück", „Das Halsband der Königin".

Café Residenz: Neue Kapelle Bert-Rez-Lav.

13,30 Uhr: Sportfreunde Oppeln — Preußen Zaborze, Fußballmeisterschaft (Sportfreundeplatz).

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Wagner, Rosenberger Straße 7, Fernruf 2972 und Dr. Waletzko, Breslauer Platz 10, Fernruf 3891.

---

erfolg der Winterhilfe. Die Kleidungsstücke, die jetzt an die Notleidenden abgegeben werden, seien völlig unverwertbar. Es kam auch ein Antwortschreiben des Magistrats auf eine Eingabe der Notgemeinschaft bezüglich des Doppelverdienertums zur Verlesung, worauf festgestellt wurde, daß beim Magistrat **noch nicht genügend Verständnis für diese Frage vorhanden ist.** Es wurde eine Abordnung gewählt, die dem Oberbürgermeister die Mißgriffe bei den Notstandsmaßnahmen unterbreiten wird.

* **Kochkursus.** Der Küchenchef des Augustiner-Bräu, Hindenburg, Rudolf Beyer, ein bekannter Fachmann in Hotel- und Haushaltungsküche, veranstaltet wiederum einen Kochkursus. (Siehe Inserat.)

Ratibor

* **Herbsttagung der Heimattreuen Oberschlesier!** In der trotz schlechter Witterung gut besuchten Tagung der Heimattreuen wurde ein reichhaltiges und hochwichtiges Programm erledigt. Zunächst sprach 1. Vors. Lehrer Krömer über die Ereignisse in der Weltpolitik, die in inniger Beziehung zur oberschlesischen Frage stehen. Sodann kam die Kinderverschickung zur Sprache. Gesundheitliche Frische und Gewichtszunahmen (bis zu 20 Pfd.) sind die Kennzeichen ihres großen Erfolges. Die nach Ostpreußen verschickten Kinder besuchten vor ihrer Abreise gemeinsam das Tannenberger Nationaldenkmal unter Führung des Kreisleiters des Heimatdienstes von Osterode, Rektors Schymanski. Dann wurde der Vorsitzende gebeten, zu bewirken, daß die Winterhilfe besonders auch den erwerbslosen Flüchtlingen zukommt. Dr. Gralka soll gebeten werden, dem Flüchtlingselend eine besondere Berücksichtigung zu schenken. Zum Punkte Deutschtumspflege soll der Preußische Kultusminister durch die Berliner Zentrale der VVHO. nochmals gebeten werden, Oberschlesien, als Stätte des schärfsten Kampfes zwischen Slawentum und Deutschtum, vom deutschen Schulabbau in jeder Hinsicht (ob Lehrer- oder Stundenabbau) aus dringlichen nationalpolitischen Gründen zu verschonen. Die VVHO. halten ihren diesjährigen Weihnachts- und Nikolausabend im Herzogl. Schloß-Restaurant Mitte Dezember ab, der mit Rücksichtnahme auf die Winterhilfe im bescheidensten Rahmen stattfindet und nur den Kindern zugedacht wird.

* **Eröffnungsfeier der Volkshochschule.** Am Freitag, abends 8 Uhr, eröffnete die Volkshochschule mit einer schlichten Feier, die zu einem kulturellen Ereignis für Ratibor wurde, ihre Winterarbeit. Ein vielversprechender Auftakt zu den bedeutsamen Bestrebungen dieser kulturellen Einrichtung. Die Aula des staatlichen Gymnasiums war bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine weihevolle Stimmung lag über den Zuhörern, als Mozarts Psalm 121 „Wohl dem, der den Herrn fürchtet" durch den Schülerinnenchor des Ursulinenlyzeums unter der bewährten Leitung von Musiklehrer Hanke zu Gehör gebracht wurde. Grundsätzliche Erörterungen machte dann Dr. Bergenthal zu dem Thema „Der deutsche Bildungsgedanke und die deutsche Not". Er wies vor allen Dingen auf die Bedeutung der Formung des deutschen Menschen hin, der im bewußten Gegensatz zu den umliegenden Völkern sich des in ihm selbst innewohnenden eigenen Gesetzes bewußt werden soll. Dieses Ziel habe auch die Volkshochschulbewegung und damit auch die Ratiborer Volkshochschule. Die Ausführungen klangen aus in dem Schubertschen „Heilig" das, für 3stimmigen Frauenchor von A. Hanke bearbeitet, einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer machte. Der zweite Teil brachte den Klavierabend von Rudolf Mosler, Berlin, einem gebürtigen Ratiborer. In geradezu meisterhafter Gestaltungskraft, die auf tiefes, seelisches Erleben des Künstlers schließen ließ, interpretierte Rudolf Mosler Beethovens Sonate Opus 57 Appassionate, Mozarts Sonate A-Dur und zum Schluß Brahms Sonate F-Moll Opus 5, um als Zugabe noch einen Schubert zu Gehör zu bringen. Begeisterter Beifall dankte dem Künstler und auch der Volkshochschule für den gelungenen Abend, den die Ratiborer lange nicht vergessen werden.

Rosenberg

* **Dienststunden beim Finanzamt.** Die neuen Dienststunden beim Finanzamt sind: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7.30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr. Mittwoch und Sonnabend von 7.30 bis 15 Uhr. Dienststunden für den Publikumsverkehr sind wochentags von 8 bis 12 Uhr.

* **Brandschau.** Am 2. November beginnt die Brandschau. Nach der Polizeiverordnung vom 17. Oktober 1930 werden Wohnungen und Betriebsstätten von der Brandschaukommission besichtigt.

* **Großfeuer.** In Przytoczna brannte ein Familienhaus des Gutes vollständig nieder. Die Feuerwehren aus Landsberg, Seichwitz, Gohle und sogar zwei Feuerwehren aus Polen waren an der Brandstätte erschienen. Eine Rettung des Gebäudes war nicht mehr möglich. Ueber die Brandursache ist noch nichts Näheres bekannt geworden.

Leobschütz

* **Vom Amtsgericht.** Der Justizoberwachtmeister Werner beim Amtsgericht Leobschütz ist zum 1. Februar 1932 in den Ruhestand versetzt worden.

* **Justizpersonalie.** Justizoberwachtmeister Werner beim Amtsgericht ist zum 1. Februar in den Ruhestand versetzt worden.

* **Betreuung der Erwerbslosen.** Dem Beispiel des Vorjahres folgend, öffnet das Jugendhaus am 2. November den Erwerbslosen wieder seine Pforten ohne Unterschied der Konfession. Die geheizten Räume bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthaltsort, an dem für geistige und körperliche Beschäftigung hinreichend gesorgt ist. Vorträge, die in gewissen Zeitabständen gehalten werden sowie Filmvorführungen und Heimspiele werden für die nötige geistige Zerstreuung Sorge tragen. Nebenher wird den Erwerbslosen, soweit die Mittel reichen, täglich eine leibliche Erfrischung gereicht werden. Für die weiblichen Erwerbslosen werden die Räume am 4. November geöffnet.

Kreuzburg

* **Auszeichnung oberschlesischer Bienenzüchter.** Aus Anlaß der Enthüllung der Gedächtnistafel am Sterbehause des Altmeisters der Bienenzucht, Pfarrers Dr. Johannes Dzierzon, sind vom Oberpräsidenten u. a. folgende Kreuzburger durch Ueberreichung einer Plakette ausgezeichnet worden: die Lehrer Fleischer und Tschapke, Hauptlehrer i. R. Waschek, Oberpostsekretär Adolf, Werkstättenvorsteher Kliche und Lokomotivführer Marschollek, Kreuzburg.

* **Verdiente Landwirte.** Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat anläßlich des Todestages Albrecht Thaers (26. Oktober) dem Rittergutsbesitzer Rudolf von Watzdorf in Proschlitz für seine Verdienste um die oberschlesische Landwirtschaft den Silbernen Ehrenschild für Landwirtschaft verliehen.

* **6. Gautagung des Gauverbandes Oberschlesien des Ev. Bundes.** Die Gautagung findet am Sonntag, 14 Uhr, im Vereinshaus statt.

* **Die Winterhilfe.** Um einem weitverbreitetem Irrtum zu begegnen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alles, was in Stadt und Kreis Kreuzburg an Geld, Kleidungsstücken, Naturalien usw. gesammelt wird, auch hier bleibt und verteilt wird. Die Winterhilfe wird von den caritativen Verbänden durchgeführt unter Leitung und Zusammenfassung durch das Kreis- und das Städtische Wohlfahrtsamt. Durch diese Zusammenfassung ist die beste Gewähr dafür gegeben, daß die Spenden auch wirklich den Bedürftigen zukommen und eine gerechte Verteilung erfolgt. Jede Zersplitterung der Sammlungen ist zu vermeiden; sie würde schließlich dazu führen, daß Leute, die gut klagen und jammern können, doppelt bedacht würden, während die bescheideneren und vielleicht bedürftigeren Personen leer ausgehen müßten.

* **Landwirtschaftsschule.** Der Unterricht im Ober- und Unterkursus sowie in der Mädchenklasse beginnt am Dienstag, 3. November, vormittags 8 Uhr Anmeldungen sind unter Beifügung des letzten Schulzeugnisses, der schriftlichen Einwilligung des Vaters und eines polizeilichen Führungszeugnisses beim Direktor der Landwirtschaftsschule einzureichen.

Groß Strehlitz

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stadt, Rendant Gotthard Pillawa, begeht am 1. November sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **70. Geburtstag.** Werkmeister Franz Knappik konnte am 29. Oktober seinen 70jährigen Geburtstag im vollster Rüstigkeit begehen.

* **Kind in die Dunggrube gefallen. Auf tragische Weise ist heut das einjährige Kind des Häuslers Glück in Schewkowitz ums Leben gekommen. Das Kind spielte auf dem Hof und fiel in einem unbewachten Augenblick in die Dunggrube. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.**

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die nächste Sitzung der Evang. Frauenhilfe findet am Montag, nachm. 3.30 Uhr, im Restaurant Schirrmann statt. Ein Vortrag über die Frauen der Reformatoren ist vorgesehen.

* **Von der Berufsschule.** Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften sollen an Stelle der nebenamtlich tätigen Lehrpersonen an den Berufsschulen hauptamtliche Lehrkräfte eingestellt werden. Der Magistrat hat daraufhin für die gewerbliche Berufsschule den Gewerbeoberlehrer Scharnow aus Beuthen, für die kaufmännische Berufsschule den Diplom-Kaufmann und Diplomhandelslehrer Scharnowsky aus Gleiwitz gewählt.

Oppeln

* **Eine Erbauungsstunde auf dem Hauptfriedhof.** Am Sonntag (Allerheiligen) wird die Kapelle auf dem Hauptfriedhof in Halbendorf geöffnet bleiben und geheizt werden. Die Stadtgarten- und Friedhofsverwaltung wird die Kapelle für diesen Tag besonders ausschmücken, während am Nachmittag Kantor Raczek von der Kreuzkirche in der Zeit von 18—19 Uhr ein Orgelkonzert bei freiem Eintritt veranstalten wird.

* **Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Winterhilfe.** Die Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Winter wird das zweite Wohltätigkeitskonzert im Rahmen der Winterhilfe am Mittwoch, abends 8 Uhr, in Forms großem Saal veranstalten.

* **Promenadenkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle wird am heutigen Sonntag bei günstiger Witterung ein Promenadenkonzert von 11—12 Uhr auf dem Wilhelmsplatz veranstalten.

Aus der Geschäftswelt

Moderne Fußpflege. In Beuthen ist seit einigen Monaten eine Spezialistin für moderne Fußpflege ansässig. Alle Fußleidenden finden fachmännische Beratung und Behandlung. (Siehe Inserat.)

Drei Schirmgitterröhren und doch unerreichte Abstimmschärfe! Der **Nora-Radio-GmbH., Berlin-Charlottenburg,** ist es bei ihren neuen verlustfreien Ultra-Selektions-Netzempfängern für Wechselstrom und Gleichstrom gelungen, Geräte zu schaffen, die infolge der Verwendung von drei Schirmgitterröhren eine bisher unerreichte Reichweite besitzen und somit einen wirklichen Europa-Empfang gestatten, die aber trotzdem den früher allgemein beklagten Nachteil, der durch die Schirmgitterröhren hervorgerufenen ungenügenden Selektivität, in keiner Weise zeigen. Dies wird bei den neuen Schirmgitter-Drei-Röhren-Netzempfängern **Form S30W** (für Wechselstrom Preis 179 RM., Röhrensatz 54 RM. oder 61 RM.). **Form S30G** (für Gleichstrom mit den neuen indirekt geheizten Röhren, Preis 170 RM., Röhrensatz 57 RM. oder 62 RM.) sowie denselben Apparaten mit eingebautem elektrodynamischen Lautsprecher **Form S30WL** (Preis 265 RM., Röhrensatz 64 RM.) und **Form S30GL** (Preis 265 RM., Röhrensatz 62 RM.) durch die mit verlustärmsten Einzelteilen aufgebaute Zweikreisschaltung erzielt.

Immer wieder Glück bei Arndt! Das beweisen die jetzt wieder ausgezahlten Hauptgewinne in der Lotteriebank **Arndt, Breslau, Tauentzienplatz 1.** Die neue Volkswohllotterie bietet 36 836 Gewinne und 2 Prämien. Es sind 330 000 Mark zu gewinnen, und das Einzellos kostet nur 1 Mark. Arndt versendet überall hin Glücksbriefe mit 5 Losen, sortiert, zu 5 Mk. und mit 10 Losen zu 10 Mk. Porto und Liste extra 35 Pfennig. Zu jedem kommt das Glück einmal. Gewinnen aber kann nur, wer spielt. Also, ziehe Dein Glückslos!

Der allgemeinen Geldknappheit Rechnung tragend, bringt das **Weiß-Wollwarenhaus Ruth Cohn Nachf., Inh. Georg Neulaender, Beuthen, Gleiwitzer Straße 11,** Gelegenheitskäufe. Die Firma hat es sich besonders angelegen sein lassen, äußerst billige Angebote zu bringen, die unbedingt zum Kaufen Veranlassung geben müssen. Die Veranstaltung, die am Montag, dem 2. November, beginnt, zeigt, was geboten wird. Jetzt kaufen, heißt richtig gespart. (Siehe Inserat!)

Etwas über die Tonfilm-Apparatur des Capitols. Wie uns die Direktion des Capitols mitteilt, wird das Theater mit der neuesten Standard-Apparatur der Kino-Ton-Aktiengesellschaft, Berlin, ausgerüstet. Es handelt sich um eine reine Lichtton-Apparatur, da man heute nur noch nach dem Lichtton-Verfahren aufgenommene Filme verwendet. Der Verstärker der Apparatur ist so stark, daß bei vollbesetztem Haus nur die Hälfte seiner vollen Leistung in Anspruch genommen wird. Die 50prozentige vorhandene Kraftreserve ist von größter Wichtigkeit, um auch einen unzulänglich oder schlecht aufgenommenen Tonfilm wiedergeben zu können. Dadurch wird eine absolut klangreine, unverzerrte Wiedergabe hervorgerufen.

Hygiene in der Küche. Das einfachste Gericht mundet hundertmal besser, wenn man die Ueberzeugung hat, daß es aus einer peinlich sauberen Küche stammt. Wie man eine moderne Küche, die den hygienischen Erfordernissen am besten entspricht, mit den bescheidensten Mitteln einrichten kann, das ist aus einem lesenswerten illustrierten Aufsatz „Hygiene in der Küche" in **Lyons Frauenzeitschrift „Modenschau"** zu entnehmen. Das Novemberheft der „Modenschau" bietet eine Fülle nützlichsten Lesestoffes, vor allem die Erörterung der Berufsarten, die unseren Frauen und Mädchen heute noch offen stehen, und einen hervorragenden Modenteil mit vielen bunten Abbildungen in Originalfarben.

Neueröffnung eines Schuhhauses in Beuthen. Trotz der Zeiten der Not geben sich unsere Beuthener Geschäftsleute alle Mühe, den „Dienst am Kunden" eifrigst zu propagieren. So haben die **Gebrüder Nowak,** die Schuhhäuser in Gleiwitz, Hindenburg, Glogau, Waldenburg und Groß Strehlitz inne haben, ein neues Geschäft in Beuthen (Ecke Gleiwitzer Straße) eröffnet. Das Geschäft, schon am gestrigen Eröffnungstage außerordentlich besucht, macht schon rein äußerlich den besten Eindruck. Leute von Geschmack und Können, und zwar ausschließlich oberschlesische Handwerksmeister und Architekten, waren wochenlang an der Arbeit, einen Geschäftsraum zu schaffen, der sich dem großstädtischen Bilde des Kaiser-Franz-Joseph-Platzes harmonisch einfügt. **Ein halbes Dutzend Schaufenster und Schaukästen erstrahlen in stimmungsvoller Beleuchtung, warme Farbengebung erfreut, und von der Beliebtheit der Gebrüder Nowak zeugt eine Reihe von Blumenspenden,** die auf den Ladentischen farbenprächtig aufgebaut sind. Wie die architektonische Umwelt, ist auch der Inhalt des Geschäftes, Schuhe aller Sorten, Schuhe für Kinder und Arbeiter, Schuhe für Sportsleute und Gesellschaftsmenschen, dem guten Ganzen entsprechend. Die Geschäftsleitung hat als Leitwort auf ihr Panier geschrieben: **billig und gut!** Keine marktschreierische Reklame und doch Spitzenleistungen! Das ist ehrliches Geschäftsgepflogenheit und **wird sich segensreich auswirken für Kunden und Inhaber.**



Heute ab 3/4 3 Uhr

Kammer-Lichtspiele	Iwan Petrowitsch, Michael Bohnen — **Viktoria und ihr Husar**
Intimes Theater	Paul Hörbiger, Fritz Kampers — **Reserve hat Ruh** — Der große Erfolg

---

Das Kabarett im Haus Oberschlesien

Gleiwitz

präsentiert vom 1. bis 15. Novbr.

Karl Rolf Augustin
der lustige Conferencier

Bergel und Lambert
Zwei, die sich nie verstehen

Hedi Haas
v. Mitteldeutsch. Rundfunk

Ellen Eugin
charakteristische Tänze

Cubany et Lilja
das mondäne Tanzpaar

Sekulin Schild
die Kapelle, die man immer wieder hören muß!

Jeden Sonnabend und Sonntag nachm. TANZ-TEE mit Kabarett. 2 Kapellen

Jeden Sonnabend u. Sonntag spielt ab 12 Uhr nachts die allerseits beliebte Hauskapelle vom Café **»Conti Kroll«** im Kabarett zum Tanz.

— Täglich bis 3 Uhr Barbetrieb —

Eintritt frei Herabges. Preise

Oberschles. Landestheater.

Sonntag. 1. November
Beuthen 15½ (3½) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kl. Preisen (0,50 bis 2,— Mk)
Zum letzten Male
Der Bettelstudent
Operette von C. Millöcker
20 (8) Uhr: Zum 1. Male!
Mona Lisa
Oper von M. Schillings
Gleiwitz 16 (4) Uhr
Volksvorstellung zu ganz kl. Preisen (0,30 bis 1,60 Mk. inkl. Garderobe)
Das Conto X
Lustspiel von Bernauer u. Oesterreicher
20 (8) Uhr
Das große Welttheater
nach Calderon von Hugo von Hofmannsthal

In privat. und rit geleitetem **Heim in Breslau** für berufstätige, lernende od. stud. jüd. junge Mädchen finden

Pensionärinnen

Aufnahme. Familien-Anschluß. Rit. Pension monatlich 55.— Mk. inkl. Beleucht. u. Beheiz. Interessenten erf. Näh. u. G. L. 808 an Annoncen-Landsberger, Breslau 1.

Familien-Nachrichten
finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Die (Ufa) Schauburg Gleiwitz

Ebertstraße, bringt demnächst einen

Sensationsfilm



Der Kongreß tanzt

Ein historisches Ereignis von größter Bedeutung für ganz Europa vollzog sich im Jahre 1815 in Wien. Geschichte, Wiener Leben, die Liebesgeschichte Kaiser Alexanders I. von Rußland mit einem Wiener Mädel, eine überaus reizvolle Handlung in historischem Milieu wird in diesem Film dargestellt, der hervorragende schauspielerische Kräfte unter Eric Charells bewährter Inszenierung in einem glanzvollen Rahmen vereinigt.

Die Hauptdarsteller:
Willy Fritsch, Lilian Harvey, Conrad Veidt, Lil Dagover.

Dieser Film ist ein Ereignis!

Jeder muß ihn gesehen haben.

---

11. Nov. Oppeln / 12. Nov. Beuthen
13. Nov. Gleiwitz

Mit großer Spannung erwarten alle Musikfreunde, insbesond. die Klavierspieler, Grammophon-Freunde, Rundfunkhörer, die ersten oberschlesischen

Demonstrationskonzerte Neo-Bechstein

Die geniale, umwälzende Erfindung von Bechstein-Siemens-Prof. Nernst ist, wie die Presse anerkennt, ein technisch-musikalisches Wunderwerk

Karten: 75 Pfg. bis 2.— Mk.
Musikhäuser TH. CIEPLIK

Der Neo-Bechstein-Flügel stammt a. d. Radio-Abt. des Musikhauses Th. Cieplik

---

Gastspiele der Max-&-Moritz-Bühne auf ihrer Welttournée in 3 Autos



Max & Moritz

6 lustige Bubenstreiche nach Wilhelm Busch von Scheibach nach dem dreiwöchigen Gastspiel bei Max Reinhardt-Wien

in Gleiwitz am 3. u. 5. Nov., nachm. 4.30 Uhr Ev. Vereinshaus
in Hindenburg „ 4. u. 5. „ „ 4 „ Casinosaal
in Beuthen „ 7. u. 8. „ „ 3 „ Konzerthaus

Karten von 20 und 30 Pfg. an in den Musikhäusern Cieplik und bei Czech, Hindenburg

---

Bierhaus Oberschlesien

Telephon 4842 Inh.: Georg Stöhr Tarnowitzer Str. 4

Ab Sonntag große Werbetage zum

Frühschoppen

Zum Ausschank kommt Erstes Kulmbacher 8/20 Ltr. 41 ₰

Stammfrühstück von 50 Pfg. an

Es ladet ergebenst ein **Georg Stöhr.**

Durchführung von Vergleichsverfahren bei Zahlungsschwierigkeiten

Laufende Beaufsichtigung sowie Führung von Geschäftsbüchern

Beratung in sämtlichen Steuer-, Grundstücks- u. Hypothekenangelegenheiten

M. LUSTIG

Bankdirektor a. D.

Beuthen OS., Gerichtstr. 3. Tel. 2036

Café Residenz Oppeln

Ab 1. November
Attraktions-Kapelle Bert-Rez-Lav
Ab Montag, 2. November
Fortsetzung des Winzerfestes
Kein Weinzwang

Wohin in Breslau? NUR

ALKAZAR

Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefone



Billige Serien-Preise!

Mäntel-Neuheiten

- **Mäntel** einfarbig, ganz gefüttert mit Pelzkragen, flotte Backfischform — 19⁷⁵
- **Mäntel** in Backfischgrößen, mod. Stoff, jugendl. Form mit Pelzkragen, ganz gefüttert . . . . 29.75, — 26⁷⁵
- **Mäntel** unser großer Schlager, sehr fesche Form mit Pelzschalkragen und Besatz an den Ärmeln . . — 39⁷⁵
- **Mäntel** aparte Façons mit Pelzkragen, ganz gefüttert . . . . — 46⁰⁰
- **Mäntel** fesche Formen mit Pelzkragen ganz gefüttert . . . . — 59⁷⁵
- **Mäntel** elegante Façons mit sehr reichem Pelzbesatz . . . . — 69⁷⁵

Hochelegante Mäntel in Damen-, Backfisch- und Frauengrößen, fabelhafte Façons

in großer Auswahl Kindermäntel, Lodenmäntel

Fabelhafte Neuheiten eleganter Hochzeits-, Tanz- u. Brautkleider

Herren-Westen u. -Pullover
Knaben-Westen u. -Pullover
Mädchen- u. Kinder-Kleider

Fesche Kleider

- **Kunstseiden-Kleider** flotte Backfischform . . . . . — 4⁹⁰
- **Tweed-Kleider** schöne Machart . . . . — 6⁹⁰
- **Kunstseiden-Kleider** fesche Backfischkleider (Nachmittagskleider), einfarbig, mit langem Arm, in schönen Farben — 7⁹⁰
- **Stoffkleider** moderne Farben mit langem Arm . . . . — 9⁷⁵
- **Kunstseiden-Backfisch- und -Damenkleider** Nachmittagskleider mit langem Arm, in schönen Farben . . . — 10⁹⁰
- **Aparte Wollkleider** in Backfisch- und Damengrößen 19.75, — 12⁷⁵
- **Elegante Nachmittags-Kleider** in herrlichen modernen Farben 39.75, 29.75, — 19⁷⁵
- **Blusen** fesche Formen . 8.75, 4.90, — 2⁹⁵
- **Winter-Morgenröcke** 9.75, 7.90, 5.90, 4.45, — 2²⁵
- **Damen-Westen** Flotte Formen u. schöne Farben 12.75, 9.75, 7.90, — 5⁹⁰

Preise soweit Vorrat gültig.

TRAUER-KLEIDUNG in großer Auswahl

Gebr. Markus & Baender

G. m. b. H.

Beuthen OS., Ring 23

KKG — Mitglied der KKG. und verschiedener anderer Einkaufsvereinigungen — KKG

»Solang noch ein Walzer von Strauss erklingt!!«

Ab morgen im **DELI THEATER** Beuthen O.-S. Dyngosstr. 39

Nur MORGEN / 6 Uhr
2 Vorstellungen / 8½ „



Talysia-Originalpreise sind größtenteils ermäßigt!

Diejenigen **Damen**, welche die wichtigen

Lichtbilder-Vorträge
„Was Frauen nicht wissen"
„Am Scheidewege von Glück und Leid"

nicht besuchen konnten, erhalten von einer ärztlicherseits ausgebildeten Kraft alle ins Fach schlagenden Auskünfte u. Beratungen

Thalysia-Reformhaus

Gleiwitz, Wilhelmstraße 49b
Am Kanal

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Unterricht

Englisch

Der **letzte Anfängerkursus** in diesem Jahre beginnt **bestimmt** am **Freitag, d. 13. November cr., 20,30 Uhr.**
Honorar:
5 RM. für je 4 Abende (6 Stunden).

Polnisch

Ein Zirkel für **Fortgeschrittene (Converf. etc.)**, beginnend am **Dienstag, d. 10. November cr., 20,30 Uhr.**
Honorar:
6 RM. für je 4 Abende (6 Stunden).
Leitung:
Polnischer Pädagoge (Nationalkraft!).
Wir nehmen in unseren Kursen stets nur eine **beschränkte Anzahl Teilnehmer auf**, um jeden Schüler **so individuell wie möglich** zu behandeln. Daher **rechtzeitige** Anmeldungen erbeten an:

Erwin Brieger*, Sprachlehrer,*
Beuthen OS., Gymnasialstraße 2, pt., links, Telephon 2669.

Erteilt wird

Nachhilfeunterricht

in allen Fächern, für Sexta, Quinta, und Quarta des Gymnasiums.
Geringes Honorar.
Angeb. unt. B. 4687 a. d. G. d. Z. Beuth.

Achtung! Achtung!

Kochkursus

Um jedem Teilnehmer von dem Kochkursus, der ab 1. November beginnt, Klarheit zu verschaffen, um was es sich handelt, gebe ich die ersten 5 Tage unverbindliche Probestunden.

Versäumen Sie es nicht, den Kursus mitzumachen, es ist Ihr Vorteil.

Verschwenderische und schlechte Küche ist der größte Störenfried in der Familie.

Preis des Kursus 50 Mark, inkl. Unkosten. Anzahlung 25 Mark.

Rudolf Beyer, Küchenchef
Augustiner-Bräu,
Hindenburg, Ebertstraße. Telefon 2539.

Private Studienateliers in Beuthen

für

Zeichnen
Malen
Modellieren
Gebrauchsgraphik
Reklame
Modezeichnen

unter Mitwirkung namhafter Künstler

Interessenten wollen sich bitte unter Angabe des Interessengebietes über Näheres schriftl. wenden an „Oberschlesische Kunstgemeinschaft" u. B. 4684 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen.

Tanz

im Selbstunterricht. Rumba, Tango, engl. Walzer, Walzer linksherum und alle andern Tänze. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt, von Jaffé, M. 2.20 — Die Kunst zu plaudern, M. 1.70 — Der gute Ton (Eingang in bessere Gesellschaft), M. 1.70 — Das Geheimnis des Erfolges im Damenverkehr. Ein zweiteiliges Buch über Küssen u. Lieben, m. künstl. Bildern, M. 4.35 — Der erfolgreiche Liebesbriefsteller. Für die heutige Zeit passend M. 2.— — Groß. allgem. Briefsteller für Geschäfts- und Privatgebrauch. Briefe, die Eindruck machen, Eingaben, Mahnverfahren, Verträge, Klagen, M. 2.15 — Neues Wörterbuch mit Rechtschreibung. Wo Punkt, Komma? Wann mir oder mich? usw., M. 2.15 — Das große Buch zum Totlachen, M. 1.70. Alles portofrei.

BUCHVERSAND GUTENBERG DRESDEN-A. 813

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

1. Oberschlesische Autobörse

für Gelegenheitsobjekte und gebrauchte Wagen vom 3. bis 14. November 1931

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Gleiwitz, Ebertstraße 24, Tel. 3951/52

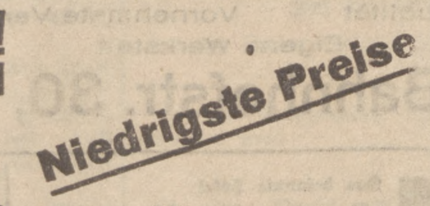
Für ein behagliches Heim!

Bezugstoffe aller Art für:
Stühle
Sessel
Sofas
Diwane

Gobelin-Wandbilder, Diwandecken.
Gobelin- und kunstseid. Tischdecken
Schlafdecken, Kamelhaardecken
Läuferstoffe, Cocosläufer und Matten

Matratzendrelle
und sämtliche Polstermaterialien.

Auf Wunsch: **Fertige Matratzen u. Sessel** oder Nachweis zuverl, Tapeziermeister



Mutz & Co.

G. m. b. H.

Spezialgeschäft für Möbelstoffe
Matratzendrelle und Polstermateria.
Gleiwitz, Bahnhofstraße 12

Intelligenter Herr

als selbständiger Leiter für Beuthen und Breslau gesucht. Erforderlich 4 000 bis 5 000 Mark sowie gute Umgangsformen. Angeb. unter **Gl. 6566** a. d. Geschst. d. Ztg. Gleiwitz.

Sie verdienen

durch die Verteilung von Kaffee, Tee, Kakao an Freunde und Bekannte **viel Geld**.

Kaffeeversand R. Kleinmann & Co., Bremen T. 18. Postfach 284.

Stenotypistin

mit etwas Buchhaltungskenntnissen, eventuell Anfängerin, gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspr. unt. B. 4683 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Für den Verkauf eines patent. hyg. Artikels werd. noch einige

Verkäuferinnen

eingestellt. Angeb. unter B. 4682 a. d. G. d. Z. Beuthen.

SICHERE EXISTENZ
HÄNDLER

verdienen viel Geld wenn sie

Strümpfe und **Socken**
Cachenez und **Schals**

ab Fabrik. kaufen.

Verlangen Sie noch heute Preisliste gratis.

Hilsenrad & Co., Chemnitz
Strumpffabrikation.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Zuerst gute Qualität

ist unseres Hauses

unumstößlicher Grundsatz

Dies hat uns das Vertrauen unserer Kundschaft verschafft, die wir durch

denkbar niedrigste Preise

immer an uns fesseln konnten. Unsere riesige

Möbel-Ausstellung

ermöglicht es uns, jeden in bezug auf Form und persönlichen Geschmack zufriedenzustellen

BRÜDER ZÖLLNER

Möbel- und Wohnungskunst
GLEIWITZ / Bahnhofstr. 20

Großer Preisabbau bei Hirsch

Wir verkaufen jetzt alle Waren zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen. (Wenige Markenartikel ausgenommen). Versäumen Sie nicht Ihre Einkäufe in

Küchengerät, Stahlwaren und Alpakkabestecken

bei uns zu tätigen, denn Sie sparen viel Geld!

Billiger gehts nimmer!

Hirsch GmbH., Beuthen, Kaiser-Franz-Jos.-Pl. 3

Vertreter

für epochemachende Neuheit, bei der hies. Kaufmannschaft gut eingeführt, bei hoher Provis. u. sof Ausz. gesucht. Meldungen v. 12—3 Uhr, „Bella", Beuthen OS., Gartenstraße 16.

Verkauf von Hohenzollern-Kohlen

Für den Verkauf unserer Hohenzollern-Kohlen haben wir ab 1. November 1931 außer unserer Verkaufsstelle in Beuthen OS., Gartenstr. 25, eine zweite Verkaufsstelle auf der Hohenzollerngrube selbst eingerichtet, so daß Kauf und Bezahlung der Kohlen gleichzeitig mit der Abholung erfolgen können.

Die Verkaufsstelle auf der Gartenstraße ist von ½8 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr, Sonnabends von ½8 bis 13 Uhr,

die auf der Hohenzollerngrube von 7 bis 13 Uhr geöffnet.

Verkauft werden unsere bekannten Marken und unsere Hohenzollern-Steinkohlenbriketts zu nachstehenden Preisen ab Grube:

Würfel	je t RM.	**17,79**
Nuß I	„ „	**18,08**
Nuß II	„ „	**15,56**
1-kg-Briketts .	„ „	**16,74**
0,6-kg-Briketts	„ „	**16,74**

Zu diesen Preisen tritt der jeweilige an den Fuhrmann zu zahlende Fuhrlohn.

In Zukunft nehmen wir auch Bestellungen durch Fernsprecher oder schriftlich entgegen. Bestellungen durch Fernsprecher bitten wir in der Zeit von 7 bis 18 Uhr der Kohlenverkaufsstelle unter Fernsprecher Nr. 3381 aufzugeben. Schriftliche Bestellungen bitten wir entweder an die Hohenzollerngrube, Post Beuthen OS., Postschließfach 130, zu richten, oder in der Kohlenverkaufsstelle Gartenstraße abzugeben. Die Anlieferung der bestellten Kohlen erfolgt in der Regel am nächsten Tage. Der Betrag für schriftliche oder durch Fernsprecher bestellte Kohlen wird zusammen mit dem Fuhrlohn erst bei der Ablieferung der Kohle an den Fuhrmann gezahlt.

Außer durch unsere Verkaufsstellen können unsere Kohlen auch durch eine große Anzahl von Kohlenhändlern und Fuhrleuten bezogen werden. Wir bitten jedoch, in diesem Falle darauf zu achten, daß mit den Kohlen der Lieferschein unserer Hohenzollerngrube mitgeliefert wird, da nur dann eine Gewähr dafür besteht, daß Hohenzollern-Kohlen geliefert worden sind.

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

ZENTRALBANK

Oberschlesischer Haus- und Grundbesitzer
e. G. m. b. H.

Sitz Miechowitz OS. bei Beuthen OS.

Die Bank dient dem oberschlesischen Hausbesitz, Mittelstand, Handel, Handwerk, der Beamtenschaft, den Lebensmittel-, Bau- und ähnlichen Gewerben.

Geschäftszweige:

Konto-Korrent und Scheckverkehr
Eröffnung von provisionsfreien Konten, bargeldloser Zahlungsverkehr

Sparkonten und Sparsystem
Sparbuch, Sparuhr, Sparbüchse; die Anlage von Spargeldern erfolgt in nur mündelsicheren Werten

Vermögensverwaltung
streng vertrauliche Beratung in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten, Verwahrung und Verwaltung von Depots

Wechsel- und Kreditgeschäft
Wechseldiskontierung und Kreditgewährung nur an Genossen der Bank

Kapitalanlage
Beratung in allen Geldangelegenheiten

Hypotheken- und Grundstücksverkehr
Beratung in allen Hypothekenangelegenheiten, Aufwertung, Umschuldung, treuhänderische Verwaltung von Häusern

Versicherungsdienst
Abschluß von Versicherungen aller Art, Beratung und Überwachung

---

Gesucht:

3½-Zimmer-Wohnung

mit Bad. Angebote unter B. 4654 an d. G. d. Z. Beuth.

Suche

Stube u. Küche

oder

2 Stuben und Küche, beschlagnahmefrei.

G. Koeppner, Beuthen OS., Kasernenstraße 1, 2. Stock.

Stube, nur direkt vom Wirt, Keller od. Parterre, gesucht. Mieter führt Art. f. Gruben ein, Wirt erh. später Proz. Preisang. unt. B. 4665 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Leeres Zimmer

od. Stube und Küche ges. Ang. u. B. 4688 a. d. G. d. Z. Beuth.

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Pacht-Gesuche

Gastwirtsehepaar sucht gutgehendes

Lokal

zu pachten. Kaution vorhanden. Ang. u. B. 4669 a. d. G. d. Z. Beuth.

Junges, tüchtiges Ehepaar sucht

Destille zu pachten od. in Geschäftsführung

zu übernehmen. Ia Referenzen und Kaution vorhanden. Angebote unter B. 4661 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Pacht-Angebote

Zu verpachten:

Sägewerk und Bautischlerei,

Horizontal- und Vollgatter, Maschinen in bestem Zustande, günstig gelegen in deutsch-oberschles. Kreisstadt. Zuschriften unter L. m. 193 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen OS.



Hilfe für das blasse Kind!

Jedes Lebewesen hat Sonnenhunger. Besonders im Winter entbehrt der jugendliche Organismus die lebenswichtige ultraviolette Sonnenenergie. Gerade in dieser Zeit treten Übermüdung, Mattigkeit, Blässe, Appetitlosigkeit, gedrückte Stimmung, Erkältungs- und Grippegefahr bedrohlich in den Vordergrund. Soll man es so weit kommen lassen?

Das natürlichste und wirksamste Vorbeugungsmittel gegen Skrofulose, Rachitis und Keuchhusten sind Bestrahlungen von wenigen Minuten Dauer mit der Quarzlampe Künstliche Höhensonne — Original Hanau —. Haben Sie schon einmal erprobt, wie sehr einige Bestrahlungen die geistige Regsamkeit, das körperliche Wohlbefinden und die Widerstandskraft des Organismus auch bei Erwachsenen erhöhen? Das Ergebnis wird Sie überraschen. Erkundigen Sie sich auch bei Bekannten nach deren Bestrahlungserfolgen.

Billigstes Modell (Tischlampe) f. Gleichstrom RM 138,40, f. Wechselstrom RM 264,30. Auf Wunsch auch Teilzahlg. Stromverbrauch nur 0,40 KW. Interessante Literatur: 1. „Ultraviolettbestrahlungen bei Herz- und Gefäßkrankheiten", von Geh. Sanitätsrat Dr. Hugo Bach, RM —,50. 2. „Luft, Sonne, Wasser", von Dr. med. Thedering, RM 2,60 geb. 3. „Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit", von Sanitätsrat Dr. Breiger, RM —,50. 4. „Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach", von Dr. A. von Borosini, RM 2,50. 5. „Verjüngung durch Anregung der Blutbildung", von Dr. Arnold Lorand, RM 5,40. Erhältlich durch den Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 556 (Versand unter Nachnahme).

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H.
Hanau a. M., Postfach Nr. 56

Unverbindliche Vorführung in allen medizinischen Fachgeschäften und durch die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft (AEG) in allen ihren Niederlassungen.

Ausschneiden und auf eine Postkarte kleben!
Name:
Ort:
Str.:

Gelingin

ZAHNPASTE, das auf Grund moderner, wissenschaftlicher Erfahrungen hergestellte Zahnpflegemittel, schafft gesunde und weiße Zähne.
Die große Zinn-Tube kostet lediglich infolge Verzichts auf teure Reklamebauten, Lichtreklame, Reklameautos usw., anstatt RM. 1.— nur RM. 0,50.
Es liegt im Interesse des Verbrauchers, ausdrücklich Gelingin zu verlangen und jedes Ersatzpräparat zurückzuweisen.

Stellen-Angebote

Aelteste Versicherungsgesellschaft,

alle Branchen führend, sucht an allen Plätzen Oberschlesiens

zuverlässige Vertreter.

Höchstprovision und evtl. Bürokostenzuschuß werden Gewährt.

Zuschriften erbeten von nur bestbeleumundeten Herren unter **S. t. 185 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen OS.**

Vertreter

zum Besuch von Privaten. Erford. 15,— Mk., evtl. als Kaution. Angebote unter B. 4668 an d. Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Hoher Verdienst

i. d. Wohng. f. jederm. dch. leichte Arbeit und Niederlage. **Vogts Versand, Rohrbach, Heidelberg F 18.**

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik sucht für den Industriebezirk und nähere Umgebung tüchtigen, seriösen

Vertreter,

welcher in den einschlägigen Geschäften gut eingeführt ist. Angeb. unt. **S. f. 190** an die Geschst. d. Zeitung Ratibor.

Für den Vertrieb von einigen, in allen gewerblichen und industriellen Betrieben fortlaufend **gebrauchten Markenartikeln,** welche auch bei der heutigen Wirtschaftslage noch überall gekauft werden, werden

tüchtige Bezirksvertreter

bei guten Verdienstmöglichkeiten, für die Bezirke: Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz, Ratibor, Neiße, Oppeln und Rosenberg gesucht. Evtl. werden auch Anfänger eingerichtet. Angeb. unt. B. 4677 a. d. G. d. Z. Beuthen

---

Seriöse Vertreter,

die bei Hotels, Restaurants, Cafés oder Anstalten, Kantinen usw. eingeführt sind und meine Spezial-Fleischbrühe gegen hohe Provision mitführen wollen, für verschiedene Plätze **sofort gesucht.** Evtl. Verkauf auf eigene Rechnung.

Josef Willecke,
Düsseldorf-Oberkassel,
Spezialfabrikation für Suppenerzeugnisse.

Strebsamer Herr

sofort **gesucht zur Uebernahme einer**

selbständigen

Geschäftsstelle

mit laufend gutem Einkommen, der über 400 Mk. in bar verfügt. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Bewerber erhalten nach zehn Tagen Ant. Ausf. Angebote unter **C. d. 189** an die Geschäftsstelle der Ostdeutschen Morgenpost, Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

P.-Beamter a. D., 31. Jahre, sucht
Nebenverdienst
als Kassierer, Kontrolleur usw. gegen Provis. od. A. Geh. Kleine Kaut. vorh. Ang. u. B. 4653 an d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Dame findet b. Arztwitwe in **Breslau** erstklassiges

Zimmer mit Pension

Zuschr. unt. B. 4667 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

2 gut möbl. Zimmer

u. 1 gut möbl. Zimm. sofort zu vermieten und zu beziehen.

Beuth., Friedrichstr. 3, 1. Stock. links.

Gut möbliertes

Zimmer

m. Zentralheizung f. bald zu vermieten.

Kurt Weißenberg, Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 36.

Möbl. Zimmer

m. Wohnz.-Benutzung, sehr sauber u. ruhig gelegen, a. berufstät. Herrn billig sofort zu vermieten.

Drinda, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2, I.

Möbl. Zimmer

m. Bad, Balkon, 1 od. 2 Betten, verm. billig **E. Burgfels, Beuth.,** Friedrichstraße 19.

Freundl. möbl., sonn.

Zimmer

für sofort zu vermiet. **Beuth.,** Gartenstr. 18, **Müller.**

Möbl. Zimmer

f. sof. gesucht, nur i. Zentr, prt. b. 1. Stock. m. separat. od. ungestört. Eing., wo ganz sauber., ruhig. Heimberuf ausgef. werden kann (möglichst Flurzimmer). Angeb. mit Preisang. u. B. 4685 a. d. G. d. Z. Beuth.

Junges Akad.-Ehep. mit 2 Kindern sucht

2 möbl. Zimmer

m. Kochgelegenh. zum 15. 11. Preisangeb. u. B. 4671 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Miet-Gesuche

Achtung Hauswirte!

Suche Stube u. Küche oder großes Zimmer im Zentrum, gebe gr. **Kellerzimm. z. Tausch.** Zahle evtl. rückständ. Miete. Auch **Lagerraum** gesucht. Angeb. unt. B. 4689 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Spart
bei Eurer Genossenschaftsbank

- sie verwendet alle Gelder zur Förderung der **heimischen Wirtschaft unter Eurer Kontrolle,**
- **sie bietet dadurch vollkommene Sicherheit,**
- sie gewährt vorteilhafte Zinsen.

Beuthener Bank e. G. m. b. H. — **Deutsche Volksbank** e. G. m. b. H.
Beuthen OS.

Handels- und Gewerbebank Gleiwitz e. G. m. b. H.
Gleiwitz

Bankverein Oberschlesien e. G. m. b. H. — **Deutsche Volksbank** e. G. m. b. H.

Hindenburger Genossenschaftsbank e. G. m. b. H.
Hindenburg OS.

Offenes Ladengeschäft

Spezialhaus für Pelze

LEIPZIG bietet **BEUTHEN**
nie wiederkehrende Gelegenheit zum Einkauf von
Mänteln / Kragen / Besätzen
Edelste Qualität — Vornehmste Verarbeitung
Eigene Werkstatt
Beuthen, Bahnhofstr. 30, neben Reisebüro.

Offenes Ladengeschäft

Wer leiht jg. Dame (eig. Lebensm.-Gesch.) **200 bis 300 Mark** b. 30 Mk. mon. Rückzahlg. geg. Sicherh. u. Zinf. Ang. u. B. 4676 a. d. G. d. Z. Beuth.

Werdiskontiert prima Wechsel
mit prima Bürgen, im Betrage von
Mk. 3 000 a. 3 Mon.,
Mk. 8 000 a. 6 Mon.,
b. angemessen. Entschädigung? Angeb. unt. Gl. 6569 a. d. G. d. Ztg. Gleiwitz.

Schönes
Vorderzimmer
sof. od. spät., leer oder möbliert, Parallelstr. 3/4, I., links, zu vermieten.

---

1 Laden und eine 6-Zimmer-Wohnung
m. Beigel. z. vermiet. St. **Frach**, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

---

1 leeres, großes
Zimmer
sofort zu vermiet. Beuthen OS., Kaiserstraße 7, I., l.

Das bekannte Hotel
„Deutsches Haus",
Breslau-Dtsch.Lissa, ist weg. Todesfalls u. Erbteilung **preiswert** z. verkaufen. 2 Hypoth. günst. u. fest. Gr. Eckgrundstück, 5 **moderne Geschäfte,** Garagengrundst., gr. Gesellschaftsgart. Moderne Gastzimm. u. Saal m. Bühne u. Bühnenzim., Bundeskegelbahnen, 10 Fremdenz., Privatwohng. 3 gr. Zimmer, viel Wirtsch.- u. Personalräume. **Sehr wertvoll. Inventar. Anz. 20 000 RM.** muß nachgewiesen werden. Es handelt sich um einen **Gelegenheitskauf** u. ist das Hotel als gute Existenz weit und breit bekannt u. viele Jahre in der Familie. **Miete ca. 7 800 RM. Käufer,** welche üb. ca. 30 000 RM. verfügen, wenden sich an die Fa.
Gebr. Frieben, Breslau 1, Klosterstr. 4. Tel. 54607.

1500.— Mk.
werden f. sofort geg. hohe Zinsen und gute Sicherheit gesucht. Vermittler verbeten. Angeb. unt. B. 4672 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

6000 Mk.
werden auf Miets- u. Geschäftsgrundstück, zur 1. Hypothek, per 1. Jan. 1932 gesucht. Ang. unt. B. 4657 a. d. G. d. Zt. Beuthen.

Zum 1. April 1932 wird auf ein gutes Grundstück in Beuthen eine
1. Hypothek
v. 30 000—40 000 Mk. b. zeitgemäß. Zins. gesucht. Nur vom Selbstgeber werden Angebote erbet. u. B. 4681 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

---

12 000 Mk.
z. 1. Stelle auf ein Wohnhaus zu vergeben. Anfr. unter B. 4664 an d. G. dies. Ztg. Beuthen.

Vermietung

Sofort zu vermieten in Hindenburg
Michaeltorplatz, 2-Zimmer-Wohnungen m. Bad u. Zentralheizung. Die Wohnungen sind gründlich instand gesetzt worden. Besichtigung u. nähere Ausk. durch **Meiser, Hindenburg,** Kronprinzenstr. 149

Sofort zu vermieten in Laband
Waldstr., **3-Zimmer-Wohnungen,** Keller, Boden, Waschküche u. größerer Garten vorhanden. Miete 40,— Mk. einschl. Wasser etc. Nähere Auskunft erteilt **Hilbig, Laband,** Waldstraße 9.

Unser
Ausverkauf
dauert nur noch kurze Zeit und bietet Ihnen enorme Vorteile
Wir müssen räumen!
daher verkaufen wir zu jedem annehmbaren Preise
W. Hamburger & Co
Das führende Haus der Herrenmoden
Beuthen OS., Bahnhofstraße

Verkäufe

Freiwillige Versteigerung!
Dienstag, den 3. November, von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal, Friedrich-Wilh.-Ring 6, folgende gebrauchte Gegenstände gegen Barzahlung:
Herren- und Damenbekleidung, Wäsche, Schuhwerk, eine Partie Spielzeug, Geschenk-Artikel, sehr schöne Bilder u. v. a.
Ferner an Möbeln:
1 kleines Herrenzimmer mit Tisch und Stühlen,
1 Bücherschrank, 2,30 m, Schreibtisch mit Sessel, 1 sehr guter Clubsessel,
2 eichene Eßzimmer,
1 gut erhalt. Schlafzimmer, Schrank 1,80,
1 eichenes Schlafzimmer, Schrank 1,30,
1 Schlafsofa, 1 guter Ladentisch mit Schiebetüren, Flurgarderoben, Schränke, Bettstellen, Grammophone, Nähmaschinen, Kinderwagen, Lampen, Regulatoren, Standuhren u. v. a. Besichtigung vorher.
Gleiwitzer Auktionshaus
Inh.: Elfriede Walzer,
Versteigerer und Taxator Benno Wiener,
Beuthen OS., Telephon 4976.
nur Friedrich-Wilhelm-Ring 6.
Achtung! Zahle hohe Vorschüsse!

Wanderer-Limousine,
6/30 PS, in tadellos. Zustande, zu verkaufen. **Profe,** Beuthen, Dr.-Stephan-Straße 16.

5-Zimmer- bezw. 7-Zimmer-Wohnung.
besonders gut für Anwalt od. Arzt geeignet, für sofort zu vermieten.
Beuthener Bank eGmbH., Gerichtsstraße Nr. 3.

Beschlagnahmefreie
3-, 4- und 5-Zimmer-Neubauwohnungen
mit Beigelaß in guter Wohngegend zu vermieten.
Maurermeister Felix Wieczorek, Beuthen OS., Wilhelmstraße 38.

5-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Nebengelaß, möglichst Nähe Promenade, spätestens zum 1. Januar 1932
zu mieten gesucht.
Ang. u. **B. 4659** a. d. G. d. Z. Beuthen

4- bis 5-Zimmer-Wohnung
zum 1. 1. 32 zu vermieten Beuthen, Bahnhofstraße. Jetzt-Miete 116,— Mk. Zuschriften unter Z. z. 187 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Naragheizung und Nebenräumen in unserem Hausgrundstück Katzlerstraße Nr. 26, 1. Stock, für sofort zu vermieten.
Baugeschäft Rösner, Gleiwitz, Lindenstraße 38. Telephon 2705.

---

5 Zimmer
mit großem Beigelaß Gartenstraße 22, 1. Etage, ab 1. 1. 1932, evtl. früher preiswert zu vermieten.
Reichmann & Burtzik, Beuthen OS. Telephon 4809.

Hochelegante, vollständig möblierte
Villa in Beuthen OS.
Goethestraße gelegen, ist auf mehrere Jahre zu vermieten. Auskunft erteilt
A. Boehm, Breslau, Agnesstraße 11.

Schöne, geräumige
5-Zimmer-Wohnung
sowie mehrere **Lager- oder Werkstatträume** für bald zu vermieten.
Isidor Kochmann, Beuthen, Gartenstraße 18, Telephon Nr. 4285.

Schöne, sonnige
$2^1/_2$-, $3^1/_2$-Zimmer-Wohnungen und 1 Garage
in der Küper-, Kleinfeld- und Barbarastraße zu vermieten.
Emil Marek, Beuthen OS., Barbarastr. 11.

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Garten für sofort und später zum Preise von 75 Mk. zu vermieten. Zu erfragen
Häuserverwaltung, Gleiwitz,
Preiswitzer Str. 16.

Eine
$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung
vollständ. renoviert, ist für sofort zu vermieten.
Beuthener Immobilien-GmbH., Piekarer Str. 61, II., Telephon 3917.

Elegante, sonnige
3—5- und 6-Zimmer-Wohnungen
Parknähe, billig zu vermieten. Näheres im
Baubüro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 22, Telephon 3008.

Herrschaftliche
5—7-Zimmer-Wohnung
m. gr. Beigelaß für bald oder später zu vermieten,
desgl.
helle Parterre-, Lager- u. Büroräume
Jos. Schindler, Beuthen OS., Bahnhofstraße 16.

Für bald od. später freundliche
4-Zimmer-Wohnung
preisw. zu vermieten. Zentralheizg.
Beuthen OS., Friedr.-Ebert-Str. 37a

---

2 Zimmer, Küche,
Badezimmer, Entr., im Gartenh., part. gelegen, sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Hindenburgstraße 17d.

Im Stadtzentr. von Gleiwitz (Neub.) sind für sofort bezw. später mehrere herrschaftliche
Wohnungen
von 2, 4 und 5 Zimmern zu vermieten. Interessent. wollen an **Postschließfach Nr. 273, Gleiwitz I,** schreiben.

---

2 Zimmer u. Küche
evtl. auch Pferdestall sofort **billig zu vermieten.**
Beuthen OS., HohenlinderChauss. 13.

---

3 Zimmer
und **Küche m.** Beigel. u. Bad, Gas u. Elektrisch, sof. z. vermiet. Anfragen bei
Kulik, Beuthen, Gabelsbergerstraße 4.

Beuthen, Gymnasialstr. 1, Hochparterre,
4 Zimmer,
Mädchenzimmer pp. (Geschäftswohnung) ab sofort zu vermieten.

3—5-Zimmer-Wohnung
vollständ. renoviert, 2. Etg., evtl. könn. 1 bis 2 Zimmer mit bes. Eingang f. Geschäftszw. verm. w.
Pieroh, Beuthen, Dyngosstraße 43.

4-, 5- oder 7-Zimmer-Wohnung,
sonnig, geräumig, mit reichlichem Beigelaß (Gartenbenutzg.) sof. preiswert zu vermiet. Zu erfragen **Beuthen,** Bahnhofstraße 24, 1. Stock, links.

2-Zimmer-Wohnung,
12 Garagen, heizbar, polizeilich abgemeldete Kraftwagen werden einzeln u. i. Sammelgaragen billigst untergebracht.
Kowol, Beuthen, Friedr.-Ebert-Str. 39a, Telephon 3786.

Ein Laden
a. d. Hauptverkehrsstraße Hindenburgs gelegen, Umstände halber sofort zu vermieten.
Angeb. u. Hi. 1429 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Hindenburg.

Zu vermieten:
Eine Wohnung,
3 Zimmer, 1 Küche, Gerichtsstr. 9, 1. Et.,
1 groß. Eckladen
m. 1 Stube u. Küche, Friedrichstraße Ecke Gabelsbergerstr. 6,
2 Räume,
auch für gewerbliche Zwecke, Hospitalstraße 5.
Zu erfragen in
Konditorei Dylla.

---

1 leeres, großes
Zimmer
(Neub.) ab 15. 11. 31 mit Badbenutzung z. vermiet. **Beuthen,** Lindenstraße 49, 2. Stock, links.

Grundstücksverkehr

Zins- oder Geschäftshaus
im Zentrum von **Beuthen** oder **Gleiwitz,** in gutem Bauzustand, zu kaufen gesucht. Wert **250 000 Mark,** Anzahlung die Hälfte, evtl. auch mehr. Vermittler zwecklos. Vertrauensvolle, ausführliche Angebote unter Beifügung einer genauen Rentabilitätsrechnung sind zu richten unter **K. 1529** an die Geschst. dieser Zeitung Katowice.

Wohnhaus
auch Ein- od. Zweifamilienhaus in **Beuthen,** nicht zu weit vom Bahnhof, mit freiwerd. 4-Zimmer-Wohnung **zu kaufen gesucht.** Ausf. Angeb. unter G. h. 191 a. die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS

Altershalber
Bäckereigrundstück, Industriegeb., beste Lage, zu verkaufen. Vermittler verbeten. Reflektanten unter Angabe des zur Verfügung stehenden Kapitals erhalten Auskunft unter Gl. 6565 durch die G. d. Zeitung Gleiwitz.

In 1 Stunde Fahrzeit v. Dresden erreichb.
Sächs. Schweiz:
Idyll. geleg. **Villa** m. 1370 qm, für nur 12 500 Mk., Anz. 4000 Mk. Evtl. auch für geschäftl. Zwecke pass. Ebenda Idealbesitz, tadell. **Landhaus** m. 32 000 qm, f. nur 22 000 Mk., Anzahl. 10 000 Mk. zu verk. Beide Objekte sofort übernehmb. **Verkehrsbüro Ernst Türke, Klotzsche-Königswald** bei Dresden. Tel. Dresden 53892 u. Klotzsche 160. R.D.M.

Bäckereigrundstück
in Beuthen, m. nachweislich gutgehender Bäckerei u. fr. Wohn., ist Familienverhältn. halber bei 25 000 bis 30 000 Mk. Anzahlg. sofort zu verkaufen. Zuschr. unt. B. 4670 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd. leichter
geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen 41 B

Geschäfts-Verkäufe

Ein Konfitürengeschäft
evtl. n. Einrichtg.. Umstände halb. bill. zu verkaufen. Zuschr. u. B. 4679 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen OS.

Lebensmittelgeschäft
mit Rolle in Beuthen ist sofort zu verkauf. Näheres durch
Wechsberg, Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 52, 1. Stock.

Gutgehendes
Zigarren-Spezial-Geschäft
in Hauptverkehrsstraße in gr. oberschlesischer Industriestadt gegen bar sofort zu verkaufen. Erforderlich ca. 5—6 Mille. Zuschriften unter Gl. 6568 a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Geldmarkt

Wer sucht Geld?
(Hypotheken, Darlehen, Bau- und Kaufgeld.) Kostenlose Auskunft unter B. 4678 durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

5000 bis 6000 RM.
geg. goldsichere Eintragung und hohe Verzinsung vom Selbstgeber gesucht. Angeb. u. J. k. 192 an die Geschäftsst. d. Z. Beuthen OS.

Suche mich mit
2500—3000 Mk.
an einem rentablen Unternehmen
zu beteiligen,
evtl. Kauf eines Geschäfts, gleich welcher Art. Ang. unt. B. 4675 an die G. d. Z. Beuthen.

Speisezimmer
200 cm breit, neu, in Eiche, m. gr. Ausziehtisch u. 6 echt. Rindoberlederstühl., Kassapreis 695 Mk., garantiert handfest gearbeit.
Kolaska, Tischlermstr., **Beuthen OS.,** Kasernenstraße 27.

Zu verkaufen:
3 mittelgr., guterhalt. eis. Füllöfen,
1 Zimmergasofen,
2 elektr. Zuglampen,
2 Wiener Wiegestühle.
Beuthen OS., Kais.-Frz.-Jos.-Pl. 10, 3. Etage links.

Gesucht guten
Radio-
Netzanschl. evtl. Tausch gegen erstklass. Reise-Grammoph. m. Platt. Markenang. u. Preis an **Schließfach 527, Beuthen OS.**

Kaufe
getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich,
Beuthen, Ritterstr. 7

Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter B. 4660 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Kaufgesuche

Gasheizofen und Dauerbrandofen
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. 4686 a. d. G. d. Z. Beuth.

Bill. Kentucki sowie Meisterbrand
geg. Kasse z. kaufen ges. Ang. u. B. 4673 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermischtes

Tausche m. Spiegelreflex-Kamera, 6,5×9, 4,5 Optik, geg. Funkgerät (Netzanschl.) od. Schreibmaschine. Ang. u. B. 4680 a. d. G. d. Zeitung Beuthen OS.

Billige Anfertigung
von luftbereiften zweirädrig. Anhängern für Personen- und Lieferautos,
Umbau von Personenautos
auf Lieferwagen aller Art. Fertige Anhänger auf Lager. Zu erfragen
Th. Scheja, Fahrzeugbau, **Beuthen OS.,** Piekarer Straße Nr. 41. Telephon 3982.

Drehstifte Füllhalter
bewährte deutsche Erzeugnisse
Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

von dem Präparat eingenommen hat und damit beweisen wollte, daß das Mittel unschädlich ist. Das behandelte Kind ist an der Fütterung nicht gestorben.

Eine Hebammenschwester aus dem benachbarten Dorfe Schwartau im oldenburgischen Landesteil Lübecks bekundete, daß man die Fütterung den Eltern überlassen habe. Ihr sei das Mittel von einer Lübecker Fürsorgeschwester empfohlen worden, die erklärt habe, es handele sich um ein so gutes Präparat, daß man es auch in Schwartau verwenden sollte.

Obermedizinalrat Dr. Altstaedt erklärte dazu, daß zwischen der Landesversicherungsanstalt Lübeck und Kiel Vereinbarungen getroffen worden waren, die dahin gingen, daß auch Lübecker Schwestern im Oldenburger Landesteil tätig sein können.

Die Zeugin sagte aus, daß dann das Mittel vom Obermedizinalrat aus Eutin verordnet worden sei. Als in Lübeck der erste Fall von Fütterungstuberkulose festgestellt worden war, habe sie in Schwartau keine offizielle Nachricht davon erhalten. Es sei auch niemand von Lübeck gekommen, der die Präparate zurückgeholt hätte.

Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt.

Unterstützung statt Versicherung?

Der Reichsstädtebund und der Landgemeindetag sind gemeinsam in der Richtung vorstellig geworden, daß eine vorübergehende Aufhebung der Arbeitslosenversicherung erfolgen soll. Selbstverständlich denken beide Körperschaften nicht daran, die Zahlungen an die bedürftigen Arbeitslosen einzustellen. Sie halten es nur für angebracht, den Versicherungscharakter aufzuheben und nach dem Vorbild der Zeit vor 1927 wiederum eine reine Arbeitslosen-Unterstützung einzuführen, die nur nach Prüfung der Bedürftigkeit gezahlt werden soll. Zu der Begründung des Vorschlages wird auch angeführt, daß die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung und die verschiedenen Abänderungsbestimmungen der Notverordnungen die Betreuung der Erwerbslosen bereits zu einem großen Teil ihres Versicherungscharakters entkleidet habe, sodaß man jetzt wenigstens vorübergehend zu einer völligen Umstellung auf diesem Gebiete kommen könne. Dadurch, daß nur der wirklich bedürftige Erwerbslose unterstützt werde, könne ein Teil der Mittel für andere dringende Zwecke der öffentlichen Hand eingespart werden. Es müsse auch damit gerechnet werden, daß die ausländischen Gläubiger beim Ablaufen der Stillhaltefrist eine ähnliche Forderung aufstellen würden. Ueber diese Fragen ist bisher nur eine ganz unverbindliche Fühlungnahme des Reiches mit den Ländern erfolgt. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Länder die Forderungen der Gemeinden zu einem großen Teil unterstützen werden, da ein finanzieller Zusammenbruch der Gemeinden zunächst den Kassen der Länder zur Last fallen würde.

Im Reichsarbeitsministerium wird gegen die Absicht, den Versicherungscharakter der Arbeitslosenunterstützung aufzuheben, vor allem eingewandt, daß damit ein nicht unerheblicher Rechtsbruch gegenüber den Arbeitnehmern verbunden sei, die seit sieben bis acht Jahren Beiträge zur Versicherung geleistet haben, jetzt womöglich zum ersten Male arbeitslos werden und durch die Umwandlung plötzlich den Rechtsanspruch, den sie auf Grund ihrer Leistungen haben, verlieren. Sie würden dann von 1000 bis 1500 Mark, die sie für eine Sozial-Versicherung eingezahlt haben, in dem Augenblick, wo der Versicherungsfall eintritt, nichts herausbekommen, eine Gesetzesänderung, die selbstverständlich außerordentliche Erbitterung auslösen müßte. Die Ersparnisse aus dieser Umwandlung würden auch nicht bedeutend sein, da der größte Teil der Arbeitslosen zweifellos auch nach der Bedürftigkeitsprüfung Unterstützung bekommen müßte. Die Hoffnungen auf Entlastung der öffentlichen Finanzen durch eine derartige Maßnahme würden sich daher voraussichtlich nur zu einem sehr geringen Teil erfüllen.

An zuständiger Stelle wird erwogen, die Kranken- und Arbeitslosenversicherung in eine engere Verbindung mit der Alters- und Invalidenversicherung zu bringen. Die Vereinheitlichung soll sich auf die Beitragszahlung beziehen. Die Marken-Zahlungsweise der Alters- und Invalidenversicherung soll den anderen beiden Versicherungen angeglichen und angegliedert werden. Man hofft, dabei die Verwaltung im ganzen billiger gestalten zu können.

Nationalsozialisten und Zentrum

(Telegraphische Meldung.)

München, 31. Oktober. In einer nationalsozialistischen Versammlung erklärte der Reichstagsabgeordnete Stöhr, die Nationalsozialisten seien bereit, mit dem Zentrum zu regieren, wenn dieses sich aus den Klauen des gottesleugnerischen Marxismus befreit haben werde.

Kleine politische Nachrichten

Der Reichsverband der Deutschen Schuhindustrie hat das geltende Lohnabkommen zum 30. 11. 1931 gekündigt.

*

Eine französisch-belgische Finanzgruppe hat dem Senat in Danzig den Vorschlag gemacht, das Spielkasino in Zoppot zu verkaufen. Angeblich beabsichtigt der Senat diesen Vorschlag anzunehmen.

*

Reichskanzler Dr. Brüning hat dem Reichstagsabgeordneten Prälaten Dr. Kaas zur Feier des silbernen Priesterjubiläums telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt.

Was ist eine Deflation?

Daß die Deflation das Gegenteil von der Inflation ist, wissen die meisten. Aber ist eine Deflation deshalb auch gut und wünschenswert, weil ihr Gegenteil, die Inflation, schädlich und allgemein gefürchtet ist? Ist die Deflation etwa der langgesuchte goldene Weg aus der Weltkrise? Stellen wir einmal kurz die Kennzeichen oder Auswirkungen beider „-flationen" einander gegenüber. Wir sehen dann, daß

bei der Inflation	bei der Deflation
1. die Preise steigen, der Geldwert sinkt.	1. die Preise fallen, der Geldwert steigt.
und	
2. der Notenumlauf wächst und immer schneller wird.	2. der Notenumlauf zurückgeht und sich verlangsamt.
Dadurch wird bewirkt:	
3. eine „Flucht aus dem Geld" in die Ware. Schwindendes Vertrauen zum Geld.	3. eine „Flucht aus der Ware" ins Geld. Schwindendes Vertrauen zur Ware.
Daraus wiederum entstehen:	
4. Produktionslust und zahlreiche Neugründungen; Spekulationsfieber; steigende Börsenkurse.	4. Produktionsangst und zahlreiche Stillegungen, Liquidationen, Insolvenzen und Konkurse, Börsendepression.
Man hat also:	
5. fast keine Arbeitslosen.	5. steigende Arbeitslosigkeit.
Alle haben:	
6. viel Geld, das aber weniger wert wird.	6. wenig oder kein Geld, das im Werte steigt.
Die Schulden aber	
7. sinken mit dem Geldwert. Es werden leichtsinnig neue Schulden gemacht. — Steigender Kapitalbedarf; Kapitalerhöhungen.	7. steigen mit dem Geldwert und drücken immer schwerer. — Die erlahmende Wirtschaft hat einen immer geringeren Kapitalbedarf, Kapitalherabsetzung.
Für den einzelnen ergibt sich:	
8. ein Minus; denn das Geld, das er für seine Ware oder Arbeit erhält, ist im Wert gesunken, ehe er es wieder ausgegeben hat. — Er verliert an Geld.	8. ein Minus; denn seine Arbeit oder Ware sinkt im Wert und wird weniger verlangt. — Er verliert an der Ware.
Für den Staat ergibt sich:	
9. ein Defizit, denn die Steuerzahlungen sind stark entwertet, wenn sie eingehen.	9. ein Defizit, denn die schrumpfende Wirtschaft bringt nicht den Voranschlag. Konkurse usw. ergeben Ausfälle. Die Arbeitslosigkeit aber erfordert unberechenbare Zuschüsse.

Man sieht, die Deflation ist nicht besser als die Inflation — durch die Arbeitslosigkeit eher noch schlimmer. In Punkt 1 bis 7 ist sie allerdings genau das Gegenteil von der Inflation. Im Endergebnis, in ihrer Wirkung auf den einzelnen und auf den Staat aber sind beide gleich negativ.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen sehr fest

Breslau, 31. Oktober. Der Markt in Weizen konnte sich heute erheblich befestigen, und es wurden 3 Mark mehr als gestern geboten, doch war das Angebot etwas kleiner. Im Gegensatz hierzu war Roggen stärker angeboten und nur sehr schwer verkäuflich, da insbesondere die Mühlen größte Zurückhaltung ausüben, andererseits infolge der niedrigeren Bewertung der Exportscheine der Export des Roggens von hier ins Ausland nicht mehr rentiert. Hafer war besser gefragt, ebenso Industriegersten. Für letztere wurden 2 Mark mehr bezahlt. Braugerste war ruhig. Am Futtermittelmarkt ist die Grundtendenz weiter fest, wenn auch die Forderungen nicht erhöht waren. Die Umsätze sind jedoch ganz gering, da die Käufer stärkste Zurückhaltung ausüben.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 31. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	221—224
Oktob.	235
Dezbr.	237—236
März	247—246½
Tendenz fest	
Roggen	
Märkischer neuer	199
Oktob.	204
Dezbr.	204
März	210—209¾
Tendenz fest	
Gerste	
Braugerste	168—174
Futtergerste und Industriegerste	163—168
Wintergerste, neu	—
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	146—152
Oktob.	163½
Dezbr.	161
März	—
Tendenz fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28—32½
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl Lieferung	27,50—29,50
Tendenz: fest	

Weizenkleie	10,25—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fest	
Roggenkleie	9,75—10,25
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,80—14,00
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,20
Erdnuskuchen	12,80
Erdnusmehl	12.90
Sojabohnenschrot	12,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fester

	31. 10.	30. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	223	221
„ 78 „	227	225
„ 72 „	213	211
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71 kg	208	208
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	148	148
Braugerste gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	172	170
Wintergerste 63—64 kg	170	167
Industriegerste	172	167

Mehl Tendenz: fest

	31. 10.	30. 10.
Weizenmehl (Type 60%) neu	32¾	32¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¾	30¾
Auzugmehl	38¾	38¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 31. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70.

London, 31. Oktober. Silber (Pence per Ounce) 18 3/16, Lieferung 18⅛, Gold (sh u. pence per Ounce) 107/6.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	31. 10. Geld	31. 10. Brief	30. 10. Geld	30. 10. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,988	0,992	0,978	0,982
Canada 1 Can. Doll.	3,746	3,754	3,796	3,804
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,54	16,58	16,60	16,64
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,14	16,18	16,20	16,24
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0,261
Uruguay 1 Goldpeso	1,628	1,632	1,628	1,632
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,43	170,77	170,58	170,92
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,69	58,81	58,74	58,86
Bukarest 100 Lei	2,552	2,558	2,552	2,558
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,57	82,73	82,62	82,78
Helsingf. 100 finnl. M.	8,49	8,51	8,49	8,51
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,68	21,72
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,26	42,34	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	91,66	91,84	91,91	92,09
Lissabon 100 Escudo	14,79	14,81	14,84	14,86
Oslo 100 Kr.	90,41	90,59	90,91	91,09
Paris 100 Frc.	16,58	16,62	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	73,18	73,32	73,68	73,82
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,26	37,34	37,31	37,39
Stockholm 100 Kr.	93,41	93,59	93,81	93,99
Talinn 100 estn. Kr.	112,99	113,21	113,14	113,36
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 31. Oktober 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,96	0,98
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,72	3,74
Englische, große	16,10	16,16
do. 1 Pfd. u. dar.	16,10	16,16
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	91,47	91,83
Danziger	82,39	82,71
Estnische	112,67	113,13
Finnische	8,38	8,42
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,06	170,74
Italien. große do. 100 Lire	21,66	21,74
und darunter	21,76	21,84
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,14	81,46

	G	B
Litauische	42,07	42,23
Norwegische	90,22	90,58
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	58,68	58,92
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,52	2,54
Rumänische unter 500 Lei	2,48	2,50
Schwedische	93,21	93,59
Schweizer gr.	81,84	82,16
do. 100 Francs u. darunter	81,84	82,16
Spanische	37,13	37,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.175	47.575

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Lilpop	16,25

Dollar 8,865, Dollar privat 8,8675—8,869. New York Kabel 8,92, London 34,25, Paris 35,05, Prag 26,29, Belgien 124,45, Schweiz 173,65, Danzig 174,60. Berlin privat Devisen 212,00, deutsche Mark privat 211, englisches Pfund privat 34,80. Pos. Konversionsanleihe 5% 41,25, Bodenkredite ½% 42,25, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

Der Ausgleich von Binnenmarkt und Exportinteresse

Ein deutsches Zukunftsproblem / Von Direktor-Stellvertreter Vollhardt, Gleiwitz

Von allen Ländern der Erde hat sich die Weltwirtschaftskrisis im reparationsbelasteten Deutschland am stärksten ausgewirkt. Trotz Reparationsfeierjahr und Stillhaltung sind eine mit einer gewaltigen Schrumpfung der deutschen Wirtschaft verbundene zunehmende Arbeitslosigkeit und andere Schwächeanzeichen die typischen Erscheinungen des Niedergangs des deutschen Wirtschaftskörpers.

Besonders verhängnisvoll haben sich die kurzfristigen Kredite für Deutschland ausgewirkt,

und die Ereignisse im Juli dieses Jahres haben uns durch die plötzliche Kündigung der kurzfristigen Anleihen in Höhe von 4 Milliarden RM einen lebendigen volkswirtschaftlichen Anschauungsunterricht über unsere trostlose Lage gegeben. Auch wenn man die Reparationen nicht berücksichtigt, so verbleibt Deutschland immer noch **eine jährliche internationale Zinslast in Höhe von etwa 1,5 Milliarden RM.** Darüber hinaus wird es im Interesse der Währung seiner wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit bemüht sein, seine dringendsten kurzfristigen Kredite abzudecken. **Die Vergangenheit zeigte, daß die deutsche Wirtschaft trotz gewaltiger Anstrengungen nicht fähig war, ihre politischen und privaten Schulden aus eigener Kraft zu regeln.** Wird Deutschland in der Zukunft seine Einnahmeüberschüsse aus seiner Zahlungsbilanz so erhöhen können, daß diese Aufgabe gelingt?

In der deutschen Zahlungsbilanz der Nachkriegszeit spielt der internationale Warenverkehr die bedeutendste Rolle. Von den andern Posten sind höchstens die Einnahmen aus Frachten, die sich auf etwa 300 Millionen RM jährlich belaufen, noch nennenswert. Die Problemstellung führt uns mithin zu einer Untersuchung über die Frage, ob unsere Handelsbilanz so aktiviert werden kann, daß neben der Bezahlung der Einfuhr auch noch die erwähnten privaten Schulden bezahlt werden können. Ausfuhrüberschüsse können entweder durch Verstärkung unserer Ausfuhr oder Verminderung unserer Einfuhr oder durch die Verbindung beider Maßnahmen erzielt werden. Den deutschen Erzeugnissen stehen zwei Märkte offen: der Binnenmarkt als natürliches Absatzgebiet unserer Waren, der Weltmarkt als seine notwendige Ergänzung. Betrachten wir zunächst die Aussichten unseres Exportes. Hier erkennen wir, daß die Förderung der Ausfuhr nicht lediglich von uns abhängt, sondern daß durch die Aufnahmefähigkeit und Aufnahmewilligkeit des Auslandes der Exportsteigerung starke Grenzen gezogen sind, die auf den Wandlungen der internationalen Absatzmärkte beruhen. **Der internationale Konkurrenzkampf um Erhaltung und Eroberung der Märkte wird gerade in der Gegenwart mit den schärfsten Mitteln ausgetragen.** Deutschland mußte bisher alle Mittel aufbieten, um durch Senkung seiner Selbstkosten und Verbesserung der Qualität seiner Fertigfabrikate diesen Kampf erfolgreich bestehen zu können. In der Zukunft wird bei der veränderten Konjunktur die Preisbildung unserer Erzeugnisse noch entscheidender ins Gewicht fallen. Die erfreuliche Entwicklung des Außenhandels im Jahre 1931 ist geeignet, uns mit einem gewissen Optimismus über unsere wirtschaftliche Zukunft zu erfüllen. Die Erwartungen des Layton-Ausschusses, daß der deutsche Außenhandel unter dem Druck der schweren Wirtschaftskrisis bei rasch sinkender Einfuhr und etwa behaupteter Ausfuhr stark aktiv werden würde, sind durch die Wirklichkeit noch übertroffen worden. Es erscheint fraglich, ob der bisherige Zustand fortdauern wird. Der

starke Ausfall Deutschlands als kaufkräftiger Kunde auf dem Weltmarkte

muß die an und für sich beschränkte Kaufkraft unserer Exportländer noch mehr verringern. Den ungeheuren Goldbeständen der Vereinigten Staaten und vor allen Dingen Frankreichs, die von dem gesamten Goldvorrat der Erde in Höhe von 50 Milliarden RM allein etwa 36 Milliarden RM Gold aufgehäuft haben, stehen die eingeschrumpften Wirtschaften der übrigen Länder gegenüber. Die Aufhebung der Goldeinlösung in England und die „regulierte Inflation" des englischen Pfundes um etwa 20 Prozent wird besonders die deutsche Ausfuhr nach England und den Nordländern empfindlich treffen, da diese Länder heute nicht mehr imstande sein werden, ihren Bedarf in hochvalutarischen Ländern in früherem Umfange zu decken, während andererseits sich die deutsche Industrie der verschärften Konkurrenz der durch die Pfundentwertung billiger erzeugenden englischen Industrie gegenübersieht. Schließlich darf bei der Abschätzung der Zukunftsansichten unseres Außenhandels nicht übersehen werden, daß Deutschland mit seinem gemäßigten Schutzzollsystem den mit einem Drahtverhau von Zöllen umgebenen Nationalwirtschaften der Welt gegenübersteht, die mit neumerkantilistischen Ideen erfüllt, die Bildung geschlossener Handelsstaaten auf autarker Grundlage erstreben. Die politischen Ideologien gewisser Völker sind gleichfalls nicht dazu angetan, die von Deutschland geplante Zusammenfassung großer Wirtschaftsräume zur Entspannung der europäischen Lage zu fördern, wie die jüngsten Ereignisse es zeigen. Den Verfechtern der Ansicht, die Weltwirtschaft sei nur eine vorübergehende konjunkturelle Erscheinung, die durch die Nationalwirtschaft abgelöst werden würde, scheint die Entwicklung recht zu geben. Die Hoffnung auf die Solidarität der Völker hat uns bisher leider immer getäuscht. Sie ist im besten Fall ein Wechsel auf die ferne Zukunft. Da die wirtschaftliche Expansion nach außen wachsendem Widerstand begegnet, neue Absatzmärkte aber nicht erobert werden können, so bleibt nur übrig, uns auf die eigene Kraft zu besinnen und **für den Ausfall im Inlande Ersatz zu suchen.** Das führt uns auf die andere Kraftquelle des deutschen Volkes: den inneren Markt.

Unsere Lage ist nicht allein durch die Weltwirtschaftskrisis so ernst, sondern vor allen Dingen durch das

Versagen des Binnenmarktes.

Nach Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung arbeiten von 32 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland etwa 90 Prozent für den Binnenmarkt und 10 Prozent für den Export. In diesem Ziffernverhältnis tritt die überragende Bedeutung des Binnenmarktes offensichtlich zutage. Hier liegt zweifellos eine noch nicht voll ausgeschöpfte Kraftquelle der deutschen Volkswirtschaft. Es liegt mir fern, die alte Streitfrage: Binnenmarkt oder Export hier aufzurollen. Angesichts der Abhängigkeit Deutschlands vom internationalen Rohstoff- und Lebensmittelmarkt und seiner zum Teil auf das Ausland angewiesenen Exportindustrien kann die Parole nur heißen: Binnenmarkt und Export. Leitender Grundsatz muß allerdings sein, nur diejenigen Güter im Ausland zu kaufen, die wir unbedingt benötigen. Die Erfüllung dieser Forderung dient sowohl einer erhöhten Beschaffung von Devisen, andererseits wird dadurch das Heer der Arbeitslosen vermindert. Einfuhrminderung ist der Weg zu diesem Ziele.

Im Jahre 1930 hat das deutsche Volk 4 Milliarden RM Devisen für Lebensmittel und annähernd 2 Milliarden RM für Fertigfabrikate an das Ausland bezahlt. Wenn auch im Jahre 1931 ein starker Rückgang der Einfuhr zu verzeichnen ist, so ist sie im Vergleich mit der Einfuhr von 1913 noch zu hoch. Obwohl Deutschland eine leistungsstarke Industrie besitzt, führte es bisher noch Industrieerzeugnisse ein, z. B. Webwaren (Kleiderstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Samt), Leder und Schuhwaren, Glas und Glaswaren, Kraftfahrzeuge, Schreibmaschinen, kosmetische Artikel usw. Die überhöhte Einfuhr der genannten Güter trifft nicht nur die Zweige der Industrie, die für den täglichen Bedarf produzieren, sondern auch das heimische Handwerk, dem wichtige Aufträge verloren gehen, wenn in steigendem Maße ausländische Erzeugnisse gekauft werden. **Wieviel Arbeiter und Angestellte könnten in heimischen Betrieben beschäftigt werden, wenn eine Umstellung in den Kaufgewohnheiten des Verbrauchers zugunsten des nationalen Gewerbes eintreten würde!**

Was für die industriellen Güter gilt, trifft in noch höherem Grade für die Erzeugnisse der Landwirtschaft zu.

Unsummen wandern heute noch für den Erhalt von Lebensmitteln und Getränken in das Ausland.

Hier wären zunächst die kostspieligen Einfuhren von Gemüse, Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Weintrauben, Bananen, Kaffee usw. zu erwähnen. In den vergangenen Jahren wurden z. B. für Tomaten 30 Millionen, für Aepfel und Birnen rund 60 Millionen, für Apfelsinen 80 Millionen RM ausgegeben. Der Verbrauch ausländischen Gemüses betrug 1913 etwa 40 Millionen, in den letzten Jahren durchschnittlich dagegen 130 Millionen RM. Man könnte den Einwand erheben, daß Deutschland je sowieso keine Bananen oder Südfrüchte anbauen könne, und was das Obst und Gemüse anginge, so reichte ja die heimische Produktion nicht aus, um die Nachfrage zu decken. Das ist gewiß richtig, ändert aber an der Tatsache nichts, daß derartige Ausgaben, die sich nicht einmal das reichte Deutschland leisten konnte, nicht nur übertrieben, sondern sogar, wie wir wissen, schädlich waren, bildete doch die steigende Einfuhr Deutschlands einen der Maßwerte für die Errechnung des sogenannten „Wohlstandsindexes". (Dawesplan). Im Interesse des heimischen Obst- und Gemüsebaues wäre es wünschenswert, wenn die Bedarfsdeckung in diesen Erzeugnissen in höherem Maße im Inland erfolgen und dadurch den Selbsthilfemaßnahmen mit dem Ziel der Steigerung und Verbesserung der Produktion neue Auftriebstendenzen geben würde. Die Einfuhrüberschüsse von Weizen in den letzten Jahren sind infolge einer Steigerung der Weizenerzeugung zwar zurückgegangen, sind aber trotzdem noch reichlich hoch. Der Roggenverbrauch ist, infolge einer Bedürfnisänderung des Volkes, zugunsten des Weizenkonsums erheblich gesunken. Dieser Verbrauchsverschiebung vermag sich die Landwirtschaft nur schwer anzupassen, da Klima und Bodenbeschaffenheit vornehmlich im Osten eine Vermehrung der Weizenanbaufläche nur im beschränkten Umfange ermöglichen. Da ein Teil des Roggens in den vergangenen Jahren unverwertbar blieb, hat man versucht, durch einen Beibackzwang den Roggenverzehr zu heben, eine Maßnahme, die sich durchaus günstig ausgewirkt hat. Unbeantwortet bleibt jedoch die Frage, wie der Weizenkonsum zugunsten des Roggenverbrauchs vermindert werden könnte. Gelänge die Lösung dieses Problems, so würde die heimische Roggenproduktion nach dem Urteil führender Agrarier den steigenden Bedarf decken können, wenn man **durch Meliorationen und Urbarmachung großer Strecken Oedlandes im Westen und Osten die Vorbedingungen schaffen würde.** Brach liegende Arbeitskräfte sind ja in Deutschland in reichlichem Maße vorhanden.

Ganz besonders hoch wird die Handelsbilanz durch die Einfuhr von Molkereiprodukten belastet,

wobei dänische Erzeugnisse die Hauptrolle spielen. Die Einfuhr hat sich gegenüber 1913 fast vervierfacht. Ihr Wert betrug 1913 118 Millionen RM, in den letzten Jahren dagegen über 400 Millionen RM.

Die erhöhte Einfuhr ist darauf zurückzuführen, daß die deutsche Landwirtschaft gegenüber der ausländischen durch den Krieg und die Nachkriegszeit zum Teil noch im Rückstand war und erst allmählich zu der mühevollen und kostspieligen Qualitätserzeugung übergehen konnte. Durch eine rassenmäßige Verbesserung und Durchzüchtigung des Viehbestandes sind zugleich die Grundlagen zu einer Verbesserung und Erhöhung der Milcherzeugung geschaffen worden. Wenn man in Betracht zieht, daß wir bisher zu etwa einem Viertel den Bedarf im Ausland decken mußten, so erscheint es nach den bisherigen Erfolgen wahrscheinlich, daß **sich auf diesem Gebiete eine 100prozentige Selbstversorgung ermöglichen ließe.** Die überhöhte Einfuhr zeigt sich letztlich noch im Bezuge von Fleisch, Speck, Würsten. Mengenmäßig war unsere Einfuhr von Fleisch 1913 viel geringer als in den letzten Jahren. Sie betrug auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet 1913 1 kg, 1930 dagegen 2 kg. Auch auf diesem Gebiete hatte das Ausland einen Vorsprung, der allerdings in den letzten Jahren von der aufstrebenden Landwirtschaft aufgeholt worden ist, wie die stetig abnehmende Einfuhr zeigt. Der Gedanke der Selbstversorgung Deutschlands ist besonders in der Literatur der Nachkriegszeit hervorgetreten. Der Krieg hat uns manche volkswirtschaftliche Lehre gebracht. Er hat uns vor allen Dingen auf die hohe Bedeutung der Landwirtschaft hingewiesen. Wohl selten ist eine Theorie durch harte Tatsachen so gründlich widerlegt worden wie die einseitige Freihandelsschule über Agrar- und Industriestaat.

Deutschland muß wieder mehr zu einem Agrarlande werden

und zu einem höheren Grade wirtschaftlichen Selbstgenügens kommen. Daß dieses Ziel keine Utopie ist, beweisen die Forschungen führender Männer der Agrarwissenschaft. Eine stärkere Bedarfsdeckung landwirtschaftlicher Güter im Inlande würde neben der Entlastung des Arbeitslosenmarktes auch eine steigende Nachfrage nach industriellen Produkten bringen; da der Bauer ja nicht nur Verkäufer für Agrarprodukte, sondern gleichzeitig auch Käufer für Industriegüter, wie Düngemittel, landwirtschaftliche Geräte usw. ist. Wenn man bedenkt, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse einen Index von 97, die Fertigfabrikate dagegen einen solchen von 133 haben, so erkennt man, daß infolge der ungünstigen Preisspanne **die Kaufkraft des Landwirtes augenblicklich sehr gering ist.** So wird die Sanierung der Landwirtschaft zum Angelpunkt der gesamten Binnenmarktfrage. Die Mittel, die zur Erreichung dieses Zieles führen, sind verschieden. Der Produzent wird die Aufgabe haben, durch eine zweckmäßige Wirtschaftsführung die Qualität und Quantität seiner Erzeugnisse zu steigern. Angelegenheit des Konsumenten wird es sein, deutsche Fabrikate zu bevorzugen, falls sie in Qualität und Preis den ausländischen nicht nachstehen. In verschiedenen Ländern hat man heute mit Erfolg den Weg der Propaganda für die heimischen Erzeugnisse versucht. In England hämmert man der Bevölkerung ein: Englische Waren sind die besten. In Kanada, Polen, Frankreich macht man ähnliche Reklame. Besonders eifrig ist man auch in Italien in dieser Hinsicht tätig, wo man die Verbraucher von entbehrlichen ausländischen Erzeugnissen als „Wirtschaftsdeserteure" brandmarkt. Es wäre doch merkwürdig, wenn das Mittel der „Selbsterziehung" bei dem so hoch entwickelten deutschen Volke nicht gleichfalls möglich wäre. Zu diesen Mitteln treten als die wichtigsten die staatlichen Förderungsmaßnahmen, vor allen Dingen die äußere Handelspolitik.

Einfuhrverbote und Schutzzölle sind ein zweischneidiges Schwert

und bedürfen einer vorsichtigen Handhabung, Trotzdem werden sie sich nicht immer vermeiden lassen, z. B., wenn es gilt, die kostspieligen überseeischen Weizeneinfuhren einzuschränken. Eine Preisverteuerung, die übrigens angesichts der verminderten Kaufkraft breiter Volksschichten heute nicht tragbar wäre, würde in diesem Falle nicht eintreten, da ja ein mindestens gleichwertiges Ersatzprodukt — das Roggenerzeugnis — in reichlichem Maße vorhanden sein würde. An Hand der Ein- und Ausfuhrstatistiken erkennen wir, daß wir mit einer Anzahl von Ländern eine passive Handelsbilanz haben, z. B. mit Amerika, Spanien, Afrika, Australien, China, Rußland. Der Passivsaldo gegenüber Amerika bewegte sich in den letzten Jahren zwischen 700 und 800 Millionen, da ja Amerika das typische Land des Hochschutzzolles ist. Hier bieten sich u. a. Möglichkeiten, im Sinne einer den Binnenmarkt stärkenden Handelspolitik, z. B. durch Kontingentswirtschaft, einzugreifen, um diesem für Deutschland untragbaren Zustand ein Ende zu bereiten. **Die Welt steht heute im Zeichen des Schutzzolles.**

Deutschlands Zölle sind im allgemeinen niedriger als die anderer Mächte.

Ein Streben nach einem zollpolitischen Rüstungsausgleich kann daher nicht als „Unfreundlichkeit" Deutschlands aufgefaßt werden. Auch wir haben schließlich ein Recht, unsere nationalwirtschaftlichen Interessen zu wahren. Wir stehen in einer neuen Phase wirtschaftlicher Entwicklung. Die Weltwirtschaft ist im Abklingen.

Aufgabe der deutschen Volkswirtschaft wird es somit sein, den Schwerpunkt wirtschaftlichen Handelns auf den Binnenmarkt zu verlegen in der richtigen Erkenntnis, daß nur auf der Grundlage eines gesunden inneren Marktes auch der Export gedeihen kann.

Kurssteigerungen an der Londoner Börse

Berlin, 31. Oktober. An den internationalen Devisenmärkten hat das Pfund seinen Rückgang fortgesetzt und erreichte heute wieder einen Kurs, den es seit dem 8. Oktober nicht mehr hatte, nämlich 3.82½ gegen den Dollar. Im Laufe des Vormittags konnte sich das Pfund wieder leicht auf 3,83⅛ erholen. In Amsterdam ging das Pfund auf 9,55 zurück, während der Gulden in London mit 9,51 noch fester lag. Gegen Paris schwächte sich das Pfund

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

auf 87½ ab, gegen Zürich auf 19,67½, gegen Madrid auf 43¾ und gegen Mailand auf 74½. Die Norddevisen waren wieder nur knapp gehalten, ebenfalls die südamerikanischen Devisen. **Die Reichsmark ging gegen das Pfund auf 16,22½ herauf,** in Zürich blieb sie mit 121¼ und in Amsterdam mit 58,52½ behauptet. Der Dollar ist heute weiter fester, in Amsterdam stellt er sich auf 247.95, in Zürich zog er auf 514 und in Paris auf 25.44½ an. Die Londoner Effektenbörse war zum Wochenschluß ziemlich zuversichtlich, und es kam zunächst verschiedentlich zu Kurssteigerungen. Später verstimmte jedoch die Schwäche des Pfundes, und das Geschäft war infolge des Börsenausfalles am Montag gering. Die Grundtendenz blieb aber ziemlich stetig. Deutsche Werte lagen eine Kleinigkeit gebessert.

An den internationalen Devisenmärkten ergaben sich am Nachmittag keine größeren Veränderungen, das Pfund hielt sich ungefähr auf 3,83¼ gegen den Dollar. Gegen den Gulden schloß es mit 9,51, gegen Zürich mit 19,70½, gegen Paris mit 97⅝ und gegen Madrid mit 43½. **Die Reichsmark war ebenfalls gut behauptet** mit 16,20 gegen das Pfund, in Amsterdam zog sie wieder auf 58,57½ an, während sie in New York mit 23,65 kaum verändert war. Der holländische Gulden lag international eher leichter, so ging er in New York von 40,35 auf 43.27½ zurück. Die Norddevisen neigen weiter zur Schwäche, während der französische Franken und die südamerikanischen Devisen völlig unverändert sind.

Berliner Produktenmarkt

Fester Wochenschluß

Berlin, 31. Oktober. Das Geschäft im Produktenverkehr litt am Wochenschluß unter dem fast völligen Mangel von Angebot in Brot- und Futtergerste. Da andererseits die Mühlen, um eine Stillegung ihrer Betriebe zu vermeiden, laufend Material aus dem Markte nehmen, mußten für Weizen und Roggen im Promptgeschäft etwa 2 Mark höhere Preise als gestern bewilligt werden, zumal der Mehlabsatz sich wieder etwas freundlicher gestaltete. Auch auf dem erhöhten Preisniveau blieb aber die Umsatztätigkeit aus den erwähnten Gründen mäßig. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzte Weizen 1½ bis 2 Mark fester ein, wobei die Oktobersicht infolge einiger Deckungen zum Ultimo am stärksten profitieren konnte. Roggen war um 1¾ bis 2¼ Mark befestigt, die Anfangsnotierungen nannte man später aber wieder Brief. Weizen- und Roggenmehle hatten bei unveränderten Preisen normalen Absatz. Hafer bei knappem Angebot fester, auch Futter- und Industriegerste konnte ihren Preisstand weiter bessern, während das Geschäft in Braugerste kaum eine Belebung zu verzeichnen hat. Weizen- und Roggenexportscheine konnten von der festen Allgemeintendenz kaum profitieren.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7.78. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Dez. 7,29 B., 7,25 G., Januar 1932: 7,29 B., 7.25 G., März 7,35 B., 7,32 G., Juli 7.52 B., 7,50 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 31. Oktober. Roggen 22,50—22,75, Weizen 22,25—22,75, Roggenmehl 33,75—34.75, Weizenmehl 33.50—35.50, Roggenkleie 15.50—16.25, Weizenkleie 14.25—15,25, grobe Weizenkleie 15,25—16,25, Fabrikkartoffeln 0.155 für 1 kg. Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Kunst und Wissenschaft

Herbstzeitlose heilt Nierenleiden

Ein Leiden, das während der letzten Jahre in auffallendem Maße an Häufigkeit zugenommen hat, die Nierensteinkolik, kann jetzt dank den Forschungen zweier Wiener Aerzte erfolgreich bekämpft werden. Die Privatdozenten Dr. F. Högler und Dr. G. H. Pleschner vom Elisabethspital haben laut „N. Wien. Journ." gefunden, daß bestimmte Stoffe, die aus dem Samen der Herbstzeitlose gewonnen werden, in der Behandlung des Nierensteinleidens den heilsamsten Einfluß ausüben. Das neue Heilverfahren hat nierensteinkranke Leute, die jahrelang vergebens mit anderen Mitteln behandelt worden waren, in kurzer Zeit von ihrem quälenden Leiden befreit: Die Nierenkoliken werden seltener, um schließlich ganz auszubleiben; Dauerschmerzen in der Nierengegend schwinden; der Steinabgang geht schmerzlos vonstatten, hauptsächlich deshalb, weil die neue Behandlung eine Erweichung der Nierensteine, eine Lockerung ihres Gefüges, zuwege bringt. Der Samen der Herbstzeitlose, der in seiner natürlichen, ursprünglichen Form arge Vergiftungen herbeiführen kann, erweist sich in der Medikamentform als segensreiches Mittel, das eine unblutige, nichtoperative Bekämpfung des Nierensteinleidens mit besten Resultaten ermöglicht. In der „Wiener Klinischen Wochenschrift" veröffentlichen die zwei Wiener Forscher eine eindrucksvolle Liste von Heilerfolgen.

Apfeldiät bei Durchfall

Ueber die Behandlung der Kinder bei Durchfällen mit Apfeldiät macht Dr. med. Karger in Heft 1/2 des Jahrbuchs der Kinderheilkunde folgende Mitteilungen: Die Hauptsache ist, daß 1—2 Tage nichts anderes gegeben wird als Aepfel mit Wasser. 7—20 reife, geschäfte Aepfel, auf einer Glasreibe gerieben, etwas gezuckert und in Tee oder Wasser aufgeschwemmt, werden im Laufe des Tages verfüttert. Man kann den Apfel auch in Form eines fabrikmäßig hergestellten Pulvers (Aplona, Medico-Gesellschaft, München) geben, 5—10 Minuten in Wasser, Tee oder Milch aufgeschwemmt, einen gehäuften Teelöffel auf 100 Gramm Wasser, fünf bis sechs am Tage. Der Uebergang zur gewohnten Kost soll allmählich geschehen, am besten über schwer vergärbare Kohlehydrate mit Eiweißzugabe. Bei Säuglingen soll man sie nicht anwenden. Die Wirkung beruht wahrscheinlich auf dem hohen Pektingehalt der Aepfel, einer leicht quellbaren, Schleime und Gallerten bildenden Substanz mit großem Absorptionsvermögen, die deshalb nicht zum Gelieren von Marmeladen in der Industrie verwandt wird.

Knoblauch als Heilmittel

(Aus „Die Medizinische Welt", Nr. 43)

Die bekannteste schwefelreiche Pflanze ist der Knoblauch. Diese Lauchart, die bei uns in der Hauptsache nur als Küchengewürz verwendet wird, hat seit frühesten Zeiten, besonders im Orient und im Süden, eine wichtige Rolle in der Volksmedizin gespielt und stand im Rufe, bei Bronchialkatarrhen, Asthmaanfällen, allerlei sonstigen chronischen Krankheiten, auch bei Krebs und Krebsverdacht Gutes zu leisten. In den letzten Jahren ist der Knoblauch auch bei uns als Heilmittel sehr beachtet. Aber sein unangenehmer, widerlicher Geruch und Geschmack verhinderten bisher, daß er als Heilmittel weitere Verbreitung fand. Es ist deshalb als Fortschritt zu bezeichnen, daß unter dem Namen Aglionat ein Knoblauchsaft in den Handel gekommen ist, in dem der üble Geschmack und Geruch des Knoblauchs, soweit es ohne Gefährdung der Wirksamkeit zulässig ist, entfernt werden konnte. Das Präparat enthält alle wirksamen chemischen Bestandteile des Knoblauchs und ist ohne Widerwillen zu nehmen. Die Dosierung erfolgt in der Weise, daß täglich zwei- bis dreimal ein Eßlöffel in reichlich Wasser, Fleischbrühe, Milch oder Fruchtsaft vor oder während der Mahlzeit, d. h. pro Woche eine Originalflasche, gegeben wird. In dieser Weise genommen, erregt das Präparat keinen Widerwillen und wird selbst von einem empfindlichen Magen gut vertragen. Außer dieser wässerigen Lösung, die sich auch als Darmbad bewährt hat, ist die Verabreichung in Bonbons und Gebäck in Aussicht genommen. Zu einer Kur rechnet man im allgemeinen den Inhalt von drei Originalflaschen, d. h. drei Wochen. Die Kur ist nach Bedarf einige Male im Jahr zu wiederholen.

Jannings oder Albers als „Jedermann"? Die Leitung der Salzburger Festspiele verhandelt mit Emil Jannings und Hans Albers wegen der Rolle des Jedermann für die im kommenden Jahr stattfindenden Aufführungen. Man nimmt an, daß Alexander Moissi, der bisher die Rolle inne hatte, im nächsten Jahre nicht mehr in Salzburg auftreten wird.

Hochschulnachrichten

Der neue Leiter des Nauheimer Kerckhoff-Instituts. Zum Leiter des kürzlich eröffneten Kerckhoff-Instituts zur Erforschung und Bekämpfung der Herzkrankheiten in Bad Nauheim ist der Professor für Röntgenologie und physische Therapie an der Universität Frankfurt, Dr. Franz Groedel, ernannt worden. Prof. Groedel ist gleichzeitig Vorstand der Kerckhoff-Stiftung.

Der Heidelberger Jugendrechtler Seng 80 Jahre. Der frühere o. Honorarprofessor für soziale Fürsorge, Jugendrecht und Jugendwohlfaht an der Universität Heidelberg, Geheimer Hofrat Dr. Alfred Seng, vollendete vor kurzem sein 80. Lebensjahr. In Lahr geboren, wandte er sich erst der Amtsrichterlaufbahn zu und habilitierte sich 1887 in Heidelberg als Privatdozent, wurde 1891 zum a. o. Professor und 1907 zum o. Honorarprofessor ernannt.

132 000 deutsche Studenten. Wie aus Berlin gemeldet wird, waren im Sommer 1931 auf deutschen Hochschulen immatrikuliert: an den Universitäten 99 600 Studierende, im Sommer 1913 60 100, an den Technischen Hochschulen 22 000 (10 700), van den Handelshochschulen 3 400 (2 300), an sonstigen Hochschulen 7 000 (4 100), insgesamt im Sommersemester 1930 132 000 gegen 77 200 im Sommer 1913. Aus Arbeiterkreisen stammten im Sommersemester 1930 5,8 v. H. der Studierenden. Das bedeutet, an den Zahlen der Vorkriegszeit gemessen, fast eine Verdoppelung der Studenten und rechtfertigt das Schlagwort von der Akademischen Inflation.

Die Spaltung im Schutzverband Deutscher Schriftsteller

Im Schutzverband Deutscher Schriftsteller ist es beim Berliner Zentralvorstand zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen, die zur Folge hatten, daß die oppositionelle Gruppe, die mit der Führung der Geschäfte durch den Vorstand nicht zufrieden war, von diesem ausgeschlossen wurde. Die Opposition hat nun unlängst in einer öffentlichen Versammlung zu den Dingen Stellung genommen und ihre Haltung begründet. Der Vorstand des SDS. war bei dieser Versammlung nicht anwesend. Eine bedeutsame Reihe von deutschen Schriftstellern hat den Ausgeschlossenen Sympathiekundgebungen zugeleitet, der Schutzverband Deutscher Schriftsteller in Oesterreich hat den Berliner Vorstand eindringlich vor Maßnahmen gewarnt, die eine allgemeine Zersplitterung im Schrifttum herbeiführen müssen. Er habe in Oesterreich bewiesen, daß eine Zusammenarbeit aller politischer Gruppen im Vorstand möglich sei, der auch nur so in die Lage gesetzt werden könne, dem Verbande innere Ruhe und äußere Schlagkraft zu sichern.

*

Eine Kundgebung der Künstlerschaft. Unter dem Titel „Die Aufgabe der schöpferischen Kräfte in der Zeit der Not" veranstalten der Bund Deutscher Architekten, Deutscher Werkbund, die Interessengemeinschaft deutscher Komponistenverbände, der Reichsverband bildender Künstler Deutschlands und der Schutzverband deutscher Schriftsteller im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses am Montag, dem 2. November, eine öffentliche Kundgebung, auf der Professor Dr. Freiherr von Pechmann, Walter von Molo, Professor Rudolf Bosselt und Generalmusikdirektor Professor Dr. Max von Schillings sprechen werden

„Dialektischer Materialismus in der Musik." Eine Reihe Fachmusiker und Musikwissenschaftler hat sich zu einer Arbeitsgemeinschaft „Dialektischer Materialismus in der Musik" zusammengeschlossen. Die Leitung des Kollektivs liegt in den Händen des durch seine Arbeiterchöre bekannt gewordenen Hanns Eisler.

Tschechoslowakische Ehrung für deutsche Künstler. Der tschechische Minister für Schulwesen und Volksbildung verlieh aus Anlaß des Staatsfeiertages drei deutschen Künstlern Staatspreise, und zwar dem Schriftsteller Hans Watzlik für den Roman „Der Pfarrer von Dornloh", dem Maler Georg Jilovsky für künstlerische Bühnenregie und Franz Langer für die Reproduktion moderner Musik.

Max Reinhardts Scheidung bestätigt. Der Appellationsgerichtshof hat das Urteil des Bezirksgerichts bestätigt, nach dem die Ehe Max Reinhardts mit Else Heims geschieden worden ist.

Ein neuer Roman von Klaus Mann. Klaus Mann hat soeben einen neuen Roman vollendet, der den Titel „Treffpunkt im Unendlichen" trägt, und der in Kürze im S. Fischer-Verlag erscheinen soll.

Pirandellos letztes Bühnenwerk. Pirandello will nicht mehr weiter fürs Theater schreiben. Das Stück, an dem er jetzt arbeitet, und mit dem er seine dramatische Laufbahn abschließen will, bringt nach der „Lit. Welt" ein Menschenpaar auf die Bühne, das allein eine Weltkatastrophe überlebt hat und nun die Frage erörtert, ob die Menschheit fortgepflanzt werden soll oder nicht.

Der Theaterbesuch wächst

Bis zu 100 Prozent Abonnentenzuwachs

Wie die „Deutsche Bühne", das amtliche Organ des Deutschen Bühnenvereins, in ihrer letzten Nummer vom 24. Oktober mitteilt, haben die Werbemaßnahmen des neuen **Erfurter** Intendanten Legband in den ersten 4 Wochen der Spielzeit einen Abonnentenzuwachs von rund 25 Prozent erbracht, eine Zahl, die umso höher zu bewerten ist, als der sehr fleißige Intendant Maisch, heute in Mannheim, schon zu seiner Zeit fast sämtliche interessierten Kreise für das Theater zusammengebracht hatte.

*

Das Stadttheater **Würzburg** (Intendant Keller) meldet ein Anwachsen der Abonnentenzahl um 100 Prozent; und zwar waren im Vorjahre 680 Plätze als Stammsitze verkauft, während in dieser Spielzeit 1 365 zahlende Abonnenten gezählt werden.

*

Das westdeutsche Grenzlandtheater **Saarbrücken** (Intendant Dr. Georg Pauly) hat trotz seiner ungünstigen Grenzlage und der wirtschaftlichen Schwäche der Saargebietsbevölkerung im Etat die Solleinnahmen um 7 Prozent überschritten. Die Werbearbeit zu Beginn der Spielzeit brachte eine Steigerung der Abonnenten um 60 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Es wurde auch weiterhin die ganzjährige Spielzeit von den Städtischen Körperschaften beschlossen.

*

Die Sächsischen Staatstheater rühren die Werbetrommel. Die Sächsischen Staatstheater in Dresden haben zu Beginn der Spielzeit eine durchgängige Preissenkung um 20 Prozent vorgenommen und haben durch diese Maßnahme zusammen mit der Einführung von verbilligten Zwölferkarten einen starken Besucherzuwachs erreicht. Gleichwohl ist die Leitung der Bühnen weiter fleißig in der Werbung, um das Interesse in der Bevölkerung für das Theater immer von neuem anzuregen und wachzuhalten. So wird am heutigen Sonntag im neuen Rathaus zu Dresden ein großer Werbeabend veranstaltet, bei dem auf Anregung der Generalintendanz der sächsische Ministerpräsident Schieck, Oberbürgermeister Dr. Külz, Generalintendant Dr. Reucker und Schauspieldirektor Wiesau persönlich sprechen werden.

Theaterzüge auch in Holland. Aus verschiedenen holländischen Städten werden, wie im Vorjahre, die vielfach erprobten und überall bewährten besonderen Theaterzüge zum Besuch der Vorstellungen von westdeutschen Bühnen wieder eingesetzt. Man hat damit stets einen sehr beachtlichen zusätzlichen Theaterbesuch erzielt, der zur Hebung der Einnahmen beträchtlich beigetragen hat. Am 7. November fährt der erste Zug von Roermond über Maastrich nach Aachen. Die Theaterleitung ist mit den Eisenbahnverwaltungen des deutschen und des holländischen Bezirkes übereingekommen, den Zug so zu legen, daß die auswärtigen Gäste noch am selben Abend im Anschluß an die Vorstellung ihre Heimat erreichen können.

Auch in Oberschlesien wäre eine solche Einrichtung möglich; sie ist im Interesse des Theaters seit Jahren wiederholt von uns angeregt worden. Die Stadt Tarnowitz beispielsweise, in der so selten Theater gespielt wird, würde für einen monatlichen Theaterzug sicherlich sehr dankbar sein. Ebenso wäre das Hinterland des Industriegebietes, vor allem die Kreuzburger Gegend, für das Theater zu erschließen.

Fünf Jahre „Buch- und Kunstrevue". Am gleichen Tage, an dem die „Frankfurter Zeitung" ihr 75jähriges Jubiläum begeht, feiert die in Kattowitz von Dr. Franz Goldstein herausgegebene „Buch- und Kunstrevue" ihren 5. Geburtstag. Die junge Zeitschrift hat sich aus kleinsten Anfängen, aus dem Feuilleton unterm Strich, zu einem selbständigen Gebilde entwickelt, das heute, man darf das ohne Uebertreibung sagen, europäisches Format besitzt. Die Buch- und Kunstrevue gehört jedenfalls nicht nur zu den besten deutschen literarischen Zeitungen in Polen, sondern im ganzen Deutschland, und darf an dieser Stelle getrost Seite an Seite mit der „Frankfurter Zeitung" genannt werden.

Thomas Mann kommt nach Kattowitz. Aus Anlaß des Goethe-Gedenkjahres wird, wie wir hören, Thomas Mann im März 1932 in Kattowitz einen Vortrag über Goethe halten, über den er außer in München nur noch in Berlin sprechen wird.

Jubiläum des Meininger Theaters. Das Theater in Meiningen, das als Hoftheater Herzog Georgs II. in der deutschen Theatergeschichte eine so große Rolle gespielt hat, kann am 17. Dezember auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. An Stelle größerer Jubiläumsveranstaltungen soll während der kommenden Spielzeit in besonderer Weise der großen Ereignisse aus der Vergangenheit des Theaters gedacht werden.

Das Geheimnis der Todesminute

Ein Vortrag Bergsons in Paris

In Paris schilderte der berühmte Philosoph Professor Bergson in einem vor einem Elitepublikum gehaltenen Vortrag über Grundfragen des Spiritismus das Verhalten der menschlichen Seele in der Minute des Todes. Bis zu jener Minute, in der die Todesangst noch nicht überwunden ist, bleiben alle Kräfte der menschlichen Seele auf das Diesseits, auf das Leben, gerichtet. Ist die Angst überwunden — und dies dürfte knapp vor dem Tode stets der Fall sein —, so wird die Aufmerksamkeit plötzlich rückwärts gelenkt, so daß das ganze vergangene Leben des betreffenden Individuums noch einmal, wie in einem kinematographischen Bilde, übersehen wird: Der Lebensfilm läuft nach rückwärts noch einmal ab, mit einer solchen Geschwindigkeit, daß er in Sekunden alle wesentlichen Ereignisse vieler Jahrzehnte zeigen kann. Man kann sagen, daß der Sterbende sein ganzes Leben, auf das Geschehen von wenigen Sekunden zusammengedrängt, noch einmal erlebt. Auf die Frage, ob der Geist nach dem Tode fortleben kann, wies Professor Bergson darauf hin, daß glücklicherweise die Zeiten vorbei seien, wo es als unwissenschaftlich galt, an ein Leben der Seele nach dem Tode zu glauben. Es gebe gleich viele Beweismomente für und wider die Fortdauer des Lebens in einem jenseitigen Reiche.

Spielplan der Breslauer Theater

Stadttheater: Sonntag, 1. November, 15 Uhr: „Othello", 20 Uhr: „Die lustige Witwe"; Montag: „Cavalleria rusticana", „Der Bajazzo"; Dienstag: „Boccaccio"; Mittwoch: „Martha"; Donnerstag: „Don Giovanni"; Freitag: „Hoffmanns Erzählungen"; Sonnabend: „Die lustige Witwe"; Sonntag, den 8. November: „Lohengrin", 20 Uhr: „Boccaccio".

Lobetheater: Sonntag, 1. November, 15.30 Uhr: „Freie Bahn dem Tüchtigen", 20.15 Uhr und täglich bis Sonntag, den 8. November: „Ist das nicht nett von Colette?" — Sonntag, den 8. November: Sonderveranstaltung für Provinzbesucher, einmalige Aufführung von Brückners „Elisabeth von England" um 15.30 Uhr.

Thaliatheater: Sonntag, 1. November bis Sonntag, 8. November, allabendlich 20.15 Uhr: „Doppelselbstmord"; Sonntag, 1. November, 15.30 Uhr: „Nina".

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist in **Beuthen** um 20 Uhr die Premiere der Oper „Mona Lisa" von Max von Schillings. Die Titelrolle ist doppelt besetzt, und zwar von Frau Backhaus und Frl. Pawlingen. Es wirken ferner mit Knut Marick und Asgar Stig. Am Nachmittag ist um 15,30 Uhr „Der Bettelstudent". Diese Operette wird das letztemal gegeben, und zwar als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen. In **Gleiwitz** ist am selben Tage ebenfalls eine Volksvorstellung angesetzt, und zwar gelangt der Schwank „Das Conto X" um 16 Uhr zur Aufführung. Um 20 Uhr ist „Das große Welttheater". Am Montag, dem 2. November, ist in **Kattowitz** um 20 Uhr „Das große Welttheater", das am Dienstag um 20,15 Uhr in **Beuthen** wiederholt wird. An diesem Tage ist in **Hindenburg** um 20 Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät".

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Kanzlei ist heute, Sonntag, von 10,30 bis 12,30 Uhr geöffnet, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, noch Karten für die heutige Erstaufführung „Mona Lisa" abzuholen.

November-Spielplan der Freien Volksbühne Beuthen. Donnerstag, den 5. November, „Der arme Matrose", „Lord Spleen"; Sonntag, den 8. November, „Im weißen Rößl"; Dienstag, den 10. November, „Juwelenraub am Kurfürstendamm"; Sonnabend, den 14. November, „Der arme Matrose", „Lord Spleen"; Dienstag, den 17. November, „Danton"; Sonnabend, den 21. November, „Im weißen Rößl"; Dienstag, den 24. November, „Die drei Zwillinge"; Freitag, den 27. November, „Mona Lisa". Für den Dietzenschmidt-Abend am Montag, dem 2. November, werden Karten in der Geschäftsstelle ausgegeben.

Erster Kammerkunstabend in der Literarischen Vereinigung Königshütte. Einen Abend künstlerischen Genusses bereitet die LV. für Dienstag, den 3. November, vor. Ausführende sind Ruth Bail (Sopran), Magda Krause (Violine), Franz Kauf (Klavier). Ruth Bail bringt Lieder und Arien von Gluck, Händel, Schumann, Weber und Wolf zum Vortrag, während die geschätzte heimische Violinkünstlerin Magda Krause die Sonate 5 von Corelli und die 2. große Sonate von Schumann spielen wird. Musikdirektor Kauf wird dazu einführende Worte sprechen und am Flügel begleiten. Einlaßkarten nur an der Abendkasse.

Kammermusikabende des Guarneri-Quartetts in Gleiwitz und Beuthen. Die Konzerte des Guarneri-Quartetts finden am Sonntag, dem 15. November, in **Gleiwitz** (Saal Hotel Vier Jahreszeiten) und Montag, dem 16. November, in **Beuthen** (Evangelisches Gemeindehaus) statt. Der Vorverkauf hat bereits eingesetzt. Karten in den Musikhäusern Th. Cieplik sowie in Beuthen außerdem bei Königsberger und Spiegel.

Die Comedian-Harmonists singen nicht. Das für den 2. November für Beuthen angesetzte Gastspiel der Comedian-Harmonists ist polizeilich verboten worden, weil am Allerseelentag keine heiteren Veranstaltungen stattfinden dürfen.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Königliche Käse-Propaganda — Planloser Volkshochschulplan Kundendienst am Telephon

Was sich nie wird ausrotten lassen, das ist die sinnige Sitte, duftendes Käsefrühstück mit in die Zuschauerräume zu bringen. Aber auch da soll man sich nicht hadern. Gerhart Hauptmann dichtet als Witzblattfigur für eine Käsefirma, und wer das nicht glauben will, der mag davon Notiz nehmen, daß es sogar Könige gegeben hat, die sich als Käsepropagandisten einen Ruf gemacht haben. Es war Karl VI. und sein Nachfolger Karl VII. von Frankreich, die sich schützend vor den würzigen Duft des berühmten Roquefort gestellt haben, und jetzt 500 Jahre nach ihrem Tode, werden sie als Zeugen vor Gericht genannt, daß sie in Briefen bekundet haben, das Kellergewölbe des Schlosses Roquefort sei die einzig geeignete Stätte für die Veredlung des gleichnamigen Käses.

Drei Händler aus Rouen hatten es nämlich gewagt, ganz „gewöhnlichen Milchkäse" als echten Roquefort zu verkaufen. Ein Sturm der Entrüstung ging durch die Mitgliederreihen des „Syndikats Roquefortter Käsefabrikanten", das nicht eher ruhte, bis die drei wegen Nachahmung und unlauteren Wettbewerbs vor die Schranken des Gerichts zitiert wurden. Hier erfuhr der in „käsigen Angelegenheiten" weniger bewanderte Richter zunächst einmal, daß Roquefort-Käse aus Schafsmilch hergestellt wird und, um wirklich echt zu sein, in den Gewölben des Schlosses Roquefort veredelt worden sein muß. Da aber jedes Gericht, das etwas auf sich hält, Tatsachenmaterial verlangt, hatten es die Kläger nicht versäumt, sich aus einem Museum Dokumente zu besorgen, die von keinem Geringeren als von Karl VI. und Karl VII. von Frankreich stammten. In diesen Schriftstücken von 1411 hieß es, daß der echte Roquefort „in den Gewölben des Schlosses Roquefort veredelt sein muß, die durch die natürliche, kalte und feuchte Luft aus den Bergen des Courbalon durchzogen werden".

Derartige Dokumente konnten die Richter nicht übergehen, und so verurteilten sie denn die drei Händler zu je 25 Franken Geldstrafe und fünfzig Franken Schadenersatz gegenüber dem „Syndikat Roquefortter Käsefabrikanten".

Nun liegt das Schloß Roquefort ein wenig weitab von Oberschlesien, und wenn wir uns in diesen Zeilen mit heimatlichen Schnurren befassen sollen, so wollen wir Einkehr bei uns selbst halten, um zu hören, was etwa hier sich ereignet haben möchte, das wert ist, in diesen sonntäglichen Akten heiterer Narretei verzeichnet zu werden. Da ist es einmal wieder die vielberedete Volkshochschule im schönen Beuthen Anlaß zu einer kleinen Randbemerkung. Es hängen überall in der Stadt Plakate aus, die, den Arbeitsplan enthaltend, wohl den Sinn haben sollen, Hörer zu den Vorlesungen zu werben. Wenn nun aber jemand sehen möchte, wann diese Vorlesungen abgehalten werden und wo, so sucht er auf den großen Werbeplakaten umsonst. Man kann nur annehmen, daß es die Geschäftsführung der Volkshochschule besonders gut mit den Zeitungen meint, in denen sie diese beiden Tatsachen den Interessenten nun nachserviert, denn sonst müßte man angesichts der sicherlich nicht geringen Unkosten für die Plakate fürchten, daß „ein großer Aufwand nutzlos vertan" ward . . .

Man muß leben und leben lassen. Auch die Zeitungen. Auch die Volkshochschule. Aber hoch leben lassen wollen wir hier einmal das Beuthener Postamt! Da weiß man, was „Dienst am Kunden" heißt. Da brauchen wir nicht erst das Berliner Vorbild, das einen besonderen „Kundendienst" einrichtet. Die Geschichte ist in der Stunde, in der die sehr verehrte Leserin und der nicht minder sympathische Leser diese Zeilen am Sonntagvormittag zu sich nehmen, genau eine Woche alt. Aber so ausgewachsen und ein wenig umständlich, wie sie erzählt wird, war sie schon in ihrer ersten Lebensstunde.

Ich besitze ein Telephon. Weniger zum Anrufen als zum Angerufenwerden. Die nichtsnutzigen Burschen in unserem Viertel wissen das im Zusammenhang mit dem Telephonautomaten nur zu genau! Außerdem habe ich eine Verkehrskarte. Die Familien- und Vermögensverhältnisse setze ich als weiteste Kreise nicht interessierend voraus. Nur meine Frau kann ich aus Gründen der historischen Wahrheit sozusagen nicht unterschlagen. Denn wir waren zusammen zum Mittagessen in Kattowitz eingeladen und standen zum Abmarsch fertig. Nur meine Verkehrskarte fehlte. Die Wohnung wurde in der Eile auf den Kopf gestellt, aber die Verkehrskarte fiel nicht heraus. Ich mußte zu Hause bleiben und strohwitwern. Das kann auch seine Reize haben. Aber zuvor gehört dazu ein guter Sonntagsbraten. Nun habe ich zehn Jahre meines Lebens in Gasthäusern gegessen und hasse diese Institutionen so wie meinen Zahnarzt, der persönlich der liebenswerteste Mensch diesseits der ehemaligen Rechten Oderuferbahnstrecke ist. Also wird man meinen Wunsch nach einem „Privatmittagstisch" verstehen. Ich hängte mich ans Telephon. Setzte die Nummernscheibe in sonntagmorgendliche Bewegung. Es läutete drüben. „Hier Meyer!" „Falsch verbunden!" Ich hängte ab und drehte wieder. „Hier Dr. Lux!" „Falsch verbunden!" Ich hängte wieder ab. Drehte von neuem. Was soll ich schildern, um wieviel reizende Menschen ich meinen Bekanntenkreis am letzten Sonntag erweitert habe! Man müßte eine Extrabeilage der „Ostdeutschen Morgenpost" herausgeben, und die Kosten dafür wird mein Verlag, so nett er sonst zu mir ist, sicher nicht bewilligen.

Endlich kam mir — lange Leitung — die Erleuchtung: ich versuchte die Störungsstelle zu bekommen. Aber auch da hatte ich Pech. Oder ich will höflicher sagen, da hatte ich das reizvolle Vergnügen, sämtliche Damen des Gleiwitzer Fernamtes nacheinander kennen zu lernen. Denn immer wieder, wenn ich die 07 gewählt hatte, meldete sich „Hier Fernamt!" Auch das war eine Zeitlang ganz unterhaltsam, aber wie die schönsten Stunden einmal ein Ende nehmen, so auch hier. Beim vierzehnten Male erschien endlich und richtig die Beuthener Störungsstelle.

Na, nun klagte ich dieser Dame mein Leid, daß ich eine bestimmte Beuthener Nummer nicht erreichen könne und die Dame versprach, da ich zwar nicht selbst anrufen konnte, wohl aber die Möglichkeit bestand, mich zu erreichen, sich der Sache anzunehmen. Schon nach wenigen Minuten ertönte der Wecker. Die Dame kam wieder und teilte mir mit, daß dort niemand Verantwortliches anzutreffen sei. Sie sei aber bereit, meine Wünsche zu vermitteln. Da schüttete ich denn in meiner Einsamkeit ihr mein Herz aus: Ich möchte mich bei dem anderen Teilnehmer zum Mittagessen einladen. So was kommt gewiß überall und öfter vor, aber daß gerade das Fräulein vom Amt zum Postillon de diner gebeten wird, dürfte einen Seltenheits- und Chronistenwert darstellen. Die Dame hat es denn auch so gewürdigt. Und den Dienst am hungrigen Kunden hat sie vorbildlich erledigt. Ich habe ihrer mit einem Gänsebraten im Magen und Dankbarkeit im Herzen gedacht.

Denn — was wäre passiert, wenn sich statt ihrer das Ueberfallabwehrkommando gemeldet hätte! Es wäre nicht auszudenken.

Da haben sie neulich in Amerika bei der Beerdigung von Edison abend um zehn alle elektrischen Lampen auf zwei Minuten ausgemacht, um den Leuten in den Kopf zu hämmern, was sie dem Erfinder der elektrischen Birne zu danken haben. Abgesehen von den ungeahnten Chancen für Taschendiebe und Juwelenräuber am Broadway ist das wirklich eine sinnvolle Ehrung. Man sollte in Deutschland einmal an einem Sonntagmittag sämtliche Telephone läuten lassen und den aufhorchenden Teilnehmern ins erstaunte Ohr rufen: Das Fräulein vom Amt, das Ihr totgesagt habt, lebt noch und tut unentwegt still und leise seinen Dienst am Kunden. Fünf Minuten Kaupause einlegen! Und das nächste Mal, wenn das Fernamt sich nicht gleich meldet — nicht brüllen. Es geht trotz Edison und Bell noch alles menschlich zu, auch bei so komplizierten Maschinen wie es das Telephon ist.

Sweetheart.

Eheglück im Wochenende

„Nun, wie geht's in Eurem neuen Siedlungshaus?"

„Ausgezeichnet, wir haben uns noch nicht ein einziges Mal gezankt."

„Ja, wieso denn?"

„Keiner traut sich die Tür zuzuschlagen."

Haferschleim und Whisky

Arzt: Nun, mein Lieber, wie bekommt Ihnen der Haferschleim und der Whisky jeden Abend, wie ich Ihnen verordnet habe?

Patient: Oh, gut, Herr Doktor. Ich bin ein ganz klein wenig mit dem Haferschleim im Rückstand, aber dafür mit dem Whisky sechs Wochen voraus.

Berliner Brief

Autos ohne Stall — Die Optimisten von gestern — Mittagessen von 18 bis 50 Pfennig — Zeitungshändler ernähren Arbeitslose — Die Gulaschkanone und die Kartoffelpuffer

Gehst Du zwischen Mitternacht und Morgen durch die Straßen, sehen Dich wehmütig vor tausend Haustüren kleine und große Autos an. Ist ihr Herr noch oben im dritten Stock zu Besuch, während er den Motor in den nassen Nebeln frieren läßt? Aber die Armee der nächtlich vor den Haustüren parkenden Autos, das sind keine Casanova-Dokumente. Sie schweigen nur die traurige Lyrik unseres Verfalls. Ihre Besitzer können sich kein Garage mehr leisten. Vielleicht bricht auch ihnen das Herz, wenn sie ihrem treuen PS nachts keinen Stall mehr geben können — aber zu mehr langt's eben nicht.

Höhnisch geht die allgemeine Schadenfreude vorbei. „Hättste Dir doch keen Auto jekooft, wennste's 'n Jahr später nich mehr unterstellen kannst!" Der Autobesitzer, der sich nach der letzten Rate zahlungsschwächer erweist als vor der ersten, ist das Objekt universalen Hohns. Aber es sind lauter kleine Hjalmar Schachts, die heute den Mann ohne Garage verletzend in die Seite pieken. Der Hohn auf den Mann mit dem obdachlosen Wagen kommt aus der gleichen Tonart, die heute den Städten nachrechnet, sie hätten keine Schwimmhallen, keine Siedelungen, keine Sportplätze errichten dürfen, weil die Amortisation schwerer fällt, als die Kämmerer träumten. Die Spießer-Kritik an den Wirtschafts-Optimisten von gestern ist gedankenlos gehässig. Als der Mann, der 1931 beschämt und verzagt sein Auto nächtlich vor der Haustür parken läßt, es 1929 über die Landstraße brausen ließ, war er Wirtschaftsankurbler. Vielleicht war der Kauf leichtsinnig, aber er setzte Fabriken und blaue Blusen in Nahrung. War der Sprung seiner Brieftasche noch so frivol, tausend kleine Lohntüten dankten es ihr. Man kann seinen Privatetat lax kalkulieren und dennoch der Volkswirtschaft einen Dienst tun. Die heute in den Berliner Nächten vor den Haustüren fröstelnden Autos waren einmal Dienst am Volke — dafür sollte es sich revanchieren.

Meist besteht die Revanche im Diebstahl. Dann zuckt man im Polizeipräsidium am Alexanderplatz die Achseln: „Schließen Sie doch Ihre Knatterkiste ein, wenn Sie sie nicht geklaut haben wollen!" Es ist human und dankenswert, daß jetzt einer diesem allzu bequemen Polizeiton den Krieg erklärt. Der Berliner Oberstaatsanwalt Köhler hat dieser Tage in einem Aufsatz voll Temperament in einer Berliner Tageszeitung Ritterdienst an den notleidenden Autos getan. Er verlangt mehr polizeilichen und gerichtlichen Schutz für sie mit der richtigen Motivierung: man kann niemanden dafür strafen, daß ihm in der heutigen Zeit keine Mittel für Garagen-Mietung verbleiben. Mit anderen Worten: Es ist keine Schande, keine Garage zu haben. Dieser Jurist auf dem Katheder von Moabit hat ein Beispiel gegeben, das hoffentlich nicht überhört wird. Läßt es keinem entgelten, daß er einmal an den Silberstreifen geglaubt hat! Höhnt nicht die Optimisten von gestern. Und schützt vor Verfall, was einmal in fröhlicher Hoffnung für die Zivilisation erworben wurde.

*

. . . aber was die Autodiebe angeht, so ließe sich auch für sie ein mildes Wort sagen. Vielleicht handeln sie aus Not? Zwar, wenn einer nur ein paar Pfennige hat, braucht er in Berlin nicht zu hungern. Da gab es zunächst eine große Aktion zur Senkung des Brotpreises. Die Bäcker verkaufen das Brot für 48 Pfennige. Eine Anzahl von Erwerbslosen bekommt Gutscheine vom Magistrat, auf die es pro Brot 5 Pfennig Ermäßigung gibt. Eine Zeitung läßt täglich von einer Großbäckerei 20 000 bis 30 000 Brote backen, die sie infolge des Massenauftrags an ihre Leser für 38 Pfennig abgibt. Und schließlich ist noch eine Zeitung gekommen, die täglich 1000 Brote an arme Leute verschenkt. Das holt sie aber dadurch wieder ein, daß sie den Bezugspreis des Blattes für die Straßenhändler an den Ecken um ¼ Pfg. erhöht und so deren Gewinnspanne gekürzt hat. So sind es eigentlich die Zeitungshändler, die die Gratisbrote an die Arbeitslosen bezahlen.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Man kann auch sonst Braten billig in Berlin haben. Die Gastwirte, die alle einen von Monat zu Monat sinkenden Besuch aufzuweisen haben, waren gezwungen, sich eine Attraktion in „billigem Mittagstisch" zu schaffen. In jeder Straße gibt es schon ein Restaurant, wo „ein Gedeck" für 50 Pfennig geliefert wird, Suppe, Fleisch und Kompott. Verdienen kann der Wirt nichts dabei, auch wenn er seinen Gästen Gefrierfleisch oder Pferdefleisch vorsetzt. Aber er muß um jeden Preis Umsatz machen, um sich die Illusion zu erhalten, daß sein Geschäft noch lebensfähig sei. Man kann auch noch billiger speisen. Unter dem Namen „Die Gulaschkanone" hat ein Unternehmer fünf Filialen an den Volksgegenden aufgetan, für die er in einer Zentrale täglich drei Gerichte kochen läßt, die er dann in großen Kesseln den Filialen zuführt. Da gibt es einen Teller dicker Suppe schon für 18 Pfennig. Sie wärmt und nährt. In jungen Studententagen wäre unsereiner manchmal froh gewesen, wenn es so etwas gegeben hätte. Ich legte meinen Etat für Mittagsmahl in der Regel in der „Neuen Rundschau" oder der damals noch neuen „Weltbühne" an und mußte dann mit einem Diner vorlieb nehmen, das in einer Tasse Schokolade im Automatenrestaurant bestand, die 10 Pfennig kostete. Später in Berlin lebte man von dem Wohltäter Aschinger. In dessen „Bierquellen" gab es ein Bier für 10 Pfennig und auf dem Tisch stand ein Korb mit Brötchen, aus denen man nach Belieben wählen konnte. Nicht einmal die Kellner grollten, wenn sie den Korb immer wieder füllen mußten, weil es Gäste gab, die sich Mund und Taschen mit 5 bis 10 Broten vollstopften. Im Kriege mußte das geändert werden und heute bekommt bei Aschinger jeder Gast nur ein Brötchen gratis geliefert. Die Gratisbrötchen von damals haben manchen jungen verzweifelten Menschen vor dem Abgrund bewahrt, der nahe daran war, zum Dieb aus Not und Hunger zu werden. Und jener tüchtige Mann, der heute mit seiner Gulaschkanone armen Berlinern eine dicke Suppe für 18 Pfennig liefert, hat vielleicht mehr Verdienste im Kampf gegen die Kriminalität, als er ahnt. Für 25 Pfennig bekommt man schon einen Teller Gemüse und für 35 Pfennig Fleisch und Gemüse. Die Lokale des Gulaschkanonen-Mannes sind jeden Augenblick bis auf den letzten Platz besetzt, und es ist so mancher hier, der früher bei Hiller und Dressel nicht aß, sondern „speiste".

„Kommen Sie denn auf die Kosten?" frage ich den Gulaschkanonen-Mann.

„Natürlich."

„Und verdienen Sie dabei?"

„Ich verdienen pro Portion 2 Pfennig. Das ist wenig. Aber ich kann die Preise nicht erhöhen, weil ich sonst die Kundschaft verlieren würde. Aber da diese Kundschaft täglich bei mir 10 000 Portionen ißt, komme ich bei der Masse auch zu einem ansehnlichen Geschäft. Jetzt will ich noch ein paar Filialen einrichten, denn wenn der Winter kommt, werden noch viele Leute billig essen müssen, weil ihr anderes Geld für Kohlen draufgeht."

Die weiteren billigen Eßgelegenheiten sind die „Eisläden". Wo im Sommer an den heißen Tagen Eis verkauft wurde, gibt es jetzt Kartoffelpuffer. In der Friedrichstraße stößt man alle fünfzig Meter auf ein Kartoffelpuffergeschäft. Ein warmer Duft dringt verführerisch auf die Straßen, man ist heimatlich berührt, auch Leute, die es nicht nötig hätten, sieht man in diese Läden treten und weltvergessen Puffer und Preißelbeeren zu sich nehmen . . .

So hoffen wir durch den Winter zu kommen. Mit dem Auto ohne Garage vor der Haustür, mit der Gulaschkanone und mit Kartoffelpuffern und Preißelbeeren . . .

Der Berliner Bär.

Meerwasser als Transportgut

Ein Dampfer brachte kürzlich eine große Anzahl von Flaschen nach Liverpool, die mit Meerwasser aus der „Humboldströmung" zwischen Valpareiso in Chile und Ecuador am Stillen Ozean in der Nähe der südamerikanischen Küste gefüllt sind. Es handelt sich um Wasser aus den verschiedensten Tiefen bis 6000 Meter. Unter der Leitung englischer und südamerikanischer Wissenschaftler soll das Meerwasser einer chemischen Untersuchung unterzogen werden.

Wahre Liebe

Das junge Mädchen (zum Freier): Wir kennen uns erst so kurze Zeit, und Sie werben schon um mich?

„Oh, ich kenne Sie schon lange, denn Ihre Mitgift ist in unserer Bank deponiert."

Stimmen aus der Leserschaft

Der neue Autobus-Fahrplan in Beuthen

Im Zeichen des allgemeinen Preisabbaues muß man sich wundern, daß die Stadt Beuthen mit dem 1. November 1931 eine Autobuslinie stillegt und eine andere wichtige merklich verschlechtert, anstatt mit den Fahrpreisen herunterzugehen. Glaubt denn die Stadtverwaltung durch diese Maßnahme die Wirtschaftlichkeit der Autobuslinien bessern zu können? Nur eine Rückkehr zum 15-Pfg.-Tarif kann und wird allein die Bürgerschaft zur eifrigen Benutzung der Autobusse bewegen können. Seinerzeit fand man Mittel und Wege, um durch Ansetzung einer Sondersitzung des Stadtparlamenes binnen wenigen Tagen den Fahrpreis von 15 Pfg. auf 20 Pfg. zu erhöhen. Zu einer entsprechenden neuen Sitzung, d. h. zur Herabsetzung des Fahrpreises zurück auf 15 Pfg. will man absolut nicht den Mut aufbringen.

Der Grund der Unrentabilität des Autobusverkehrs liegt einzig und allein in den vielen Freikarten. **Ist es notwendig, daß nahezu 40 Prozent aller Fahrgäste Inhaber von Freikarten sind?** Die Herren Stadtväter und Magistratsbeamten werden alle so gut bezahlt und erhalten außerdem noch reichliche Diäten, daß diese Herren sämtlich, und zwar ohne Ausnahme, auf diese Autobusfreikarten verzichten können. Solche Privilegien sind längst überholt und heute nicht mehr statthaft. Deshalb die Aufforderung: „Fort mit allen Freikarten!". Gleiche Bürger, gleiche Kappen. Nur noch für Schwerkriegsbeschädigte darf es verbilligte Dauerkarten geben.

Nun zum neuen Fahrplan selbst. Wir fragen die Stadtverwaltung, warum gerade das Kleinfeld so stiefmütterlich behandelt werden muß. Wenn wir Geschäftsleute früh morgens die Züge erreichen wollen, dann können wir ja laufen, gewiß ein schönes Vergnügen hintenherum am Schlachthof vorbei bei dem jetzt einbrechenden Winterwetter, Regen, Schnee und Finsternis. Für die Herren Stadtväter, die nur nach dem Stadtinnern in der 8. Stunde wollen und dazu ebenso gut die Straßenbahn benutzen können, verkehrt der Autobus wieder, weil ja eben diese Herren Freikarteninhaber sind. Der zahlende Bürger kann ja ruhig laufen. — — — — Wird die Stadtverwaltung erst zu der Erkenntnis einer falschen Preispolitik und Abstellung des Freikartenübels kommen, wenn nur noch die Freikartenbesitzer allein die Fahrgäste sind und bleiben?

Ein paar Nicht-Freikarteninhaber.

Schutzpolizei packt zu!

Die zahlreichen schwierigen und meist noch dazu undankbaren Aufgaben, die unsere brave Schutzpolizei zu bewältigen hat, haben sie oft schon, auch bei gutmeinenden Staatsbürgern, in ein schiefes Licht gebracht. Gewiß ist jeder damit einverstanden, daß die Schupo dort kräftig zupackt, wo Ruhe und Ordnung gestört werden; aber sie soll dies mit Maß und Ueberlegung tun, wo es sich um kleine, untergeordnete Dinge handelt. Es kann z. B. nicht gebilligt werden, daß am vergangenen Sonntag bei dem Massenandrang zu dem Fußballspiel Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Beuthen 09 die vielen Zaungäste, die sich mit Mühe und Not ein Sehplätzchen auf der Zaunumfriedung des Platzes gesichert hatten, höchst massiv aus ihrem zweifelhaften Dorado aufgestöbert und vom Schupoposten zwangsweise heruntergefördert wurden. Da die große Mehrzahl dieser Leute Eintrittsgeld bezahlt hatte, bei dem Massenandrang aber kein anderes Unterkommen fand, hätte die Schutzpolizei diese begeisterten Fußballinteressenten ruhig auf ihren Zaunplätzen belassen sollen, da sie weder „fremdes Eigentum" demolierten, noch sich ihre Plätze ohne Eintrittsgeld erschlichten hatten, noch schließlich anderes Publikum belästigten. In Zukunft also mehr Nachsicht und — Fußballverständnis, liebe Schupo! Daß es überhaupt zu diesen unerfreulichen, störenden Vorfällen kommen konnte, belastet ausschließlich den Veranstalter, der, wenn er Geld erhebt, unbedingt für eine gute Unterbringung seiner Gäste sorgen muß. Warum hat man nicht das große Jahnstadion zum Schauplatz dieses Kampfes gewählt?

Schupofreunde in Gleiwitz.

Die teueren Garderobengebühren im Beuthener Stadttheater

Wiederholt ist aus den Kreisen der Theaterbesucher darüber Klage geführt worden, daß im Beuthener Stadttheater die Garderobengebühren unverhältnismäßig hoch sind. Womit wird eigentlich dieser Preis von 25 Pfennig pro Person gerechtfertigt? Angeblich soll die Konzerthausgesellschaft an dem Preis schuld sein. Diese Konzerthausgesellschaft tritt sonst nirgends in Erscheinung, sie erhält aber von der Stadt Beuthen eine jährliche Subvention von 5000 Mark im Jahre. Wozu? Um die Garderobenpreise im Stadttheater hoch zu halten? Es wäre an der Zeit, daß die Oeffentlichkeit, die mit Recht über diese unzeitgemäßen Preise erregt ist, Aufklärung erhielte, was es mit den Befugnissen der Konzerthausgesellschaft im Theater für eine Bewandtnis hat. Von einem Preisabbau bis zu 40 Prozent kann man an dieser Stelle jedenfalls nichts merken!

Einige Theaterbesucher.

Liebe Morgenpost!

Mit der Aufnahme der Zuschrift in Nummer 295 der „O. M." über die „Weltunion Bahai" hast Du uns positiv gläubigen Christen keine Freude bereitet, im Gegenteil: es wirkt doch nur zersetzend und zum Schaden der christlichen Kirche, wenn die heute schon so steuerlose Volksmenge durch derartige Hinweise auf sektiererische Bestrebungen zum Zweifel an der christlichen Lehre veranlaßt wird! Für uns gläubige Katholiken gibt es jedenfalls keine andere Grundtatsache im Religiösen als die, daß im katholisch-christlichen Gedanken die vollkommenste Welteinheit erstrebt wird und erstrebt werden muß. Wir lehnen deshalb aus voller Ueberzeugung jeden Versuch, durch andere „Religionslehren" oder „Religionsgemeinschaften" in unser christliches Kulturleben Unruhe hineinzutragen, mit aller Entschiedenheit und Entrüstung ab.

Katholische Leser in Gleiwitz.

Marxistische Kritiker

Ich bin weder Industrieller noch Marxist noch Nazi, fühle mich aber als Oberschlesier und als Staatsbürger veranlaßt, zu der nichts weniger als schönen Polemik Stellung zu nehmen, die sich in der Oeffentlichkeit an die Aussprache in der letzten Sitzung der Industrie- und Handelskammer Oppeln angeschlossen hat. In jener Sitzung hatte sich deren Präsident, Generaldirektor Dr. Brennecke, über die Gründe der heutigen Vertrauenskrise und über die bedauerliche und durch nichts zu rechtfertigende deutsche Kapitalverschiebung nach dem Ausland — laut Bericht der O. M. (Nr. 291) — dahin geäußert, daß die Strafmaßnahmen der Reichsregierung gegen die Ueberführung von Kapital ins Ausland wohl kaum der richtige Weg zur Besserung seien; viel wichtiger sei es, daß in Deutschland Schluß gemacht werde mit einer Wirtschafts- und Steuerpolitik, die das Kapital ins Ausland verscheuche und die inländische Kapitalbildung unterbinde. Vielfach habe tatsächlich nicht Gewinnsucht die Kapitalausfuhr verschuldet, sondern die Tatsache, daß das Kapital in Deutschland durch die heutige Steuer- und Wirtschaftspolitik von der Zerstörung bedroht ist. Diese Erklärung scheint mir für jeden, der ohne Hintergedanken die Dinge sieht, wie sie sind, unmißverständlich-eindeutig; sie gibt mit Recht die Auffassung weitester Kreise der Wirtschaft, des Handels und Gewerbes, insbesondere der Kaufmannschaft, wieder, die, abgesehen von den allgemeinen, durch die Reparationsverpflichtungen geschaffenen Zwangsverhältnisse für Deutschland, die wirtschaftsfeindliche Steuerpolitik des Reiches für die heutige deutsche Wirtschaftsnot mitverantwortlich macht. Es ist mir unverständlich, wie aus dieser, von der überwiegenden Mehrheit der schaffenden Berufsstände geteilten Begründung, von sozialistisch-gewerkschaftlicher Seite her persönliche Angriffe gegen den Generaldirektor der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke







hergeleitet werden können, die ihm gewissermaßen Schuld und Verantwortung an der „Periode ununterbrochenen Niedergangs“ unterstellen als ob der Krisenstand der ganzen deutschen Wirtschaft*), insbesondere der aus verkehrsgeographischen, frachttariflichen, grenzpolitischen Gründen mehr als jeder andere deutsche Wirtschaftszweig gehandicapten oberschlesischen Eisenindustrie, ein Unternehmen unberührt gelassen hätte! Ist es nicht ungeheuerlich, an der gesamtdeutschen Wirtschaftsentwickelung schnurstracks vorbei zu balancieren und sich diesen „greifbaren“ oberschlesischen Generaldirektor aufs Korn zu nehmen, als habe er kurzsichtig „gutes Geld und Gut verwirtschaftet?“ Selbstverständlich können die marxistischen Kritiker der Oberhütten besser, viel besser, sehr viel besser die Arbeit der Leitung der Werke beurteilen, als der Generaldirektor selber; selbstverständlich hätten sie an Stelle des Generaldirektors den Anlagen ganz andere Aufträge gesichert und diese vor „Rückwärtsentwicklung“ bewahrt; selbstverständlich hätte eine gewerkschaftliche Leitung des Reiches die ganze deutsche Wirtschaftskrise verhindert, und selbstverständlich wäre mit gewerkschaftlicher Oberhoheit das ganze Reparationsproblem längst gelöst! Man muß es diesen seichten Kritikern einmal deutlich sagen, daß sie doch wohl in ihrem eigenen Laden genug „Sanierungsarbeit“ zu leisten haben und daß sie ihre Nase nicht noch in Dinge stecken sollen, die, aus der marxistischen Perspektive gesehen, niemals ein sachlich-klares Urteil über die Größe der Verantwortung der Leitung großer Unternehmen zulassen. Und schließlich sind ja doch auch Generaldirektoren durch die Schule des Lebens und der Wirtschaft gegangen, haben ihre Stellung nach jahrelanger angestrengter Arbeit und Bewährung erst erreicht und bedürfen nicht gerade des gewerkschaftlichen Zeugnisses für ihre Arbeit!

—or, Beuthen.

*) Es wird vielleicht von allgemeinem Interesse sein, daß gegenüber dem ersten Jahre nach der Inflation 1924/25 der Rückgang in der Rohstahlgewinnung und der Gewinnung von Walzwerkserzeugnissen in Gesamtdeutschland stärker ist als in Oberschlesien. Der oberschlesische Anteil an der deutschen Rohstahlgewinnung betrug z. B.

1924	2,73 %,
1925	2,92 %,
1930 dagegen . . .	3,05 %.

Im Jahre 1931 liegt er bisher auch über 3 %.

Aehnlich liegen die Verhältnisse bei Walzwerkserzeugnissen. Daß für Roheisen in Oberschlesien ganz besondere Verhältnisse vorliegen, ist jedem, der sich mit Fragen der oberschlesischen Eisenindustrie schon einmal beschäftigt hat, bekannt.

Entrechtete Witwen und Waisen

Seit nunmehr 11 Jahren kämpfen die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Offiziere des Beurlaubtenstandes um die ihnen im Jahre 1920 genommenen wohlerworbenen Ansprüche auf die Versorgung nach den Offizierpensionsgesetzen. Anstatt, daß man ihnen endlich wieder ohne weiteres die bescheidene Pension zubilligt, die man ihren für das Reich gefallenen Männern im Gesetz versprochen hat, kürzt man seit Oktober v. J. auch noch die mühsam erkämpften Bedürftigkeitszuschüsse, die Erziehungsbeihilfen sogar um 40—45 Prozent! Dabei befinden sich die Kinder der Gefallenen z. Z. mitten in der Berufsausbildung, ihre Mütter wissen nicht mehr aus noch ein, die Erbitterung in diesen Kriegerhinterbliebenenkreisen ist aufs höchste gestiegen. Wo bleibt hier die Ehre der Nation? Wo die Ritterlichkeit? Die Männer der Kriegerwitwen der Offiziere des Beurlaubtenstandes befanden sich als Offiziere in leitenden und führenden Stellungen; nach den Offiziergesetzen standen ihren Hinterbliebenen gesetzlich feste Bezüge zu, und es ist ein trauriger Dank des Vaterlandes, wenn man schutzlose Witwen und Waisen nach dem Kriegstode ihrer Männer durch Herausnahme aus einem Gesetze aufs schwerste schädigt! Diese Witwen sind nicht Altrentner, die nur noch auf ihren Lebensunterhalt bedacht zu sein brauchen, sondern sie haben für heranwachsende Kinder zu leben und zu sorgen, die von ihrer frühesten Jugend an ihrer Väter beraubt sind. Die Inflation nahm ihnen noch obendrein das Vermögen und der allzu frühe Kriegertod ihrer Männer die Zivilpensionen. Wenn die Witwen durch Aufbietung aller Tatkraft versuchen, einem Nebenerwerb nachzugehen, so geschieht das nur im Interesse der Kindererziehung, und da sollte man nicht ihnen jeden Pfennig nachrechnen und ihr Leben, welches ohne jeden Sonnenschein ist und jeder Annehmlichkeit entbehrt, noch schwerer gestalten! Ihre Männer haben in treuer Pflichterfüllung ihr Leben gelassen unter Verzicht auf ihren oft recht einträglichen Zivilberuf, beseelt im guten Glauben, die Familie durch die Offizierpensionsgesetze einigermaßen versorgt zu wissen. Damals erörterte man wohl kaum die Frage: Bist Du Reserveoffizier oder aktiv, sondern erfüllst Du Deine Pflicht? Der Staat sollte die Lasten, die er zu tragen hat, auf tragfähigere Schultern verteilen! Wenn sogar die Großpensionäre gegen die neuerlichen Kürzungen ihrer Bezüge Sturm laufen, ein wieviel größeres Recht haben dann die im Jahre 1920 entrechteten Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Reserveoffiziere gegen die dauernde Beschneidung ihrer an und für sich schon völlig unzureichenden Bezüge Einspruch zu erheben!

lr.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1932. 35. Jahrgang. 366 Tagesblätter mit kalendarisch-astronomischen Angaben, mit je einem Bild, Spruch oder Gedicht und mit vielen Gedenktagen, Tierkreis mit Planetenuhr, astronomischer Gesamtübersicht des Jahres. (Preis 4 RM. Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig.) — Seit 34 Jahren hat sich Meyers Historisch-Geographischer Kalender als ein treuer Begleiter durchs tägliche Leben bewährt. Täglich führt ein schönes belehrendes Bild in die weite Welt oder zu den Schönheiten der Heimat, in die Geschichte, Völker- und Volkskunde, Kulturgeschichte oder Kunst. Goethes hundertster Todestag gab Anlaß, seiner Aussprüche und Gedichte besonders zu gedenken und mehrfach Bilder aus seinem Leben zu zeigen. So ist Meyers Historisch-Geographischer Kalender ein treuer Hausfreund im ganzen Jahr, und seine anregenden Blätter werden uns jeden Tag erfreuen.

Neuer Benzinpreisabbau im Reich

Mit dem 24. Oktober ist im Reiche eine erneute Senkung des Benzinpreises eingetreten, die allerdings in der Form von den beiden ersten Preissenkungen zu Beginn des Oktobers abweicht. Man gewährt den Abnehmern jetzt auf den formell unveränderten Zapfstellenpreis einen Rabatt, der bei einer Mindestabnahme von über 100 Litern pro Monat 2 Pfennige je Liter beträgt. Da die überwiegende Mehrheit von Fahrern einen hundert Liter pro Monat übersteigenden Verbrauch hat, kommt dieser Rabatt einer neuen Preissenkung gleich. Er wird insbesondere in Berlin, Hamburg, Dresden und Frankfurt am Main gewährt, wo nunmehr das Benzin praktisch an den Zapfstellen mit 32 Pfennigen statt bisher 34 Pfennig berechnet wird. — Die oberschlesischen Kraftfahrzeugbesitzer sehen mit Interesse diesem Absinken des Benzinpreises zu und erwarten auch für unser Grenzgebiet bald eine Auswirkung dieser Erleichterung.

Mehrere Herrenfahrer.

Doppelverdiener bei der Lehrerschaft

In der Auseinandersetzung „Jung- gegen Altlehrer“ wurde auch darauf hingewiesen, daß verheiratete Lehrerinnen als Doppelverdiener den Junglehrern das Brot wegnehmen. Eine Aenderung zugunsten der Junglehrer wäre nur zu begrüßen. Wie ist es nun aber damit, daß ein großer Teil der Lehrerschaft Doppelverdiener ist und anderen Berufskreisen den Verdienst wegnimmt. Zum Beispiel ist die Erteilung von Musikunterricht gegen Entgelt in Lehrerkreisen weit verbreitet, ohne daß sie dazu berechtigt sind und ohne zu bedenken, daß die hierfür ausgebildeten und geprüften Musiklehrer einen erheblich schwereren Daseinskampf um ihre Existenz führen müssen als die beamteten Lehrer. Das jahrelange Musikstudium ist mindestens ebenso kostspielig wie die Ausbildung zum Lehrer, nur mit dem Unterschied, daß diese fast ausnahmslos eine gesicherte Staatsstellung mit späterem Ruhegehalt erhalten, dagegen der Musiklehrer keinen Schutz genießt. Wann wird diese Art des Doppelverdienstes freiwillig aufgegeben oder von seiten der Regierung unterbunden werden. Denn gleiches Recht für alle?!

Eine junge Gleiwitzer Klavierlehrerin.

Nochmals „Jung- gegen Altlehrer“

Man kann vom rein menschlichen Standpunkt durchaus verstehen, wenn sich jemand dagegen wehrt, daß seine Einkünfte gekürzt werden. Völlig unverständlich ist es aber, wenn einige Altlehrer in Verkennung der wahren Sachlage Protest erheben gegen den Antrag der Junglehrer zwecks Herabsetzung des Pensionsalters auf das vollendete 60. Lebensjahr. Wenn diese Herren ihr persönliches Wohlergehen in den Vordergrund setzen, schlagen sie allen Bemühungen nach einer Aufwärtsbewegung ins Gesicht. Die Not des Tages gebietet, daß jeder einzelne für das Wohl der Gesamtheit Opfer bringt und seine kleineren persönlichen Wünsche zurücksetzt. Nur so wird uns eine bessere Zukunft blühen. Durch die Herabsetzung der Pensionsgrenze verlieren die betreffenden Herren zwar einige Jahre früher einen Teil ihres Gehaltes. Wäre das nicht eine zu begrüßende Maßnahme, wenn dadurch sämtliche Junglehrer bis auf einen kleinen Prozentsatz in den Schuldienst kämen? Sollen diese etwa noch länger der Stätte ihrer Ideale ferngehalten und dem Radikalismus ganz ausgeliefert werden? Wenn diese Herren nur einmal die Verzweiflungsstimmung des zur Tatenlosigkeit Verurteilten zu fühlen bekämen, ich glaube, sie würden sich eines anderen besinnen. Beschämend ist es deshalb, wenn sich die alten Herren den Wünschen der jungen Kollegen verschließen, sich sogar gegen sie wenden, statt mit ihnen vereint zu gehen und gern ein Opfer zu bringen, denn die junge Generation trägt die Last der Zeit am meisten. Wenn die Herren Altlehrer schildern, daß auch sie im Anfang ihrer beruflichen Tätigkeit mit Wartezeit, schlechten Schul- und Besoldungsverhältnissen zu kämpfen hatten, so sei darauf gesagt, daß die damaligen Verhältnisse die heutigen an Schwere keineswegs überflügeln. Es klingt beinahe so, als dürfte es die junge Generation nicht besser haben als die ältere. Welcher Vater, der in seiner Jugend schwer zu kämpfen hatte, wünscht seinen Kindern dasselbe? Wird er vielmehr nicht alle Mittel ergreifen, um ein ähnliches Uebel von seinen Kindern fernzuhalten?

Ganz verblüffend ist der Satz: „Warum bildet man noch Junglehrer an den so kostspieligen Pädagogischen Akademien aus und vergrößert die Zahl der Stellungslosen, wenn kein Bedarf an Lehrern vorhanden ist?“ — Daß die Akademien kostspieliger sind als die früheren Seminare, müssen die Herren Altlehrer erst einmal nachweisen. Es ist nämlich an maßgebenden Stellen wiederholt errechnet worden, daß das Umgekehrte der Fall ist. Sind sich die Herren weiter darüber klar geworden, und das ist das Wichtigste, was es bedeutet, die Pädagogischen Akademien zu schließen? Es heißt das Ende der konfessionellen Lehrerbildung. (Siehe Verhandlungen gelegentlich der Ratiborer Lehrertagung.) Es ist wünschenswert, daß die Zahl der Studierenden an den Akademien vermindert wird, eine Schließung derselben würde die angedeuteten Folgen haben. Einen Außenstehenden muß es sonderbar anmuten, wenn er sieht, daß die Lehrerschaft erfreulicherweise zum größeren Teil die Dinge überschaut und geeignete und vernünftige Wege einschlägt (Siehe Beuthener Lehrerverein — Bericht O. M. 25. 10. 31), daß sich andererseits aber einzelne in Ermangelung des Weitblickes und etwas Opfersinn dem widersetzen.

Einer, den es angeht.

Darf sich der Ehemann verjüngen lassen?

Seit Steinach mit seiner Verjüngungsoperation in Mode ist, Verjüngungsextrakte, Drüsensekretinjektionen und vielerlei Wunderpillen mit den raffiniertesten Spitzenleistungen von Puder und Schminke in Konkurrenz stehen, um den Altersverfall des Menschen aufzuhalten, spielt die Frage eine Rolle, ob sich ein Ehemann oder eine Ehefrau ohne Wissen und Zustimmung des anderen Ehepartners verjüngen und operativ kosmetisieren lassen darf oder nicht. Des Interesses halber sei hier ein Fall angeführt, der gegenwärtig in der Gesellschaft von Sevilla laut „Nachtausgabe“ eine Rolle spielt:

Herr Antonio M., ein vielbeschäftigter Advokat, fühlte das Bedürfnis nach einer Verjüngungskur. Es war alles genau festgesetzt, als die Frau des Advokaten von dem Vorhaben ihres Gatten erfuhr. Sie war entrüstet. Wozu wollte sich der Mann verjüngen lassen? Etwa, um wieder die Gewohnheiten seiner Junggesellenjahre anzunehmen? Nein, machte der Advokat geltend, es geschähe das nur „im Interesse seiner Praxis“, also gewissermaßen auch in ihrem, der Frau, Interesse. Die Ausrede mit der Praxis wollte aber die Frau nicht gelten lassen. Er sei trotz seiner 60 Jahre noch ein tüchtiger Anwalt, von einer Abnahme seiner Arbeitskraft habe noch niemand etwas bemerkt. Für das Verjüngungsbedürfnis lagen also wohl andere Gründe vor. Sie sei jedenfalls dagegen. Und so ließ sie den Arzt wissen, daß sie sich mit allen Mitteln der Operation widersetzen würde, außer — wenn der Arzt an ihr ebenfalls die verjüngende Prozedur vornehmen wolle. Die Frau ist aber noch weiter gegangen. Sie hat eine rechtskräftige Entscheidung darüber beantragt, ob es **verheirateten Männern überhaupt erlaubt sein dürfe, sich hinter dem Rücken der Frau verjüngen zu lassen.** Der Advokat muß also vorläufig auf das verjüngende Experiment verzichten. Man sagt, daß ihm die Lust dazu überhaupt vergangen sei, seitdem seine Frau den Wunsch geäußert hat, ebenfalls verjüngt zu werden!

K.

Lügen über Braunschweig

Daß die sozialdemokratische Presse aus Anlaß der Braunschweiger SA.-Tagung dem kommunistischen Nachbar Hilfsstellung leisten würde, war von vornherein zu erwarten. Außerordentlich bedauerlich bleibt es aber, daß sich vielfach auch die Presse der Zentrumspartei in völliger Verkennung der tatsächlichen politischen Zusammenhänge für eine derartige Unterstützung der Kommunisten gegenüber der nationalen Rechten hergegeben hat. Trotz aller Bemühungen des Reichskanzlers Brüning für ein verständnisvolleres Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen dem Zentrum und der Rechten spukt anscheinend in vielen Zentrumsblättern noch die Erinnerung an das klägliche Wort Dr. Wirts „Der Feind steht rechts“ und im Zusammenhang damit der Wunsch, dem sozialdemokratischen Koalitionsfreund auch in solchen Dingen gefällig zu sein. Es ist unerhört, daß auch in der Zentrumspresse die Schuld an den Zusammenstößen in Braunschweig und an den beiden Todesopfern den Nationalsozialisten zugeschoben wird, die nach diesen Schilderungen ohne Grund und Ursache Nichtanhänger überfallen, niedergeschlagen und gemordet hätten. Daß die Kommunisten von außerhalb ihre Leute nach Braunschweig zusammengezogen hatten, daß sie es darauf angelegt hatten, den Aufmarsch zu stören und Unruhen hervorzurufen, und daß zu diesem Zweck in mehreren Teilen der Stadt das Licht ausgedreht, das Straßenpflaster aufgerissen und die Polizei überfallen wurde, wird ebenso verschwiegen wie die zahlreichen Ueberfälle auf einzelne Nationalsozialisten, darunter sogar den greisen Oberst Hoffmann. Die politische Verrohung und die Gefahren dieses dauernden Bürgerkrieges der Linksradikalen will offenbar die Zentrumspresse nicht sehen!

In Braunschweig waren allein die Kommunisten die Angreifer; daß sich die Nationalsozialisten ihrer Haut wehrten, kann ihnen nach den Erfahrungen der letzten Monate niemand verübeln. Auch die Haltung der Braunschweiger Polizei ist in den Blättern der Linken vielfach sehr entstellt wiedergegeben worden: Tatsächlich hat sie ohne Ansehen der Person und der Partei sich ganz allein für die Wahrung der verfassungsmäßigen Zustände und der Ordnung in der Oeffentlichkeit eingesetzt. Es ist erfreulich, daß diese Wahrheit selbst an einer Stelle erkannt und ausgesprochen werden mußte, die sicher geneigt gewesen wäre, der Braunschweiger Polizei, die einem nationalsozialistischen Minister untersteht, eins auszuwischen. In einer sonst sehr üblen Erklärung des Reichsbanners, die sich sogar in beklagenswerten Worten gegen die Person und Politik des Reichspräsidenten wendet, ist zugegeben und anerkannt, daß die Polizei in Braunschweig mit bewundernswerter Energie ihre Pflicht getan hat. Damit werden die Entstellungen über diese Polizeikörperschaft am besten widerlegt.

Lt., Beuthen.

Der Sport am Sonntag

Vorwärts-Rasensport in Ratibor

Beginn der zweiten Serie um die Oberschlesische Fußballmeisterschaft

Ungeschlagen tritt heute Vorwärts-Rasensport Gleiwitz als Favorit in die zweite Serie der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft ein. Gleich der erste Kampf führt die Gleiwitzer nach Ratibor, ein bekannt heißer Boden, auf dem schon die stärksten Mannschaften gestrauchelt sind. Mit großer Spannung sieht man diesem Treffen entgegen, denn, gewinnen die Gleiwitzer auch hier, dann haben sie schon eines der schwersten Hindernisse auf dem letzten Teil des beschwerlichen Weges überwunden. Da Preußen Zaborze auch in Oppeln gegen die Sportfreunde nichts zu befürchten hat, hängt von dem Ausgang des Ratiborer Spiels der zweite Platz für die 03er ab. Beuthen 09 muß nach Miechowitz, wo es ebenfalls nicht einfach ist, Punkte zu sammeln. Eine neue Niederlage würde die 09er ganz zurückwerfen, den Miechowitzern bei dem Bemühen um einen guten Tabellenplatz aber viel helfen. VfB. Gleiwitz und Deichsel Hindenburg spielen sich in Gleiwitz zum Tanz auf. Auch hier geht es um eine günstige Placierung, denn mehr ist für beide Vereine nicht mehr zu hoffen. Sämtliche Spiele mit Ausnahme des in Oppeln, das um 13,30 Uhr beginnt, werden 14 Uhr angepfiffen.

Das Zusammentreffen

Ratibor 03—Vorwärts-Rasensport

in Ratibor, mit dem die zweite Serie eingeleitet wird, ist das bedeutendste dieses Sonntags. Die Begegnung der ersten Serie brachte den Gleiwitzern durch zwei Elfmeter einen 3:1-Sieg. Das schnelle, auf überraschende Vorstöße eingestellte Spiel der Ratiborer machte den Gleiwitzern schon damals viel zu schaffen. Auf eigenem Boden dirigiert Winkler seine Mitkämpfer noch weitaus erfolgreicher, sodaß Vorwärts-Rasensport sich sehr vorsehen muß. Im Feldspiel wird sich die zermürbende Kombinationskunst der Gleiwitzer sicher durchsetzen. Vor den Toren aber hat 03 ebenfalls manches in die Waagschale zu werfen.

Wenn auch eine Ueberraschung durchaus möglich ist, die Favoritenstellung muß man auf Grund der bisherigen großen Leistungen unbedingt Vorwärts-Rasensport zusprechen.

Einen interessanten Kampf wird es in Miechowitz zwischen

SV. Miechowitz—Beuthen 09

geben, da den 09ern das ungekünstelte forsche Spiel des Gegners Unbehagen bereitet. Man hört, daß die 09er eine neue Mannschaftsaufstellung ausprobieren wollen und eventuell wieder Balluschinski auf den Mittelläuferposten stellen. Auf dem kleinen Miechowitzer Platz dürfte sich das bewähren. Wenn dazu noch Bittner als Mittelstürmer den Angriff verstärkt, muß es eigentlich für 09 zum Siege reichen. Mit Miechowitz ist allerdings nicht zu spaßen. Die „Dörfler" spielen eine durchaus beachtenswerte Rolle und kämpfen als Neuling mit einer Verbissenheit, die immer wieder überrascht. Es wäre aber doch eine neue Sensation, wenn Beuthen 09 den kürzeren ziehen sollte.

Zwischen

VfB. Gleiwitz—Deichsel Hindenburg

wird es einen Kampf auf Biegen und Brechen geben. Schon in der ersten Serie trennten sich die beiden Mannschaften 2:2 unentschieden. Der Sturm der Bewegungsspieler hat durch die Neuerwerbung von Nowroth (früher Reichsbahn Gleiwitz) eine wesentliche Verstärkung erhalten. Auch die Deichsler haben aber ihre Mannschaft zum Vorteil umgestellt, was sich schon am vergangenen Sonntag in Ratibor trotz der Niederlage bemerkbar machte. Wenn die an sich schwache Läuferreihe der Bewegungsspieler einen einigermaßen guten Tag hat, muß man angesichts des eigenen Platzes und der Unterstützung des einheimischen Publikums mit einem knappen Sieg der Gleiwitzer rechnen. Das Spiel findet im Wilhelmspark statt.

SV. Delbrück oder SV. Mikultschütz?

Kampf um die Tabellenspitze der B-Klasse

In der Industriegruppe der B-Klasse steht heute ein Spiel bevor, das für den Ausgang dieser Meisterschaft sehr aufschlußreich werden kann. In Hindenburg treffen

SV. Delbrückschächte — Sportfreunde Mikultschütz

die beiden Tabellenführer, aufeinander. In den Delbrückschächtern ist den Sportfreunden ein gefährlicher Konkurrent erwachsen, der durchaus in der Lage ist, sie aus dem Sattel zu heben. Da das Spiel in Hindenburg stattfindet, sind die Gewinnaussichten der Delbrückschächter keineswegs gering. Es wird hier einen sehr heißen Kampf geben, der um 14 Uhr seinen Anfang nimmt.

In Gleiwitz, und zwar um 11 Uhr auf dem Nordplatz, kämpfen

Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen

um die Punkte, die beide Mannschaften sehr nötig brauchen, die Reichsbahn, um aus der Abstiegszone herauszukommen, und die Spielvereinigung, um den Anschluß an die Spitzengruppe nicht zu verlieren. Nur wenn die Spielvereinigung ihre Schießstiefel nicht vergißt, kann sie auf einen Sieg hoffen.

In der **Landgruppe** der B-Klasse ist noch eine Umbesetzung vorgenommen worden, und zwar spielen jetzt in Oberglogau um 13 Uhr

SF. Oberglogau — Ostrog 1919.

Selbst auf eigenem Platz werden die Oberglogauer gegen den Spitzenreiter nicht viel zu bestellen haben. Ostrog wird bestimmt zwei weitere Punkte auf sein Konto bringen.

In Kandrzin dürfte es bei der Begegnung

Vorwärts Kandrzin — Preußen Neustadt

um 14 Uhr sehr interessant zugehen, da hier zwei Mannschaften gleichen Systems und großer Körperkraft aufeinandertreffen. Ein knappes Ergebnis oder ein Unentschieden dürfte der gegebene Ausgang sein.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

Infolge des kirchlichen Feiertages sind im Gau Beuthen keine Spiele der unteren Klassen angesetzt worden.

Gleiwitz:

Auch hier fallen einige Spiele der Klasse C aus. Lediglich VfR. — Sportgesellschaft (11 Uhr Vf.-Platz) und SV. Laband — Germania Sosnitza (14,30 Uhr) stehen auf dem Programm.

Hindenburg:

Klasse C: Delbrück — Preußen Zaborze, Deichsel — Frisch-Frei, BBC. — Borsigwerk, Schultheiß — Siedlung Süd, Spielvereinigung — Mikultschütz, VfB. — Fleischer.

Ratibor:

Klasse C: Ratibor 03 — Preußen 06.

Oppeln:

Klasse C: VfB. Groß-Strehlitz — Neudorf, Golschwitz — Falkenberg, Krappitz — VfR. Diana, Reichsbahn — Sportfreunde.

Neustadt:

Klasse C: SV. Ziegenhals — Guts Muts Neustadt, Preußen Leobschütz — Preußen Neustadt, VfR. Neustadt — FC. Walzen.

Neiße:

Klasse C: Adler Ottmachau — Sportfreunde Neiße, SSC. Neiße — Patschkau, Grottkau — Schlesien.

Freundschaftsspiele

In Sosnitza hat Germania Sosnitza aus Ostoberschlesien den spielstarken KS. Haller Schwientochlowitz zum Freundschaftsspiel eingeladen. Das Spiel beginnt um 13,30 Uhr.

Entscheidungskampf im Arbeitersport

VfB. Mikultschütz — Eiche Hindenburg

Die Fußballmeisterschaftsspiele im Arbeitersport stehen kurz vor dem Abschluß. Eiche Hindenburg mit 9 und VfB. Mikultschütz mit 10 Verlustpunkten nehmen die ersten Plätze ein und liefern sich heute im Mikultschützer Stadion den Entscheidungskampf, der gleichzeitig darüber Aufschluß geben soll, wer als Meister die oberschlesischen Farben im Reiche vertreten wird. Ein harter und spannender Kampf steht den vielen Anhängern beider Vereine bevor.

Deutsche Jugendkraft

Sportfreunde Beuthen — Siegfried Gleiwitz

Der Tabellenführer weilt auf dem DJK.-Sportplatz in Beuthen und tritt den Sportfreunden in stärkster Aufstellung gegenüber. Beginn 14,10 Uhr.

Germania Bobrek — Germania Zaborze

Bobrek hat seinen Namensvetter aus Zaborze zu Gaste. Auf fremdem Boden werden sich die Zaborzer sehr anstrengen müssen. Spielbeginn 14,10 Uhr.

Preußen Gleiwitz — Viktoria Hindenburg

Diese Begegnung steigt bereits am Vormittag um 10,40 Uhr im Wilhelmspark. Auf eigenem Platz dürfte Preußen schwer zu schlagen sein.

Bezirk Beuthen:

I. Klasse: Preußen Schomberg — Wacker Karf, DJK.-Sportplatz 11,10 Uhr. Vorwärts Beuthen — Konvikt Beuthen OS., DJK.-Platz, 12,40 Uhr. Falke Beuthen — Werkjugend Beuthen, Giesche-Sportplatz, 14,10 Uhr. Silesia Miechowitz — Sparta Pilzendorf, 12 Uhr.

II. Klasse: Germania Bobrek — Sparta Pilzendorf, 12,10 Uhr. Jugend und Schüler: Wacht Beuthen, Schüler — Hertha Schomberg, Schüler, 10,10 Uhr. Olympia Wieschowa, Schüler — Preußen Schomberg, Schüler, 14,10 Uhr. Sparta Pilzendorf, Schüler — Germania Bobrek, Schüler, 13,10 Uhr. Germania Bobrek, I. Jugend — Olympia Wieschowa, I. Jugend, 10,40 Uhr. Sparta Pilzendorf, I. Jugend — Hertha Schomberg, I. Jugend, 11,40 Uhr.

Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

KSK. 06 Beuthen—Germania 09 Ratibor in Beuthen

Heute abend kämpfen im Beuthener Schützenhaussaale im Endkampf um den Oberschlesischen Mannschaftsmeistertitel des Schwerathletikverbandes die Boxstaffeln des Kraft-Sport-Klubs 06 Beuthen und von Germania 09 Ratibor. Beide Mannschaften treten mit den besten Kräften an, so daß es harte und spannende Kämpfe geben wird. Nur die größere Ringerfahrung der Beuthener, die zum größten Teil aus dem Reichsverbandlager kommen, sollte ihnen schließlich den Meistertitel bringen. Die einzelnen Klassen bringen folgende Paarungen:

Fliegengewicht: Figura 09 — Stannek 06;
Bantamgewicht: Baron 09 — Bogatka 06;
Federgewicht: Tchorz 09 — Machon 06;
Leichtgewicht: Bartetzko 09 — Zinke 06;
Weltergewicht: Radciej 09 — Kucharski 06;
Mittelgewicht: Golda 09 — Wesselowski 06;
Halbschwergewicht: Seemann 09 — Solka 06;
Schwergewicht: Schymatzek 09 — Platzek 06.

Außerdem werden Herausforderungskämpfe im Ringen und Gewichtheben das Programm vervollständigen. So ringen im

Federgewicht: Nisporek — Winter;
Leichtgewicht: Modlich — Franczyk;
Schwergewicht: Malek — Skowronnek.

Das Gewichtheben bestreiten hervorragende Könner, wie der Deutsche Altmeister Lukasczyk, Hindenburg, der Oberschlesische Meister Plotzitza 06 und der Südostdeutsche Meister Malek 06. Die Veranstaltung, die um 20,15 Uhr beginnt, sollte viel Zuspruch finden.

Niederschlesien—Oberschlesien

Zwischenrunde um den SOLV.-Handballpokal

Am Sonntag werden sich in der Zwischenrunde um den SOLV.-Handballpokal in Waldenburg der Sieger der Vorrunde Oberschlesien und Niederschlesien, die in der Vorrunde spielfrei waren, gegenüberstehen. Vor zwei Jahren gelang es den Niederschlesiern den wertvollen Pokal an sich zu bringen und auch im vergangenen Jahre gelangten sie in die Endrunde, wo sie aber den in Hochform befindlichen Mittelschlesiern weichen mußten. Auch diesmal haben die Niederschlesier wieder gute Aussichten sich für den Endkampf zu qualifizieren. Die Oberschlesier haben in der Vorrunde gegen die Oberlausitz bewiesen, daß mit ihnen wieder stark zu rechnen ist, und es sollte sich daher ein heißer Kampf um den Sieg abspielen. Der Sieger dieses Treffens trifft dann im Entscheidungskampf, der am 15. November vor sich geht, auf den Sieger des Vorjahres, den Bezirk Mittelschlesien. Das Zwischenrundenspiel in Waldenburg wird von Schiebold (Breslauer Fußballverein 06) geleitet werden.

Handball im SOLV.

Im Industriegau des SOLV. steigen in Gleiwitz auf dem Jahnsportplatz folgende Verbandsspiele: 10 Uhr vormittag Germania, Schülermannschaft — RSV. Schülermannschaft; 10 Uhr vormittag Germania, 2. Männermannschaft — PSV. Männermannschaft; 11 Uhr vormittag Germania, 2 Jugendmannschaft — PSV. Jugendmannschaft.

Von größtem Interesse ist das Spiel der Oberliga-Mannschaft des

SV. Germania — RSV. Oberliga

Hier wird es einen spannenden Kampf zu sehen geben. Die Germanen werden sich anstrengen müssen um zum Siege zu gelangen. Das Spiel steigt um 11 Uhr vormittag.

Fußball im Verbandsgebiet

Breslau 06 oder 08?

Nach 14tägiger Unterbrechung werden die Vereinsspiele im Gau **Breslau** wieder in voller Stärke fortgesetzt. In der A-Klasse stehen vier Begegnungen auf dem Programm. Das interessanteste Treffen geht zwischen dem Breslauer Fußballverein 06 und dem Breslauer Sportklub 08 vonstatten. Die 06er sind in dieser Serie noch nicht geschlagen worden und stehen augenblicklich mit 8:0 Punkten an der Spitze der Tabelle. Dagegen sind die BSC.er in diesem Jahre sehr schlecht in Schwung gekommen und bis auf den vierten Platz gerutscht. Gespannt darf man nun sein, ob es ihnen gelingen wird, den Oswitzern die erste Niederlage in dieser Saison beizubringen. Einen schweren Gang geht der Verein für Bewegungsspiele, der gegen den SC. Vorwärts anzutreten hat. Die Sportvereinigung 05 hat die Vereinigten Breslauer Sportfreunde zu Gaste. Die Sportfreundeelf wird versuchen, durch einen Sieg sich weiter vom Tabellenende zu entfernen, was ihnen auch gelingen sollte. Der SC. Hertha, der in seinen Reihen den Mittelläufer des Südostens hat, wird auf eigenem Platz den SC. Union-Wacker empfangen. Wir rechnen hier mit einem knappen Siege der Vereinigten.

In **Niederschlesien** ist die zweite Serie im Gange. In Liegnitz treffen die beiden Spitzenreiter, der VfB. Liegnitz und Sportfreunde Grünberg aufeinander. Ein spannender Kampf um die Spitze ist hier zu erwarten und man nimmt an, daß die Bewegungsspieler den Grünbergern diesmal das Nachsehen geben werden. In Glogau sollte Schlesien Haynau gegen Preußen Glogau knapp die Oberhand behalten, während es in Neusalz zwischen dem Deutschen Sportklub Neusalz und dem SC. Jauer zu einem erbitterten Kampf um die Punkte kommen wird.

In der **Niederlausitz** werden die Serienspiele mit vier Begegnungen fortgeführt. In Forst stehen sich die beiden Lokalrivalen, der FC. Viktoria Forst und der SC. Askania Forst auf dem Platze des erstgenannten Vereins gegenüber. Die Viktorianer werden sich in acht nehmen müssen, wenn sie nicht eine Niederlage einstecken wollen. Der Cottbuser FV. 98 trifft in Ströbitz mit dem Tabellenletzten Wacker Ströbitz zusammen. Die 98er sollten hier zu einem sicheren Siege gelangen und sich damit weiter den zweiten Platz der Tabelle sichern. In Cottbus wird Brandenburg Cottbus die Ueberraschungsmannschaft des vergangenen Sonntags, den FC. Deutschland Forst empfangen. Der SV. Hoyerswerda hat den VfB. Klettwitz zu Gaste. Verstehen es die VfB.er die beiden Repräsentativen Wenk und Joppich kaltzustellen, so kann es hier leicht wieder zu einer Ueberraschung kommen.

Die **Oberlausitzer** Punktespiele werden am Sonntag gleichfalls mit vier Treffen fortgesetzt. Zu einem interessanten Duell wird es in Görlitz zwischen dem STC. Görlitz und der Spielvereinigung Bunzlau kommen. Man rechnet hier im allgemeinen mit einem knappen Siege der Bunzlauer. Der Tabellenerste Gelb-Weiß Görlitz und der Tabellenletzte Sportfreunde Seifersdorf, stehen sich in Seifersdorf gegenüber. Die Gelb-Weißen werden sich die Punkte kaum entgehen lassen. Ebenso sicher müßte der SC. Halbau gegen den SC. Kunzendorf in Kunzendorf die Punkte einstreichen. Einen harten Kampf wird es zwischen dem Laubaner und dem Saganer Sportverein in Lauban geben, den erstere knapp gewinnen sollten.

Im Bezirk **Bergland** werden die vorletzten Spiele der zweiten Serie ausgetragen. Im Westkreis steht der Waldenburger Sportverein 09 bereits als Meister fest, der diesmal gegen den STC. Hirschberg in Hirschberg sicher gewinnen sollte. In Altwasser empfängt Preußen Altwasser den SV. Silesia Freiburg. Mit einem knappen Siege des Platzbesitzers ist zu rechnen. Im Ostkreis geht die einzigste Begegnung zwischen dem Fußballverein Schweidnitz und dem VfB. Langenbielau in Schweidnitz vor sich. Die Langenbielauer, die immer noch mit Ersatz antreten müssen, können hier leicht zwei Punkte einbüßen.

Auftakt zur Oberschlesischen Tischtennismeisterschaft

Heute beginnt der Oberschlesische Tischtennisverband mit den Punktspielen um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft. Die interessanteste Begegnung findet in Hindenburg zwischen Bar Kochba Hindenburg und PPC. OS. Beuthen statt. Die spielstarken Hindenburger werden die technisch ausgezeichneten Beuthener zur Entfaltung ihres ganzen Könnens zwingen. Schließlich sollten aber die Gäste als sichere Sieger heimkehren. In Gleiwitz wird die TTA. Wartburg Gleiwitz gegen den Grün-Weiß Gleiwitz antreten und diesem auch den Sieg überlassen. Blau-Gelb Gleiwitz weilt in Peiskretscham und wird sich dort von der TTA. Reichsbahn die ersten Punkte holen.

PPC. Oberschlesien Beuthen siegt 10:0

Am Freitag abend trug der Ping-Pong-Klub Oberschlesien Beuthen einen Freundschaftskampf gegen Amatorski Königshütte aus. Die Ostoberschlesier, obwohl sie technisch ganz gut waren, mußten von den in großer Form befindenden Beuthenern eine 10:0-Niederlage hinnehmen.

Vereinsmeisterschaft des Radfahrvereins Falke Zaborze

Auf einer 15 Kilometer langen Rundstrecke ließ der Verein seine diesjährige Vereinsmeisterschaft auf der Landstraße in drei Läufen austragen, wobei interessante Kämpfe zu sehen waren, da die Läufe als Massenstart und auch als Einzelrennen nach Zeit gefahren wurden. Die Ergebnisse:

1. Lauf 2 Runden, Massenstart 9 Fahrer: 1. Sladek, jugendl., 5 Min. Vorgabe, 58 Min., 9 Punkte; 2. Kruppa, Hans, 59 Min., 8 Pkt.; 3. Janta Alois, Handbreite, 7 Pkt. — 2. Lauf, 2 Runden, Einzelstart, 12 Fahrer: 1. Janta, Alois, 51 Minuten 42 Sekund., 9 Punkte; 2. Gnoth, Georg, 52 Min. 10 Sek., 8 Pkt.; 3. Schymalla, Artur, 54 Min. 10 Sek., 7 Pkt. — 3. Lauf, 3 Runden, Massenstart, 8 Fahrer: 1. Janta, Alois, 1 Std. 23 Min. 18 Pkt.; 2. Emmler, Herbert, 1 Std. 24 Min., 16 Pkt.; 3. Kruppa, Hans, 1 Std. 25 Min., 14 Pkt. — Gesamtergebnis: 1. Janta 34 Punkte; 2. Kruppa 28 Punkte; 3. Sladek 25 Punkte.

Zersetzungserscheinungen im Fußballsport

Von Walter Kern

Der Verfasser deckt mit rücksichtsloser Offenheit Zustände auf, wie sie auch uns in Oberschlesien nicht ganz unbekannt sind.

Der offensichtliche Formrückgang der Mannschaft des Deutschen Fußballmeisters Hertha/BSC. Berlin in Verbindung mit seinen Auswirkungen bildet im Augenblick den vielbesprochenen Hauptpunkt aller Unterhaltungen, die sich mit fußballsportlichen Dingen befassen. Und das erscheint unter Berücksichtigung der Zusammenhänge als durchaus begründet und selbstverständlich. Denn gerade die Leistungskrise des großen Berliner Vereins ist das

typische Abbild eines augenblicklich im deutschen Fußballsport um sich greifenden Zustandes,

der zahlreiche der bisher leistungsfähigsten Vereine in Not und Verlegenheit bringt, und gegen den allem Anschein nach im Augenblick kein Hilfsmittel gefunden werden kann.

Man denke nur an Hertha/BSC. Seit langen Jahren stand diese Mannschaft dank der hohen Leistungsfähigkeit ihrer Spieler unerschütterlich an der Spitze des deutschen Fußballsports. Jahr für Jahr kämpfte sie sich bis in die Endspiele um die Bundesmeisterschaft durch, stellte für Bund und Verband häufig Repräsentative und spielte im deutschen Fußballsport eine führende Rolle, die ihr Meisterschaften und höchste Ehren jeder Art bescherte. Und nun mit einem Male der plötzliche Rückschlag! In den sonst regelmäßig gewonnenen Punktspielen des engeren Bereiches der Reichshauptstadt spielt Hertha/BSC. sichtlich ohne Kraft und Konzentration. Sie verliert einen Punkt nach dem anderen, sodaß die letzte Aussicht dahinschwindet, auch nur die Abteilungsmeisterschaft zu machen und sich damit zum mindesten die Aussicht zu sichern, an den Kämpfen um die Verbands- und weiter um die Bundesmeisterschaft teilzunehmen, was früher eine Selbstverständlichkeit war. **Das sind Schläge, die selbst den größten und leistungsfähigsten Verein zurückwerfen, die sein sportliches Ansehen untergraben und seine Zukunft vernichten.**

Und so wie es Hertha/BSC. erging, ergeht es vielen alten und angesehenen Vereinen, die heute nur noch vegetieren und vergeblich danach streben, wieder den Anschluß nach oben zu finden. Es sei in diesem Zusammenhange nur an manchen bekannten Namen von altem Klang erinnert, dessen Träger heute entweder in der Versenkung verschwunden ist oder doch in der Gefahr schwebt, den sportlichen Abstieg nach unten anzutreten. Ein Blick auf die Tabellen der verschiedenen Fußballklassen in den Landesverbänden lehrt staunen, denn unter den nicht mehr im Vordergrund des Sporterfolges und Allgemeininteresses stehenden Vereinen befinden sich manche, deren stolze Tradition noch vor kurzem ein solches Abgleiten als nicht möglich hätte erscheinen lassen.

Auch die augenblicklich ganz großen und erfolgreichen Mannschaften stehen heute nicht mehr auf einsamer, stolzer Höhe wie noch vor wenigen Jahren. Ueberall haben sich Zersetzungserscheinungen bemerkbar gemacht, die unsichtbar arbeitend, den stolzen Bau unterminieren und ihn eines Tages zur Erschütterung, wenn nicht gar zum völligen Zusammensturz bringen werden. Es bezieht sich dies in erster Linie auf jene Vereine, deren Leitungen es im Erfolgs- und Siegestaumel besserer Zeiten vergessen haben, beizeiten für eine

Auffrischung der Mannschaft durch zweckmäßige Heranbildung und Eingewöhnung der eigenen Jugend,

sowie zeitgemäße Belebung der Sportmethoden zu sorgen. Das allzu sorglose Vertrauen auf die Gegenwart und die Leistungsfähigkeit der bewährten, alten Spieler rächt sich zwangsläufig stets zu einem Zeitpunkt, wo man am allerwenigsten daran denkt. Nicht jeder Verein vermag dann rechtzeitig die zur eigenen Sicherung erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Blind übersieht man die Ankündigungen und Zeichen der rasch fortschreitenden Zeit, um sich dann plötzlich erschrocken den überraschenden Auswirkungen gegenüberzusehen, gegen die es keine Hilfe und kein sofort rettendes Mittel gibt.

Es sind dies mit anderen Worten in den meisten Fällen die Unterlassungssünden der Vereinsleitungen, die sich in dermaßen folgenschwerer Weise äußern. Beizeiten vorzubeugen muß deshalb heute mehr denn je das erste Gebot für weitsichtige Sportführer und Vereinsleiter sein, wenn sich die Zustände gerade unter den Einwirkungen der derzeitigen Wirtschaftskrise nicht noch für manchen Verein zu einer weit kritischeren Lage zuspitzen sollen.

Die Zukunft gehört auch im Sport nur demjenigen, der die ewigen Quellen der Lebenskraft rechtzeitig zu finden und auszuschöpfen versteht. Und in der praktischen Erfassung dieser Erkenntnis liegt die ganze Zukunftsentwicklung des deutschen Sports auf allen seinen Gebieten.

Der Sport im Reiche

Fußball: In Westdeutschland werden zahlreiche Pokalspiele erledigt, im übrigen nimmt der Verbandsspielbetrieb in allen Landesverbänden des DFB. ungestört seinen Fortgang. Wales und Schottland treffen sich in Wrexham im Länderkampf, in der französischen Hauptstadt geht ein Städtespiel Paris — London vor sich.

Hockey: Im Vordergrund des Interesses steht der Städtekampf Frankfurt a. M. — Berlin, der in der Mainstadt zum Austrag gelangt. An interessanten Privatspielen ist ebenfalls kein Mangel.

Handball: Neben den Meisterschaftsspielen der Turner und Sportler stehen noch zwei Repräsentativspiele auf der Tageskarte, und zwar zwischen den Turnern von Hannover und Berlin und den Sportlern von Dresden und Leipzig.

Turnen: Rund hundert der besten Kräfte aus 25 deutschen Städten geben sich beim Kunstturnen in Stettin ein Stelldichein.

Schwimmen: Eines der bedeutendsten Ereignisse der deutschen Hallenschwimmsaison ist das „Internationale" von Hellas Magdeburg, das zahlreiche gute Kräfte aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Ausland in friedlichem Wettkampf vereint. Stark besetzt ist auch das Schwimmfest, das die Sportl. Vereinigung Siemens im Stadtbad Charlottenburg zur Durchführung bringt, Leipziger und Breslauer Schwimmer gehen in Außig (Deutschböhmen) an den Start.

Eissport: Die Eishockeymannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs trägt ein weiteres Wettspiel in Paris aus, diesmal ist der französische Meister HC. Chamonix der Gegner der Deutschen.

Segelfliegen. Vorschläge für die Einrichtung von Segelfluggruppen. Von Studienrat B. Zinnecker, Reichsjungfliegerwart des Deutschen Luftfahrtverbandes. 68 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. In Sammlung „Bücherei für Leibesübungen". Kartoniert 1,80 RM. In Leinenband 2,60 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Das Segelfliegen ist heute der zukunftsreicheste Sport. Weit über 1000 Flugzeuge stehen bereits zur Verfügung, 10 000 Flugschüler sind in den letzten Jahren ausgebildet. Viele Sportvereine, Schulen und Hochschulen haben das Fliegen in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen. Dennoch werden heute vielfach die Kosten des Segelfliegens und die Schwierigkeiten der Geländebeschaffung weit überschätzt. Der Verfasser zeigt, wieviel Hilfsquellen sich jedem Sportverein, jeder Schule erschließen, die zum Segelfliegen übergehen wollen, und wie leicht es möglich ist, an Hand genauer Pläne in Arbeitsgemeinschaften selbst die Flugzeuge zu erstellen. Deshalb will das Buch dazu helfen, dem gesunden, mutstählenden, über alles schönen Sport in der Jugend neue Anhänger zu werben. Es wendet sich an die Turnlehrer, Vereinsleiter und Sportwarte und macht sie vertraut mit den amtlichen Bestimmungen, den Möglichkeiten der Beschaffung von Fluggerät und Fluggelände und den und den Voraussetzungen einer Flugschulung. Die brauchbarsten Modelle für die Schulung zu den verschiedenen Prüfungen und die bekanntesten Uebungsplätze sind im Bilde wiedergegeben.

Biologie der Leibesübungen. Von Professor Dr. E. Matthias. 100 Seiten und 8 Tafeln. In „Bücherei für Leibesübungen". Kartoniert 2,80 RM. In Leinenband 3,60 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Ein Buch für Turner und Sportler und solche, die es werden wollen. Verfasser ist Vertreter der Biologie der Leibesübungen an der Universität München, Prof. an der bayerischen Landesturnanstalt und der Schöpfer der Eidgenössischen Turnschule, also der richtige Mann für eine brauchbare Biologie der Leibesübungen. Nachdem eingangs die Bedeutung der Körperbewegungen gewürdigt ist, geht der Verfasser auf die Möglichkeiten der Anpassung und den Einfluß der Leibesübungen auf den gesamten Organismus ein. An einer Fülle von Beispielen erläutert er, welche fördernden und schädigenden Einwirkungen der Leibesübungen auf Stoffwechsel, Muskulatur, Atmung, Herz und Nerven festzustellen sind und welche Grundsätze sich daraus für den Betrieb der Leibesübungen ergeben. Eingehend sind sodann Uebungswert und Uebungsformen der Gymnastik, der Leichtathletik und der Geräteübungen besprochen, also die praktische Nutzanwendung der im ersten Teil gezeigten Erkenntnisse vor Augen führt. Abbildungen dienen zur Veranschaulichung des leicht faßlichen Textes, der keinerlei medizinische Vorkenntnisse voraussetzt.

Sportfreunde Oppeln gegen Preußen Zaborze

Nach Oppeln reist heute der Oberschlesische Fußballmeister Preußen Zaborze und stellt sich hier den Sportfreunden zum Kampf. Die Preußen stehen hier aller Voraussicht nach vor einer sehr leichten Aufgabe, da die Sportfreunde selbst auf eigenem Platz bisher nichts zeigten. Allerdings hat Preußen Zaborze in Oppeln fast immer Pech gehabt. Vorsicht ist also auch diesmal am Platze. Das Spiel beginnt im Gegensatz zu den anderen bereits um 13,30 Uhr.

Aus aller Welt

Der schwimmende Tank

London. „Daily Telegraph" veröffentlicht Photographien eines neuen englischen Tanks, der sich nicht nur auf festem Boden vorwärtsbewegen kann, sondern auch imstande ist, **Flüsse und Seen schwimmend zu durchfahren.** Das Blatt sagt, für diese neueste Zerstörungsmaschine gebe es überhaupt keine Hindernisse mehr. Sie sei die Verwirklichung des Traumes vom mechanisierten Kriege.

Der Mann, der durch Inserate reich wurde

London. Alle Zeitungen der Welt brachten die Nachricht vom Tode Sir Thomas Liptons, aber nur wenige kannten die ganze Lebensgeschichte dieses Mannes, der als **zwanzigfacher Millionär gestorben ist.** Der weltbekannte Millionär war **als Sohn eines armen Grünkramhändlers in Glasgow geboren.** Schon in frühester Jugend bettelte er in den Straßen um etwas Nahrung, denn sein Vater verdiente nicht genug, um die Familie ernähren zu können. Mit siebzehn Jahren wanderte er nach Amerika aus, wo er in zwei Jahren 500 Dollar sparte. Damit kehrte er nach Glasgow zurück. Dort machte er einen kleinen Laden auf, und er war weitsichtig genug, **den größten Teil seines Kapitals in Zeitungsreklame anzulegen.** Obwohl der Erfolg sich nicht gleich einstellte, setzte er seinen Inseratenfeldzug fort, und schon nach zwei Monaten zeigte sich der Erfolg. Damit gab sich Lipton jedoch nicht zufrieden, er erweiterte seine Propaganda mit dem Erfolg, daß sein Name in ganz England bekannt wurde. Sir Thomas Lipton ist als zwanzigfacher Millionär gestorben, aber sein Vermögen ist eigentlich noch größer gewesen, denn er hat für seine Segeljachten, die alle „Shamrock" hießen, etwa 15 Millionen Mark ausgegeben.

Das Gift der Aprikosenkerne

Ein fünfjähriges Mädchen fand auf dem Dachboden einige Aprikosenkerne, die es aufbrach und deren Inhalt es aß. Tags darauf wurde dem Mädchen übel, und trotz eingehender Behandlung starb es nach drei Tagen. Wahrscheinlich hat die in den Kernen enthaltene Blausäure den Tod des Mädchens verursacht.

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

4

Plötzlich kommen ihm die Schwierigkeiten seines Unternehmens zum Bewußtsein. Wo ist das Geld? Händel ist nicht Prokop, der nur einen Smoking und zwei Sakkoanzüge, ferner eine Dürftigkeit an Wäsche sein nennt. Ja, dann wäre es ein leichtes Suchen. Händel hat so viele Koffer und so viele Sachen, daß es eine Fülle von Verstecken gibt: Wäsche, eine Unzahl Anzugtaschen, Utensilien, Bücher, tausend Mitbringsel von seiner Reise. Selbstverständlich ist das Geld so gut verpackt, daß Prokop, wenn er Pech hat, ein paar Stunden suchen kann. Er hat jedoch nur eine Stunde Zeit. Es ist elf vorbei. Zwischen zwölf und eins kann, wenn der Teufel seine Hand im Spiele hat, Händel in das Zimmer treten.

Prokop flucht. Er sucht das Schlüsselbund aus seiner Tasche. Er will sehen, welcher Schlüssel zu dem ersten Koffer schließt. Plötzlich kommt ihm ein Gedanke. Er ist ja im Begriff, das Pferd am Schwanze aufzuzäumen. Fängt er nicht am falschen Ende an? Drüben steht ein Schreibtisch. Dieser Schreibtisch muß den Ausgangspunkt des Unternehmens bilden. Händel wird das Geld im Schreibtisch eingeschlossen haben. Hin! Prokop setzt sich in den Sessel. Die Schübe sind verschlossen. Selbstverständlich! Aber das ist ein Beweis, daß Prokop auf der rechten Fährte ist. Er probiert die Schlüssel an dem Schlüsselringe Händels durch. Ausnahmslos. Aber keiner paßt.

Prokop stöhnt. Der Deibel . . ! Also ist der Schlüssel irgendwo in einem Koffer Händels. Ihn dort suchen? — ausgeschlossen! Prokop muß den Schreibtisch knacken. Er hat ein bißchen Werkzeug in der Smokingtasche. Er öffnet seinen Mantel. Ihm ist warm. Sicher ist das Zimmer überheizt. Prokop zieht den Mantel aus und legt ihn über einen Stuhl. Wieder setzt er sich. Seine Hand zuckt nach der Tasche. Er ist entschlossen, jetzt das Werkzeug vorzuholen und die Arbeit zu beginnen.

Da — mit einem Male wird Prokop käsig bleich. Sein Herzschlag stockt. Unerwartetes geschieht. Schritte. . .

Draußen auf dem Korridor sind Schritte, die der dicke Läufer dämpft. Die Schritte kommen näher. Halten an der Tür. Zögern. . .

Prokop hält den Atem an. Eisiges Frieseln läuft den Rücken abwärts. Schweinerei!

Es klopft Heilige Mutter Anna! In der Tat — es klopft. Prokop zittert. Prokop fängt zu beten an. Es klopft nochmals. Stärker klopft es.

Prokop überlegt. Die Gedanken hetzen, überschlagen sich. Ruhe! — denkt er. Wer mag draußen stehen? Händel? Aber Händel würde doch nicht klopfen. Er weiß nicht, daß die Türe abgeschlossen ist. Er würde also auf die Klinke drücken und die Türe öffnen wollen. Nein, nicht Händel — Gottseidank nicht Händel. Aber wer denn sonst? Das Zimmermädchen? Ja, vielleicht das Zimmermädchen. Ein Page? Kann auch ein Page sein. Oder auch ein Kellner. Oder. . .

Ehe Prokop ausdenkt, wird zum dritten Male geklopft. Diesmal stärker. Es ist ein kleiner Trommelwirbel, der die Außentür erschüttert.

Aber nun ist Prokop Herr der Lage. Er hat seine Nerven wieder. Blitzschnell hat sich die Gedankenspule abgewickelt. Händel ist es nicht. Ein Fremder also. Mit Wahrscheinlichkeit ein Angestellter des Hotels. Händel ist erst heute morgen angekommen und den größten Teil des Tages in der Stadt gewesen. Man kennt ihn also kaum. Prokop hat die gleiche Größe und Figur wie Händel. Dessen Maske trägt er, Prokop wird die Rolle Händels spielen.

Er knipst die Schreibtischlampe an, die große Deckenlampe aus. Er reißt die Zeitung aus dem Smoking, legt sie ausgebreitet auf den Schreibtisch. Es sieht aus, als ob Prokop eben dort gesessen und gelesen hätte. Fertig!

Es ist dunkel in dem Zimmer. Dies hat plötzlich ein verzaubertes und fremdes Aussehen. Eine kleine Insel Helle ist am Schreibtisch. Auf der Fläche stehen ein paar Bronzegegenstände: Schreibzeug, Briefbeschwerer, Aschenschale und ein riesenhafter Diskuswerfer.

Prokop geht verhältnismäßig ruhig an die Doppeltür, die zum Gange mündet. Er dreht den Schlüssel zweimal in dem Schloß zurück und öffnet. Die Außentür ist unverschlossen. Man braucht von außen her nur auf die Klinke drücken und ins Zimmer treten.

Prokop dreht sich um und geht zum Schreibtisch. Er ruft „Herein!" Sein Herz schlägt rasend. Plötzlich bleibt er stehen. Er wendet seinen Kopf.

Die Tür geht auf. — — — — — — — — — —

4. Kapitel.

Pong, pong, pong. . . ohne Unterbrechung tropfte Wasser irgendwo in eine Schale. Händel, in den Abgrund eines Aetherschlafes hinabgeschleudert, erwachte aus der Tiefe der Betäubung. Händel stöhnte, drehte seinen Kopf ein wenig nach der Seite und geriet mit einem Fetzen neuen bleibeschwerten Dusels an die Lichtung eines Urwaldes. Dort lag er auf den Guanacofellen seines Toldos. Schloß die Augen, Fühlte nichts. Dachte nichts. Träumte.

Träumte, er — Händel — sei Kazike (Häuptling) bei den Chiriguanos im Gran Chaco. Man vermählte ihm ein Mädchen der Chiriguanos. Der ganze Stamm war auf den Beinen. Eine Anzahl von Kaziken und Capitanejos aus den Nachbartribus waren zu dem Hochzeitsfest gekommen. In den Ohren oder Lippen hing der Zierat großer Ringe. Die Krieger trugen Pfeil und Bogen, vereinzelt auch Gewehre oder alte Säbel.

Als sich das Geheul der Hochzeitsgäste so gesteigert hatte, daß die Puma und die Tiger und die Füchse in dem Wald vor lauter Angst die Schweife kniffen und das Weite suchten, durchschritten Braut und Bräutigam den mit Blumen und frischem Laub geschmückten Bogen in dem Mittelpunkt des Kreises. Hiernach waren beide nach dem Ritus der Chiriguanos Mann und Frau. Der Rest des Hochzeitstages aber wurde Chicha. . . Schnaps. . . Trunkenheit, die keine Grenzen kannte.

Händel schauerte zusammen und erwachte. Eine Weile lag er auf dem Rücken, ohne sich zu rühren. Zeit verging. Das Schaltwerk der Gedanken setzte ein.

Das Bewußtsein nahm die Dinge vorerst etwa so: Caracho! Dies ist Berlin. Ich bin doch gestern morgen erst von Bremen eingetroffen. Ich logiere im Hotel. Ich habe scheinbar beim Zubettgehen nicht die Fenster zugemacht. Ueberhaupt, was ist denn das? Ich habe einen wüsten Schädel. Habe ich geludert? Was ist denn gewesen, gestern abend?

Da hob er schon den linken Arm und strich die Wand entlang, um den Kontakt zu suchen. Tastend glitten seine Finger hin und her. Endlich fand er ihn. Er knipste um. Licht.

Händel schien es, daß mit diesem jähen, grellen Licht ein Eisenklotz auf ihn herniederschlage und ihm das Gehirn zermalme. Er sprang auf. Er warf mit einem starken Schwung die Decke rückwärts. Etwas fiel zur Erde. Händel bückte sich. Es waren eine Binde und Tampons mit Aether.

Händel riß mit einem kurzen Ruck das Nachthemd von dem Oberkörper. Er faßte nach dem Kinn. Dort saß der Bart Bei Gott, ein Bart! Händel war verhext. Er hatte einen Bart. . . kurzgeschnitten und in einer scharfen Spitze nach dem Kinn verlaufend.

Da gab es vorerst ein paar bange Atemzüge, während deren Händel schwankte, ob er toben, sich in heller Wut das Haar ausraufen (an dem Kinn natürlich) oder — lachen sollte. Er entschied sich für das Lachen. Händel war ein Philosoph. Was dereinst noch an der richtigen Weltanschauung fehlte, hatten ihm die Jahre in dem Urwald beigebracht. Die Welt stand Kopf. Schön, wenn man selber Rad schlug und sie sich von unten ansah, stand sie wieder richtig.

Händel also lachte. Lächelte voll Ingrimm. Er ging zum Spiegel. Sah sich an. Er rupfte ein paar Haare aus dem Bart. Der Leim hielt ziemlich fest. Da ließ er es. Er hatte keine Zeit. Es ging auch so. Ein paar Bürstenstriche, Haare glatt. Händel knöpfte sich den Kragen fest und band den Schlips. Weste und den Smoking angezogen: Fertig! Wo waren Hut und Ulster? Händel sah sich um. Nur die Sachen Prokops hingen an dem Haken. Händel zog den Mantel an. Er paßte — Gut!

Händel wollte gehen. Nochmals hielt er. Nach den Taschen griff er. Seine Schlüssel fehlten. Er zog das Portefeuille aus seiner Smokingtasche. Es war nicht seines. Händel blätterte darin. Er nickte. Dieser Kerl hat mich bei Smy gesehen. Und —

Händel dachte nicht zu Ende. Er verließ das Zimmer. —

5. Kapitel.

Es ist lange Mitternacht vorüber. Die Uhr im zweiten Stockwerk hat vor einer ganzen Weile schon zwölf harte Schläge von sich fortgestoßen, und es geht auf eins. In der großen Halle wird es merklich kühl. Man hat die Heizung schon gedrosselt. Nur ein Einsamer sitzt noch in einem langen Klubstuhl ausgestreckt, raucht, gähnt von Zeit zu Zeit und schauert dann zusammen. Ein Schimmer Tanzmusik klingt vom japanischen Salon herüber. Der Herr im Gehrock in der Rezeption schließt seine Schübe ab. Er ist abgespannt und müde. Er freut sich auf sein Bett. An seine Stelle tritt der Nachtportier. Er übernimmt die Post und ordnet dann die Morgenzeitungen. Die Hälfte Lichter ist schon abgedreht.

Da kommt Händel. Die Drehtür wirbelt ihn hinein. Er durchquert die Halle und begibt sich an die Rezeption. Der Nachtportier ist eben einen Augenblick hinausgegangen, um sich in der Küche eine Tasse schwarzen Kaffee zu bestellen. Händel kann nicht warten. Er läuft, mit einem Satz drei Stufen nehmend, schnell die große Marmortreppe aufwärts. Er erreicht das zweite Stockwerk und geht, ohne anzuhalten, auf dem himbeerroten Läufer nach dem Zimmer 102. Der Gang liegt völlig still wie ausgestorben da. Nur an seinem Ende in der Ferne saust der Miniaturpropeller eines Ventilators.

Nun steht Händel vor der Tür. Er wartet ein paar Atemzüge, um der Nerven Herr zu werden. Dann reißt er die äußere Tür auf. An dem Kleiderhaken zwischen beiden Türen hängt sein Sakkoanzug, den er selbst zum Putzen, ehe er zum Abendessen fortging, hingehangen hat. Händel drückt die Klinke an der Innentür herunter. Auch diese Tür ist unverschlossen. Sie geht auf. Händel tritt ins Zimmer

Einmal, in den beiden schlimmsten Nächten seines Lebens hatte Händel rohes Wildpret eines Guanacotiers gegessen und das Blut von einem Wasserschwein getrunken. Ihm wurde trotz des Hungers übel. Seither wußte er, was Blutgeruch bedeutet, und er spürte Blut nicht nur durch seine Augen, sondern durch die Nerven.

Als er jetzt das Zimmer 102 betrat, roch Händel Blut. Woher kam denn das? Er roch doch eigentlich nach Flieder und Lavendel, Zigaretten und Menthol. Das große Zimmer war fast dunkel. Nur die Schreibtischlampe brannte. Niemand war hier. Niemand atmete — einzig Händel.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 1. November

Gleiwitz

7.30: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
9.00: Aus der Stadtkirche zu Wittenberg: **Morgenkonzert am Reformationsfest.**
9.30: Aus der Stadtkirche zu Wittenberg: **Reformationsgottesdienst — Glockenläuten der Stadtkirche.**
11.00: **Ratgeber am Sonntag.**
11.00: **Rätselfunk.**
11.10: **Schachfunk:** Adolf Kramer.
11.30: Aus der Thomaskirche in Leipzig: **Reichssendung der Bach-Kantaten.**
12.15: Aus Königsberg: **Mittagskonzert des Orag-Orchesters.**
14.00: **Mittagsberichte.**
14.10: **Ratgeber am Sonntag.**
14.10: **Zehn Minuten Verkehrsfragen:** Regierungsrat Bergmann.
14.20: **Was der Landwirt wissen muß! Beobachtungen bei Kartoffelbesichtigungen.**
14.35: **Zehn Minuten Modefragen:** Hanni Stein-Gerstel.
14.50: **Die Reformation in Schlesien:** Pfarrer Lic. Eberlein.
15.10: **Was geht in der Oper vor?** Leitung: Werner Jacob.
15.30: **Jugend und Alkohol — Ein Rückblick auf die Reichsschulwoche für alkoholfreie Jugenderziehung.**
15.45: **Zupfmusik der Vereinigten Mandolinen- und Gitarren-Freunde 1927.**
16.25: **Der Arbeitsmann erzählt — Jugendliche und Erwerbslosigkeit:** Max Hilbig.
16.45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
18.00: **Was keine Augen gesehen:** Alfons Maria Härtel.
18.20: Wettervorhersage; anschließend: **Lieder:** Leopold Alexander (Baß).
18.50: Wettervorhersage; anschließend: **Sportresultate vom Sonntag.**
19.00: **Grenzland im Westen — Rhein-Uebergang bei Maxau:** Ernst Glaeser.
19.30: **Zur Auswahl gestellt! Das Funkmagazin der Woche.**
19.56: **Kleines Konzert auf Schallplatten.**
20.20: Aus Leipzig: **Die große Unbekannte:** Operette von Franz von Suppé.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10,30: Gottesdienstübertragung aus dem Franziskanerkloster in Panewnik. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Wetterberichte. — 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Vortrag aus Warschau. — 14,20: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14,40: Dialog. — 15,00: Volkstänze. — 15,55: Kinderstunde. — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,15: „Wie schützt man sich vor Erkältung“. — 17,30: Angenehmes und Nützliches. — 17,45: Konzertübertragung von Warschau. — 19,00: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,20: Eine fröhliche halbe Stunde (Professor Ligon). — 19,45: Plauderei. — 20,15: Solistenkonzert. — 21.55: Literarische Viertelstunde. — 22.10: Violinkonzert. — 22,40: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Tanzmusik (Schallplatten).

Montag, den 2. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließend: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.10: Aus Gleiwitz: **Schulfunk: Das Leben welkt wie Gras — Eine Feierstunde zu „Allerseelen“.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Kinderzeitung: In unser Redaktionsbücherei.**
15.50: **Das Buch des Tages: Richter und Anwalt:** Dr. Waldemar von Grumbkow.
16.05: **Konzert auf Schallplatten.**
17.10: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Die Uebersicht — Kulturfragen der Gegenwart:** Dr. Werner Milch.
17.30: **Strafe und Sühne im germanischen Recht:** Dr. Ernst Boehlich.
17.55: **Das wird Sie interessieren!**
18.20: **Fünfzehn Minuten Französisch:** Dr. Edmond Müller.
18.35: **Fünfzehn Minuten Englisch:** Käte Haberfeld.
18.50: Wettervorhersage; anschließend: **Allerseelen:** Elfriede Böhm (Sopran).
19.30: Wettervorhersage; anschließend: **Recht oder Gerechtigkeit?** Senatspräsident Dr. Paul Riedinger.
20.00: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Kompositionsauftrag der Schlesisch. Funkstunde: Totentanz.**
20.40: **Nachdenkliches:** Heinrich Zerkaulen.
21.10: **Abendberichte I.**
21.20: **Abendsingen.** Mitwirkende: Der Funkchor, Mitglieder der Funkkapelle.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.15: Aus der Kapuzinergruft, Wien: **Allerseelen in der Kapuzinergruft:** Gruftmeister: Frater Urban.
22.40: **Funktechnischer Briefkasten.**
22.55: **Aufführungen des Schlesischen Landestheaters:** Intendant Dr. Pempelfort.
23.10: Funkstille.

Kattowitz

9,30: Gottesdienstübertragung aus Piekar. — 11,40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Schallplattenkonzert. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.25: Literaturvortrag. — 15.45: Schallplattenkonzert — 16.00 Plauderei: „Der Schlesische Gärtner“. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: Vortrag von Warschau. — 17.35: Konzertübertragung von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Vortrag. — 19.40: Berichte, Pressedienst. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: „Widma“ Moniuszki. — 21.45: Feuilleton. — 22.00: Religiöse Musik (Schallplatten). — 22.45: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Konzert D-Dur Czajkowski (Columbia-Platten).

Dienstag, den 3. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde,** anschl. **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.10: Schulfunk für **höhere Schulen — Eine Szene aus dem Jugendgericht:** Hörspiel von Hans Kruse.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: **Was der Landwirt wissen muß!**
Der Stalldünger, seine Gewinnung und Aufbewahrung. 1. Vortrag: Dipl.-Landwirt Dr. Walter Dietrich.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Kinderfunk: Wir schmücken unseren Tisch:** Margot Eckstein bastelt mit der Funkspielschar.
15.50: **Das Buch des Tages — Die deutsche Dichtung der Neuzeit:** Roman Jalowy.
16.05: Aus dem Café „Rialto“, Breslau — **Unterhaltungsmusik.**
17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht.
17.05: **Vergessene Musiker:** Vortrag mit Schallplattenbeispielen.
17.35: **Fünfzehn Minuten Technik — Schlesische Industriebetriebe: Zigarren-Manufaktur:** Oberingenieur Walter Rosenberg.
17.50: **Rechtsfälle des täglichen Lebens:** Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.
18.15: **Stunde der werktätigen Frau — Praktische Vorschläge für die Hausschneiderei:** Erna König.
18.40: **Film und Kunst:** Julius Bab.
19.10: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik auf Schallplatten.**
19.50: Wettervorhersage; **anschließend: Laie und Strafrecht:** Erich Franzen.
20.15: **Paul Hindemith geigt.**
21.00: **Abendberichte I.**
21.10: **Konzert der Schlesischen Winterhilfe.**
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: **Sollen unsere Kinder Sport treiben?** Käte Bittner.
23.05: Aus dem „Haus Metropol“, Hindenburg O.-S.: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Carlo Beyer.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Schallplattenkonzert. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.15: Vortrag von Warschau. — 15.50: Kinderstunde. — Anschließend: Musikalisches Intermezzo. — 16.20: Vortrag. — 16.40: Märchenstunde. — 17.10: Vortrag von Krakau. — 17.35: Symphonie-Konzert von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Vortrag. — 19.40: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Abendkonzert. — Anschließend: Technischer Briefkasten. — 22.10: Uebertragung von Warschau. — 22.45: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 4. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.50—8.30: **Für Tag und Stunde:** anschließend: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Jungendstunde — Paul Barsch, der Dichter und Mensch:** Paul Majunke-Lange.
15.45: Aus Gleiwitz: **Lesung — „Von Tod und Sterben“:** Maria Glatter.
16.05: **Das Buch des Tages — Justiz in der Literatur:** Ewald M. Braschke.
16.20: **Wir wollen helfen!** Gräfin Matuschka.
16.25: Aus dem „Theater-Café“, Gleiwitz — **Unterhaltungsmusik der Kapelle Karl Lehner.**
17.00: **Reporter im Gerichtssaal:** Heinz Woitzyk.
17.20: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Peter Tschaikowsky.**
18.10: **Carl Maria von Weber in Oberschlesien — Aufenthalt in Carlsruhe 1806/07:** Dr. Emil Maxis.
18.30: **Eugenik und Strafrecht:** Prof. Dr. Hermann Muckermann.
18.55: Wettervorhersage; anschließend: **Momentbilder vom Tage:** Sepp Cyrus.
19.05: Wettervorhersage; anschließend: **Der Verteidiger im Strafprozeß:** Dr. Kurt Kallmann.
19.30: Aus Leipzig: **Alte und neue Tänze — Emdé-Tanzsportorchester.**
20.30: Aus Berlin: **Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Rembrandt:** Hörspiel von Hans Kyser.
22.05: Zeit, Wetter. Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Von Enten, Bären und Seeschlangen:** Heiteres aus dem Journalistenleben.
22.50: Aus dem Marmorsaal des Zoo, Berlin: **Wohltätigkeitsball der Berliner Feuerwehr — Tanz-Musik der Kapelle Artur Guttmann.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Schallplattenkonzert. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.25: Vortrag. — 15.40: Schallplattenkonzert. — 16.20: Vortrag von Lemberg. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.10: Briefkasten. — 17.35: Konzertübertragung von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau“. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Musikfeuilleton. — 20.15: Abendkonzert von Warschau. — 21.00: Literarische Viertelstunde. — 21.15: Konzertübertragung von Warschau. — 22.10: Schallplattenkonzert. — 22.35: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 22.50: Musikalisches Intermezzo. — 23.00: Schallplattenkonzert und französische Berichte.

Donnerstag, den 5. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.45—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließend **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.00: **Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: **Was der Landwirt wissen muß!**
Der Stalldünger: Ausbringen und Leistung.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter. Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Schulfunkvorschau für Lehrer — Bei den Segelfliegern in Grunau.**
15.35: **Schulfunk für Berufsschulen — Reich und Länder:** Handelsoberlehrer Wagner.
16.00: **Das Buch des Tages: Englische Erzähler:** Dr. Werner Milch.
16.15: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Berufsrichter und Laienrichter: Rechtsanwalt** Dr. Max Polke.
17.45: **Das wird Sie interessieren!**
18.10: **Strafvollzug im Jugendgefängnis.**
18.35: **Bewährungsfrist und Strafaussetzung:** Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.
19.00: **Ein Mensch von heut — mit sich allein:** Von Hans Hein.
19.30: Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der Arbeit — Fehlt den Tarifverträgen die Beweglichkeit?** Jakob Kabus.
19.55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20.00—21.25: Aus dem großen Konzerthaussaal: **Wohltätigkeitskonzert der vereinigten Musikkorps Breslau zugunsten der Winterhilfe.**
21.25: **Abendberichte I.**
21.35: **Menschenleben in Gefahr: Hörbericht von einer Uebung der Feuerwehr, des Roten Kreuzes und der Technischen Nothilfe.**
22.25: **Wohltätigkeitskonzert der vereinigten Musikkorps Breslau zugunsten der Winterhilfe.**
23.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Vortrag von Warschau. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.30: Bücherschau. — 15.50: Kinderstunde. — 16.20: Französischer Unterricht. — 16.40: Schallplattenkonzert. — 17.10: Vortrag von Lemberg. — 17.35: Konzert des Kathedralchors. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Radiotechnischer Vortrag. — 19.40: Sportberichte, Pressedienst. — 20.00: „Die Geschichte der Zigarette“. — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 21.25: Plauderei. — 22.15: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 22.25: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 6. November

Gleiwitz

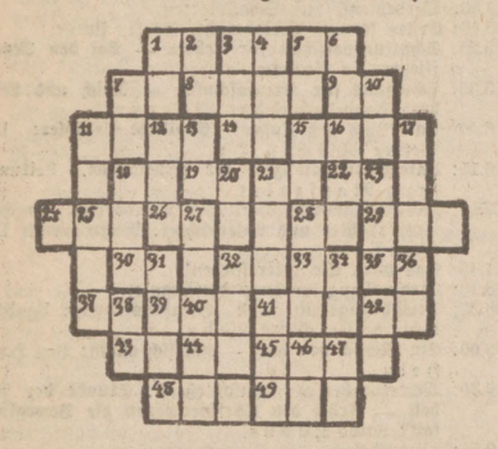
6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane.
6.50—8.30: **Für Tag und Stunde;** anschließend: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
10.10: Von der Deutschen Welle: **Schulfunk für höhere Schulen — Schatzgräber I: Wundergrab Tut-ench-Amun (Alt-Aegypten).**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Stunde der Frau — Fünf Minuten für die Hausfrau — Von der Leipziger Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine.**
15.50: **Das Buch des Tages — Verbrechen und Verbrechenaufklärung:** Dr. Herbert Kuessner.
16.05: **Sonate:** Curt Becker (Cello), Franz Marszalek (Klavier).
16.35: **Unterhaltungsmusik.**
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Von Komödianten und Menschen — Alfred Beierle spricht.**
17.50: **Das wird Sie interessieren!**
18.15: **Strafrechtliches aus dem Gebiete des Arbeitsrechts** — Ein Zwiegespräch: Eva Prochownik.
18.40: **Selbstbildung des Strafgefangenen.**
19.05: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
19.50: Wettervorhersage; anschließend: **Steuerstrafrecht.**



Humor und Rätselecke



Silbenkreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Flettnersche Erfindung, 3. Türkischer Name, 5. Verständigungsart, 7. Antilope, 8. Anfang eines Studentenliedes, 9. Papiersorte, 11. Erdteil, 14. Mädchenname, 15. Rundfunkgerät, 18. Großfunkstelle, 19. Heidepflanze, 21. Göttin, 22. Unkraut, 24. Italienischer Geigenbauer, 26. Obstwein, 28. Europäisches Binnenmeer, 29. Geliebter der Hero, 30. Bandwurmmittel, 32. Nordischer Gott, 33. Verwandter, 35. Märchengestalt, 37. Vogel, 39. Vogeldünger, 41. Frauenname, 42. Geschoß, 43. Amtstracht, 44. wie 5, 45. Spanischer Gebirgszug, 48. Ostpreußische Stadt, 49. Abschluß.

Senkrecht: 1. Blume, 2. Schlachtort, 3. Frauenname, 4. Schlingpflanze, 5. Begründer Roms, 6. Erster Dienstantritt, 7. Geschnittener Stein, 10. Scheunenteil, 11. Englisches Bier, 12. Wagner-Oper, 13. Tragtier, 15. Frauenname, 16. Nordamerikanischer Staat, 17. Das gelobte Land, 18. Seekundiger, 20. Waffe, 21. Frauenname, 23. Küchenpflanze, 25. Insel von Portugal, 27. Pferderennen, 28. Stadt in Flandern, 31. Einzahl, 32. Elektrischer Draht, 33. wie 49, 34. Werkzeug, 36. Schiffsteil, 38. Griechischer Buchstabe, 40. Flächeninhalt, 41. Erdteil, 42. Teil des Schlittens, 44. Schriftgrad, 46. Planet, 47. Teilzahlung.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — bo — di — es — eu — gel — gie — gra — grön — hel — il — in — ken — ko — la — land — laus — len — li — lo — lo — me — mi — mo — na — na — na — nal — nau — ne — ni — o — o — park — pe — pho — ran — reth — spie — ter — ti — ti — to — ul — vi — wal — wil — za — sind 13 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine moderne Erfindung der deutschen Technik bezeichnen. — Die gesuchten Wörter haben folgende Bedeutung:

1. .... 7. ....
2. .... 8. ....
3. .... 9. ....
4. .... 10. ....
5. .... 11. ....
6. .... 12. ....
13. ....

1. Spielzeug, 2. schweizerischer Kurort, 3. Weltsprache, 4. Handschriftendeutung, 5. Name eines Schalksnarren, 6. weiblicher Vorname, 7. thüringisches Städtchen, 8. männlicher Vorname, 9. Parkanlage in New York, 10. letzter Tag des Monats, 11. Stadt in Palästina, 12. Raubfisch, 13. Streichinstrument.

Zahlenrätsel

1	4	3	8	4			= Südfrucht
2	4	7	9	10			= Rätselart
3	10	3	10				= Aegyptische Göttin
4	2	7	10	4			= Nahrungsmittel
5	3	4	7				= Verbrecher
2	4	8	4	2			= Liederkomponist
3	7	3	10				= Heiliger Vogel
6	3	1	1	2	4		= Geheimschrift
7	9	4	2	8	4	2	= Deutscher Dichter
4	3	6	4				= Baum
2	4	9	5	4			= Hautkrankheit
8	2	4	3	10			= Alter Mann
3	5	4	4				= Gedanke
9	1	4	2				= Flußrand
10	4	2	3	4			= Reihenfolge

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen einen bekannten Erfinder der Neuzeit.

Bilderrätsel



Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Gau, 2. Topas, 3. Gleim, 4. ga., 5. do, 6. Kid, 8. See, 9. Aachen, 12. Storm, 13. Ham, 14. Eid, 16. Irt, 17. Elch, 21. Lot, 22. Erker, 23. Stoer, 24. Ost, 29. Ar, 32. Gut. — **Waagrecht:** 2. Tag, 4. Gould, 6. Kap, 7. Eos, 9. Ai, 10. Aki, 11. es, 13. Hades, 15. Miete, 18. Dach, 19. Olm, 20. Melde, 23. Storch, 25. No., 26. Rot, 27. SM., 28. Tal, 30. Ort, 31. Regen, 33. Rur.

Lachen und Weinen

Weintraube — Lachtaube.

Phantasie

Affenbrotbaum.

Scherzrätsel

Geist — G(eis)t.

Die lachende Welt

Humor aus Athen

Man verstand es auch im klassischen Athen, boshaft zu sein. Plato hatte den Lehrsatz aufgestellt:

„Der Mensch ist ein ungefiederter Zweifüßler."

Da rupfte Diogenes ein Huhn bei lebendigem Leibe, ließ die nackte Kreatur vor Platos Schule umher laufen und belehrte die Vorübergehenden: „Bitte, meine Herrschaften, das ist — Plato!"

Diktatur

„Haben Sie schon gehört? Herr Mollendorff hat seine Sekretärin geheiratet!"

„Leben die beiden glücklich miteinander?"

„Fast genau wie früher. Damals hat er ihr diktiert. Jetzt diktiert sie ihm . . ."

Die älteste Wissenschaft

Man stritt sich am Stammtisch, welches wohl die älteste Wissenschaft sei.

„Die Juristerei," meinte der Amtsrichter, „denn die Austreibung aus dem Paradiese war ohne Zweifel die erste Verurteilung wegen Bruchs des Amtsgeheimnisses . . ."

„Nein", widersprach der Kreisarzt, „die außerordentlich gut gelungene operative Entfernung von Adams Rippe gibt unbedingt meiner Wissenschaft die Ehre, die älteste von allen zu sein!"

Verschieberätsel

„Pater Filucius"
„Die fromme Helene."

Arithmetische Scherzaufgabe

(Geselle—e) + Schaf + (Tasse — Ase) + Abend = Gesellschaftsabend.

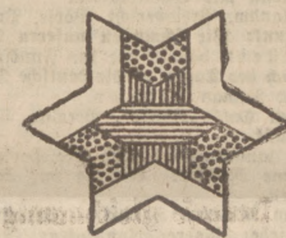
Vexierbild

Bild von rückwärts betrachtet, erblickt man den Apfeldieb, sitzend, nach links schauend, neben dem Hause.

Versteckrätsel

Friedrich Rückert.

Denksport-Aufgabe



Graphologischer Briefkasten

Letzter Einsendungstermin: 4. November.

Ueberflüssige Mühe

Die Hausfrau bemüht sich, die neue Küchenfee vom Lande in die Geheimnisse der feineren Kochkunst einzuführen. „Minna", sagt sie, „Sie haben ja den Fisch nicht gewaschen, Sie müssen stets daran denken, Fische ordentlich abzuwaschen." „Nein", brummt die Köchin, „was zuviel ist, ist zuviel. Nun soll man gar noch einen Fisch waschen, der sein ganzes Leben im Wasser gewesen ist."

Goethe — fremdwortfrei

Mein Freund Pomeisel nimmt nie ein Fremdwort in den Mund, oh, um keinen Preis.

Jüngst fragte ich ihn, was er da lese.

Er — ganz einfach:
„Goethes Gedrehten Dachs."
Er meinte den Torquato Tasso.

Verfehlte Bestechung

Ein des Mordes Angeklagter in Irland bestach einen der Geschworenen, damit dieser erreichen sollte, daß das Urteil nur auf Totschlag laute. Die Geschworenen brauchten lange Zeit zu ihrer Beratung, einigten sich aber in ihrem Spruch auf Totschlag. Als dies dem Angeklagten eröffnet wurde, drängte er sich an den bestochenen Geschworenen heran und flüsterte:

„Ich danke Ihnen für Ihre Bemühung. Es gelang Ihnen wohl nicht leicht?"

„Nein," lautete die verblüffende Antwort, „es war mächtig schwer, weil alle Sie wegen mangelnder Beweise freisprechen wollten."

Pädagogik der Liebe

„Warum hast du eigentlich deine Verlobung mit Fräulein Siegerth wieder aufgehoben?"

„Ach, weißt du, das war mir auf die Dauer zu dumm. Fräulein Siegerth ist doch Lehrerin, nicht wahr, und jedesmal, wenn ich nicht zum Rendezvous kommen konnte, verlangte sie von mir eine schriftliche Entschuldigung mit der Unterschrift meines Vaters . . ."

20.15: **Unsere Schallplatten.**
21.15: **Abendberichte I.**
21.25: **Abschied und Wiederkehr — Zwei Stationen aus dem Leben des Reichsfreiherrn vom Stein.**
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: **Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto — Esperanto und Arbeitersport:** Josef Treutler.
22.50: **Auf dem Motorrad in drei Tagen über zehn Alpenpässe:** Heinz Otto.
23.10: **Die tönende Wochenschau.**
23.20: **Tanzmusik der Funkkapelle.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Schallplattenkonzert (Opernarien). — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.25: Literaturvortrag. — 15.45: Schallplattenkonzert. — 16.20: Vortrag von Wilna. — 16.40: Kinderstunde. — 16.55: Englischer Unterricht. — 17.10: „Polens Zukunft am Meer". — 17.35: Konzertübertragung von Warschau. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19.20: Vortrag. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — In der Pause: Literarische Viertelstunde. — 22.45: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Schallplattenkonzert und französische Berichte.

Sonnabend, den 7. November

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane
6.50—8.30: **Für Tag und Stunde; anschließend: Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.25: **Kinderfunk: Geschichten für unsere Kleinsten:** Grete Schwarz-Sprengholz.
15.50: **Blick auf die Leinwand — Die Filme der Woche.**
16.20: **Das Buch des Tages: Menschen ohne Gesetz:** Hannes Peuckert.
16.35: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Krise der Demokratie:** Dr. Otto Stammer.
17.55: **Die Zusammenfassung — Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.**
18.30: **Abendmusik I der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.00: **Blick in die Zeit:** Erich Landsberg.
19.30: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik II der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: **Das wird Sie interessieren!**
20.30: Aus Wien: **Europäisches Konzert — Aus dem Schaffen Franz Lehárs.**
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Aus dem Kursaal, Wien: **Tanzmusik der Jazzkapelle Charlie Gaudriot.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.00: Uebertragung von Posen. — Feldmesse. — 11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Wetterbericht. — 12.15: Schallplattenkonzert. — 14.45: Wirtschaftsbericht. — 14.55: Musikalisches Intermezzo. — 15.05: Bekanntmachungen. — 15.15: Militärneuigkeiten für alle. — 15.25: Zeitschriftenschau. — 15.45: Schallplattenkonzert. — 16.20: Vortrag von Krakau. — 16.40: Kinderbriefkasten. — 17.00: Gottesdienstübertragung aus Ostra Brama in Wilna. — 18.05: Kinderstunde. — 18.30: Jugendkonzert. — 18.50: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.05: Sportfeuilleton. — 19.20: Vortrag. — 19.45: Pressedienst. — 20.00: „Am Horizont". — 20.15: Musikalische Plauderei über Lehár. — 20.30: Europakonzert aus Wien. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Chopin-Konzert. — 22.50: Wetter- und Sportberichte, Pro-

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Ottilie M., Kattowitz. In Wien beschäftigen sich einige Fachärzte mit Nasenkorrekturen. Am bekanntesten von ihnen ist Dr. Eitner, der wegen seiner Geschicklichkeit und strengen Asepsis sehr gerühmt wird. Wir empfehlen Ihnen, sich mit Professor Dr. Gompers, Wien 1, Falkestraße 3, in Verbindung zu setzen und sich dabei auf den Direktor des Staatlichen Hygienischen Instituts in Beuthen OS., Professor Dr. Jacobitz, zu berufen. Professor Dr. Gompers ist gern bereit, Sie zu beraten und bei Dr. Eitner zu empfehlen.

404. Auf der Erde leben 1879,6 Millionen Menschen, davon in Europa 467,1, in Amerika 233,1, in Afrika 138,2, in Asien 1032,4 und in Australien 8,8 Millionen. Hiervon sind, in Prozenten ausgedrückt, 16,9 Prozent Römische Katholiken, 10,5 Prozent Protestanten, 7,5 Prozent Griechische Katholiken, 13,5 Prozent Mohammedaner, 18,6 Prozent Konfuzianer, 13,0 Prozent Hindu, 8,4 Prozent Buddhisten, 8,4 Fetischanbeter, 1,3 Prozent Schintoristen, 0,9 Prozent Juden und 1 Prozent Heiden. — Es gibt leere Räume, in denen sich keine Materie befindet. Man nennt so den Raum über dem Quecksilber im Barometerrohr, auch einen Raum, aus dem der Gasinhalt mit der Luftpumpe möglichst entfernt ist (Luftleere), obschon der erstere mindestens noch Quecksilberdampf enthält und der letztere nie ganz von Materie befreit werden kann. Optische und astronomische Erscheinungen beweisen, daß auch der Weltraum nicht leer ist. Die höchst mögliche Luftleere ist mit der Quecksilberdampfstrahlpumpe erzielbar. Luftpumpen werden in der chemischen Praxis verwendet. Dabei wird auch eine ständige Messung der Luftleere durchgeführt. — Ein Bienenvolk besteht aus 20 000 bis 70 000 Arbeitsbienen, einer Königin, die die Mutter des Bienenvolkes ist, und in der Zeit der Königinerneuerung, d. i. von April bis Ende Juli, aus etwa 500 bis 2000 Männchen oder Drohnen. Die Lebensdauer der Königin beträgt meist 2 bis 3 Jahre. Die Drohnen haben keine andere Aufgabe zu erfüllen, als die jungen Königinnen zu begatten. Unmittelbar nach Vollzug der Begattung stirbt die Drohne. Die durchschnittliche Lebensdauer einer Arbeitsbiene im Sommer beträgt 35 Tage. Im Winter dagegen, wo die Bruttätigkeit aussetzt, leben die Arbeitsbienen bei verhältnismäßiger Ruhe 7—8 Monate.

400 J. K. Die Medizinalräte Dr. Saalmann und Dr. Weimann sind als beamtete Aerzte voll beschäftigt und halten keine Privatsprechstunden ab. Dienstlich sind sie in ihren Amtszimmern zu sprechen, und zwar ersterer im Verwaltungsgebäude Gojstraße 16 und letzterer im Strafgerichtsgebäude, Poststraße, Zimmer 60.

G. M., Beuthen. Celluloid-Fabrik Franz Dobler, Bayreuth; Richard Brose, Berlin, Wassertorstr. 22 r.; Deutsche Celluloidfabrik in Eilenburg; Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik, Mannheim-Neckarau; Rohcelluloid-Fabrik Worbla in Mannheim-Waldhof; Celluloid-Fabrik Kirrmeier & Scherer in Speyer a. Rh.; A. Hagedorn & Co., Osnabrück; Dermatoid-Werke (Roh-Celluloid) Paul Meißner, Leipzig.

Ostdeutsche 600. Als Stahlhelm-Führer nennen wir Ihnen Hauptmann a. D. Buth, Gleiwitz, Teuchertstraße 18. — Die Vordrucke zu Einbürgerungsurkunden werden zum Verkauf an Privatpersonen nicht vorrätig gehalten. — Lord Beaconsfield, ein britischer Staatsmann, ist geboren am 21. 12. 1804 in London, gestorben daselbst am 19. 4. 1881. — Andrew Carnegie war ein amerikanischer Großindustrieller, geboren am 25. 11. 1835 in Schottland, gestorben am 11. 8. 1919 in Stockbridge, Staat Massachusetts. Er kam mit seinem Vater 1848 arm nach Pittsburg und war Laufbursche, Telegraphenbote und dann Telegraphist. Später brachte er gemeinsam mit dem Oberintendanten der Pennsylvania-Eisenbahn, A. Scott, die von Woodruff erfundenen Schlafwagen in den Handel und legte so den Grundstein zu einem riesigen Vermögen. — Zur Klage bei dem Arbeitsgericht bedürfen Sie eines Armutszeugnisses nicht, da Kostenvorschüsse nicht erhoben werden. Als Prozeßbevollmächtigte oder Beistände sind beim Arbeitsgericht Rechtsanwälte und Personen, die das Verhandeln vor Gericht geschäftsmäßig betreiben, ausgeschlossen. Zugelassen werden Mitglieder und Angestellte wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen, die kraft Satzung oder Vollmacht zur Vertretung befugt sind, soweit sie für die Vereinigung oder für Mitglieder der Vereinigung auftreten und nicht neben dieser Vertretung die Tätigkeit als Rechtsanwalt ausüben oder, ohne Rechtsanwalt zu sein, das Verhandeln vor Gericht gewerbsmäßig gegen Entgelt betreiben. — Sie können sich allein vertreten. — Jedes Klassenlos gewährt Anspruch auf Teilnahme an der Ziehung und auf Gewinn nur für die Klasse, auf die es lautet. Wird es in dieser Klasse nicht gezogen, so gewährt es Anspruch auf ein Los gleicher Nummer der neuen Klasse gegen Zahlung des Einsatzes für die neue Klasse. Versäumt der Spieler die Erneuerungsfrist, so verliert er seinen Anspruch auf das Neulos. Er ist also nicht gezwungen, sein Klassenlos zu erneuern.

3 Linden. Im Falle des Konkurses Ihrer Firma sind Ihre rückständigen Gehaltsforderungen für das letzte Jahr vor der Eröffnung des Verfahrens bevorrechtigte Forderungen. Die Ansprüche auf Ihr weiteres Gehalt hängen davon ab, ob Ihr Dienstverhältnis infolge der Konkurseröffnung gekündigt wird oder nicht. Wird es nicht gekündigt, so haben Sie den Anspruch auf Gehaltszahlung. Wird es dagegen gekündigt, so bleibt Ihnen nur eine Schadenersatzforderung, die als gewöhnliche Konkursforderung geltend gemacht werden muß. In der gleichen Weise können Sie, ebenso wie Ihre Einlage, Ihren Gewinnverlust geltend machen. Es ist unzweckmäßig, Ihre Gehaltsansprüche durch besonderes Urteil des Arbeitsgerichtes vorher feststellen zu lassen.

J. K. Ob Sie für Ihre Tätigkeit eine höhere Entschädigung verlangen können, hängt davon ab, ob ein Tarifvertrag besteht. Uns ist dies sehr zweifelhaft, vielmehr glauben wir mit Bestimmtheit, daß Sie einen Rechtsanspruch auf höheres Entgelt nicht haben. Im übrigen würden wir Ihnen raten, mit Ihrer jetzigen Lage zufrieden zu sein.

H. P. In einem Konkurs haben die Hypothekengläubiger eines Grundstückes bezüglich Ihrer Forderungen ein Absonderungsrecht. In diesem Falle ist dies praktisch aber ohne Bedeutung, weil bei einer abgesonderten Befriedigung durch Zwangsversteigerung des Grundstücks bei der Zwangsversteigerung die rückständigen Steuern für die beiden letzten Jahre vorweg bezahlt werden müssen. Erst der verbleibende Rest des Erlöses dient zur Befriedigung der Hypothekengläubiger.

Mieter, Beuthen. Wie hoch sich der Wasserzins bei Ihrer Miete von 1000 Mark beläuft, vermögen wir nicht zu sagen. Hierüber muß Ihnen doch Ihr Vermieter Auskunft geben. Wenn Sie ein Zimmer Ihrer Wohnung an einen Untermieter abgeben wollen, brauchen Sie die Genehmigung des Wirtes, andernfalls kann dieser bei Zuwiderhandlung Räumungsklage anstrengen. Für jeden Untermieter kann der Wirt einen Mietaufschlag von 3 RM. verlangen. Das Wassergeld wird sich entsprechend der höheren Kopfzahl etwas erhöhen; jedoch haben Sie das Recht, für die Berechnung des Wassergeldes Unterlagen zur Einsicht und Auskunft zu verlangen.

E. P. Wenn ein Zimmer Ihrer Wohnung unbewohnbar ist, so können Sie den Mietzins um einen angemessenen Betrag kürzen. Sie können aber auch, wenn Sie den Vermieter zur Instandsetzung des Zimmers aufgefordert und ihm eine Frist hierzu gestellt haben, den Raum selbst instandsetzen lassen und die dafür aufgewendeten Kosten von Ihrer Mietzahlung in Abzug bringen. Schließlich haben Sie wegen dieses Mangels auch ein Kündigungsrecht.

Ein Betrogener. Unter Aussteuer versteht man eine Ausstattung, die die Eltern einer Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts gewähren. Der Umfang der Aussteuer bestimmt sich nach den Verhältnissen der Eltern und der künftigen Lebensstellung des Mannes. Zur Gewährung der Aussteuer besteht eine rechtliche Verpflichtung. — Vermögenssteuer braucht unseres Wissens erst von einem Betrage von 20 000 Mark ab und mehr bezahlt zu werden.

W. L., Beuthen. Wann und wie lange Sie Radio spielen können, wird sich nach den gesamten näheren Umständen Ihrer Wohnung und dergleichen bestimmen. Wenn Sie aber von 11,30 bis 1 Uhr nachts spielen wollen, müssen Sie in jedem Falle dafür Sorge tragen, daß man in den Nachbarwohnungen nichts hört.

Literarische Rundschau

Der neue Spengler:

Der Mensch und die Technik

Oswald Spengler: „Der Mensch und die Technik". Beitrag zu einer Philosophie des Lebens. C. H. Beck. München 1931.

Aus seinem seit Jahren angekündigten Werk, das die bereits im „Untergang" angewandte, vergleichende Betrachtung der hohen Kulturen durch eine umfassende Darstellung der Lebenskräfte menschlicher „Vorgeschichte" und „Halbkultur" fundamentieren soll, hat Spengler soeben eine Reihe von Gedanken unter dem Titel „Der Mensch und die Technik" veröffentlicht. Der knappe Abriß eröffnet ungeheure Perspektiven nach rückwärts und vorwärts und führt von den ersten Anfängen des tierischen, d. h. freibeweglichen Lebens bis zum letzten Verlöschen der Schöpfungen des „faustischen" Menschen des Abendlandes. Aus lapidaren Sätzen — jeder den nächsten stützend, tragend, bedingend — ersteht ein Gedankenbau von bezwingender Wucht und Größe.

Schon der Urmensch — für Spengler ex natura ein Raubtier, zunächst einsam hausend, dann in zufälligen Rudeln vereint, zu Angriff und Kampf bestimmt, die Augen geradlinig auf die Beute gerichtet, — ist in seiner Technik, d. h. in jeder Form, in jedem Verfahren der Taktik seines kämpferischen Daseins ganz ohne Beispiel unter allen freibeweglichen Lebewesen. Denn alle bloß tierische Technik — etwa das Bauen von Waben, Nestern, Höhlen, Dämmen, Straßen — ist als „Gattungstechnik", als rein triebhafte „Tätigkeit": unveränderlich, unpersönlich, nicht erfinderisch, unerlernbar; die mehr und mehr vom Geist beherrschte Technik des Menschen erst wird zur schöpferischen „Tat" und in immer steigendem Maße: bewußt, willkürlich, veränderlich, persönlich, erfinderisch. Der Mensch allein ist freier Schöpfer seiner Lebenstaktik.

Menschliche Technik wird erst möglich durch die — nach Spengler in plötzlicher „Mutation" erfolgende — Entstehung der Hand, die, um tastend-tätiges Organ und Waffe zu sein, den aufrechten Gang, die entsprechende Kopfhaltung und — das Werkzeug erfordert. Die Herstellung jedes Werkzeuges hat — schon beim einzelnen! — die logische Trennung des ausdenkenden und des ausführenden Verfahrens der Technik sowie der Herstellung und des Gebrauchs ihrer Mittel zur Voraussetzung.

Von der Erfindung und Schöpfung erster Waffen und Geräte durch einzelne führt die Entwicklung — nach Spengler wieder ruckartig — weiter zum zweckbestimmten Tun von mehreren. (5. vorchristl. Jahrtausend.) Es bilden sich „Unternehmen" oder „Organisationen" mit immer komplizierteren Aufgaben, deren Bewältigung ohne gegenseitige Verständigung durch Laut, Wort, Satz, Frage, Antwort nicht denkbar ist. Wie die Greifhand des einzelnen das Werkzeug, die Waffe und ihre Anwendung forderte, so erwächst aus dem Tun zu mehreren — zwangsläufig und dialogisch — das „Sprechen". Je mehr sich in der Folge das Sprechen von dem physiologischen Beiwerk, durch das es hörbar wird, und von dem Tun der Hand emanzipiert, wird es zum „inneren Sprechen", zum „reinen Denken" in Begriffen.

Es liegt in der Natur jeder Organisation, daß — wie bei der Technik der einzelnen — das Verfahren des „Ausdenkens" von dem des „Ausführens" zu trennen ist. Das eine erfordert für das „Unternehmen": Führer, Leiter, „Köpfe", das zweite: Geführte, Ausführende, „Hände". Mit der fortschreitenden Kulturentwicklung freilich sondert sich von den Tatsachenmenschen der praktisch denkenden „Köpfe" und der tätigen „Hände" immer selbstbewußter und anmaßender der „reine Denker", der Theoretiker und Grübler ab, schließlich bis zu einem Grade der Lebensentfremdung, daß das natürliche und anfänglich auch nur so empfundene Verhältnis von Führern und Geführten, von Subjekten und Objekten der Technik negiert wird.

Das Merkmal, das die abendländische Kultur von jeder früheren unterscheidet, liegt nach Spengler in der Dynamik ihrer forschenden und formenden Kräfte, in der Intensität und Extensität ihres Willens zur Macht, in dem der „faustischen" Seele eingeborenen Drängen ins Ferne und Tiefe, ins Letzte und Wesentliche, ins Unbegrenzte oder Unteilbare. Nie und nirgends sonst hat die Technik des Ausdenkens und Ausführens zu ähnlichen Methoden und Erfolgen geführt und der Arbeit in gleichem Maße das Ziel gesetzt, die Natur nicht nur zu plündern, sondern auch zu bemeistern, zu beherrschen, ihre anorganische Kraft zu isolieren und an Stelle tierischer und menschlicher Leistung zu setzen. Nicht die bloße Erkenntnis, die „Theorie" oder „innere Schau" des Wesens der Kräfte im All bestimmt den faustischen Führer, Erfinder, Entdecker, vielmehr der Wille zu ihrer Verwertung, zur Uebermächtigung der Natur, daß sie ihm „künstliche" Arbeit erzeuge. Aus dem besonderen und einmaligen, abendländischen Seelentum, das in seinen „Köpfen" nach immer neuen praktisch verwertbaren Theorien und „Arbeits-Hypothesen" ringt, ersteht die Maschinentechnik, dazu bestimmt, in einem Siegeszug ohnegleichen auch die Länder der seelisch anders gearteten „Farbigen" (Rußland einbegriffen) zu umspannen und gerade dadurch sich selbst den Untergang zu bereiten.

Ueberall zwar führte das planmäßige, zielstrebige Miteinander-Arbeiten einer Organisation für alle Beteiligten — Geführte und Führer — zu Bindungen verschiedenster Art, zur Festlegung verpflichtender Normen, zur Beschränkung „natürlicher Rechte", zur Entwertung des Einmalig-Persönlichen.

Und bei der zunehmenden Verständnislosigkeit der „Hände" gegenüber der besonderen, immer komplizierteren Arbeit des „Kopfes" schwindet — je länger, um so sicherer — die Einsicht, daß auch der geborene Führer nicht mehr ist als der „erste Diener" seines Unternehmens, dem er das Beste seiner Persönlichkeit opfert. Immer feindseliger treten „Persönlichkeit" und „Masse" einander gegenüber — dort: Verachtung; hier: Neid; dort: betonter Individualismus, hier: Wille zur Einebnung um jeden Preis. Immer radikaler wird die natürliche Grundlage jeder Organisation, der Unterschied von Führern und Geführten theoretisch bezweifelt, negiert und systematisch aufgelöst.

Das Bild, das Spengler von der Zukunft der abendländischen Technik und Industrie entwirft, ist in den düstersten Farben gehalten. Die Zahl der Maschinen wächst immer rascher hinaus über das der Förderung privater und allgemeiner Zwecke zuträgliche Maß, ihre ständige Verfeinerung übersteigt entweder das Können der bedienenden „Hände", so daß man zu den Mitteln einer primitiveren Technik zurückgreift, oder sie macht menschliche Arbeitskraft in immer größerem Umfange überflüssig. Bei der Kulturmüdigkeit immer weiterer Kreise wird die Zahl der praktisch schöpferischen „Köpfe" und ebenso die Qualität des Nachwuchses reproduktiver „Talente" stetig geringer. Die rücksichtslose oder in ihren wirtschaftlichen Folgen zunächst nicht erkennbare Auswertung neuer Erfindungen vernichtet alte Industrien ganzer Landstriche und entwertet damit ihre Bevölkerung. Durch die prahlende und berechnende Preisgabe faustischer Erfindungen an alle Welt ist das Monopol der abendländischen Technik längst gefallen. In der „Industrie-Zerstreuung" über dem Erdball wird die furchtbare Rache für den „Verrat an der westeuropäisch-nordamerikanischen Technik" erkennbar. Die durch ihre „Köpfe" immer noch unterstützte Industrialisierung Rußlands, Afrikas, Südamerikas, Süd- und Ostasiens macht diese weiten, zukunftsreichen Gebiete — bei den längeren Arbeitszeiten, den relativ geringen Löhnen, der primitiven Lebenshaltung der in ihnen schaffenden „Hände" — zu tödlichen Konkurrenten für das Abendland. Mit ihrem Siege aber beginnt auch in ihrem Bereiche von innen her der allmähliche Zerfall der von ihnen zum Schutze zwar äußerlich übernommenen, doch innerlich nie mit ihrem anders gearteten Seelentum verwachsenen technischen Errungenschaften des Abendlandes. Wann und wo die letzten Spuren faustischer Technik, in der Ferne zerstreut, heimatlos, seelenlos, verweht sein werden, vermag niemand zu sagen. Wollte man Spengler glauben, so würden schon nach kaum einem Jahrtausend die Möglichkeiten der abendländischen Kulturseele restlos erschöpft und ihre Werke — Eisenbahnen, Riesenbauten, Maschinen, Flugzeuge, Dampfschiffe — vergessen sein.

Man mag zu den hier in aller Kürze skizzierten Gedankengängen Spenglers Stellung nehmen, wie man will. Ueberhören sollte seine warnende Stimme keiner!

Dr. Rudolf Thein, Beuthen.

Sacrum Imperium

Zu A. Dempfs gleichnamigem Buche — Von Dr. Ernst Laslowski

Vor mehr als 40 Jahren hat der norddeutsche Historiker Heinrich von Eicken den Versuch gemacht, Geschichte und System der mittelalterlichen Weltanschauung in einem Buch darzustellen. So groß gedacht und rühmenswert für seine vom historischen Spezialistentum beherrschte Zeit diese Absicht auch war, so war sie doch von vornherein zum Scheitern verurteilt. Denn Eicken wollte das freiströmende Leben und die grenzenlose Fülle der historischen Wirklichkeiten in das starre und enge Schema logischer Begriffe pressen. Der bannende Schatten Hegels fiel auch über dieses Buch und verwandelte lebendige, konkrete Geschichte in abstrakte Dialektik. In diesem Sinne hatte schon 1891 der geistvolle Ottokar Lorenz Eickens Werk beurteilt.

Ein ähnlich umfassender Versuch wurde seitdem von einem Historiker nicht mehr unternommen. Erst in unseren Tagen ist der Bonner Philosoph Alois Dempf darangegangen in seinem Werk „Sacrum Imperium" einen positiven Aufriß dieses grandiosen, Geistliches und Weltliches, Irdisches und Ueberirdisches, Erde und Himmel umspannenden Gewölbes mittelalterlichen Denkens zu geben (Alois Dempf „Sacrum Imperium". Geschichts- und Staatsphilosophie des Mittelalters und der politischen Renaissance. München und Berlin 1929. R. Oldenbourg. 547 Seiten, geb. 22,50 Mark). Wenn man weiß, daß einer unserer besten Kenner des Mittelalters fast ein Leben lang sich mit diesem Thema beschäftigt und dennoch bis heut gezögert hat, die Ergebnisse seiner Studien über die mittelalterliche Weltanschauung zusammenzufassen, dann begreift man erst ganz das Gewagte dieses Unternehmens.

Zwar hat sich Dempf durch seine bisherigen Arbeiten über die Summa und über die Ethik des Mittelalters als ungewöhnlich vertraut mit dem Stoff und als Meister geistesgeschichtlicher Analysen ausgewiesen. Aber vielleicht übersteigt der Versuch an sich die Kraft eines einzelnen Menschen. Und so ist natürlich auch das Werk Dempfs noch nicht etwas Endgültiges und Letztes. Eine Reihe von Bedenken hat Johannes Hollnsteiner im Historischen Jahrbuch bereits geltend gemacht. Darüber hinaus wird die Forschung sicher auch noch manches zu ergänzen und zu berichtigen haben. Sind doch trotz der eindringlichen Untersuchungen Denifles, Ehrles Grabmanns, Sabatiers, Hallers, Grauerts, Finkes, R. Scholz, Burdachs u. a. die Quellen über das mittelalterliche Denken noch nicht restlos erschlossen, ediert und wissenschaftlich interpretiert. Insofern könnte es jemand tadeln, daß Dempf jetzt schon ein Gesamtbild der mittelalterlichen Geistesgeschichte geben will. Aber Dempf schränkt im Untertitel selbst schon das Thema ein, indem er sein Buch eine Geschichts- und Staatsphilosophie des Mittelalters und der politischen Renaissance nennt. Er sagt ferner, daß er seinen Untersuchungen nur die gedruckten Quellen zugrunde legen kann. Aber auch das ist schon angesichts des enormen Umfangs dieser Texte — das Literaturverzeichnis nennt 211 Einzelnummern — eine bewunderswürdige Leistung. Eine so umfassende und bis ins einzelne gehende Quellenkunde zur mittelalterlichen Geistesgeschichte ist bisher noch nicht geboten worden. Auf diesem Fundament kann die Forschung nun weiter bauen.

Trotz seiner Hochachtung vor der konstruktiven Leistung Hegels und Comtes ist Dempf der von dort her drohenden Versuchen einer dialektischen oder positivistischen Bewältigung und Gliederung der riesigen Stoffmassen nicht erlegen. Er weicht vom Standpunkt des kritischen Realismus, von dem aus er sein Buch schreiben will, kaum einen Schritt ab. Seine Führer in der Philosophie der Geschichte, des Staates und der Gesellschaft sind Aristoteles und Thomas von Aquin. Ihrer Art die Dinge zu sehen verdankt Dempf das Lebensnahe und Unverstiegene seiner philosophischen Schau. Die mittelalterlichen Probleme stehen in seiner Darstellung nicht isoliert und fremdartig da, sondern es laufen tausend feine Fäden von diesen zeitlich so weit zurückliegenden Problemen zu den geistigen Fragen und Auseinandersetzungen unserer Tage.

Aus dem Inhalt dieses mehr als fünfeinhalbhundert Seiten zählenden Werkes läßt sich in dem engen Rahmen einer Besprechung nur einiges herausheben. Das zentrale Problem, um das sich die gesamte Beweisführung gruppiert, ist das Problem der kulturellen Neuwerdung, der Wandel im Weltbild von seiner mittelalterlichen zu seiner neuzeitlichen Form. Diesem Umwandlungsprozeß geht der Verfasser mit jenen feinen Instrumenten, die sich die heutige geistesgeschichtliche und soziologische Methode geschaffen hat, nach.

Um gewisse heuristische Grundbegriffe einzuführen und zu klären, entwickelt Dempf im ersten Teil den Aufriß einer positiven Soziallehre. Diese systematische Grundlegung gliedert sich in vier Kapitel: Zeit- und Reichsbewußtsein, Formen der Oeffentlichkeit, Volkspersönlichkeit, Geschichtliche Wirklichkeit. — Der zweite Teil baut an der Hand der zeitgenössischen Texte das festgefügte Gedankengerüst der mittelalterlichen Staats- und Gesellschaftslehren vor uns auf. Gleich das erste der zehn Kapitel dieses an Umfang weitaus bedeutendsten zweiten Teils legt die Grundbegriffe einer christlichen Geschichtstheologie dar. Daran schließen sich Ausführungen über die Geschichtsphilosophie der Väter und Augustins. In den folgenden Kapiteln wird die germanische Reichsidee, der Kampf um die Einheit und Freiheit der Kirche und der deutsche Symbolismus des 12. Jahrhunderts mit seinem Systematiker Joachim von Floris behandelt. Der Höhepunkt der mittelalterlichen Entwicklung bedeutet zugleich die Wende der Zeiten. Das achte Kapitel ist dieser Krisis des Mittelalters gewidmet. Franziskus und Friedrich II. stehen sich gegenüber. Es bereitet sich die philosophische Renaissance vor. Das Schlußkapitel des zweiten Teils führt in den monumentalen Gestalten Bonaventura und Thomas von Aquin noch einmal auf die Gipfelhöhe mittelalterlicher Geistigkeit. — Den dritten und letzten Teil seines Werkes nennt der Verfasser „Die politische Renaissance". Hier zeichnet er das neue staats- und sozialphilosophische Weltbild, das sich in den Geisteskämpfen des ausgehenden Mittelalters allmählich formt. In vier Kapiteln werden uns die Fronten der Altliberalen, der Kurialisten, der Konservativen und der Traditionalisten geschildert. Ein fünftes Kapitel zieht die Bilanz: Die Wurzeln der modernen Gebilde des Nationalstaates, der Nationalkirche, des Absolutismus, der Fortschrittsidee und der naturrechtlichen Theorien der Aufklärung liegen sichtbar vor unseren Augen.

Dempf ist ein eigenwilliger Denker und bahnt sich durch das Urwaldgestrüpp der mittelalterlichen Ideenwelt neue Pfade. Man spürt deutlich, wie er sich ständig mit den bisherigen Interpreten dieser Gedankenwelt auseinandersetzt. Man mag ihm im einzelnen zustimmen oder nicht, jedenfalls hat er eine ungeheure Fülle anregender Ideen, geistvoller Perspektiven und frappanter Vergleiche vor uns ausgebreitet. Und man kann durchaus nicht sagen, daß dadurch der feste Rahmen der Beweisführung überwuchert oder gesprengt wird. Die Linien, von denen wir sagten, daß sie die Probelematik jener gährenden Jahrhunderte mit denn Gegenwartsproblemen verbinden, ja die Nöte und Irrwege des heutigen Denkens oft erst verständlich machen, bleiben stets unverwischt. Diese Konfrontierung des Jetzt mit dem Einst macht Dempfs Buch bei aller Gelehrsamkeit zu einem lebensnahen und aktuellen Buch. Unter den Händen eines Mannes, der so um die geistigen Kämpfe der Gegenwart weiß and der selbst aktiv in diese Auseinandersetzungen um ein neues politisches Weltbild eingreift, kann Historie niemals zum Historismus werden.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 1. bis 8. November 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15 1/4 Uhr Der Bettelstudent 20 Uhr Zum 1. Male: Mona Lisa		20 1/4 Uhr Das große Welttheater	20 1/4 Uhr Spielzeug Ihrer Majestät	20 1/4 Uhr Der arme Matrose und Lord Spleen		20 1/4 Uhr Juwelenraub am Kurfürstendamm	15 1/2 Uhr Spielzeug Ihrer Majestät 20 Uhr Zum ersten Male Im weißen Rößl
Gleiwitz	(Allerheiligen) 16 Uhr Das Conto X 20 Uhr Das große Welttheater			20 1/4 Uhr Juwelenraub am Kurfürstendamm			20 1/4 Uhr Spielzeug Ihrer Majestät	
Hindenburg			20 Uhr Spielzeug Ihrer Majestät			20 Uhr Das große Welttheater		15 Uhr Hauptmann von Köpenick 20 Uhr Die Sache, die sich Liebe nennt

Kattowitz: Montag, den 2. November, 20 Uhr: Das große Welttheater.
Freitag, den 6. November, 19 1/2 Uhr: Mona Lisa.

Königshütte: Donnerstag, 5. November, 20 Uhr: Das große Welttheater.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 31. Oktober.

Allerseelen — — das Fest der Toten ist da. Der Himmel hatte ein schwarzes Kleid angelegt. Dichte Wolkenschleier am weiten Firmament. Richtige Allerseelenstimmung. Wer einen teuren Verstorbenen draußen am Gottesacker ruhen weiß, lenkt an diesem Tage seine Schritte dorthin. Als äußeres Zeichen dankbarer Verehrung und Erinnerung werden Kränze niedergelegt. Stumm verharrt die Menge im Gebet, um in ihm Trost und Linderung des seelischen Schmerzes zu finden. Die Kriegergräber hatten wiederum einen äußerst würdigen Schmuck erhalten. Bei Anbruch der Dunkelheit leuchteten ungezählte Lichter auf und tauchten die ganze Umgebung in ein tastendes Zwielicht. Leise streicht der Wind durch die Baumwipfel, uns Lebenden ein stilles momento mori zurufend.

*

Die Stadt Leobschütz besitzt in seinem Heimat-Museum, welches im oberen Stockwerk des alten Gymnasiums untergebracht ist, eine Sammlung von Sehenswürdigkeiten, die von seiten der Bewohnerschaft von Stadt und Kreis einer viel zu geringen Beachtung gewürdigt wird. Ein kurzer Rundgang durch das Museum möge dazu dienen, weitere Kreise hierfür zu begeistern. Als

wertvollstes Stück der ganzen Museumssammlung wäre der „Codex juris Lubschicensis",

(Satzungen des deutschen Rechts, das der Stadt durch König Ottokar von Böhmen verliehen wurde), geschrieben 1421 von Nikolaus, Stuhlschreiber an der Krakauer Kathedrale, zu erwähnen. Als äußerst wertvolle Dokumente sind zwei Schenkungsurkunden, die eine aus dem Jahre 1278 (Rudolf, deutscher Kaiser, bestätigt der Stadt ihre Privilegien), die andere aus dem Jahre 1543 (Markgraf Georg bestätigt der Stadt das Jahrmarktsrecht und vertreibt die Juden) zu erwähnen. Eine Jucunabel, Römisches Recht aus dem Jahre 1483, ist als weiteres wertvolles Stück zu bezeichnen. Unzählige Handschriften aus dem 13.—17. Jahrhundert finden sich in dieser Abteilung.

Die Vorgeschichtliche Abteilung mit über 180 Urnen aus der Steinzeit

(Funde stammen zum größten Teile aus Schmeisdorf, Gröbnitz, Steubendorf und Wanowitz) reiht sich würdig an. **Funde von Feuersteingeräten aus jungsteinzeitlichen Siedlungen sowie andere sehenswerte Ausgrabungsgegenstände bieten viel Abwechslung.** Eine äußerst reichhaltige Ausstellung von Hand- und Feuerwaffen sowie Erinnerungsgegenständen aus den Kriegen von 1813, 1870/71 und dem Weltkriege ergibt viel Sehenswertes. In weiteren Abteilungen sind die mit großer Sachkenntnis und Sorgfalt zusammengestellten Sammlungen von uralten Kirchengegenständen, wie Heiligenfiguren usw. zu bewundern. Gebrauchsartikel des schlesischen Bauern aus Ur-Urgroßvaterszeiten (Spinnrocken, Tafelgeschirre, Kleidungsstücke usw.) erweitern das Bild der reichen Ausstellung. Proben handwerkmeisterlichen Könnens aus dem Mittelalter gibt uns eine Sammlung von Schlössern und hervorragenden künstlerischen Eisenschmiedearbeiten. An klar übersichtlicher Stelle haben die vom Ehrenbürger der Stadt, dem verstorbenen General der Kavallerie Liman von Sanders (ehemaliger Kommandeur des Husaren-Regiments „Graf Götzen" Nr. 6) geschenkten Gegenstände, bestehend aus dem türk. Ehrensäbel, verliehen vom Sultan, dem Orden „Pour le merite" mit Eichenlaub und dem Generalspatent Aufstellung gefunden. Eine Münzen-, Mineralien- und Schmetterlingssammlung, letztere vorwiegend aus Privatbesitz von Konrektor a. D. Staehr, Leobschütz, stammend, dürfte für Kenner von großem Interesse sein.

*

In einer gut besuchten Versammlung der Handwerker der Stadt im kleinen Weberbauerschen Saale sprach Syndikus Dr. Philipp von der Handwerkskammer Oberschlesien über das Innungs-Schiedsgericht. Der von großer Sachkenntnis zeugende Vortrag dürfte manchem Handwerksmeister wertvolle Fingerzeige gegeben haben. Nach Vortragsende entspann sich eine lebhafte Aussprache über die bevorstehende Aufhebung bezw. Zusammenlegung der Meisterprüfungskommissionen, deren Zahl in Oberschlesien gegenwärtig 152 beträgt. **Leobschütz behält von sechs Meisterprüfungskommissionen nur noch zwei und zwar für das Bäcker- und Schneidergewerbe.**

—der.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 1. November, (Fest Allerheiligen):

Pfarrkirche Allerheiligen: 6 Uhr Cant. mit heiligen Segen für die Mitglieder des 3. Ordens und um Bekehrung der Sünder; 7,30 Uhr Cant. m. hl. Segen zu Ehren aller Heiligen für ein Geburtstagskind, deutsche Amtspredigt; 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen; 10 Uhr Hochamt; 11,30 Uhr Cant. mit hl. Segen; 3 Uhr Prozession nach dem Coseler und Hauptfriedhof; 7 Uhr abends deutsche Armeseelenpredigt und deutscher Rosenkranz.

Schrotholzkirche: 9,30 Uhr Cant. für verst. Gertrud Heller, verst. Eltern Obst.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: 8 Uhr Amt für die deutschen Frauen und Mütter, deutsche Predigt; 9,30 Uhr Hochamt für das Männerapostolat; 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde; 3 Uhr deutsche Allerheiligenlitanei, hierauf Prozession nach dem Tryneker Friedhof; ab 7 Uhr deutsche Allerseelenandacht, schmerzh. Rosenkranz, Allerseelenlitanei, Cond. Salve; 7,30 Uhr deutsche Allerseelenpredigt.

St. Bartholomäus: 6 Uhr für die Parochianen; 7,45 Uhr für die Mitglieder des deutschen Müttervereins; 9,30 Uhr zum hl. Herzen Jesu für die Herz-Jesu-Bruderschaft; 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

St. Antonius: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen; 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt auf die Intention des deutschen Frauen- und Müttervereins mit Generalkommunion; 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Aussetzung zu Ehren des hl. Herzens Jesu; 3 Uhr nachmittags Herz-Jesu-Andacht, darauf Allerseelenprozession nach dem Friedhof; 7 Uhr abends deutsche Allerseelenpredigt, darauf Allerseelenoffizium mit deutschem Gesang, Verlesen der deutschen Allerseelenfürbitten.

Hl.-Familie-Kirche: 6 Uhr für die Frauenrose (Vorsteherin Frau Frey); 7,30 Uhr für die 3. Frauenrose (Vorsteherin Frau Puschmann); 9 Uhr Hochamt, deutsche Predigt für die Parochianen; 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. für verst. Verwandtschaft Wrazidlo und Dolezol.

Redemptoristenkirche zum hl. Kreuz: Sonntag: 6 Uhr stille hl. Messe; 7 Uhr Hochamt mit Festpredigt; 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; 10,30 Uhr Predigt; 11 Uhr deutsche Singmesse; 2,30 Uhr Rosenkranz mit Allerheiligenlitanei und Segensandacht. Vorher werden die heiligen Fürbitten verlesen. Montag: Beginn der hl. Messen um 5 Uhr, 6,30 Uhr; Requiem für alle Verstorbenen; 8 Uhr Gymnasialgottesdienst; 6,30 Uhr abends Rosenkranz für die armen Seelen und Segensandacht, ebenso am Dienstag und Mittwoch. Vorher werden die Fürbitten verlesen. Dienstag: 5,45 Uhr Requiem für alle verst. Männersodalen; 6,15 Uhr für alle verst. Redemptoristen. Mittwoch: 6,15 Uhr Amt für die Familien der Raudener Straße. Donnerstag: 6,15 Uhr Requiem für alle unsere verst. Wohltäter. Freitag: 6,15 Uhr Herz-Jesu-Amt für die Familien der Freundstraße.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: 6 Uhr Amt, hl. Segen, polnische Predigt, Generalabsolution für die Mitglieder des 3. Ordens; 7,30 Uhr Singmesse, Ansprache, Gemeinschaftskommunion der Männer und Jünglinge (Männerapostolat); 9 Uhr Predigt, Amt, hl. Segen; 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt mit Ansprache; nachmittags 2 Uhr die Taufen; 3 Uhr eine besondere Andacht für alle Kinder; abends 7 Uhr Armeseelenandacht, Trauergesänge, Armeseelenpredigt, Herz-Jesu-Weihe, hl. Segen. Montag (Allerseelen). Von 5,30 Uhr früh ab sind die hl. Messen; 8 Uhr feierliches Requiem mit Assistenz für die Verstorbenen und gefallenen Krieger unserer Kuratie. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr.

St. Johannes: 7 Uhr für verst. Johann Mrozek, Ehefrau Josefine und Verwandtschaft. deutsche Predigt; 9 Uhr für alle im Weltkriege gefallenen Krieger, polnische Predigt; 2 Uhr polnische feierliche Vespern, Totenvespern, polnische Allerseelenpredigt, Prozession nach dem Friedhof; 4,30 bis 6,30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr deutscher Rosenkranz für die armen Seelen, hierauf Totenoffizium mit deutschem Gesang.

Carl Siwinna zum 60. Geburtstag

Am 3. November vollendet der Kattowitzer Verleger und Schriftsteller Carl Siwinna sein sechzigstes Lebensjahr. Er wurde am 3. November 1871 zu Kattowitz geboren. Dort betrieb sein Vater eine Sortimentsbuchhandlung, einen Buchverlag, eine Buch- und Steindruckerei und die „Kattowitzer Zeitung". 1892 mußte der damals erst zwanzigjährige Carl mit seinem Bruder Fritz die volle Verantwortung für einen umfangreichen Betrieb auf sich nehmen. Im Jahre 1902 gründete Carl Siwinna den „Phönix-Verlag", der heute auf ein 29jähriges Bestehen zurückblicken kann, und im Jahre 1915 den „Mars-Verlag". Im Jahre 1904 wurde die Zeitschrift „Kohle und Erz" ins Leben gerufen.

Am Weltkriege nahm Carl Siwinna vom ersten Mobilmachungstage an als Hauptmann d. R. und Führer der 1. Kompagnie des aktiven Infanterieregiments Keith (1. O.-S.) Nr. 22 in Rußland und Frankreich teil. Infolge seiner aufrechten deutschen Gesinnung war es ihm nicht vergönnt, nach der Revolution dauernd in seiner Heimatstadt zu bleiben. **Im Jahre 1920 entging er einer nächtlichen Verhaftung in seiner Wohnung durch eine französische Offizierspatrouille nur durch eine abenteuerliche Flucht aus dem besetzten Oberschlesien;** und von da ab schlug er seinen ständigen Wohnsitz in Berlin auf. Die durch seine Tatkraft großgewordenen oberschlesischen Betriebe mußten daher am 1. Dezember 1921 in andere (immerhin doch aber deutsche) Hände, die „Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-A.-G.", übergehen. Seine ehemalige Berliner Zweigniederlassung wurde nunmehr zur Hauptgeschäftsstelle für den Phönix-Verlag und die Zeitschrift „Kohle und Erz" eingerichtet. In seiner alten Heimat und auch in Berlin hatte Carl Siwinna zahlreiche Ehrenämter inne. Sein Wirken fand zahlreiche Anerkennungen von öffentlicher und privater Seite.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 1. November 1931



Herbstschnupfen



Die schönsten Farben

Von Wilhelm Ostwald.

Deutschland von heute hat eine Reihe Männer, auf die man in der ganzen Welt mit Bewunderung sieht. In der ersten Reihe dieser bedeutenden Köpfe der Wissenschaft steht Wilhelm Ostwald, der Organisator der Physikalischen Chemie, der Begründer und Ausbauer der neuen wissenschaftlichen Farbenlehre.

„Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle." An diesen tröstlichen Spruch habe ich dieser Tage immer wieder denken müssen, wenn sich Auge und Gemüt an den herrlichen Farben erquicken, die mich jetzt umgeben als eine (vielleicht letzte) Gabe meiner hohen und beglückenden Führerin und Herrscherin der Wissenschaft.

Schon in meinen Knabenjahren hatte ich beim Anblick bunter Glasfenster den Eindruck gewonnen, daß hier die schönsten Farben erscheinen, die zu erleben uns vergönnt ist. Auch als ich im Physikunterricht das Spektrum und die Interferenzen des polarisierten Lichts an Kristallblättern kennenlernte, konnte ich nur feststellen: sie sind von ähnlicher Schönheit wie jene. Und ihre Schönheit wurde übertroffen, als ich später die Meisterwerke des Mittelalters an farbigen Kirchenfenstern bestaunen durfte.

Natürlich hatte ich schon frühzeitig versucht, mit dem mir zugänglichen Farbmaterial ähnliche Wirkungen hervorzubringen, wie das ja auch bessere Künstler vor und nach mir versucht haben. Keiner von uns hat Erfolg gehabt. Mir ist noch ein Besuch bei Anton von Werner in lebhafter Erinnerung, wo ich ihn bei solchen Experimenten antraf, die er im Auftrage des Kaisers Wilhelm II. unternommen hatte. Die Farben fielen immer trübe, ja schmutzig aus und zeigten keine Spur von der tiefen Glut wirklicher Glasbilder, wie sie nach uralter Technik aus zugeschnittenen Buntglasscheiben und Bleistegen hergestellt wurden. Auch die Wissenschaft von Licht und Farbe, die Optik, die ich mit heißem Bemühen studiert hatte, gab mir keine Auskunft. Ich lernte, daß homogene Lichter aus einer einzigen Wellenlänge „gesättigte" Farben ergeben. Als ich aber jene Buntglasfarben mit dem Spektroskop untersuchte, fand ich auch die schönsten, z. B. das tiefe Kornblumenblau der Kobaltgläser, aus vielerlei Wellen zusammengesetzt. Es blieb nichts übrig, als das ungelöste Problem den vielen anderen anzureihen, die in meinem Geiste künftiger Lösung harrten, und jene gedankliche Mausefalle aufzustellen, welche zuschnappt, wenn die Lösung zufällig vorbeihuscht.



Links: **Wilhelm Ostwald an der Farborgel.**

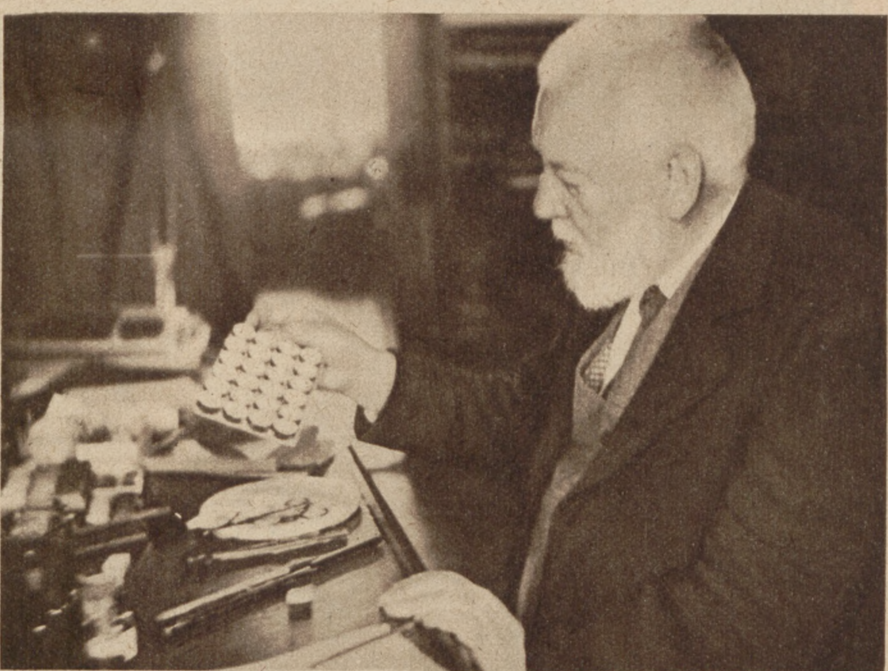
Rechts: **Der 78jährige Gelehrte** mit seinen Blumen.

Ich habe bis ins hohe Alter warten müssen, bis dies endlich eintrat. Was in jungen Jahren mir nur als Ferienerholung willkommen war, die Malerei, d. h. die Gestaltung von Formen und Farben, trat spät als wissenschaftliche Zentralaufgabe in den Vordergrund meines Denkens. Der grundsätzliche Fortschritt von der früheren qualitativen (und mit mancherlei Irrtümern behafteten) Farbenlehre zur quantitativen, der Zahl und dem Maß unterworfenen, glückte unter den Donnern des Weltkrieges, welcher freilich diese ganz abseits erklingenden Töne nicht zu Gehör kommen ließ. Auch bei mir selbst blieb jenes Problem der schönsten Farben noch im Hintergrunde, da die Neugestaltung der messenden Farbkunde alle Kraft in Anspruch nahm. Erst vor kurzem trat die Frage wieder an mich heran. Wenn wirklich die neue Lehre sich als leistungsfähiger erweisen soll als die alte, so muß sie auch erklären können, worauf die unvergleichliche Farbschönheit jener alten Kirchenfenster beruht.



Zwei Bilder mit den neuen Ostwaldschen Farben. Die Farbenpracht ist leider bei der Wiedergabe nicht zu sehen.





Rechts: **Wilhelm Ostwald** mit einem Register der Farborgel.

Links: **Der greise Gelehrte experimentiert noch heute in seinem Laboratorium.**

Die methodische Untersuchung des Falles ergibt folgendes: Jede Farbe besteht aus den drei Elementen Vollfarbe, Weiß und Schwarz. Je mehr Vollfarbe eine gegebene Farbe enthält, um so reiner sieht sie aus; je mehr Weiß, um so blasser oder schwächer, je mehr Schwarz, um so dunkler. Wie sehen jene Glasfarben aus? Reinheit kommt ihnen zu, auch wohl Dunkelheit, niemals aber sind sie schwach oder blaß. Zwar gibt es moderne Glasbilder mit blassen Farben, sie besitzen aber auch nichts von der Pracht jener alten Kunstwerke, zum Zeichen, daß ihnen ein organischer Fehler anhaftet.

Und dieser Fehler heißt: Weiß!

Die Frage ist also: wie schafft man Bilder ohne Weiß? Kein Bild, das man in auffallendem zurückgeworfenen Licht betrachtet, ist frei von Weiß. Immer wird auch weißes Oberflächenlicht zurückgeworfen, das man vermindern, aber nicht beseitigen kann. Daher kann man niemals bei Bildern der gebräuchlichen Art die Farbenpracht der Glasbilder erreichen.

Glasbilder werden in der Durchsicht betrachtet. Auch sie werfen Oberflächenlicht zurück; dieses bleibt aber außen und gelangt nicht in das Auge.

Freilich ist damit nicht alles getan, denn es kann auch Weiß in der Durchsicht als Farbbestandteil auftreten. Die neue Farbenlehre gibt erschöpfende Auskunft, wann dies der Fall

Der Eiffelturm erzitterte in den Grundfesten . . .
als eine Gasexplosion dieser Tage das Erdreich zu seinen Füßen aufriß. Eine Stichflamme schoß plötzlich aus dem Boden und verbrannte ein Auto vollständig, wobei ein Arbeiter getötet wurde.

(Die schönsten Farben. Fortsetzung.)

ist. Es soll hier nicht auf Einzelheiten eingegangen werden; nur ein Hauptpunkt verlangt Erwähnung.

Er besagt, daß die anzuwendenden Farben durchaus nicht deckend sein dürfen. Sie müssen vielmehr das Licht glatt und ohne jede Zerstreuung durchgehen lassen. Die Glasplatten der alten Technik erfüllten diese Bedingung, dagegen tut es keine Farbe auf der Palette des Malers. Daher also jene unvermeidlichen Mißerfolge, wenn man mit solchen Farben Transparente malen wollte.

Die Aufgabe ist also, Farben herzustellen, welche klare, glasartig durchsichtige Schichten ergeben. Sie war mit den alten Farbstoffen nicht zu lösen, dagegen hat der Erfindergeist der letzten fünf oder sechs Jahrzehnte uns eine Fülle von Pigmenten geschenkt, welche diese Aufgabe zu lösen gestatten. Und zwar will es ein günstiges Geschick, daß durch die Erfüllung jener Bedingung gleichzeitig die Lichtechtheit der Farbstoffe ganz gewaltig, etwa auf das Hundertfache gesteigert werden kann. Während bisher ein Glasgemälde schon wegen seines Materials und des durch die Technik geforderten Arbeitsaufwandes eine Kostbarkeit war, die sich nur die Reichsten gestatten durften, liegen heute die Materialkosten je Quadratmeter im Gebiet der einstelligen Zahlen. Während bisher die Gestaltungskraft des Künstlers durch die Beschränkung der Farbenauswahl, die Notwendigkeit der Bleistege und des anderen Gerüstes, durch die Unsicherheit der Muffelarbeit usw. auf Schritt und Tritt gehemmt wurde, kann er nun seine Gedanken ganz frei gestalten, denn alle Farben und Formen stehen ihm zu Gebote. Wie der Tafelmaler an seiner Staffelei, arbeitet er nun an seinem Maltisch mit der waagerecht ausgerichteten Glasplatte, indem er seine durch leichtes Erwärmen verflüssigten Farben ausbreitet, gegeneinander absetzt oder ineinander verlaufen läßt. Er kann vom strengsten Flächen- und Umrißstil bis zur freiesten naturalistischen oder fantastischen Bildgestaltung seinem Genius die Zügel schießen lassen und stößt nirgends auf technischen Hemmungen.

Wir stehen also an der Schwelle einer neuen Malerei. Was ich mit meinen schwachen Kräften in solcher Richtung versucht habe, ergibt mit voller Sicherheit, daß die Wissenschaft hier wieder einmal den rechten Weg gezeigt hat. Was kann ich dringender wünschen, als recht viele Weggenossen mit junger Kraft nach dem neuen Wunderlande!

Forscherschicksal

Die Ungewißheit über den Verbleib des Polarforschers Dr. Krüger-Darmstadt in Grönland.



Dr. H. Krüger, Assistent an der Technischen Hochschule in Darmstadt, wurde durch seine Grönland-Expedition im Jahre 1925 bekannt, die er zusammen mit Prof. Dr. Klute aus Gießen unternahm. — 4 Jahre später brach Dr. Krüger mit 3 Begleitern, darunter Dr. Drescher aus Claustal und Dr. Nieland aus Heidelberg sowie einem dänischen Jäger zu einem größeren Unternehmen nach Grönland und in das arktische Gebiet Kanadas auf. Während Dr. Drescher und Nieland im Herbst nach Deutschland zurückkehrten, überwinterte Dr. Krüger in Nordwest-Grönland und überquerte 1930 den Smith-Sund und erreichte die Polizeistation Bache auf Ellesmere-Land. Von diesem Punkt stammt seine letzte Nachricht. Er überquerte dann mit seinem Begleiter Ellesmere-Land und stieß an der Westküste am Heureka-Sund nordwärts vor. Eskimos fanden hier in Steinmännern Ausrüstungsstücke und wissenschaftliche Apparate, die ihm wahrscheinlich bei einem weiteren Vormarsch hinderlich waren. Die letzte Spur!

Auf der Karte ist die Route Dr. Krügers eingezeichnet und ebenfalls der in Aussicht genommene Weg nach Norden. Das andere Bild zeigt Dr. Krüger beim Faltboottransport. — Ob er noch am Leben ist oder dem Forscher Prof. Wegner im Tode voranging oder folgte werden die Nachforschungen ergeben, die von kanadischer Seite aus angestellt werden.

Das ist der Herbst!



Diese verfluchten Biester haben doch da ein Loch eingefressen.

(Biester: Motten.)

„Hatschi!“ — „Gesundheit!“ Sind Sie auch schon erkältet? Sie müssen Grog trinken! Und morgens nicht barfuß zur Tür laufen, wenn die Post kommt! Auch den warmen Morgenrock müssen Sie herkriegen! Ärgern Sie sich auch so über die letzten dicken Brummer, auf die man vergebliche Jagd macht?

In meinem Pelzmantel sind die Motten! Ausgerechnet auch noch diese Reparatur! Mein neuer Hut wurde das Opfer einer Sturmbö, und auf dem Asphalt, vielmehr auf den nassen Herbstblättern bin ich ausgerutscht und habe mir den Fuß verstaucht! —

Das ist der Herbst, wenn man sitzt und denkt, daß alles doch keinen Sinn hat, das ganze Leben — während dieser Gedanken klebt man die letzten Sommerbilder ins Album und zerreißt die „Sommerbriefe“.

„Hatschi!“ — Zwanzigmal habe ich schon an den Hauswirt telefoniert, daß zu wenig geheizt ist! — Beim letzten Wochenende ist mir der Kühler eingefroren. Das ist der Herbst! „Hatschi!“

So — nun sind die Badeanzüge weggeräumt, mein Gott, man hat aber auch nichts mehr, worüber man sich freuen kann! — Es regnet in Strömen. Ich muß meine alten Überschuhe hervorsuchen — und plötzlich, in all die Herbstresignationen mischt sich, noch ganz fern, etwas Helles, Leuchtendes — W e i h n a c h t e n. — Und langsam stellt sich auch der Gedanke ein — vielleicht bekommen wir auch noch ein paar schöne Tage. Voriges Jahr wurde es auch erst im Spätherbst schön . . .

E. L.

Das ist der Herbst auf dem Meere.

Links:

Herbstlicher Sturmangriff.

Rechts:

Nach einem „kleinen Herbstregen“.

Lüge um Liebe

Original-Roman von Anny v. Panhuys

(6. Fortsetzung.)

Erst als er fertig war, fiel Joachim Rademacher wieder der Spott des Vorgesetzten ein, deshalb verloren seine Züge das Angespannte und Begeisterte. Ein bißchen scheu war der Blick, der sich jetzt wie fragend zu dem Vorgesetzten hintastete.

Dr. Dillfang sagte wie zu sich selbst: Tja — tja! und Joachim Rademacher empfand das nur wie ein kurzes Fliegensummen in der lastenden Stille.

Endlich sprach Dr. Dillfang. Er lobte: „Ausgezeichnet, Herr Rademacher, ganz ausgezeichnet! Sie haben mir eben den Beweis erbracht, ich bin ein bösartiger Spötter und Sie können mehr als Sie eigentlich brauchen. Sie haben ja aus der Zeichnung mehr rausgelesen wie wirklich darin ist und mich da zu ein paar prächtigen Verbesserungen angeregt.“ Er reichte dem etwas verdutzt Dastehenden die Hand. „Sie können wirklich was, solche Leute wie Sie, kann ich gebrauchen.“

Joachim Rademacher fragte leise: „Ist das vielleicht wieder Spott, ich bin mir nicht ganz klar darüber.“

Der Andere riß ihm beinahe die Hand aus dem Gelenk.

„Mein voller Ernst ist jedes Wort und ich bestätige es Ihnen nochmals, solche Leute wie Sie kann ich brauchen. Punktum!“

Da atmete Joachim Rademacher laut auf.

„Sie glauben gar nicht, wie sehr ich mich jetzt freue, Herr Doktor.“

Der Andere nickte. „Ich kann mir das ungefähr vorstellen. Denn der olle Dillfang ist doch auch mal ein junger Dillfang gewesen und hat vorwärts gewollt wie Sie, und so ein richtiges Lob aus richtigem Mund kann dem Ehrgeiz schon eine hohe Leiter bauen. Also ehrgeizig sein, Herr Rademacher, und hochklettern. Ich werde mich freuen, wenn es Ihnen gelingt.“

Joachim Rademachers Augen leuchteten und er wußte, das, was Dr. Dillfang zu ihm gesagt, sollte ihm ein Ansporn sein, sich weder von kleinen Widerwärtigkeiten noch von großen Hindernissen in seinem Streben beirren zu lassen.

Ein kleines Zimmer befand sich neben dem Büro Dr. Dillfangs. Außer einem Zeichentisch, zwei Stühlen und einem Aktenschrank befand sich nichts darin. Dr. Dillfang zeigte ihm den Raum. „Hier werden Sie zunächst von mir installiert. Im Schrank finden Sie Zeichenmaterial. Heften Sie einen Bogen auf und bringen Sie mal alles das zu Papier, was Sie bei der projektierten Bergbahn anders machen würden, wie bis jetzt geplant. Sie brachten da vorhin im Eifer Ihrer Rede ein paar Vorschläge. An der Hand meiner Zeichnung — denn die Sie angesehen, stammt von mir — können Sie ja die Aenderungen vornehmen. Nur die Einzelheiten möchte ich haben.“

Joachim Rademacher erwiderte mit leichtem Kopfschütteln: „Was Sie gemacht haben, Herr Doktor, kann doch nicht verbesserungsfähig sein.“

Der Ältere wetterleuchtete mit den graugesprenkelten buschigen Augenbrauen.

„Um des Himmelswillen keine faden Komplimente! Merken Sie sich das von Anbeginn, Verehrtester, sowas liebe ich nicht. Warum sollen meine Pläne nicht verbesserungsfähig sein? Auf die Weise käme die Welt ja nicht weiter. Da säßen wir noch auf dem hohen Dreirad statt auf dem leichten Rennrad, und die ersten Zeppeline hätten nie Enkel gehabt, die über den Ozean und rund um die Welt fliegen können. Jedes Werk ist immer und immer noch verbesserungsfähig, und so wonnig wie Ihnen heute mein Lob bekommt, rate ich Ihnen, lassen Sie es sich nicht zu Kopf steigen, ich kann auch eklich tadeln. Und jetzt ran an die Arbeit, Herr Rademacher, ich habe keine Zeit, Ihnen mit noch mehr Komplimenten den Stuhl zur Arbeit zurechtzurücken.“

So rauh es klang, war es doch eigentlich wieder ein Kompliment.

Joachim Rademacher wollte etwas erwidern, aber Dr. Dillfang hatte ihm schon den Rücken gekehrt und ging in sein Büro zurück.

Mehrere Tage hindurch arbeitete Joachim Rademacher an seinen Einzelteilzeichnungen. Des Abends, wenn alle Herren längst heimgegangen, saß er noch ein paar Stunden über seine Arbeit geneigt. Er lag völlig im Bann dieser Arbeit, sie ließ gar keine Interessen irgendwelcher Art sonst in ihm aufkommen. Er saß bei Frau Sührsen und ging in sein Büro. Er dachte in diesen Tagen auch kaum an Arna.

Er kannte jetzt die anderen Ingenieure, soweit sie nicht auswärts arbeiteten, aber er war noch keinem nähergetreten. Peter Paul Falke hatte er seither auch nicht mehr gesehen. Dr. Dilling erzählte ihm diesen Morgen nebenbei, heute käme der Direktor zurück, er wäre nach Freiburg gereist, in Angelegenheit der projektierten Bergbahn. Er fügte hinzu: „Ich habe vorhin zum ersten Male, seit Sie sich daran gemacht, Ihre Arbeit beschnuppert und —“

Wetterleuchteten die graugesprenkelten Augenbrauen des Oberingenieurs? Joachim Rademacher spürte, wie sein Herz rasch und scharf gegen die Rippen klopfte.

Der Andere fuhr nach der kleinen Pause, die Joachim so beängstigend lang schien, fort: „Ich war, ehrlich gestanden, ein bißchen verblüfft. Sie haben ja so viel an der Geschichte neugemacht, daß ich mich wirklich doch ärgern müßte, wenn —“

Joachim Rademacher dachte, wozu gab es nur diese gräßlichen Pausen, die ihm ein schlau ersonnenes Foltermittel schienen.

Dr. Dilling klopfte ihm auf die Schulter.

„Machen Sie nicht so'n Gesicht, mein Bester, dazu haben Sie keinen Grund, denn ich will sagen: Ihr ziemlich gewaltsames Umschmeißen meines Projektes müßte mich ärgern, wenn Ihre vielen Verbesserungen nicht so gut wären. Ich bin zufrieden, und bis auf ein paar Kleinigkeiten soll alles so festgelegt werden, wie Sie es sich denken.“

Joachim Rademachers Züge waren hell, als läge Sonnenglanz darauf.

Der Ältere lachte: „Aber keinen Größenwahn kriegen und nun weitergeschafft.“

Als sich Joachim Rademacher jetzt an seinen Platz begab, geschah es mit einem Gefühl von Dankbarkeit gegen das Geschick, das ihn von Menke und Co. im Berliner Osten erlöst, das ihn freigemacht von elektrischen Kaffeemühlen und Fleischhackmaschinen.

IX.

Dr. Dillfang saß mit Peter Paul Falke in dessen Privatbüro zusammen. Sie sprachen über Joachim Rademacher.

„Er hat was los“, lobte der Oberingenieur, „er hat mir noch allerlei beigebracht. Eine ganz seltene Begabung ist er! Bei dem ist das Technische wie eine Art Instinkt. Instinktiv trifft er das Richtige. Worüber unsereins kombiniert und nachgrübelt, muß er wohl wie ein Bild vor sich sehen, und die Maße fügen sich da auch gleich richtig ein, weil er auch ein instinktiver Mathematiker ist. Ich glaube, der Mensch ist ein Treffer für die Gesellschaft ‚Rheinland‘.“

Er erklärte, auf welche Weise Joachim Rademacher die Anlage der Bergbahn verändert hatte. Er zeigte



Abendläuten. Phot.: Armstrong Roberts-Mauritius.

einige Skizzen, erläuterte dabei und Peter Paul Falke dachte, wie blind konnten doch manchmal Väter sein. Sonst hätte Mister Maker Senior doch merken müssen, was er an seinem Sohn hatte. Unbegreiflich war das einfach. Er selbst hatte doch schon nach kurzer Unterhaltung mit James Maker herausgefunden, er war ungewöhnlich begabt für das Spezialgebiet der Förderanlagen. Ein bißchen neidisch stellte er fest, der Vater da drüben in Amerika verdiente wirklich nicht solchen Sohn zu haben.

Er berichtete jetzt Dr. Dillfang, daß er erfahren, eine belgische Förderanlagegesellschaft bemühe sich ebenfalls um Auftrag, die Bergbahn zu bauen.

„Ich hörte allerlei darüber in Freiburg", sagte er. „Es wäre natürlich sehr ärgerlich, wenn uns die Belgier die interessante und sehr lohnende Arbeit vor der Nase wegnähmen. Ich reise in acht Tagen wieder nach Freiburg, dann mit den Plänen. Sorgen Sie dafür, daß alles rechtzeitig fertig wird. Nachher sehe ich mir an, was Herr Rademacher gemacht hat."

Und er sah sich die Zeichnungen an, ließ sich dabei von Joachim Rademacher Erklärungen geben. Joachim fühlte die Zufriedenheit Peter Paul Falkes. Das gab ihm Mut, unbefangen zu sprechen. Völlig unbefangen und allmählich kam er in Eifer, in seinen Sätzen pulste helle Begeisterung.

Peter Paul Falke lud diesen Abend seinen Oberingenieur zu Tisch, saß später noch mit ihm im Rauchzimmer und begann nach kurzem Nachdenken: „Seit ich heute gehört habe, wie klug und logisch und zugleich wie begeistert Rademacher über das Bergbahnprojekt spricht und dabei berücksichtigt, welche wirklich gute Verbesserungen er gefunden, geht es mir im Kopf herum, ihn nach Freiburg mitzunehmen. Die Aktionäre der Gesellschaft, die eine Art Vergnügungspark auf dem Berg planen, auf dem sich bis jetzt nur ein Hotel befindet, dürften leichter gewonnen werden, wenn ihnen Rademacher alles erklärt. In der Weise wie er, kann ich es nicht. Und die Aktionäre wollen etwas über die Sache hören. Bei denen erreicht man nichts, wenn man nur Pläne und Kostenanschlag vorlegt."

Dr. Dillfang nickte bedächtig. „Natürlich, Herr Direktor, nehmen Sie Rademacher mit. Der Mensch sprüht ja vor Begeisterung, wenn er von der Bergbahn reden darf. Und er spricht sehr anschaulich. Darauf kommt es ja besonders an."

Lissi trat jetzt ein, sie brachte ein Fläschchen Kognak und Gläschen dazu, schenkte ein. Sie blieb danach noch ein Weilchen im Zimmer und hörte still dem Gespräch der beiden Herren zu.

Dr. Dillfang war schon seit zwanzig Jahren bei der ‚Rheinland' und er duzte sowohl Arna wie auch Lissi, war Lissis Taufpate und in ihren Augen so etwas wie ein guter Onkel. Er war unverheiratet und kein besonderer Frauenfreund. Doch für Lissi hatte er eine große Vorliebe, und wenn sie irgendeinen Kummer hatte, lief sie zu ihm damit, er wußte immer Rat, hatte immer den rechten Trost für sie bereit. Aber ihre Sorgen waren ja bisher nur unbedeutend gewesen. Am nächsten Mittag, als Joachim Rademacher nach Hause ging, traf er zufällig unterwegs Lissi, die auch heim wollte. Er beabsichtigte grüßend vorüberzugehen, doch sie hielt ihn an.

„Sie waren, seit Sie hierhergekommen, nicht mehr bei uns, Herr Rademacher, und ich hätte Ihnen doch gern ein bißchen von Schwarznäschens Sohn erzählt, den ich Ihnen schenken will. Die anderen Hundchen gebe ich bald fort, aber das für Sie bestimmte werde ich ein wenig länger bei der Mutter lassen, damit es nicht mehr zu unbeholfen ist, wenn Sie es bekommen." Sie fragte: „Freuen Sie sich auf Freiburg?"

„Auf Freiburg?" wiederholte er verständnislos.

Sie fragte: „So wissen Sie noch gar nicht, daß Sie mit Vater nach Freiburg fahren werden?"

Er schüttelte den Kopf.

Sie schlug sich auf den Mund.

„Ach, ich habe ein bißchen aufgeschnappt gestern abend, als sich Vater und Onkel Dillfang unterhielten." Sie lachte: „O was machen Sie jetzt für ein neugieriges Gesicht, aber ich dachte, Sie wüßten Bescheid."

Er bat: „Verraten Sie mir doch, bitte, was Sie wissen."

Sie nickte: „Ich tu's schon, aber Sie dürfen, wenn man Ihnen von Freiburg spricht, nicht merken lassen, daß Sie schon Bescheid wissen. Geben Sie mir Ihr großes Ehrenwort darauf."

Er lächelte: „Also, mein großes Ehrenwort."

Sie schritt langsam neben ihm her und plauderte alles aus, was sie gestern abend gehört. Er ging wie federnd vor Glück. Wie gütig nahm sich hier das Schicksal seiner an, kaum zu begreifen war es. Er dankte überschwenglich für die Mitteilung und als Lissi sich mit einem Händedruck von ihm verabschiedete, zog er in der Freude seines Herzens, die hübsche Mädchenhand an seine Lippen. Er dachte sich nichts dabei und es belustigte ihn fast, als er bemerkte, wie sich Lissis Wangen mit jäher Röte überzogen. Sicher war es der erste Handkuß in ihrem jungen Leben.

Er eilte heim und dachte nur immer, er sollte nach Freiburg mitfahren, er sollte den Herren, von deren Willen der Bau der Bergbahn abhängig war, das Projekt erläutern. Er formte in Gedanken schon Sätze, sah sich vor einer kleinen Versammlung älterer gediegener Herren, die ihm aufmerksam zuhörten. Auf dem langen Versammlungstisch war die Hauptzeichnung ausgebreitet.

Er lief in seinem Zimmer hin und her, sprach manchmal einen Satz laut vor sich hin.

Indessen ging Lissi langsam nach Hause. Sie war in einer Stimmung, die sie bisher nicht gekannt. Sie hätte lachen und weinen mögen zu gleicher Zeit, und wie Sehnsucht war es in ihr. Sie hob leicht die Hand, auf der flüchtig Joachim Rademachers Lippen geruht und ihre Augen betrachteten die Stelle, die er geküßt. Ein Erschauern ging durch ihren jungen Körper und sie sann: Was bedeutete es nur, daß sie so seltsam verwandelt war?

Ein schöner schneeweißer Terrier kam ihr freudig entgegengesprungen. Sie liebkoste ihn mit der Linken, hielt die Rechte leicht hoch, als müsse sie die Hand schützen. Am Gittertor warteten ihre drei Schäferhunde und gaben ihr, freudig bellend, ein Stück das Ehrengeleit. Als sie, die Eskorte zurücklassend, das Zimmerchen betrat, in dem Schwarznäschen noch immer mit ihrer Familie residierte, sprang ihr Mütterchen Dackel mit freudigem Gewinsel entgegen, umkollert von ihren fünf Sprößlingen und dabei geschah es, daß Schwarznäschens Junge verehrungsvoll über den Rücken von Lissis rechter Hand leckte.

Erschrocken zog Lissi die Hand zurück und schalt: „Das hättest du nicht tun dürfen, ich wollte —" Sie brach ab, denn was sie wollte, wußte sie selbst nicht. Sie kniete zwischen dem Hundegewimmel nieder und langte das hübscheste der Kleinen heraus, drückte ihr Gesicht gegen das Körperchen und ein paar Tränen fielen auf das glatte weiche Fell nieder. Es war das Hundchen, das sie Joachim Rademacher zugedacht hatte.

Am Nachmittag schon erfuhr Joachim von Dr. Dillfang offiziell, was er von Lissi bereits wußte. Dr. Dillfang sagte: „Wenn die Arbeit der ‚Rheinland' übertragen wird, soll sie sofort in Angriff genommen werden. Sie werden dann auch beim Bau dabei sein als mein Adjutant. Ich hatte mehrere Jahre bis vor einem Jahr so einen jungen Getreuen, Fritz Hell, er starb. Ein tüchtiger Ingenieur. Man nannte ihn meinen Adjutanten. Der Posten ist seither frei. Sie sollen ihn haben?"

Joachim Rademacher bezeigte Dankbarkeit und empfand auch Dankbarkeit, aber wie ein Alpdruck senkte sich der Gedanke auf sein Herz, ob für ihn alles weiterhin gut und glatt gehen würde, so daß er bleiben durfte bis die Bergbahn fertig war.

Die Reise nach Freiburg machte Arna mit. Man fuhr morgens im Auto ab. Wie ein seliger Traum war für Joachim Rademacher das Erleben, neben Arna Falke sitzen zu dürfen. Stundenlang. Ihr reines Profil heimlich betrachtend, wenn sie hinausschaute zum Fenster. Wie ein seliger Traum war dies schnelle Dahinsausen über die breiten Landstraßen. Wie endlos weit entfernt vom Heute lag alles, was ihn einmal so bedrückt, das enge kleine Leben seiner Vergangenheit. Wie endlos weit vom Heute lag Menke und Co. Und Betty, wo war sie? Er ward sich jetzt erst so recht, so ganz durchdrungen klar, wie wenig sie ihm gegolten. Nichts, gar nichts! Ein junges blondes Mädel, die Tochter seiner Wirtin, war Betty gewesen, alles andere war dumm und sinnlos. Betty hatte ihn ja auch nicht geliebt, sie hatte in ihm nur die Zukunftsversorgung gesehen.

Er empfand Stolz. Er war kein bedeutungsloses Nullchen mehr, wenn man die Menschen je nach ihrem Wert, mit Zahlen verglich. Es liefen ja so schrecklich viele Nullen herum, aber er war keine mehr. Nein, jetzt nicht mehr.

Arna unterhielt sich angeregt mit ihm, aber als er einmal etwas zu enthusiastisch von dem Genuß sprach, den er jetzt empfand, so im Auto dahinzugleiten, sah sie ihn ein wenig befremdet an.

„Man könnte, wenn man Sie hört, fast glauben, Sie hätten noch keine längere Autofahrt gemacht, Mister Maker."

Er erschrak ein wenig. Richtig, er hätte nicht vergessen dürfen, daß er Mister Maker war für Arna.

Er erwiderte: „Meine Begeisterung gilt mehr der Gegend, der Landschaft. Im übrigen haben Sie sich eben versprochen, gnädiges Fäulein, ich heiße Joachim Rademacher."

Ihr Vater lachte und sie lächelte: „Manchmal streikt mein Gedächtnis, Herr Rademacher."

Er dachte, was gäbe er dafür, wenn er den Namen James Maker für immer aus ihrem Gedächtnis tilgen könnte. Aus ihrem Gedächtnis und aus dem ihres Vaters. Peter Paul Falke meinte nachdenklich: „Ich habe mich schnell an Ihren Decknamen gewöhnt."

In Freiburg stieg Peter Paul Falke in einem der elegantesten Hotels ab, Joachim Rademacher erhielt ein Zimmer gerade gegenüber von dem Arnas. Da alles schriftlich vorbereitet war, konnten Peter Paul Falke und Joachim Rademacher schon am nächsten Vormittag zu der Zusammenkunft gehen, die im Hause eines Hauptgeldmannes der projektierten Bergbahn stattfinden sollte. Ein vornehmes Haus, ein sehr würdiger Hausherr, von Beruf Bankier, dem man den gediegenen Reichtum vom Gesicht ablas.

Jetzt überfiel Joachim doch wieder Befangenheit. Wohl war er sich vollkommen darüber klar, was er sprechen mußte, er war auch auf Einwände vorbereitet, aber als er dann von Peter Paul Falke vorgestellt wurde, kam das Bangen. War er nicht ein kleiner Gernegroß, der sich an Aufgaben wagte, denen er nicht gewachsen war? Peter Paul Falke unterhielt sich mit



den Herren, die ein halbes Dutzend an der Zahl, an einem langen Tisch saßen. Fast genau so, wie er sich alles bei dieser Zusammenkunft vorgestellt hatte, sah es hier aus, stellte Joachim fest. Nach einer halben Stunde, in der er fast gar nicht beachtet worden war und die er dazu benutzte, sich immer überflüssiger und unbedeutender vorzukommen, fiel sein Name. Peter Paul Falke hatte schon mehrmals erstaunt zu ihm herübergeblickt und ärgerlich festgestellt, er, der hier die Hauptrolle spielen sollte, schien gar nicht bei der Sache zu sein. Man hätte meinen können, er schliefe mit offenen Augen. Deshalb war der Anruf vielleicht etwas zu laut, etwas zu scharf ausgefallen.

Joachim schoß hoch. „Bitte sehr, Herr Direktor?“

„Haben Sie die Güte, den Herren unseren Bauplan zu erläutern, Herr Rademacher“, erfolgte die Antwort. Peter Paul Falke sah ihn dabei mit einem Blick an, der deutlich ermunterte, nein befahl: Jetzt reiß dich zusammen, jetzt zeige, was in dir steckt, jetzt kommt es darauf an!

Joachim Rademacher, der die große Zeichnung, den Gesamtplan des Projektes schon aufgerollt hatte, holte tief aber unhörbar Atem. Wie durch einen Nebelschleier sah er die Gesichter der sechs fremden Herren, die ihn, trotzdem er ihnen vorgestellt worden war, jetzt erst zu bemerken schienen. Die Gesichter waren alle ernst und wichtig, einige schienen ein wenig spöttisch.

Er dachte an Dr. Dillfang, den durfte er nicht enttäuschen. Er wollte mit der Phantasie Arnas Schönheit zu seiner Ermutigung herzwingen. An sie denken. Statt dessen sah er mit einem Male wie eine Vision ganz deutlich Lissi, die ihm die erste Mitteilung davon gemacht, daß er mit nach Freiburg sollte. Ihm war es, als ob ihr frischer Mund lachte: „Nur keine Angst!“ Wie drollig sie errötet war, als er zum Dank für die gute Mitteilung ihre Hand geküßt.

Er mußte lächeln und das Lächeln nahm seinem Gesicht die Befangenheit. Er fühlte, sein Lächeln nahm ihm aber nicht nur die äußere, sondern auch die innere Befangenheit, sich straffer aufrichtend, begann er zu sprechen.

Schon der erste Satz klang frei und leicht. Er war wie im Plauderton hingeworfen. Es lag ja auch noch keine Wichtigkeit in dem Satz. Erst als sein Finger auf die Zeichnung tippte, ward seine Rede warm. Ihm war es, als sähe er in Wirklichkeit die Bergbahn vor seinen Augen entstehen. Vom ersten Spatenstich an bis zu der feierlichen Einweihung.

Mit gut gewählten Worten baute er vor den geistigen Augen seiner Hörer das Werk auf und die Zahlen und Maße unterbrachen nicht trocken und ernüchternd seine immer begeisterter werdende Rede, sondern sie fügten sich wie stützende Balken ein, gaben allem Sicherheit und Wirklichkeitswert.

Als er geendet, nickte der Hauptaktionär fast väterlich wohlwollend: „Der Herr versteht einem die Geschichte so klarzumachen, daß man sich erst besinnen muß, der Bau ist ja noch gar nicht begonnen und wir unterhandeln erst.“

Joachim Rademacher war froh, den schwersten Teil seiner Aufgabe befriedigend gelöst zu haben, denn Peter Paul Falke warf ihm einen unverkennbar sehr freundlichen Blick zu.

Der Hauptaktionär, Bankier Stettmann, stellte jetzt eine sehr sachliche Frage. Sofort gab Joachim Rademacher Antwort und nun mischte sich Peter Paul Falke ein. Ein Stündchen später gab es ein allgemeines Händeschütteln. Die „Rheinland“ hatte den Auftrag erhalten, die Bergbahn zu bauen. Aber erst im Frühjahr sollte mit den Vorarbeiten begonnen werden. Da sah Joachim Rademacher seine Hoffnung schwinden, den Bau noch bis zu Ende mit durchführen zu dürfen. Denn viel länger als ein Jahr durfte er wohl kaum bei der

Eine Denkmalsweihe in 2500 Meter Höhe.

Als würdigen Auftakt zur Feier seines 50jährigen Bestehens enthüllte der deutsche Alpenverein „Meravia“, Brünn, in unmittelbarer Nähe der im Jahre 1927 fertiggestellten Wangenitzseehütte (in der Schobergruppe) einen Gedenkstein für die im Kriege gefallenen Sektionsmitglieder, dessen priesterliche Weihe wir oben im Bilde zeigen. Das große Bild stellt die gastliche Hütte des jubilierenden Vereines mit dem Wangenitzsee, dem Gaiskofel und der Himmelwand dar.

„Rheinland“ bleiben. Peter Paul Falke und Arna würden ja nicht begreifen, wenn er noch länger von „Daheim“ wegbliebe.

Am nächsten Vormittag gab es noch eine längere Besprechung mit den maßgebenden Herren und dann sandte Peter Paul Falke eine Depesche an Dr. Dillfang. Als der Oberingenieur die Depesche auf dem Büro erhielt, war gerade Lissi da, um zu fragen, ob Nachricht vom Vater gekommen wäre. Dr. Dillfang reichte ihr das Telegramm.

Lissi las: Alles unterschrieben. Beginn der Arbeit frühes Frühjahr. Rademacher sehr tüchtig.

Lissi strahlte und Dr. Dillfang sagte belustigt: „Freust du dich so sehr, kleines Mädel, weil die ‚Rheinland‘ wieder einen netten Auftrag bekommen hat?“ Lächelnd fügte er hinzu: „Wir haben auch sonst zu tun, verhungert wäre die ‚Rheinland‘ ohne den Auftrag gerade auch nicht.“

Sie strahlte ihn an: „Besonders freue ich mich, weil Vater depeschierte, Herr Rademacher ist tüchtig. Ich mag ihn so gern, Onkel Dillfang.“

Der Oberingenieur pflegte immer, wenn er nichts anderes zu sagen wußte oder nichts anderes sagen wollte: „Tja, tja!“ zu machen. Das tat er auch jetzt. Eine Minute später fragte er: „Warum gefällt er dir denn so gut, Lissi?“

Sie bewegte langsam den Kopf.

„Ich weiß es nicht, ich weiß es wirklich nicht.“

Und dann errötete sie. Wie eine matte Flamme schoß das Blut unter ihrer hellen Haut hoch bis zu den Schläfen, um die sich weich goldbraune Locken legten.

Dr. Dillfang wurde aufmerksam. Was bedeutete das? Er hatte bisher in Lissi immer noch das Kind, das kleine Mädchen gesehen, mit einem Male fiel ihm auf, wie groß sie war, und daß es eigentlich ein junges Weib war, das vor ihm stand. Ein junges Weib mit einem warmen jungen Herzen.



Dämmerstunde

Von Erich Janke.

Noch ein Stündchen vor dem Schlafen
In der Ecke laßt mich träumen;
Will noch einmal überdenken
All die großen Rätselfragen,
Die auch dieser Tag nicht löste;
Will in freundlichem Verweilen
Lieber Worte mich erinnern,
Manches schöne Menschenantlitz,
Das dem Auge wohlgefiel,
Mir noch einmal träumend malen.
Summe nur, du leise Flamme,
Mir ein weiches Schlummerlied,
Selbst das Knistern in der Ecke,
Eines Mäuschens heimlich Nagen,
Stört mir meine Ruhe nicht.
Zwischen Schlafen, zwischen Wachen
Fließt das Leben auf und nieder,
Doch sein ganzer Zauber zeigt sich
In der nächtlich stillen Stunde
Wie in einem schwarzen Spiegel —
Noch ein Stündchen vor dem Schlafen
In der Ecke will ich träumen.

Zeichnung von R. Busoni.

Er blickte Lissi nachdenklich an, und dann unterhielt er sich mit ihr über anderes, doch saß er, nachdem sie längst gegangen, noch immer an seinem Schreibtisch und sann. Lissi liebte, ohne es selbst zu wissen, den jungen Ingenieur. Und sie mußte Joachim Rademacher auch gefallen, das bezweifelte er keine Sekunde. Wenn Lissi erst ein paar Jahre älter geworden, wäre es vielleicht gut, wenn Joachim Rademacher auf diese einfache und natürliche Weise für immer an die „Rheinland" gefesselt würde.

Er machte Zukunftspläne, in denen sein Liebling Lissi und Joachim Rademacher, die wichtigsten Personen waren, und die Zukunftspläne gefielen ihm, denn das große Werk „Rheinland" erhielt dadurch seinen Nachfolger. Wenn er einmal zu alt geworden. Joachim Rademacher war für den Posten aus dem rechten Holz geschnitzt, dafür hatte er schon den Beweis erbracht.

Er mußte plötzlich über sich selbst lächeln. Er verlor sich in Zukunftsgedanken, die vielleicht doch ein bißchen fanatisch waren. So ein junges Mädel schwärmt den Erstbesten an, dessen Aeußeres ihr gefällt. Joachim Rademacher hatte eine große elegante Figur, ein hübsches Gesicht, es war kindisch von ihm, da gleich an eine große Liebe der blutjungen Lissi zu denken. Wer weiß, wie er aussah, wer er war, dem sie sich einmal zu Eigen geben wollte.

XII.

Bankier Stettmann hatte Peter Paul Falke und Joachim Rademacher mittags zu einem kleinen Essen eingeladen. Arna vertrieb sich derweil die Zeit durch einen Spaziergang. Sie landete schließlich in einer Konditorei. Ein paar Törtchen in der Auslage hatten ihren Appetit gereizt und ließ sie sichs schmecken.

Auf einem der Stühle, die am Nebentisch standen, lag eine Zeitung. Gedankenlos griff sie danach, überflog die Spalten.

Mit einem Male stutzte sie und begann eine Stelle noch einmal zu lesen. Diesmal aber mit größter Aufmerksamkeit. Sie begriff nicht, was da stand. Sie blickte sich um, und da sie sicher war, von niemand beobachtet zu werden, trennte sie vorsichtig die Seite mit der befremdenden Notiz aus der Zeitung heraus, ließ sie zusammengeknifft in ihrer Handtasche verschwinden. Sie kehrte ins Hotel zurück, konnte kaum die Heimkehr der Herren erwarten.

Gegen sechs Uhr kam ihr Vater. Er war sehr angeregt.

„Es war ein gutes Essen, eine Unterhaltung nach meinem Gusto, denn sie drehte sich nur um das Bergbahnprojekt. Uebrigens hat Maker wieder ausgezeichnet abgeschnitten. Der Mensch erzählte von schwierigen technischen Leistungen, die Weltruf erlangt haben, mit solcher Gründlichkeit und Klarheit, als wäre er dabei gewesen und hätte die Arbeiten geleitet. Schade, daß er uns in absehbarer Zeit verlassen muß." Er setzte sich. „Was machst du eigentlich für ein Gesicht, Arna, ist irgend etwas geschehen, sind Nachrichten von Zuhause gekommen?"

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nein, Vater, beunruhige dich nicht, aber lies, bitte, das."

Peter Paul Falke nahm die Zeitungsseite, die sie ihm reichte, setzte mit leichter Umständlichkeit den Kneifer auf. Er las und las noch einmal, meinte dann kopfschüttelnd: „Ein Irrtum, ein ganz dummer Irrtum! Da muß Mister Maker sofort dementieren."

Das Zimmer Arnas war durch eine große Portiere aus rotem Möbelrips in zwei Hälften getrennt. Bett, Schrank und Nachttisch verbargen sich dahinter, wandelten die eine Hälfte des Raumes in ein Wohnzimmer um.

„Ich hole Mister Maker her, er muß das wissen, sich dagegen wehren."

Peter Paul Falke schlug beim Sprechen auf das Blatt, legte es auf den Tisch und ging. Als er bei Joachim Rademacher eintrat, stand der gerade am Waschtisch, trocknete sich die Hände ab. Er hatte sich beim Anklopfen schroff umgewandt, warf, als er Peter Paul Falke sah, das Handtuch beiseite, nahm respektvolle Haltung an.

„Kommen Sie, bitte, mit zu meiner Tochter hinüber", sagte Peter Paul Falke, „sie möchte Ihnen etwas zeigen, was Sie sicher sehr interessiert."

Joachim Rademacher lächelte: „Ich komme gleich mit, Herr Direktor."

Er freute sich, Arna zu sehen. Immer freute er sich, sie zu sehen. Er war noch im Smoking, den er vorsorglich hierher mitgenommen und sah tadellos aus.

Arna war ein wenig erregt. Sie verhehlte es sich nicht, James Maker interessierte sie sehr, und es ärgerte sie, daß solche Dinge über ihn in der Zeitung standen.

Ein bißchen verdutzt langte Joachim Rademacher nach dem Blatt, das ihm Arna stumm entgegenhielt. Er fühlte dabei ein jähes Unbehagen.

„Lesen Sie nur", drängte sie, und bot ihm Platz an.

Er blieb stehen und las, während sich sein Unbehagen bei jedem Wort, das er las, noch verstärkte:

„Amsterdam. In einem eleganten Restaurant schoß ein junger Mann, der hiesigen ersten Gesellschaft angehörend, aus Eifersucht auf den Sohn des bekannten New Yorker Großindustriellen Maker, der sich zur Zeit in Europa befindet. Die Verwundung ist eine sehr schwere. Den Grund zur Eifersucht gab die bekannte amerikanische Tänzerin Daisy Murray, die jetzt Europa bereist, und mit der James Maker überallhin mitgereist sein soll. Die Tänzerin erzählt, sie kenne James Maker schon lange, und wenn seine Eltern nicht so sehr dagegen gewesen, hätte er sie in Amerika geheiratet. Der Zustand des amerikanischen Multimillionärs soll gefährlich sein."

Joachim Rademacher fühlte die Blicke der beiden Augenpaare, die auf ihn ruhten, während er las, wie ein Brennen auf seinem Gesicht. Er gebot sich selbst: Zusammenreißen bis zum Aeußersten! Seine Züge durften nichts von dem verraten, was in ihm vorging. Aber schwer war das Zusammenreißen.

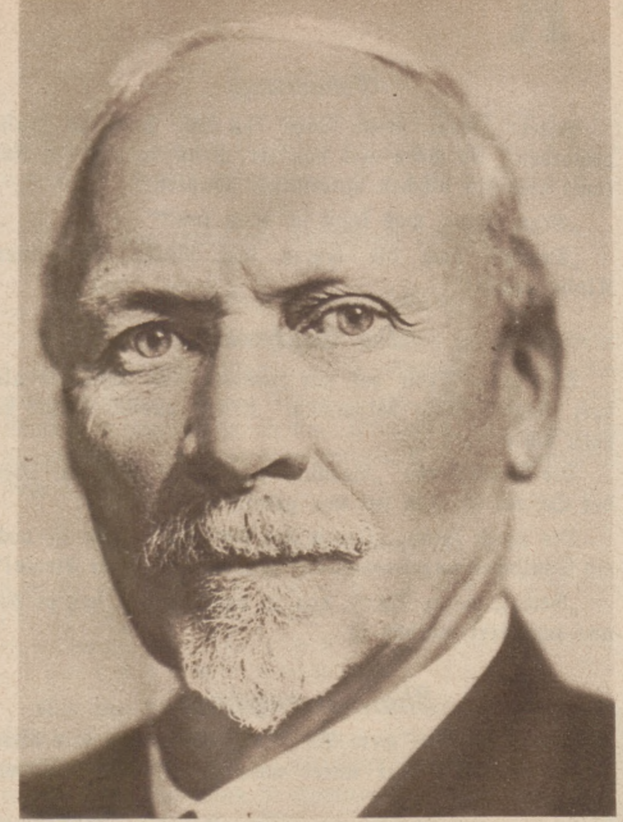
Peter Paul Falke sagte lebhafter wie es sonst seine Art zu sprechen war: „Was sagen Sie zu diesem Unsinn? Das ist doch nun ein geradezu schreiender Beweis dafür, was die Zeitungen manchmal für unnachgeprüfte Neuigkeiten in die Welt hinausschicken. Also was sagen Sie nur dazu? Jedenfalls war der Verwundete noch nicht vernehmungsfähig und auf das Geschwätz hin von irgend jemand heißt es einfach, es handelt sich um James Maker. Was wollen Sie in der Angelegenheit tun?"

Joachim Rademacher konnte nicht anders, er mußte die Achseln zucken und erklären: „Ich weiß es nicht!"

Er wußte es wirklich nicht, denn er konnte doch gar nichts tun, der Verwundete war bestimmt James Maker. Er dachte an seine Reise nach Altteichen und dachte an den etwas verlebt aussehenden Amerikaner und die Tänzerin, der er sich angeschlossen. Aber über sein Wissen mußte er natürlich schweigen.

Arna sah ihn etwas verwundert an. „Sie wissen nicht, was Sie tun sollen? Aber ich meine, das ist doch ganz einfach, es liegt doch auf der Hand. Sie müssen vor allem an die Amsterdamer Polizei schreiben, es handle sich um einen Irrtum und Sie verlangten dringend eine Berichtigung. Dann müssen Sie Ihrem Vater kabeln, ihm alles kurz erklären, falls die falsche Nachricht auch in Amerika verbreitet wird. Sonst ängstigt er sich Ihretwegen und Ihre Mutter ängstigt sich auch. Es entsteht dann wahrscheinlich das größte Durcheinander."

(Fortsetzung folgt.)



Der Mann, der in Versailles für Deutschland sprach, in Berlin.

General Smuts, der ehemalige Premierminister der Vereinigten Staaten von Südafrika, Heerführer in Ostafrika, Freischärler im Burenkrieg und Staatssekretär unter Ohm Krüger, weilte in Berlin.

Rechts:

Wie die Altvordern.

Die japanische Schwimmsaison hat zur Zeit ihren Höhepunkt, ein heißer Wettkampf um die Meisterschaft von Nippon zwischen allen japanischen Sportklubs ist im vollen Gange. — Im Rahmen dieser Veranstaltungen fanden auch interessante Schwimmvorführungen nach jahrhundertealter Sitte statt. — Flaggenschwimmen mit riesigen Fahnen beim Meiji-Jingu-Sport-Carneval





Freudentränen.

Ein erschütterndes Bild vom jüngsten Grubenunglück auf der Zeche Mont Cenis in Herne: Einer der eingefahrenen Bergleute — froh über seine Rettung — und neben ihm, fassungslos weinend, seine Frau und Tochter.

H·U·M·O·R

Hausmusik.

Tochter (am Klavier): „Ich höre auf, wenn ich dich störe, Vati. Ich spiele ja nur, um die Zeit totzuschlagen!"

„Nun, ich glaube, die Zeit wird jetzt längst unter der Erde sein!"

*

Sie: „Albert, gib mir doch zwei Mark, ich möchte heute mal in einen Schönheitssalon!"

Er: „Hier hast du zwanzig Mark, meine Liebe!"

Untrüglich.

„Sie sind wohl noch nicht lange Verkäufer?"

„Wieso, werte Frau?"

„Sie werden ja noch rot, wenn Sie die Preise nennen!"

*

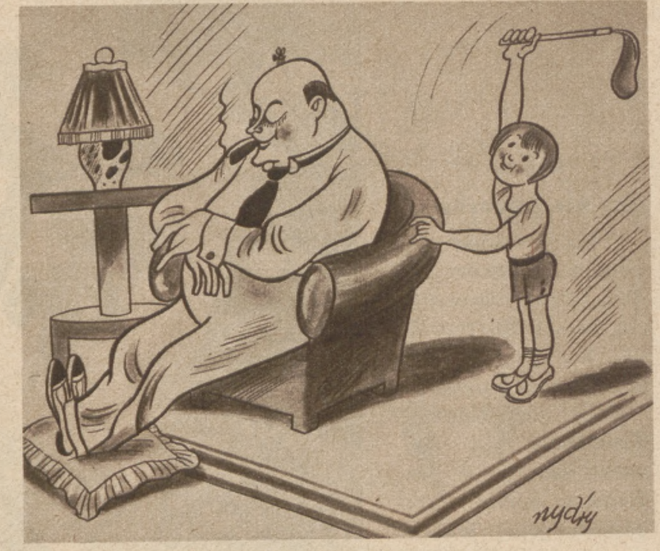
„Ja, mein lieber Schwiegersohn, es sind schlechte Zeiten. Von der Mitgift kann ich dir in diesem Jahr nur 3000 Mark geben, aber im nächsten Jahr bekommst du nochmals 3000!"

„Sooo? Mit andern Worten also, ich soll Eugenia auf Teilzahlung nehmen!"

*

„Männe, ich brauche Geld für ein neues Kleid — du weißt doch, die Kleider werden jetzt länger getragen!"

„Das ist ja fein, Molly — dann richte dich nur danach und trage deine ein paar Monate länger!"



„Diese Fliege wird noch Papa wecken, wenn ich sie nicht totschlage!"

Im Gasthaus.

„Kann ich ein weichgekochtes Ei haben?"

„Leider nicht, aber Sie können Eierkuchen bekommen — zum Kochen sind die Eier nicht mehr frisch genug!"

In der Redaktion.

Autor: „Ich habe Ihnen eine Anzahl Witze eingesandt, Herr Doktor! Haben Sie sie schon gelesen?"

„Allerdings, mein Lieber, schon sehr oft!"

Geburtstag.

Vater: „Kurt, mein Sohn, du bist heute 21 Jahr geworden. Es wäre nett von dir, wenn du mich in Zukunft auch ein bißchen unterstützen könntest!"

„Gern, Papa, was kann ich denn tun?"

„Bezahle doch die letzten drei Raten für deinen Kinderwagen!"

Die Geschenke.

Die junge Frau hat zur Hochzeit nicht weniger als drei Regenschirme bekommen. Einen davon möchte sie gern umtauschen.

Die Verkäuferin: „Bedaure sehr, gnädige Frau, aber der Schirm ist nicht bei uns gekauft!"

Die junge Frau: „Irren Sie sich nicht? Hier ist doch ein Schildchen angebunden mit dem Namen Ihrer Firma!"

„Gewiß, meine Dame, das ist das Zeichen, daß er bei uns repariert worden ist . ."

Nicht zu entziffern.

„Verzeihen Sie, Herr Professor, können Sie mir bitte sagen, was Sie hier unter meinen Aufsatz geschrieben haben?"

„Zeigen Sie mal her! Da steht: Deutlicher schreiben!"

Die Königsuhr

Erzählung von Friedrich Bärwald.

Die Lampe auf dem Gartentisch unter den uralten Linden des Forsthauses Adlershorst warf ihren Schein in die warme Juninacht. Mir gegenüber saß der alte Förster Feld, der mit ernster Miene die Abendzeitung zusammenfaltete und mich besorgt fragte: „Was meinen Sie? Wird es noch lange dauern? Ist noch irgendeine Hoffnung auf Rettung gegeben?" Ich mußte den Kopf schütteln und erwiderte ihm, daß nach menschlicher Voraussicht das Schicksal Kaiser Friedrichs besiegelt sei, jede Stunde könne uns die Todesnachricht bringen. „Es ist etwas Erhabenes um den Tod und die Todesgefahr der Könige", versetzte der Alte, „ich verstehe nicht viel von Staatsangelegenheiten, aber in alten Geschichten und Sagen haben mich die Berichte über den Tod der Herrscher stets am meisten ergriffen. Wie oft hat sich das Schicksal der Völker dadurch entschieden, oder es ist in ganz andere Bahnen gelenkt worden. Ich muß dabei immer an meine Königsuhr denken." „Davon haben Sie mir ja noch gar nichts erzählt", sagte ich erstaunt, „was hat es denn damit für eine Bewandtnis?"

Ich hatte schon gelegentlich durch Gutsnachbarn meines Vaters gehört, daß der alte Förster ein merkwürdiger Kauz sei und in seinem Hause eine Sammlung von Raritäten aufbewahre, unter denen sich auch irgendwelche Uhren befänden. „Ich spreche nicht gern darüber", meinte der Förster, „törichte Leute haben mich ausgelacht und die geheimnisvolle Macht des Schicksals, die sich auch auf unscheinbare Dinge erstrecken kann, für reinen Zufall oder Betrug erklärt. Aber kommen Sie, ich will Ihnen meine Uhren zeigen!" Er nahm die Lampe vom Tisch, stieg die Stufen zur Veranda des Hauses empor und führte mich in sein Arbeitszimmer. In jeder Ecke stand eine größere oder kleinere Kastenuhr altmodischer Bauart, eine große Schwarzwälder Uhr hing in der Mitte an der Wand, und unter Glas und Rahmen sah man ein halbes Dutzend altertümlicher Taschenuhren. Auf dem Schreibtisch befand sich eine zierliche Rokokouhr, deren Zifferblatt zwei Jäger im Kostüm der Zeit hielten, während ein verendeter Hirsch zu ihren Füßen lag. Im Bronzegestell war eine kleine Oeffnung, in die eine Bleikugel eingelassen war. Auf diese Uhr wies der Alte hin: „Das ist sie!" Ich sah mir das interessante Stück an: „Und warum heißt sie die Königsuhr?" fragte ich ihn. „Bemerken Sie die Bleikugel im Fuß? Sie stammt aus der Schlacht bei Kunersdorf und drückte sich an der goldenen Tabaksdose Friedrichs des Großen, die er in der Weste trug, platt. Mein Urahn war Reitknecht des großen Königs, der sie ihm zum Andenken schenkte, und weil er sich über den König warf, um ihn mit seinem Leibe zu decken, als sein Pferd gestürzt war, dankte ihm der König diese Tat durch Verleihung einer Forststelle. Seitdem sind wir alle Förster geworden." „Solche alten berühmten Beziehungen haben Sie?" scherzte ich, „aber wirklich, diese Uhr kann man nur mit Ehrfurcht betrachten!" „Manche Leute betrachten sie auch mit Furcht!" sagte der alte Feld, „denn sie hat noch eine Eigenschaft, ob Sie es glauben wollen oder nicht, sie steht seit jener Zeit bei jedem Todesfall eines preußischen Königs still!" Mein ungläubiges Staunen veranlaßte ihn, ein Schubfach des urgroßväterlichen Schreibtisches aufzuziehen und ein Päckchen vergilbter Schriftstücke herauszunehmen: „Hier sind die Zeugnisse meiner Vorväter dafür, glauben Sie, daß diese Leute gelogen haben? Und wissen Sie, daß die Uhr am 9. März wieder stillstand?" Fast zornig stieß er die Worte heraus und ruhte nicht eher, als bis ich mich in die Schriftstücke vertieft hatte, die zweifellos die Richtigkeit seiner Behauptung bestätigten. Aber wie man als junger Mensch ist, die Sache wollte mir nicht recht in den Kopf, ich schwieg, um den Alten nicht zu verletzen und betrachtete mir die übrigen Zeugen der Uhrmacherkunst, die er mir nach Herkunft und Erwerb eingehend erklärte. Dann saßen wir noch lange bei einem Glase Wein, bis das helle Glöckchen der Königsuhr die Mitternachtsstunde verkündete und ich durch den stockfinsteren Wald dem nahen väterlichen Gute zuschritt.

Das merkwürdige Erlebnis ging mir am nächsten Morgen noch durch den Kopf, als ich beim Frühstück saß. Am Nachmittag kam die alte Botenfrau aus dem Dorf und brachte ein Zeitungsblatt, das die Nachricht vom Tode Kaiser Friedrichs enthielt. Da ließ ich mir ein Pferd satteln und ritt zur Försterei, um den Alten die Trauerkunde mitzuteilen. Er stand am Gartentor, als ich herankam und rief mir von weitem zu: „Ich weiß schon, was Sie bringen, unser edler Dulder hat vollendet, aber damit Ihnen kein Zweifel bleibt, wem ich die Nachricht verdanke, kommen Sie und sehen Sie selbst." Aufgeregt folgte ich ihm in sein Zimmer, er wies auf die stillstehende Uhr, sie zeigte auf ein Viertel nach 11 Uhr vormittags — — — die Todesstunde des verewigten Kaisers.

R · Ä · T · S · E · L

Auszählrätsel.

d t s t f i e e t e t n n m i n m d h b l d i e a o l e
t n f o a r t o e t u j a z n t f u u e d r g e s a e e e
n e n r i r g n s g b e l d c r t t i m h e i t n a i i
n e g s f s

Die Lösung ergibt ein Epigramm von Schiller.

Veränderungsaufgabe.

Durch Anfügen der Buchstaben er sind zu verwandeln: 1. eine Schillersche Figur in ein Eßgerät, 2. eine Nomadenwohnung in ein Pferd, 3. ein Baumteil in eine Blume, 4. eine Bürde in eine Untugend, 5. ein Ort im Salzburgischen in einen Komponisten, 6. ein geographischer Begriff in ein Geldstück.

Buchstabenrätsel.

a — a — a — a — b — d — e — e — e — h — i —
i — l — l — n — n — n — n — o — o
— r — r — r — s — s — s —
t — t — t — u — u — w

Aus den 24 Buchstaben sind 6 Worte zu bilden, deren zweite Buchstaben aneinandergereiht einen deutschen Parteiführer nennen: 1. Baum, 2. Alpenland, 3. Komponist, 4. Kavalleristen, 5. Kleidungsstück, 6. französischer Staatsmann.

Verwandlungsaufgabe.

S O L D
. . . .
. . . .
. . . .
H E I M

Es darf immer nur ein Buchstabe verändert werden.

Er geht zum Kadi.

Max, der Schofför, war in Zweidrei;
ein Vierteljahr ging schon vorbei,
doch seine Einsdrei kriegt er nicht —
verläßt die „Wort", klagt beim Gericht.

Rösselsprung.

		blu			ter		
auch		cin	ob	ser	war		rot
strich	sie	ob	ten	ling	ne	Schmet	sie
sein	kaum	gel	weis	als	im	da	schau
schlag	se	Luft	doch	kön	ich	stehn	Vo
die	Flü	te	lei	se	Tag	ernd	sprach
sie	be	pfand			im	rü	so
es	letz	te	ro	nur	gehn	sen	Le
weg	em	Hauch	mers	heis	des	weit	ber
Frdr.	und	bel	bild	te	Tod	ben	nah
som	kein	ging	am	Som	zu	sah	es
ver	Heb	mer	sich	ich	reg	am	ist

Marinerätsel.

Nachstehende Worte sind untereinander seitlich so zu verschieben, daß eine senkrechte Reihe eine Kriegsschiffart nennt.
Bordfunker — Fregatte — Buganker — Leuchtboje — Panzerdeck — Torpedo — Admiral.

Ferienträume.

Willst du Dreivierfünf klingen hören,
laß Wagners Opern dich betören!
Hast du genug von solchen Weisen,
träumst du vielleicht von weiten Reisen —
zum See von Zweidrei (K.=C.), wo es schön,
und mit Lektüre gut verseh'n.
Romane von Dreieins und Einsvier
verkürzen angenehm die Bahnfahrt dir
und so, vom Rätselwort gezogen,
sind dir die Stunden hingeflogen.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Buchstabenrätsel: 1. Nahe, 2. Rubin, 3. Orleans, 4. Hagel, 5. Ganges, 6. Egge, 7. Loens = Leghorn.

Kapselrätsel: Form, Rüge, Esel, Ilm, Saal, Chor, Huld, Ute, Eis, Tat, Zelle = Freischütz.

Einschalträtsel: Schleifer, Schaum, Knappe, Baku, Despot, Brite, Brauch, Fährte, Portier, Chorist, Knauf = Funkstation.

Militärisches Rätsel: Senkrechte Reihe: Oberst.

Kastenrätsel: 1. Fritz, 2. Gleim, 3. Stern, 4. Mulde, 5. Sonde, 6. Lehar, 7. Palme, 8. Prahm, 9. Nurmi, 10. Sidon. Punktierte Felder: Fledermaus.

Geheimschrifträtsel: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. (Es müssen immer abwechselnd zwei und vier Buchstaben ausgelassen werden.)

Besuchskartenrätsel: Insterburg.

PHOTO-ECKE

Städte im Licht

Die begrüßenswerte Einrichtung, einzelne Baulichkeiten (Kirchen, Türme, bemerkenswerte Gebäude, ja sogar kleinere Stadtteile) mit Hilfe elektrischer Reflektoren in der Dunkelheit aus festlichen Anlässen zu beleuchten, bringt auch für den Liebhaberphotographen ein neues, interessantes Arbeitsgebiet. Die Lichtkegel, die an



„Wiesbadener Kurhaus".
Agfa-Panfilm. Sept. 20³⁰ Uhr, Bl. 6,3, 1½ Min.
Phot. E. Proemel, Bln.-Grünau.



Berlin am Bahnhof Zoo.
Agfa-Chromo-Isolar-Platte.
Jan. 17 Uhr, Damm 12, Kirche 30 Sek.
Phot. Albert Vennemann, Berlin.



„Hedwigskirche", Berlin.
Agfa-Chromo-Isorapid-Platte. Okt. 21 Uhr, Bl. 6,8, 1 Min. Phot. Albert Buchholz.



„Hannover", Winternacht am Markt.
Agfa-Chromo-Isolar-Platte.
Jan. 21 Uhr, Bl. 6,8, Belicht.-Zeit 12 Min.
Phot. Kramme, Hannover.

Türmen, Dächern und Hausfronten emporhuschen, zaubern an ihnen eigenartige Reflexe hervor, um schließlich sich im nächtlichen Dunkel aufzulösen. Der Reiz manches alten Bauwerks kann in vielen Fällen durch geschickt aufgestellte Beleuchtungen bedeutend gewinnen. Architektonische Einzelheiten, die bei gewöhnlichem Tageslicht unter dem Ueberfluß der Eindrücke verschwinden, treten unter den Scheinwerferstrahlen besonders hervor und geben dem Ganzen eine neue bestimmte Note. Es ist gerade, als ob die alten Baulichkeiten und stillen Winkel ihr uns so lieb gewordenes Aussehen geändert hätten und unter der Fülle des elektrischen Lichtes in einem ganz anderen Gewand erscheinen. Selbst manches Bauwerk, das uns bei Tage nach dem strengen Kunstbegriff etwas kitschig erscheint, gewinnt bei geschickt aufgestellter Beleuchtung im nächtlichen Dunkel. Besonders reizvoll wirken unter den Strahlen der Reflektoren schneebedeckte Dächer oder ruhige Wasserflächen, in denen sich die hellerleuchteten Gebäude spiegeln.

Der Amateurphotograph, der solche Motive auf die Platte bannen will, trifft hier auf manche Schwierigkeiten, die jedoch bei einiger Ueberlegung leicht überwunden werden können. In vielen Fällen gilt das in den Agfa-Photoblättern für Nachtaufnahmen schon mehrfach Gesagte. Ein sehr lichtstarkes Objektiv erleichtert zwar das Einstellen; doch kann man auch mit weniger lichtstarken Objektiven gute Aufnahmen machen. Die Verwendung einer lichthoffreien Platte ist Grundbedingung. Wir haben es durchweg mit Aufnahmen von langer Belichtungszeit zu tun und können daher getrost zur Agfa-Chromo-Isolar-Platte greifen. Bei der Agfa-Chromo-Isorapid-Platte, deren Lichthoffreiheit ebenfalls anerkannt groß ist, kommen wir mit der halben Belichtungszeit aus. Wesentlich kürzer brauchen wir zu belichten, wenn wir die Agfa-Pan-Platte bzw. -Film verwenden. Dieses Material ist äußerst lichtempfindlich (23 Grad Scheiner) und reagiert besonders auf die rötlichen Strahlen des künstlichen Lichts. — Bei der Wahl des Motivs vermeide man größere brennende Laternen im Vordergrund; denn selbst die beste Platte vermag diese sehr großen Lichtkontraste nicht zu überwinden. Aus demselben Grunde decke man das Objektiv beim Vorbeifahren elektrischer Straßenbahnen oder hellerleuchteter Autos mit dem Hut oder Kassettenschieber vorübergehend ab. Jede Lampe hinterläßt sonst einen Lichtstreifen, der sich auf dem Bild unliebsam bemerkbar macht.

Die Belichtungszeit richtet sich natürlich in erster Linie nach der Stärke der Beleuchtung und schwankt zwischen wenigen Minuten und einer halben Stunde. Wem es darauf ankommt, schwach beleuchtete Baumsilhouetten, stimmungsvolle Torbögen oder sonstige interessante Einzelheiten mit ins Bild zu bekommen, der spare nicht mit der Belichtungszeit. Personen, die während der Exposition durchs Bildfeld huschen, schaden nichts. Man ist manchmal überrascht, wie ziemlich belebte Plätze nachher auf der Platte menschenleer erscheinen, weil nur Personen, die längere Zeit auf demselben Fleck verweilen, mit abgebildet werden. Zur Ueberwindung der großen Lichtkontraste muß möglichst weich entwickelt werden.

Karl Heidenreich, Berlin.



Köln bei Nacht.
Agfa-Filmpack. Mai, 22 Uhr, F. 4,5, 10 Min.
Phot. Ewald Lehmann, Hannover.



Deutsches Obst

Unterbadische Obst- und Gartenbau-Ausstellung Mannheim

Die Rhein-Neckar-Halle im Flaggenschmuck.

Einheitspackungen der Landwirtschaftskammer.

Der Mannheimer Obst- und Gartenbau-Ausstellung lag im wesentlichen das Programm zugrunde, rationelle Formen des Anbaus und Vertriebs zu propagieren. Qualität und Aufmachung bewiesen, daß deutsches Obst in jeder Hinsicht die Konkurrenz mit den ausländischen Erzeugnissen bestehen kann.

„Wer im Glashaus sitzt . . ."

Das ist eine neue Tabakfabrik in Rotterdam, bei der das moderne Bauprinzip „Licht, Luft, Sonne" durch gläserne Wände gut gelöst ist.

Die Winterhilfe ruft.

Gebefreudige Berliner bringen ihre Spenden für die notleidenden Arbeitslosen znm Sammelwagen der Reichswehr.

Looping nach vorn!

Looping nach vorn

Looping nach oben

Gerhard Fieseler, der berühmte deutsche Kunstflieger. Der Führer der Maschine, mit der unser Mitarbeiter flog.

Rechts:

Das ist „Looping nach vorn“: Die Maschine wird nach unten in den Sturzflug „gedrückt“ und kommt in schärfstem Tempo in die Rückenlage, von da, immer auf der „Oberseite“ der Tragflächen fliegend, wieder in den Normalflug. Die schwerste Kunstflugübung, nur von wenigen ausgeführt und dann auf besonderen, der ungeheuren Beanspruchung angepaßten Flugmaschinen. Zum ersten Male in der Geschichte der Photographie hat unser Mitarbeiter, mit dem König der Lüfte Fieseler am Steuer, den Vorgang photographiert.

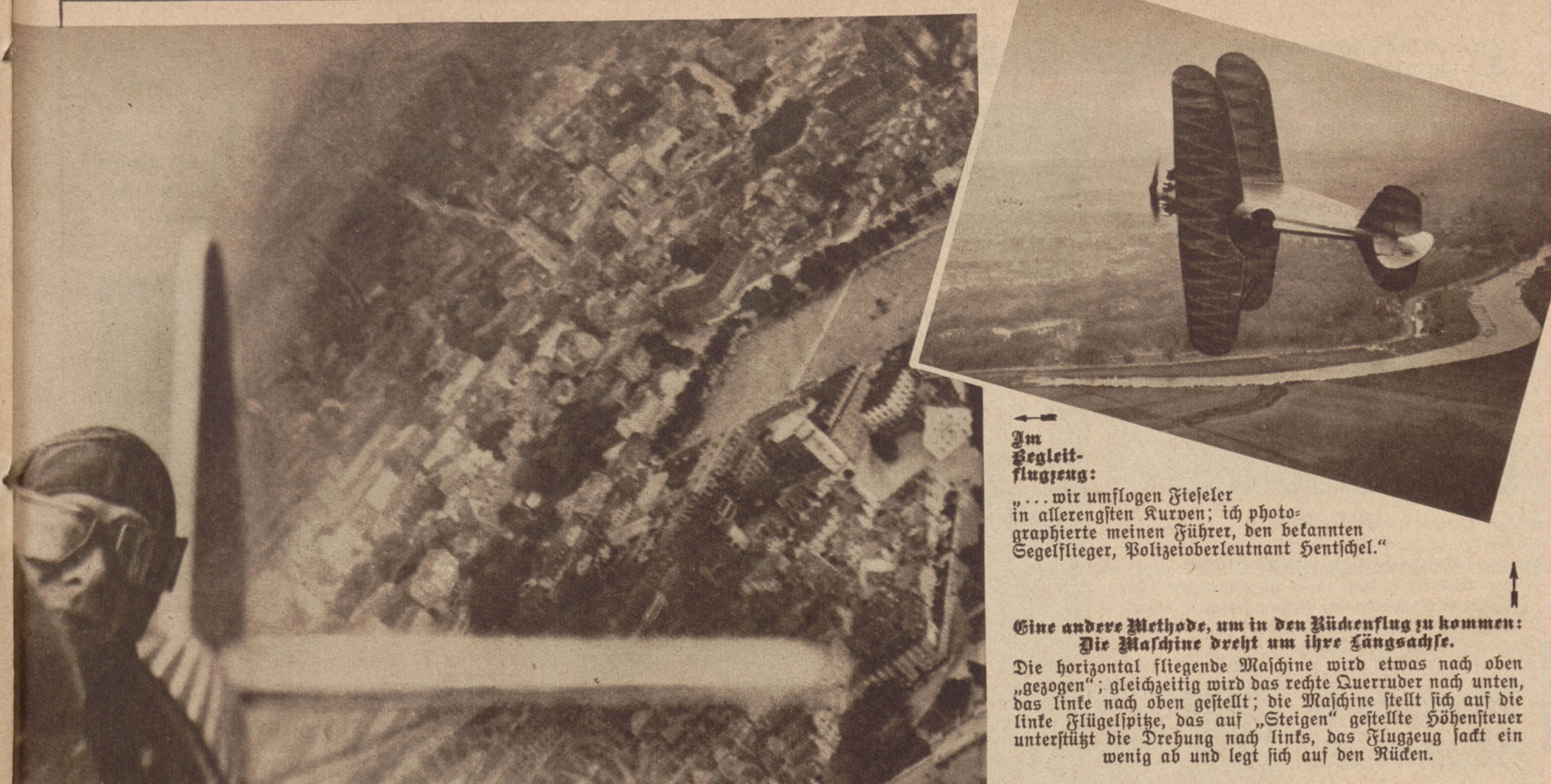
„. . . hinter mir sah ich Fieseler mit dem Kopf nach unten hängen“. Die Steuerorgane des Rumpfes, Höhen- und Seitensteuer, sind in der linken Bildhälfte sichtbar.

Unten:

Fieseler in der Rückenlage.

Lustig knatterten die Explosionen des über 200 PS starken Motors über das morgentaufrische Kasseler Flugfeld. Fieseler war startbereit. Wir, Europameister im Kunstfliegen Gerhard Fieseler und ich, wollten heute den Versuch machen, die große Spezialität Fieselers, die Kunstflugfigur Looping nach vorn, mit Fahrgast auszuführen und dabei gleichzeitig photographische Aufnahmen machen. Um unsere Photoserie für den Leser verständlich zu machen, vereinbarten wir drei Flüge. Beim ersten Flug blieb ich auf der Erde, um Fieselers „Figur“ von unten aufzunehmen. Den zweiten Flug Fieselers photographierte ich von einer anderen Maschine aus, und beim dritten Flug nahm ich in dem Passagiersitz der Fieselerschen Maschine Platz. Ich hatte also Gelegenheit, Fieselers Kunst in und aus jeder Lage haargenau zu beobachten und zu photographieren. Beim ersten Flug sah ich das, was jeder Zuschauer an Flugtagen zu sehen bekommt. Bei dem zweiten Flug, bei welchem ich in der Maschine des bekannten Rekordsegelfliegers Oberleutnant Hentschel Platz nahm, bekam ich schon einen kleinen Vorgeschmack von dem, was ich noch erleben sollte. Wir befanden uns ungefähr in 300 Meter Höhe, als Fieseler hinter unserem Schwanz aus größerer Höhe auf uns zuschoß und seine Maschine haargenau neben unserer rechten Tragfläche auf den Rücken legte. Wir waren so dicht nebeneinander, daß wir Fieselers Winken zu uns hin genau sehen konnten.

Ich hätte nie gedacht, daß ich Herzklopfen bekommen könnte, so wie ich es jetzt hatte, als ich mich in Fieselers Maschine anschnallte. Blitzschnell vergingen die Sekunden der Startvorbereitungen, und schon gab Fieseler Vollgas. Wir rollten über das Flugfeld. Um mir Gelegenheit zu geben, recht viel Aufnahmen zu machen, hatte Fieseler mit mir vereinbart, jede Kunstflugfigur dreimal auszuführen. In 400 Meter Höhe begann Fieseler mit seinem „Programm“. Wir nahmen Richtung auf Kassel,



Im Begleitflugzeug: „. . . wir umflogen Fieseler in allerengsten Kurven; ich photographierte meinen Führer, den bekannten Segelflieger, Polizeioberleutnant Hentschel.“

Eine andere Methode, um in den Rückenflug zu kommen: Die Maschine dreht um ihre Längsachse. Die horizontal fliegende Maschine wird etwas nach oben „gezogen“; gleichzeitig wird das rechte Querruder nach unten, das linke nach oben gestellt; die Maschine stellt sich auf die linke Flügelspitze, das auf „Steigen“ gestellte Höhensteuer unterstützt die Drehung nach links, das Flugzeug sackt ein wenig ab und legt sich auf den Rücken.

und vor mir begann sich die Landschaft zu schrägen. Blitzschnell verging die nächste Sekunde und ehe ich mich genau orientieren konnte, merkte ich zuerst an meinem Anschnallgurt, daß wir auf dem Rücken flogen. Es war ein törichtes Gefühl, so in den Gurten zu hängen und dabei zu arbeiten. Aber man gewöhnt sich daran. Dann begann Fieseler mit dem Looping nach vorn. Das heißt: Die Maschine auf den Kopf stellen und nach vorn überschlagen lassen. Die Gefühle, die man hierbei hat, lassen sich nicht in Worte kleiden. Mit riesiger Geschwindigkeit sausten wir, den Motor nach vorn, der Erde zu. Das ist der Eindruck: Absturz! Dann wischt die Landschaft über dem Kopf hinweg. Man fliegt sekundenlang auf dem Rücken, und mit Vollgas beginnt die Maschine wieder zu klettern, um den großen Luftkreis zu vollenden. Ich habe schon viele Gastflüge hinter mir; aber ich bewundere die eisernen Nerven, die der Kunstflieger haben muß, der solche Figuren steuert. Dann war es bald aus. Die Erde tauchte bald rechts, bald links an den Tragflächen auf, und noch ganz wirr im Kopf und wacklig in den Beinen, stand ich drei Minuten später neben der Maschine vor der Halle.

Willi Ruge.

Der Eisbär als Tauchkünstler

Der Eisbär gehört zwar zu den Tieren, die zu Lande trollen. Im Wasser jedoch zeigt sich der Eisbär nicht nur als vollendeter, sondern auch als graziöser Schwimmer.

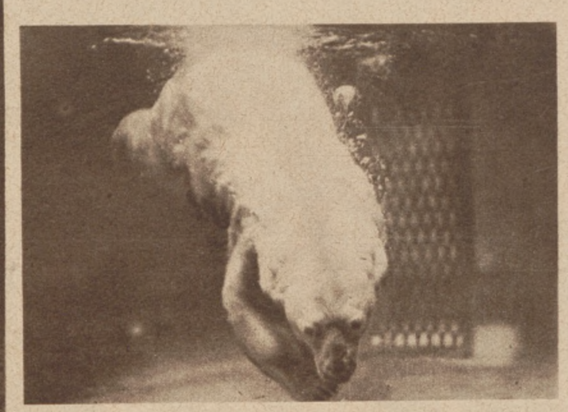
Stundenlang muß man allerdings vor dem Käfig des Eisbären warten, bis er uns die Freude antut, das nasse Element aufzusuchen. Unsere Bilder geben einen starken Eindruck von der graziösen Beweglichkeit des nordischen Schwimmkünstlers.



Unter Wasser.



Rechts: **„Tanz" unter Wasser.**
Der Eisbär entdeckt den Photographen; das Wasser verlangsamt die Bewegungen, so daß die obige fast tänzerisch anmutende Pose entstehen konnte.



Ein Kopfsprung ins Wasser.

Rund um die Weintraube

Eine alte Legende will wissen, daß der zarte Weinstock infolge seiner holden Demut und Bescheidenheit, die er wortlos beim widerlichen Wettstreit der vornehmsten Fruchtbäume bekundete, vom gütigen Schöpfer mit solch herrlichen Trauben beschenkt worden sei. Nun — die eigentliche „Entstehung" fast aller Feld- und Gartenfrüchte wird von der geschwätzigen Sage umrankt, und Vater Noah, der uralte biblische Winzer, kann nur als mythischer Traubenpresser angesehen werden.

In Wirklichkeit dürfte wohl Aegypten das beglückte Land sein, in dem zuerst die Traube glühte, und wenn Plinius in seiner vielgenannten Naturgeschichte schreibt: „In Afrika kriechen die Reben auf dem Boden, und indem die Trauben den Saft der Erde trinken, werden sie groß wie kleine Kinder und haben die angenehmste Festigkeit", — so dürfte er jedenfalls an das frühkultivierte Niltalland gedacht haben. Dort wuchsen die besten Reben in der Gegend von Alexandrien, überhaupt an der fruchtbaren Mittelmeerküste, wo heutzutage noch gute Tafeltrauben und Rosinen gewonnen werden.

*

Unter „Türkenwein" versteht man einen Spitznamen für einen sauren Wein, wie ein solcher unter dem Gesamtnamen „Rachenputzer" bekannt ist und auch schon zur Zeit der römischen Kaiser mit allerhand Namen belegt wurde. So nannte der Kaiser Tiberius den Surrentiner nur einen „edeln Essig". In keinem besseren Ruf standen die Weine von Vejenta und Pelignum. Der echte Türkenwein gehört dem Jahre 1529 an. Die Chronik von Neustadt a. d. H. führt ihn unter der Bezeichnung „Wiedertäufer" auf. Es heißt dort: „Im Jahre 1529 war ein kalter Winter, große Gewässer in allen Ländern, Wein sehr sauer und fast ungenießbar, daher Wiedertäufer genannt. Weil gerade der türkische Sultan Wien belagerte, benannte man das Gewächs auch Türkenwein. Der Wein soll so sauer gewesen sein, daß man ihn, selbst mit anderem vermischt, noch nach 8 Jahren geschmeckt habe." —

*

Zwei hölzerne Tafeln, die aus einem alten fränkischen Wirtshause stammen, geben uns das Bild einer Weinkarte von vor 300 Jahren. Die Rahmen dieser Tafeln sind mit Fruchtgehängen verziert und bunt bemalt. Auf die schwarzen Tafeln wurden die Namen der Weine mit weißer Farbe aufgetragen. Die Preise, die dem Wechsel unterworfen waren, wurden mit Kreide angeschrieben. Auf der einen Tafel sind folgende Sorten verzeichnet: „Rhein-Wein, Mossel, Höninger bleicher, Wertheimer, Gaßlacher, Stein, Leisten, Markgräsler, Kräuter, Champagne weiß und rother, Bourgogne weiß und rother, Pontack, Medock, Mouskat weiß und rother, Lünel, Frontignant, Mallaga, Sect, Spanischen W." Die andere Tafel enthält einige hier angeführte Sorten nicht, dafür „Cortebenedicten, Wärmuth, Spanischen Sect, Meth weiß und roth". Mit „Sect" bezeichnete man damals noch ganz richtig süße, starke, von gedörrten Beeren gewonnene Weine, während man jetzt das Wort ohne Berechtigung auf Schaumweine übertragen hat. Unter „Champagne" darf man sich nicht Schaumwein vorstellen; denn diesen gab es damals noch nicht.

*

Die längste Hängebrücke in Formosa befindet sich auf dem Noko-Paß. Die Brücke ist über 200 Meter lang, sie führt über eine tiefe Schlucht und schwingt nach allen Seiten, wenn man hinübergeht.